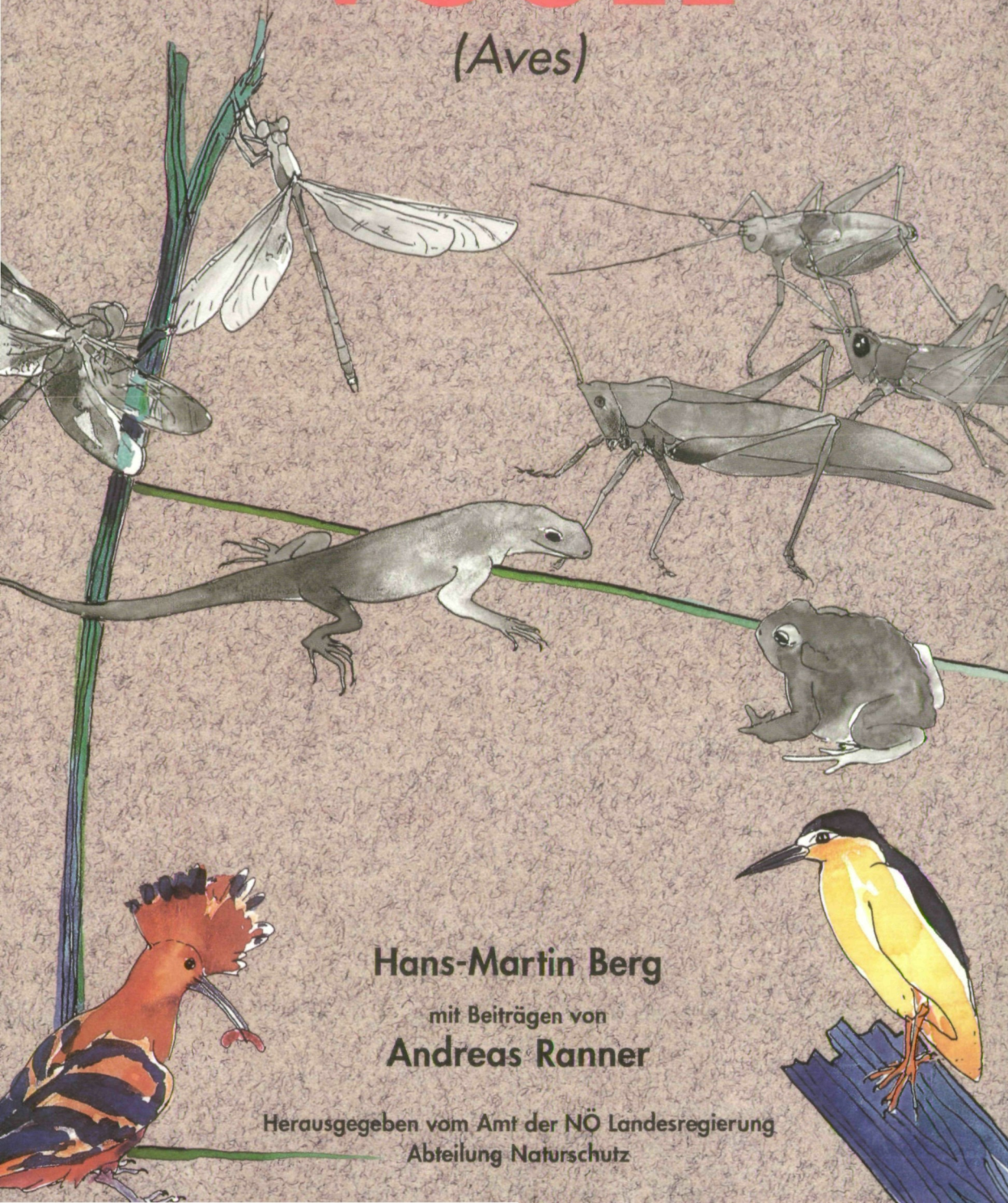
Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

VÖGEL

(Aves)



Hans-Martin Berg

mit Beiträgen von

Andreas Ranner

Herausgegeben vom Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

VÖGEL *(Aves)*

Eine Rote Liste der in Niederösterreich gefährdeten Arten

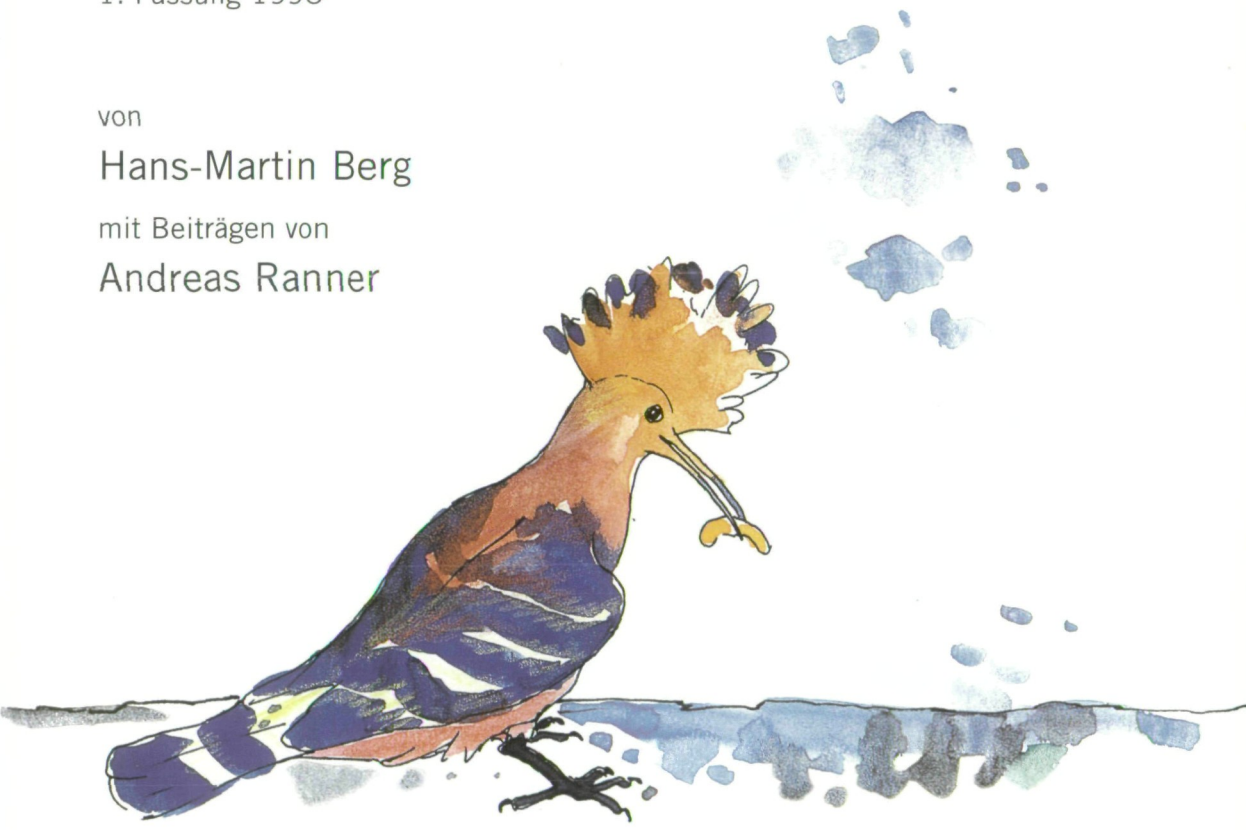
1. Fassung 1995

von

Hans-Martin Berg

mit Beiträgen von

Andreas Ranner



Herausgegeben von der NÖ Landesregierung / Abteilung Naturschutz
in Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich / Gesellschaft für Vogelkunde

Wien 1997

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Zitiervorschlag: Berg, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel *(Aves)*, 1. Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

Impressum

Herausgeber: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Autoren: Hans-Martin Berg
Andreas Ranner

Gesamtleitung: Erhard Kraus

Red. Bearbeitung: Hans-Martin Berg, Erhard Kraus, Gabi Langmantel

Umschlaggestaltung: Gabi Langmantel

Erscheinungsort: Wien

Herstellung: Gugler, 3390 Melk

ISBN-Nr.: 3-901542-06-X

Bezugsadresse: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Herrengasse 13, 1014 Wien, Tel. 01/531 10-52 38
(ab August 1997: Landhauspl. 1, Haus 16, 3109 St. Pölten, Tel. 0 2742/531 10-52 38)

Druckkostenbeitrag: öS 150,–

NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

BirdLife ÖSTERREICH

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Inhalt

Einleitung 4

Danksagung 6

Ergebnisse 6

Liste der in Niederösterreich vorkommenden Brutvögel 10

Rote Liste Niederösterreich – Kategorien und Kriterien 22

Rote Liste der in Niederösterreich vorkommenden Brutvögel 24

Beschreibung der Vogelarten der Roten Liste Niederösterreichs 26

Hinweise zur Benutzung der Arttexte 26

Arttexte 28

Literaturverzeichnis 169

Index der wissenschaftlichen Vogelnamen 181

Index der deutschen Vogelnamen 183

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (Aves)

(1. Fassung 1995)

von Hans-Martin Berg[1]
mit Beiträgen von Andreas Ranner[2]

Einleitung

Mit der Erstellung einer Roten Liste der Vögel Niederösterreichs liegt erstmals eine derartige Bewertung zur Gefährdung der Avifauna dieses Bundeslandes vor. Während eine entsprechende nationale Rote Liste in ihrer vierten Fassung (Bauer in Gepp 1994) bereits eine knapp 20jährige vielzitierte Praxis aufweist, wurden diesbezügliche regionale Bearbeitungen erst in jüngerer Zeit für die Bundesländer Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg publiziert (Anschau & Hable 1981, Mayer 1987, Gstader 1989, Blum & Kilzer 1993). Eine Rote Liste auf regionaler Ebene erscheint aber bei der Vielfalt an Lebensräumen Österreichs mit unterschiedlichen Gefährdungssituationen für die Vogelwelt durchaus eine sinnvolle Ergänzung, zumal eine nationale Rote Liste nicht immer den regionalen Aspekten Rechnung tragen kann. Darüber hinaus liegt im Hinblick auf die föderalistische Struktur der relevanten Gesetzgebung (Landesnaturschutzgesetz, -jagdgesetz, -fischereigesetz) mit einer bundesländerweisen Bearbeitung der Roten Liste ein in der Praxis der Umsetzung wohl geeigneteres Instrument vor. Dies wurde bei ähnlicher Situation in anderen Ländern auch in der jüngsten Diskussion um Rote Listen bestätigt (Bauer & Herkenrath 1994).

Vögel zählen zu den am besten untersuchten Organismengruppen. Ihre Biologie, Ökologie und Ethologie gelten als vergleichsweise gut erforscht. Ihre faunistische Bearbeitung hat mittlerweile einen hohen Standard erreicht, der vielfach detailierte Aussagen zu Verbreitungsmustern, Bestand und Bestandsentwicklungen zuläßt, wie sich am Beispiel der zahlreichen europäischen Vogelatlanten ermessen läßt (z. B. SOVON 1987, Gibbons et al. 1993). Ferner kommt dem bioindikatorischen Wert von Vogelarten in der naturschutzrelevanten Planung i.w.S. besondere Bedeutung zu (vgl. Flade 1994). Nicht zuletzt erfreuen sich Vögel in der Öffentlichkeit eines vergleichweise hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrades. Diese Umstände lassen der Behandlung der Vögel im Rahmen einer Roten Liste als wichtiges Naturschutzinstrument fachlich wie didaktisch hohe Relevanz zukommen. Dementsprechend wurden erste vergleichbare Beurteilungen bereits frühzeitig unternommen (Bauer 1965). Freilich muß gerade wegen des zuvor erwähnten naturschutzpolitischen Wertes von Roten Listen die Transparenz und überprüfbare Objektivität der Einstufung gefährdeter Arten (vgl. Bauer & Herkenrath 1994) gewährleistet bleiben. Dem wurde in der vorliegenden Liste durch ausführliche Kommentare (siehe Arttexte) und der Erstellung einer Artenliste aller Brutvögel Niederösterreichs zu entsprechen versucht.

Die Bearbeitung der Roten Liste der Vögel Niederösterreichs konnte sich in besonderer Weise auf eine Reihe einschlägiger aktueller Quellen stützen, von denen vor allem die Kartierungen 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde (heute BirdLife Österreich) im Rahmen der Erstellung des „Atlas der Brutvögel Österreichs" (Dvorak et al. 1993) sowie entsprechende Kapitel in der umfassenden Dar-

[1] Naturhistorisches Museum Wien, 1. Zoologische Abteilung/Vogelsammlung, Burgring 7, 1014 Wien
[2] BirdLife Österreich, Museumspl. 1/10/8, 1070 Wien

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

stellung des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas" (Glutz & Bauer (Bezzel) 1966–1993) erwähnt werden müssen. Darüber hinaus finden sich im faunistischen Archiv von BirdLife Österreich und diversen Fachpublikationen (z.B. Egretta, Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich) umfangreiche Angaben zur Avifauna Niederösterreichs, die unter anderem auch die regen Aktivitäten entsprechend vorgebildeter Beobachter in diesem Bundesland widerspiegeln. Letztlich wurden in den Jahren 1994/95 für knapp zwanzig gefährdete Vogelarten mit ungenügendem Kenntnisstand gezielte Kartierungen im Rahmen der Vorbereitungen für die Rote Liste initiiert oder selbst durchgeführt, z.B. für Wanderfalke, Bienenfresser, Haubenlerche, Schafstelze oder Ortolan.

Eine wesentliche Beurteilungsgrundlage für die Erarbeitung einer Roten Liste stellen u.a. historische Angaben zur Situation der Vogelwelt dar, die Aussagen zu Arealveränderungen, Bestandtrends u.ä. erst ermöglichen. Gerade dazu muß aber einschränkend vermerkt werden, daß diesbezügliche Informationen nur in sehr unterschiedlichem Ausmaß verfügbar sind. Eine Avifauna Niederösterreichs blieb bis heute bedauerlicherweise im Stadium eines unpublizierten Manuskripts (Dombrowski 1931), stellt aber unzweifelhaft auch in dieser Form eine einzigartige Quelle dar. Weitere entsprechende Darstellungen gehen über kursorische oder regionale Verbreitungsangaben kaum hinaus (Frauenfeld 1871, Eder 1908) oder blieben ebenfalls unvollendet (Dombrowski 1893, Amon 1931). Andererseits finden sich frühzeitige faunistische Übersichten, z.B. bereits aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Kramer 1756). Unterschiedlich fiel auch die frühere Bearbeitung der einzelnen Landesteile Niederösterreichs aus. Insbesondere liegen umfangreiche Angaben aus dem weiteren Umfeld von Wien vor (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879, Marschall & Pelzeln 1882). Andere Lokalavifaunen betreffen das nördliche und östliche Alpenvorland, das Waldviertel, das Tullnerfeld oder die Umgebung von Bruck (Neweklowsky 1877, Beck 1886, Hodek 1888, 1889, Dombrowski 1891, Knotek 1892, Hellmayr1899, Lauzil 1911), während Regionen wie das Weinviertel bis heute einen geringen faunistischen Kenntnisstand aufweisen. Artspezifische, weiter zurückreichende Erfassungen beschränken sich auf wenige spektakuläre Arten im Brennpunkt des Naturschutzinteresses, wie Weißstorch oder Großtrappe (vgl. Ranner & Tiefenbach 1994, Lukschanderl 1971). Freilich bieten im bestimmten Ausmaß auch jagdliche Statistiken entsprechende Beurteilungsmöglichkeiten zur Bestandsentwicklung einzelner Vogelarten, wie z.B. der Rauhfußhühner. An entsprechenden frühzeitigen Anstrengungen flächiger ornithologischer Erhebungen fehlte es allerdings nicht, wie etwa die ehemalige Einrichtung der österreichisch-ungarischen Beobachtungsstationen zeigt (vgl. Tschusi 1883, Ursprung 1984a).
Nicht zuletzt verwahren museale Sammlungen oft als einzige gesicherte Quelle, wie etwa die Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien, wichtige Belege zur historischen Verbreitung zahlreicher Arten (vgl. Pelzeln 1871, 1874, 1876a, b).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Danksagung

Die Erstellung der vorliegenden Roten Liste wäre ohne die breite Unterstützung zahlreicher Kolleginnen und Kollegen nur schwer möglich gewesen. Für teils umfangreiche Angaben, Literaturhinweise, Diskussionsbeiträge oder die Bereitstellung unpublizierter Ergebnisse danke ich (in alphabetischer Reihung): Dr. K. Bauer, Dr. E. Bauernfeind, G. Bieringer, M. Dvorak, Dr. H. Frey, J. Frühauf, Dr. A. Gamauf, F. Geisler, Ing. H. Gnedt, Dr. H. Götz, Mag. H. und DI A. Gross, Ing. R. Hafellner, T. Haubner, H. Heissenberger, T. Hochebner, Dr. W. Hovorka, Dr. R. Ille, H. Lauermann, DI J. Laber, Dr. G. Loupal, W. Kantner, Mag. E. Karner, J. Kemle, Dr. H. P. Kollar, Dr. E. Kraus, W. Leditznig, K. Malicek, K. Nadler, Dr. R. Parz-Gollner, J. Pennerstorfer, R. Raab, Dr. G. Räuschl, Dr. A. Ranner, A. Reiter, M. Rössler, Dr. L. Sachslehner, Mag. N. Sauberer, Mag. A. Schmalzer, Mag. E. Schmid, W. Schweighofer, Mag. H. Seehofer, M. Steiner, Dr. U. Straka, Ch. Steinböck, Univ. Prof. F. Tataruch, DI A. Thaler, Dr. A. Wenger, G. Zeindl, DI T. Zuna-Kratky u.v.a. An Kartierungen im Rahmen der Roten Liste beteiligten sich teils mit beträchtlichem Zeitaufwand insbesondere I. Anetshofer, E. Sabathy, S. Zelz sowie C. Auer, M. Craig, R. Hafner, R. Raab und R. Zink. Dr. A. Ranner übernahm in entgegenkommender Weise die Bearbeitung mehrerer Arttexte. M. Dvorak und J. Frühauf halfen bei der Erstellung der Verbreitungskarten, Dr. Ch. Brugger und Mag. P. Grubbauer bei der EDV-Eingabe. Den genannten Fotographen danke ich für die Bereitstellung von Bildmaterial. Bei der mühseligen Arbeit des Korrekturlesens unterstützten mich Dr. F. Berg, DI T. Zuna-Kratky und S. Zelz. Dr. E. Bauernfeind, dem Leiter der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien, danke ich schließlich für seine stete Unterstützung und Förderung. Durch freundliche Vermittlung von Dr. F. Spitzenberger verdanke ich letztlich HR E. Wurzian (Amt der Nö. Landesregierung/Abt. Naturschutz) die Auftragserteilung und Finanzierung der vorliegenden Arbeit.

Ergebnisse

Niederösterreich weist 209 autochthone Brutvogelarten aus 16 Ordnungen bzw. 49 Familien auf (vgl. nachfolgende Artenliste). Neben vier weiteren Arten (Spießente, Kolbenente, Schellente, Kaiseradler), für die ein Nestfund bisher aussteht, ist das teils beständige Brutvorkommen von fünf nicht autochthonen Arten (Höckerschwan, Brautente, Königsfasan, Fasan, Truthuhn) bekannt geworden, sodaß sich die Gesamtzahl auf 218 Arten steigert. Damit findet sich in Niederösterreich, gemessen am Anteil der Zahl der Brutvögel Österreichs (250 Arten), mit 86% eine ausgesprochen reichhaltige Avifauna. Dies ist Ausdruck der besonderen geographischen Lage des Bundeslandes im Schnittpunkt des Zusammentreffens nördlicher, südlicher wie östlicher Faunenkomponenten sowie der vielfältigen Anteile an sehr gegensätzlichen Landschaftstypen, Höhenstufen und Klimazonen.

Die zahlreichen Gefährdungen, denen die Vogelwelt, insbesondere durch den massiven Landschaftswandel und -verbrauch, ausgesetzt ist, lassen freilich ein deutlich unerfreulicheres Bild entstehen. So weist die vorliegende Rote Liste in den Kategorien „1–5“ und „I“ (vgl. dazu Kapitel: Kategorien und Kriterien) 111 Arten auf. Dies entspricht einem Anteil von 53% an der Gesamtzahl der in Niederösterreich heimischen Brutvögel (der entsprechende Wert auf der nationalen Roten Liste liegt mit 56% knapp darüber, vgl. Bauer 1989). Unter Einschluß der Kategorien „6“ und „III“ („nicht genügend bekannte Arten“ bzw. „gefährdete Übersommerer und Überwinterer“) erhöht sich die Zahl aller Rote-Liste-Arten geringfügig auf 115.
Besorgniserregend ist der mit 56 Arten hohe Anteil in den Kategorien „ausgestorben oder verschollen“, „vom Aussterben bedroht“ und „stark gefährdet“. Das heißt, gut ein Viertel der heimischen Brutvögel ist bereits ausgestorben oder wird, ohne konkrete Schutzbemühungen, weiterhin eine anhaltend negative Populationsentwicklung aufweisen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Welche Artengruppen mit ökologisch ähnlichen Ansprüchen sind von dieser ernstzunehmenden Entwicklung besonders betroffen? Die nachfolgende Tabelle gibt in stark vereinfachter Form darüber Auskunft:

Lebensraum	Summe alle Arten	Summe R.L. Arten	% Anteil R.L. Arten	Gefährdungskategorie der Roten Liste NÖ						
				0	1	2	3	4	5	I
Gewässer/Feuchtgebiete	62	51	82	12	6	11	6	7	1	8
Kulturland/Siedlungen	61	36	59	5	10	2	11	4	1	3
Wald-/Gebüschlandschaften	73	18	25	2	2	2	3	7	2	–
Gebirge über Waldgrenze	10	4	40	2	–	1	1	–	–	–
Übrige	3	2	67	–	–	1	–	1	–	–
Summe	**209**	**111**	**53**	**21**	**18**	**17**	**21**	**19**	**4**	**11**

Tabelle 1: Verteilung der autochthonen Brutvogelarten Niederösterreichs auf verschiedene Lebensraumtypen bzw. auf die jeweiligen Gefährdungsstufen der Roten Liste (die Kategorie „6" und „III" bleiben hier unberücksichtigt).

Schon ein erster Blick läßt den hohen Gefährdungsgrad der Brutvögel in Feuchtgebieten erkennen. Zwar weist Niederösterreich mit etwa 1.400 Teichen im Waldviertel und den flächenmäßig größten Anteilen an Flußauen in Österreich bedeutende Feuchtgebiete auf, doch ist mit dem weitgehenden Verlust an Wildflußstrecken und den ungezählten Entwässerungen von Feuchtwiesen, Moorflächen, Quellsümpfen u.ä. zu Kultivierungszwecken die Vielfalt derartiger Lebensräume markant reduziert worden. Im gleichen Ausmaß wurden Brutmöglichkeiten für Feuchtgebietsarten mit spezialisierten Nistplatzansprüchen vernichtet. So verloren allein an der Donau im Gefolge der Regulierung und Stauhaltung durch fehlende Hochwasserdynamik und Anlandungsprozesse sämtliche früher hier heimischen vier Seeschwalbenarten ihre Brutplätze. Nach großflächigen Entwässerungen und landwirtschaftlicher Intensivierung der ehemals ausgedehnten Niedermoorflächen der „Feuchten Ebene" verschwanden hier Sumpfohreule, Bekassine, Uferschnepfe und Rotschenkel als gebietstypische Arten (Berg 1993).

Weist die Avizönose extensiv genutzter Kulturlandschaften zwar geringere Anteile ausgestorbener Arten auf, so sind hier die Arealverluste ehemals durchaus verbreiteter Arten besonders markant: Wachtelkönig, Steinkauz, Wiedehopf, Haubenlerche und Braunkehlchen zählen dazu. Vier Großinsektenjäger (Zwergohreule, Blauracke, Schwarzstirnwürger und Rotkopfwürger), für die teils klimatisch bedingte Rückgänge gleichermaßen angenommen werden müssen, sind aus der offenen Kulturlandschaft gänzlich verschwunden. Flurbereinigungen, Kommassierungen, Intensivierung der Feldkulturen, sinkende Grünlandanteile, Aufgabe der Weidenutzung, verstärkter Biozideinsatz und Nährstoffanreicherungen stellen wesentliche Ursachen für diese Entwicklung dar.

Die vergleichsweise noch günstigere Gesamtsituation von Waldvogelarten darf nicht über die Arealverluste und regional kritische Bestandsentwicklung der Waldhühner oder die regional zunehmend exponierte Situation von Charakterarten alter Laubwaldbestände (Hohltaube, Weißrückenspecht, Dohle) hinwegtäuschen. Zu den negativen Auswirkungen des Waldsterbens auf die Vogelwelt liegen aus Österreich kaum Befunde vor (z. B. Gamauf 1988, Sachslehner 1992), werden aber vor dem Hintergrund der dramatischen Entwicklung und zögerlichen Ursachenbekämpfung verstärkt thematisiert werden müssen (vgl. Darstellung bei Glutz & Bauer 1993). Absolut gesehen weist die Avifauna der Hochgebirgsregionen die geringsten Einbußen auf, doch verdienen gerade in Niederösterreich alpin verbreitete Vogelarten, wie Steinadler,

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Alpenschneehuhn oder Birkhuhn in ihrer Situation am Arealrand im Hinblick auf touristische und infrastrukturelle Erschließung von Hochlagen vermehrt Beachtung.

Unter den direkt anthropogen bedingten Gefährdungsursachen für die Vogelwelt bleibt das Thema Greifvogelverfolgung unvermindert bestehen. Besonders bedauerlich ist der Umstand, daß, ungeachtet der seit 1976 ganzjährig bestehenden Schonung aller Greifvogelarten in Niederösterreich, eine große Zahl von Abschüssen durch rechtlich mögliche Ausnahmegenehmigungen der jeweiligen Bezirkshauptmannschaften legalisiert wird. Die bis zuletzt umständehalber auf Vermutungen beruhende Angabe von jährlich 500–600 Abschüssen (Gamauf 1991) wurde durch die nun amtliche Zahl von bis zu knapp 700 Abschußgenehmigungen/Jahr (1992: 636, 1993: 692, 1994: 594) noch deutlich übertroffen. Mit dieser Praxis nimmt Niederösterreich eine führende negative Rolle unter allen Bundesländern ein (Umweltbundesamt 1995a). Die in der Regel den Mäusebussard betreffenden Abschußansuchen (Gamauf 1991) bergen, bei der Ähnlichkeit mehrerer seltener heimischer Greife (Wespenbussard, immature oder juvenile Exemplare von Weihen und Großfalken), die nicht unbeträchtliche Gefahr von Fehlabschüssen in sich (vgl. Bauer, Frey & Kraus 1988). Eine Änderung dieser anachronistischen Situation ist dringend geboten. Mit Besorgnis muß auch die zunehmende Erschließung unterschiedlichster Lebensräume für Trendsportarten und Freizeitvergnügen (Mountainbiking, Fallschirmspringen, Kanufahren, Langlaufen, Klettern, Modellfliegen, Golf u.a.) betrachtet werden. Massive Störungen sensibler Vogelarten sind damit vorprogrammiert (vgl. Artkapitel z.B. für Wanderfalke, Auerhuhn, Birkhuhn, Triel u.a.). Durch entsprechende Aufklärungsarbeit der Sportverbände in verstärkter Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen und eine umsichtige überregionale Planung des Gesetzgebers könnten entsprechende Beeinträchtigungen schon im Vorfeld minimiert werden.

Da hier letztlich eine vollständige Aufzählung und nähere Diskussion der Gefährdungsursachen den vorgegebenen Rahmen sprengen würde und überdies im speziellen Teil auch darauf eingegangen wird, sei auf die ausführliche entsprechende Darstellung bei Spitzenberger (1988) verwiesen.

Es steht hier nicht an, eine Schuldzuweisung für den bedrückenden Zustand der Gefährdung der heimischen Vogelwelt vorzunehmen. Vielmehr gilt es, mit dem politischen Bekenntnis zum „Übereinkommen über die biologische Vielfalt" (biodiversity convention) (Ellmauer 1994/95) verstärkt Maßnahmen zu einem ressourcenschonenden und -erhaltenden Umgang mit der Natur im allgemeinen Handeln zu verankern.

Der spezielle Handlungsbedarf im Artenschutz wurde mit ersten Vorschlägen auf nationaler, wie regionaler Ebene jüngst skizziert (Kraus 1993, Kraus & Kutzenberger 1994). Mit der Erstellung der Roten Liste der gefährdeten Vögel Niederösterreichs steht ein weiterer Behelf zur Formulierung von prioritären Maßnahmen im Vogelschutz in diesem Bundesland zur Verfügung. Besondere regionale Verpflichtungen ergeben sich dann, wenn gefährdete Vogelpopulationen in Niederösterreich konzentrierte Vorkommen oder bedeutende Bestände aufweisen. So läßt das österreichische Verbreitungsbild von 43 Arten der Roten Liste (z.B. Schwarzmilan, Großtrappe, Wachtelkönig, Steinkauz, Mittelspecht, Heidelerche u.a.) Schwerpunktvorkommen in Niederösterreich erkennen, sechs weitere hochgradig gefährdete Arten (Rotmilan, Sakerfalke, Waldwasserläufer, Triel, Brachpieper, Raubwürger) brüten gegenwärtig ausschließlich hier. Für die ausgestorbenen Arten Kormoran und Seeadler kommt zukünftigen Schutzmaßnahmen in Niederösterreich besondere Bedeutung für eine natürliche Wiederansiedlung zu.
Ein Hinweis auf den mit dem EU-Beitritt verbundenen gesetzlichen Auftrag zum Vollzug der Vogelschutzrichtlinie bzw. der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie soll an dieser Stelle einmal

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

mehr deponiert werden. Diese seit 1. 1. 1995 in Österreich gültigen Rechtsvorschriften sehen unter anderem grundsätzlich den Schutz aller wildlebenden Vogelarten durch Lebensraumschutz (Artikel 3) oder die Ausweisung von Schutzgebieten „SPAs" für explizit angeführte (gefährdete) Arten (Artikel 4) vor (Drumel 1995, Karner & Ranner 1995b).

Die Forderung nach effizienten Artenschutzmaßnahmen ist unmittelbar mit der notwendigen Erstellung von flächenbezogenen Schutzkonzepten verknüpft. Richtungsweisend dafür ist die jüngste Studie „Important Bird Areas in Österreich" (Dvorak & Karner 1995). Aber auch die Sicherung von gefährdeten Populationen zerstreut brütender Vogelarten verlangt neue Strategien (vgl. Frühauf 1995). Zwar wurden mit der Einrichtung des Nö. Landschaftsfonds und mittlerweile auch mit verschiedenen EU-Förderungsmodellen Möglichkeiten geschaffen, um ökologisch orientierte, flächig wirksame Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft und Landschaftspflege zu setzen, doch weisen andererseits überregional bedeutende Naturräume wie insbesondere die Tieflandauen an Donau, March und Thaya, als einzigartige Refugien gefährdeter Vogelarten, nach wie vor keinen gesicherten Schutzstatus auf bzw. sind sie von weiteren Aushöhlungen des ökologischen Potentials betroffen (Matthews 1993, Redl 1994, Kalivodová 1995)[3].

Nicht nur aus der Sicht des Vogelschutzes kommt der Erhaltung großflächig intakter Laubwaldgebiete, wie sie konzentriert in Niederösterreich, z.B. im Wiener Wald mit österreichweit bedeutenden Populationen von Hohltaube, Weißrückenspecht, Zwerg- oder Halsbandschnäpper (Zuna-Kratky 1994) repräsentiert werden, besondere Bedeutung zu. Angesichts schwindender Altholzbestände ist die rechtliche Verankerung und alsbaldige Realisierung eines flächenwirksamen Naturwaldreservat-Programms neben der vermehrten Berücksichtigung naturnaher Bewirtschaftungskriterien auf der gesamten Waldfläche ein Gebot der Stunde (vgl. BirdLife Österreich 1994). Diesbezüglich kommt der öffentlichen Hand (Bundes-, Landesforste) als Beispielgeber hohe Verantwortung zu.

Vogelschutzinteressen verbinden sich auch mit der Erhaltung der Teichlandschaft des Waldviertels als national bedeutendes Brutgebiet für Wasservögel (Dvorak et al. 1994). Darüber hinaus gilt das Granitplateau als Rückzugsgebiet für zahlreiche Vogelarten extensiv genutzter Kulturlandschaften, wie für Wachtelkönig, Heidelerche oder Braunkehlchen (vgl. Arttexte). Die hier ungehindert fortschreitende Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft äußert sich z.B. anhaltend im Konflikt um die Erhaltung der Reliktpopulationen von Birkhuhn und Raubwürger (vgl. Sachslehner et al. 1994).

Nicht zuletzt verbinden sich mit der längst überfälligen Sicherung heute selten gewordener, flächiger nährstoffarmer Standorte im Steinfeld, mit den größten zusammenhängenden Trockenrasen Mitteleuropas (Holzner et al. 1986), spezifische Artenschutzinteressen in der Erhaltung der national bedeutendsten Populationen von Triel, Ziegenmelker und Brachpieper (Bieringer & Berg 1995).

Der Handlungsauftrag erfordert allerdings auch eine erhöhte Bereitschaft zur verstärkten Zusammenarbeit sowie Konzentrierung von Arbeitsprogrammen auf die aktuellen Erfordernisse des Vogelschutzes seitens der mit dieser Thematik befaßten Stellen und Personen. Ungeachtet der z.B. jüngsten richtungsweisenden Erhebungen zum Status von Dohle oder Flußuferläufer in Österreich (Dvorak 1996, Frühauf & Dvorak 1996) sind die Lücken in der Dokumentation gefährdeter Vogelarten, in der ornithologischen Bearbeitung ausgewählter Lebensräume (z.B. Alpen, Weinviertel) und letztlich in der Umsetzung von Schutzmaßnahmen unübersehbar. Freilich gehen derartige Mängel nicht zuletzt auf äußerst beschränkt vorhandene Ressourcen und zeitliche Überforderung der zumeist unbezahlten qualifizierten Mitarbeiter im Vogel- und Naturschutz zurück.

[3] 1996 konnte mit der Einrichtung des Nationalparks „Donau-Auen" der langersehnte Schutz der Auwälder unterhalb Wiens grundsätzlich verwirklicht werden.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Liste der in Niederösterreich vorkommenden Brutvögel

1. Fassung 1995

Die folgende Übersicht listet alle bis Ende 1995 bekanntgewordenen Brutvögel Niederösterreichs auf. Die verwendete Systematik und Nomenklatur richten sich nach Glutz, Bauer (Bezzel) (1966 ff.). Für alle Arten werden die aktuelle Brutverbreitung in Niederösterreich anhand des Auftretens in den einzelnen faunistischen Zonen (vgl. Schweiger 1955 und Karte im Umschlagtext), der Grad der Verbreitung (= Vorkommenstyp) und gegebenenfalls die Gefährdungskategorie in Niederösterreich angeführt. Wenn notwendig, wird der Brutstatus für einzelne Arten näher erläutert.

Art	Verbreitung in NÖ[4]	Vorkommens-typ[5]	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Podicipediformes* (LAPPENTAUCHER)**				
***Podicipedidae* (Lappentaucher)**				
Tachybaptus ruficollis (Pallas, 1764) Zwergtaucher	allgemein	v	–	
Podiceps cristatus (Linné, 1758) Haubentaucher	hbMZ, PZ	r	4	
Podiceps grisegena (Boddaert, 1783) Rothalstaucher	(PZ)	l	l	
Podiceps nigricollis (C.L.Brehm, 1831) Schwarzhalstaucher	hbMZ, PZ	r	2!	
***Pelecaniformes* (RUDERFÜSSLER)**				
***Phalacrocoracidae* (Kormorane)**				
Phalacrocorax carbo (Linné, 1758) Kormoran	–	–	0	Brutnachweis (March 1988)
***Ciconiiformes* (SCHREITVÖGEL)**				
***Ardeidae* (Reiher)**				
Ardea cinerea Linné, 1758 Graureiher	allgemein	z	4!	
Ardea purpurea Linné, 1766 Purpurreiher	(PZ)	l	l	
Nycticorax nycticorax (Linné, 1758) Nachtreiher	(PZ)	l	1!	
Ixobrychus minutus (Linné, 1766) Zwergrohrdommel	PZ, hbMZ	l	1	
Botaurus stellaris (Linné, 1758) Rohrdommel	–	–	0	ausnahmsweise zur Brutzeit

[4] allgemein ... in allen faunistischen Zonen, PZ ... Pannonische Zone, MEZ ... Mitteleuropäische Zone, hbMZ ... herzynisch-bohemische Provinz der Montanen Zone, aMZ ... alpine Provinz der Montanen Zone (nach Schweiger 1955); (...) ... Vorkommen sehr lokal und/oder unregelmäßig, ../.. ... Vorkommen im Übergangsbereich zweier faunistischer Zonen

[5] v ... verbreitet, r ... regional, z ... zerstreut (Vorkommen nicht flächig), l ... lokal

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Ciconiidae* (Störche)**				
Ciconia ciconia (Linné, 1758) Weißstorch	PZ, hbMZ, MEZ	z	4!	
Ciconia nigra (Linné, 1758) Schwarzstorch	allgemein	z	4!	
***Anseriformes* (ENTENVÖGEL)**				
***Anatidae* (Entenvögel)**				
Cygnus olor (Gmelin, 1789) Höckerschwan	allgemein	z	–	eingebürgert
Anser anser (Linné, 1758) Graugans	(PZ)	I	2	
Aix sponsa (Linné, 1758) Brautente	(PZ)	I	-	Volierenflüchtling, Brut (Donauauen '86)
Anas strepera Linné, 1758 Schnatterente	hbMZ, PZ	r	2!	
Anas crecca Linné, 1758 Krickente	hbMZ, PZ, MEZ	r	5	
Anas platyrhynchos Linné, 1758 Stockente	allgemein	v	–	
Anas acuta Linné, 1758 Spießente	(PZ)	I	–	mehrf. Brutverdacht (Marchauen)
Anas querquedula Linné, 1758 Knäkente	PZ, hbMZ, (MEZ)	r	2	
Anas clypeata Linné, 1758 Löffelente	hbMZ, PZ	I	1	
Netta rufina (Pallas, 1773) Kolbenente	(PZ)	I	–	Brutverdacht (Wr. Becken 1989)
Aythya ferina (Linné, 1758) Tafelente	hbMZ, PZ	r	–	
Aythya nyroca (Güldenstädt, 1770) Moorente	(hbMZ, PZ)	I	I	
Aythya fuligula (Linné, 1758) Reiherente	allgemein	z	–	
Bucephala clangula (Linné, 1758) Schellente	(hbMZ)	I	–	Balzbeobachtungen (Waldviertel)
Mergus merganser Linné, 1758 Gänsesäger	(MEZ)	I	4	
***Falconiformes* (GREIFVÖGEL)**				
***Accipitridae* (Habichtartige)**				
Pandion haliaetus (Linné, 1758) Fischadler	–	–	0	ausnahmsweise zur Brutzeit (Donau)
Pernis apivorus (Linné, 1758) Wespenbussard	allgemein	v	4	
Milvus migrans (Boddaert, 1783) Schwarzmilan	PZ, MEZ, (hbMZ)	r	2!	
Milvus milvus (Linné, 1758) Rotmilan	PZ	I	1!	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Haliaeetus albicilla (Linné, 1758) Seeadler	–	–	0/III	Ansiedlungsversuch (Donauauen 1983)
Circaetus gallicus (Gmelin, 1788) Schlangenadler	–	–	0	
Circus aeruginosus (Linné, 1758) Rohrweihe	PZ, hbMZ	I	3	
Circus cyaneus (Linné, 1766) Kornweihe	–	–	0/III	Brutverdacht (March 1994)
Circus pygargus (Linné, 1758) Wiesenweihe	PZ, hbMZ	I	1!	
Accipiter nisus (Linné, 1758) Sperber	allgemein	v	–	
Accipiter gentilis (Linné, 1758) Habicht	allgemein	v	4	
Buteo buteo (Linné, 1758) Mäusebussard	allgemein	v	–	
Aquila pomarina C.L. Brehm, 1831 Schreiadler	–	–	0	
Aquila heliaca Savigny, 1809 Kaiseradler	(aMZ/PZ)	I	III	Ansiedlungsversuch (Wiener Wald 1989)
Aquila chrysaetos (Linné, 1758) Steinadler	aMZ	r	2	
Hieraaetus pennatus (Gmelin, 1788) Zwergadler	–	–	0	
***Falconidae* (Falken)**				
Falco tinnunculus Linné, 1758 Turmfalke	allgemein	v	–	
Falco naumanni Fleischer, 1818 Rötelfalke	(PZ)	I	I	Wiederansiedlung unwahrscheinlich
Falco vespertinus Linné, 1766 Rotfußfalke	(PZ)	I	I	
Falco subbuteo Linné, 1758 Baumfalke	allgemein	v	5	
Falco cherrug Gray, 1834 Sakerfalke	PZ	I	1!	
Falco peregrinus Tunstall, 1771 Wanderfalke	aMZ, (hbMZ)	r	2	
***Galliformes* (HÜHNERVÖGEL)** ***Tetraonidae* (Rauhfußhühner)**				
Bonasa bonasia (Linné, 1758) Haselhuhn	aMZ, hbMZ, (PZ)	r	3	
Lagopus mutus (Montin, 1776) Alpenschneehuhn	aMZ	r	6	
Tetrao tetrix Linné, 1758 Birkhuhn	aMZ, hbMZ	r	3	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Tetrao urogallus Linné, 1758 Auerhuhn	aMZ, (hbMZ)	r	2	
***Phasianidae* (Glattfußhühner)**				
Alectoris graeca (Meisner, 1804) Steinhuhn	–	–	0	
Perdix perdix (Linné, 1758) Rebhuhn	allgemein	v	3!	
Coturnix coturnix (Linné, 1758) Wachtel	allgemein	v	3!	
Syrmaticus reevesii (J.E. Gray, 1829) Königsfasan	–	–	–	ehemals eingebürgert
Phasianus colchicus Linné, 1758 Fasan	allgemein	v	–	eingebürgert
Meleagris gallopavo Linné, 1758 Truthuhn	–	–	–	ehemals eingebürgert
***Gruiformes* (RALLEN- UND KRANICHVÖGEL)**				
***Rallidae* (Rallen)**				
Rallus aquaticus Linné, 1758 Wasserralle	PZ, hbMZ, MEZ?	z	2	
Porzana porzana (Linné, 1766) Tüpfelsumpfhuhn	PZ, hbMZ	I	1	
Porzana parva (Scopoli, 1769) Kleines Sumpfhuhn	(PZ), hbMZ?	I	I	
Crex crex (Linné, 1758) Wachtelkönig	allgemein	z	1!	
Gallinula chloropus (Linné, 1758) Teichhuhn	allgemein	v	–	
Fulica atra Linné, 1758 Bläßhuhn	allgemein	v	–	
***Otididae* (Trappen)**				
Tetrax tetrax (Linné, 1758) Zwergtrappe	–	–	0	
Otis tarda Linné, 1758 Großtrappe	PZ	I	1!	
***Charadriiformes* (SCHNEPFEN-, MÖWEN- UND ALKENVÖGEL)**				
***Charadriidae* (Regenpfeifer)**				
Charadrius dubius Scopoli, 1786 Flußregenpfeifer	PZ, hbMZ, MEZ	z	3	
Charadrius alexandrinus Linné, 1758 Seeregenpfeifer	(aMZ)	I	I	
Vanellus vanellus (Linné, 1758) Kiebitz	PZ, hbMZ, MEZ, aMZ/PZ	z-v	3	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Scolopacidae **(Schnepfen)**				
Gallinago gallinago (Linné, 1758) Bekassine	hbMZ, PZ, MEZ?	r	2!	
Scolopax rusticola Linné, 1758 Waldschnepfe	allgemein	z	5	
Limosa limosa (Linné, 1758) Uferschnepfe	–	–	0	
Numenius arquata (Linné, 1758) Brachvogel	PZ, MEZ	I	1!	
Tringa totanus (Linné, 1758) Rotschenkel	PZ, hbMZ	I	1	
Tringa ochropus Linné, 1758 Waldwasserläufer	(hbMZ)	I	I!	
Actitis hypoleucos (Linné, 1758) Flußuferläufer	allgemein	z	2!	
Burhinidae **(Triele)**				
Burhinus oedicnemus (Linné, 1758) Triel	PZ	I	1!	
Laridae **(Möwen)**				
Larus ridibundus Linné, 1766 Lachmöwe	(PZ)	I	2	
Sternidae **(Seeschwalben)**				
Sterna albifrons Pallas, 1764 Zwergseeschwalbe	–	–	0	
Sterna hirundo Linné, 1758 Flußseeschwalbe	–	–	0	Brutnachweis (March 1991)
Sterna nilotica Gmelin, 1789 Lachseeschwalbe	–	–	0	
Chlidonias leucopterus (Temminck, 1815) Weißflügelseeschwalbe	–	I	I	Wiederansiedlung wenig wahrscheinlich
Chlidonias niger (Linné, 1758) Trauerseeschwalbe	(hbMZ)	I	I	
Columbiformes **(TAUBENVÖGEL)** ***Columbidae*** **(Tauben)**				
Columba livia Gmelin, 1789 Straßentaube	allgemein	v	–	
Columba oenas Linné, 1758 Hohltaube	allgemein	v	4!	
Columba palumbus Linné, 1758 Ringeltaube	allgemein	v	–	
Streptopelia decaocto Frivaldszky, 1838 Türkentaube	allgemein	v	–	
Streptopelia turtur (Linné, 1758) Turteltaube	allgemein	r	–	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Cuculiformes* (KUCKUCKE UND TURAKOS)**				
***Cuculidae* (Kuckucke)**				
Cuculus canorus Linné, 1758 Kuckuck	allgemein	v	–	
***Strigiformes* (EULEN)**				
***Tytonidae* (Schleiereulen)**				
Tyto alba (Scopoli, 1769) Schleiereule	PZ, hbMZ? MEZ	I	1!	
***Strigidae* (Ohreulen und Käuze)**				
Otus scops (Linné, 1758) Zwergohreule	–	–	0	Brutnachweis (Ternitz 1993)
Bubo bubo (Linné, 1758) Uhu	allgemein	z	4!	
Asio otus (Linné, 1758) Waldohreule	allgemein	v	–	
Asio flammeus (Pontoppidan, 1763) Sumpfohreule	–	–	0	vereinzelt Brutzeit-beobachtungen
Glaucidium passerinum (Linné, 1758) Sperlingskauz	aMZ, hbMZ	r	–	
Athene noctua (Scopoli, 1769) Steinkauz	PZ, MEZ, hbMZ?	z	1!	
Aegolius funereus (Linné, 1758) Rauhfußkauz	aMZ, hbMZ	r	6	
Strix aluco Linné, 1758 Waldkauz	allgemein	v	–	
***Caprimulgiformes* (NACHTSCHWALBENARTIGE)**				
***Caprimulgidae* (Nachtschwalben)**				
Caprimulgus europaeus Linné, 1758 Ziegenmelker	PZ, hbMZ, aMZ/PZ	I	2!	
***Apodiformes* (SEGLER UND KOLIBRIS)**				
***Apodidae* (Segler)**				
Apus apus (Linné, 1758) Mauersegler	allgemein	v	–	
***Coraciiformes* (RACKENVÖGEL)**				
***Alcedinidae* (Eisvögel)**				
Alcedo atthis Linné, 1758 Eisvogel	allgemein	z	2!	
***Meropidae* (Bienenfresser)**				
Merops apiaster Linné, 1758 Bienenfresser	PZ	I	3!	
***Coraciidae* (Racken)**				
Coracias garrulus Linné, 1758 Blauracke	–	–	0	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Upupidae* (Wiedehopfe)**				
Upupa epops Linné, 1758 Wiedehopf	PZ, hbMZ, MEZ MEZ/aMZ	l-z	1	
***Piciformes* (SPECHTVÖGEL)**				
***Picidae* (Spechte)**				
Jynx torquilla Linné, 1758 Wendehals	allgemein	v	3	
Picus canus Gmelin, 1788 Grauspecht	allgemein	v	–	
Picus viridis Linné, 1758 Grünspecht	allgemein	v	–	
Dryocopus martius (Linné, 1758) Schwarzspecht	allgemein	v	–	
Picoides major (Linné, 1758) Buntspecht	allgemein	v	–	
Picoides syriacus (Hempr. & Ehrenb., 1833) Blutspecht	PZ, MEZ	r	4!	
Picoides medius (Linné, 1758) *Mittelspecht*	allgemein	z-v	3!	
Picoides leucotos (Bechstein, 1803) Weißrückenspecht	aMZ, (hbMZ)	r	3	
Picoides minor (Linné, 1758) Kleinspecht	allgemein	z-v	6	
Picoides tridactylus (Linné, 1758) Dreizehenspecht	aMZ, hbMZ?	r	–	
***Passeriformes* (SPERLINGSVÖGEL)**				
***Alaudidae* (Lerchen)**				
Galerida cristata (Linné, 1758) Haubenlerche	PZ, hbMZ, (MEZ)	r	2!	
Lullula arborea (Linné, 1758) Heidelerche	hbMZ, aMZ, PZ	z	2!	
Alauda arvensis Linné, 1758 Feldlerche	allgemein	v	–	
***Hirundinidae* (Schwalben)**				
Riparia riparia (Linné, 1758) Uferschwalbe	PZ, hbMZ, MEZ	z	4!	
Ptyonoprogne rupestris (Scopoli, 1769) Felsenschwalbe	aMZ	l	–	
Hirundo rustica Linné, 1758 Rauchschwalbe	allgemein	v	–	
Delichon urbica (Linné, 1758) Mehlschwalbe	allgemein	v	–	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Motacillidae* (Pieper und Stelzen)**				
Anthus campestris (Linné, 1758) Brachpieper	PZ	l	1!	
Anthus trivialis (Linné, 1758) Baumpieper	allgemein	v	–	
Anthus pratensis (Linné, 1758) Wiesenpieper	hbMZ, (aMZ)	r	3!	
Anthus spinoletta (Linné, 1758) Wasserpieper	aMZ	r	–	
Motacilla flava Linné, 1758 Schafstelze	PZ, (MEZ, hbMZ)	l-z	2	
Motacilla cinerea Tunstall, 1771 Bergstelze	allgemein	r	–	
Motacilla alba Linné, 1758 Bachstelze	allgemein	v	–	
***Cinclidae* (Wasseramseln)**				
Cinclus cinclus (Linné, 1758) Wasseramsel	hbMZ, aMZ, MEZ	r	4	
***Troglodytidae* (Zaunkönige)**				
Troglodytes troglodytes (Linné, 1758) Zaunkönig	allgemein	v	–	
***Prunellidae* (Braunellen)**				
Prunella modularis (Linné, 1758) Heckenbraunelle	allgemein	v	–	
Prunella collaris (Scopoli, 1769) Alpenbraunelle	aMZ	r	–	
***Turdidae* (Drosselvögel)**				
Erithacus rubecula Linné, 1758 Rotkehlchen	allgemein	v	–	
Luscinia luscinia (Linné, 1758) Sprosser	–	–	0	
Luscinia megarhynchos C.L. Brehm, 1831 Nachtigall	PZ	r	4!	
Luscinia svecica (Linné, 1758) Blaukehlchen	MEZ, PZ, hbMZ	l	3	
Phoenicurus ochruros (Gmelin, 1774) Hausrotschwanz	allgemein	v	–	
Phoenicurus phoenicurus (Linné, 1758) Gartenrotschwanz	allgemein	z-v	3	
Saxicola rubetra (Linné, 1758) Braunkehlchen	allgemein	r	3!	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Saxicola torquata (Linné, 1766) Schwarzkehlchen	allgemein	r	–	
Oenanthe oenanthe (Linné, 1758) Steinschmätzer	PZ, PZ/hbMZ, aMZ	z	5	
Monticola saxatilis (Linné, 1766) Steinrötel	–	–	0	mehrf. Brutverdacht (Wachau 1993ff.)
Turdus torquatus Linné, 1758 Ringdrossel	aMZ, hbMZ	r	–	
Turdus merula Linné, 1758 Amsel	allgemein	v	–	
Turdus pilaris Linné, 1758 Wacholderdrossel	hbMZ, aMZ, MEZ (PZ)	r	–	
Turdus philomelos C.L. Brehm, 1831 Singdrossel	allgemein	v	–	
Turdus iliacus Linné, 1766 Rotdrossel	–	–	–	ausnahmsweise Brut (Marchegg 1975)
Turdus viscivorus (Linné, 1758) Misteldrossel	allgemein	v	–	
***Sylviidae* (Grasmücken und Verwandte)**				
Locustella naevia (Boddaert, 1783) Feldschwirl	allgemein	z–v	4	
Locustella fluviatilis (Wolf, 1810) Schlagschwirl	PZ, hbMZ, MEZ	r	–	
Locustella luscinioides (Savi, 1824) Rohrschwirl	PZ, hbMZ	z	3	
Acrocephalus schoenobaenus (Linné, 1758) Schilfrohrsänger	PZ, hbMZ, MEZ?	r	4	
Acrocephalus palustris (Bechstein, 1798) Sumpfrohrsänger	allgemein	v	–	
Acrocephalus scirpaceus (Hermann, 1804) Teichrohrsänger	PZ, hbMZ, MEZ	z	–	
Acrocephalus arundinaceus (Linné, 1758) Drosselrohrsänger	PZ, hbMZ, (MEZ)	z	3	
Hippolais icterina (Vieillot, 1817) Gelbspötter	allgemein	v	–	
Sylvia nisoria (Bechstein, 1795) Sperbergrasmücke	PZ, hbMZ	r	4!	
Sylvia curruca (Linné, 1758) Klappergrasmücke	allgemein	v	–	
Sylvia communis (Linné, 1787) Dorngrasmücke	allgemein	v	–	
Sylvia borin (Boddaert, 1783) Gartengrasmücke	allgemein	v	–	
Sylvia atricapilla (Linné, 1758) Mönchsgrasmücke	allgemein	v	–	
Phylloscopus bonelli (Vieillot, 1819) Berglaubsänger	aMZ, hbMZ?	r	–	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Phylloscopus sibilatrix (Bechstein, 1793) Waldlaubsänger	allgemein	v	–	
Phylloscopus collybita (Vieillot, 1817) Zilpzalp	allgemein	v	–	
Phylloscopus trochilus (Linné, 1758) Fitis	allgemein	v	–	
Regulus regulus (Linné, 1758) Wintergoldhähnchen	allgemein	r	–	
Regulus ignicapillus (Temminck, 1820) Sommergoldhähnchen	allgemein, (PZ)	r	–	
***Muscicapidae* (Fliegenschnäpper)**				
Muscicapa striata (Pallas, 1764) Grauschnäpper	allgemein	v	–	
Ficedula parva (Bechstein, 1794) Zwergschnäpper	aMZ, hbMZ, MEZ? (PZ)	r	4!	
Ficedula albicollis (Temminck, 1815) Halsbandschnäpper	allgemein	r	–	
Ficedula hypoleuca (Pallas, 1764) Trauerschnäpper	hbMZ, MEZ, (PZ)	l	–	
***Aegithalidae* (Schwanzmeisen)**				
Aegithalos caudatus (Linné, 1758) Schwanzmeise	allgemein	v	–	
***Paridae* (Meisen)**				
Parus palustris Linné, 1758 Sumpfmeise	allgemein	v	–	
Parus montanus C.von Baldenstein, 1827 Weidenmeise	allgemein	r	–	
Parus cristatus Linné, 1758 Haubenmeise	allgemein	r	–	
Parus ater Linné, 1758 Tannenmeise	allgemein	v	–	
Parus caeruleus Linné, 1758 Blaumeise	allgemein	v	–	
Parus major Linné, 1758 Kohlmeise	allgemein	v	–	
***Sittidae* (Kleiber)**				
Sitta europaea Linné, 1758 Kleiber	allgemein	v	–	
***Tichodromadidae* (Mauerläufer)**				
Tichodroma muraria (Linné, 1766) Mauerläufer	aMZ	l	–	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
***Certhiidae* (Baumläufer)**				
Certhia familiaris Linné, 1758 Waldbaumläufer	allgemein	v	–	
Certhia brachydactyla C.L. Brehm, 1820 Gartenbaumläufer	allgemein	z/r	–	
***Remizidae* (Beutelmeisen)**				
Remiz pendulinus (Linné, 1758) Beutelmeise	PZ, PZ/hbMZ, MEZ	r	4!	
***Oriolidae* (Pirole)**				
Oriolus oriolus (Linné, 1758) Pirol	PZ, PZ/hbMZ, MEZ MEZ/aMZ	r	–	
Laniidae (Würger)				
Lanius collurio Linné, 1758 Neuntöter	allgemein	v	–	
Lanius minor Gmelin, 1788 Schwarzstirnwürger	–	–	0	
Lanius excubitor Linné, 1758 Raubwürger	hbMZ, PZ	I	1!/III	
Lanius senator Linné, 1758 Rotkopfwürger	–	–	0	
***Corvidae* (Krähen)**				
Garrulus glandarius (Linné, 1758) Eichelhäher	allgemein	v	–	
Pica pica (Linné, 1758) Elster	allgemein	v	–	
Nucifraga caryocatactes (Linné, 1758) Tannenhäher	aMZ, hbMZ	r	–	
Pyrrhocorax graculus (Linné, 1766) Alpendohle	aMZ	r	–	
Corvus monedula Linné, 1758 Dohle	allgemein	z	3!	
Corvus frugilegus Linné, 1758 Saatkrähe	(PZ)	I	3!	
Corvus corone Linné, 1758 Aaskrähe	allgemein	v	–	
Corvus corax Linné, 1758 Kolkrabe	aMZ, (hbMZ), PZ?	r	–	
***Sturnidae* (Stare)**				
Sturnus vulgaris Linné, 1758 Star	allgemein	v	–	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Art	Verbreitung in NÖ	Vorkommens-typ	Kategorie Rote Liste NÖ	Anmerkung
Passeridae **(Sperlinge)**				
Passer domesticus (Linné, 1758) Haussperling	allgemein	v	–	
Passer montanus (Linné, 1758) Feldsperling	allgemein	v	–	
Montifringilla nivalis (Linné, 1766) Schneefink	(aMZ)	I	–	
Fringillidae **(Finken)**				
Fringilla coelebs Linné, 1758 Buchfink	allgemein	v	–	
Serinus serinus (Linné, 1766) Girlitz	allgemein	v	–	
Carduelis chloris (Linné, 1758) Grünling	allgemein	v	–	
Carduelis carduelis (Linné, 1758) Stieglitz	allgemein	v	–	
Carduelis spinus (Linné, 1758) Erlenzeisig	aMZ, hbMZ, MEZ?	r	–	
Carduelis cannabina (Linné, 1758) Hänfling	allgemein	r	–	
Carduelis flammea (Linné, 1758) Birkenzeisig	aMZ, hbMZ	r	–	
Loxia curvirostra Linne, 1758 Fichtenkreuzschnabel	aMZ, hbMZ, MEZ?	r	–	
Carpodacus erythrinus (Pallas, 1770) Karmingimpel	hbMZ, (aMZ)	I	3	
Pyrrhula pyrrhula (Linné, 1758) Gimpel	aMZ, hbMZ, MEZ, PZ?	r	–	
Coccothraustes coccothraustes (Linné, 1758) Kernbeißer	allgemein	r	–	
Emberizidae **(Ammern)**				
Emberiza citrinella Linné, 1758 Goldammer	allgemein	v	–	
Emberiza cirlus Linné, 1766 Zaunammer	(PZ)	I	I	
Emberiza cia Linné, 1766 Zippammer	PZ/hbMZ, aMZ	I	4!	
Emberiza hortulana Linné, 1758 Ortolan	(PZ)	I	1	
Emberiza schoeniclus (Linné, 1758) Rohrammer	PZ, hbMZ, MEZ	r	–	
Miliaria calandra (Linné, 1758) Grauammer	PZ, hbMZ, aMZ	r	3!	

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Rote Liste Niederösterreich – Kategorien und Kriterien

Um die Vergleichbarkeit mit bestehenden Listen ähnlicher Zielsetzung zu gewährleisten, wurden für die vorliegende Rote Liste Niederösterreichs die bisher vielfach angewandten Gefährdungskategorien von Blab et al. (1984) weitgehend übernommen. Um Unsicherheiten in der Zuordnung von Arten zu den einzelnen Gefährdungsstufen zu minimieren, wurden darüberhinaus die von der IUCN verwendeten Zusatzkategorien „Indeterminate" (hier: Gefährdungsgrad nicht genau bekannt) und „Insufficiently known" (hier: Nicht genügend bekannt) hinzugefügt. Ferner blieb es den einzelnen Bearbeitern überlassen, für ihre jeweilige Tiergruppe über die Basisdefinitionen hinausgehende notwendige Ergänzungen oder nähere Erläuterungen vorzunehmen.

Die seit der konzeptionellen Planung für die vorliegende Rote Liste international fortgeführte Diskussion um Gefährdungskriterien (z.B. Schnittler et al. 1994) hat neuerlich zu einer weiterreichenden Änderung der Roten Liste-Kategorien geführt. Insbesondere kam es zu einer Neuformulierung der relevanten IUCN-Kriterien (Collar & Stattersfield 1994), aber auch zu Änderungen in nationalen Roten Listen (z.B. Witt et al. 1996). Aus zeitlichen und technischen Gründen war es aber nur bedingt möglich entsprechende Überlegungen in die Rote Liste Niederösterreichs einzubinden. Dessen ungeachtet wird es in Zukunft notwendig sein, unter Wahrung der Vergleichbarkeit mit bisherigen Roten Listen, die Gefährdungskategorien vermehrt durch quantitative Aspekte zu präzisieren.

Die Rote Liste umfaßt:

1. Autochthone Arten, die sich in Niederösterreich regelmäßig vermehren oder vermehrt haben, deren Bestände ausgestorben, verschollen oder gefährdet sind!

Kategorie 0 „Ausgestorben oder verschollen":

In Niederösterreich ausgestorbene, ausgerottete oder verschollene Arten, denen bei Wiederauftreten besonderer Schutz gewährt werden muß. Noch um 1800 in Niederösterreich lebende, in der Zwischenzeit mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit erloschene Arten.

Bestandssituation:
- Arten, deren Populationen nachweisbar ausgestorben sind bzw. ausgerottet wurden, oder
- „verschollene Arten", d.h. solche, deren Vorkommen früher belegt worden ist, die jedoch seit längerer Zeit (mindestens seit 10 Jahren) trotz Suche nicht mehr nachgewiesen wurden und bei denen daher begründeter Verdacht besteht, daß ihre Populationen erloschen sind.

Kategorie 1 „Vom Aussterben bedroht":

Vom Aussterben bedrohte Arten, für die Schutzmaßnahmen dringend notwendig sind. Das Überleben dieser Arten in Niederösterreich ist unwahrscheinlich, wenn die verursachenden Faktoren weiterhin einwirken oder bestandserhaltende Schutz- und Hilfsmaßnahmen des Menschen nicht unternommen werden bzw. wegfallen.

Bestandssituation:
- Arten, die nur in Einzelvorkommen oder wenigen, isolierten und kleinen bis sehr kleinen Populationen auftreten, deren Bestände aufgrund gegebener oder absehbarer Eingriffe ernsthaft bedroht sind,
- Arten, deren Bestände durch lang anhaltenden starken Rückgang auf eine bedrohliche bis kritische Größe zusammengeschmolzen sind oder deren Rückgangsgeschwindigkeit im größten Teil des heimischen Areals extrem hoch ist.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht zur Anwendung der Kategorie aus.

Kategorie 2 „Stark gefährdet":

Gefährdung im nahezu gesamten niederösterreichischen Verbreitungsgebiet.

Bestandssituation:
- Arten mit kleinen Beständen,
- Arten, deren Bestände im nahezu gesamten

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

einheimischen Verbreitungsgebiet signifikant zurückgehen oder regional verschwunden sind.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht zur Anwendung der Kategorie aus.

Kategorie 3 „Gefährdet":

Die Gefährdung besteht in großen Teilen des einheimischen Verbreitungsgebietes.

Bestandssituation:
- Arten mit regional kleinen oder sehr kleinen Beständen,
- Arten, deren Bestände regional bzw. vielerorts lokal zurückgehen oder lokal verschwunden sind.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht zur Anwendung der Kategorie aus.

Kategorie 4 „ Potentiell gefährdet":

- Arten, die in Niederösterreich nur wenige und kleine Vorkommen besitzen und
- Arten, die in kleinen Populationen am Rande ihres Areals leben, sofern sie nicht bereits wegen ihrer aktuellen Gefährdung zu den Kategorien 1 bis 3 gezählt werden. Auch wenn eine aktuelle Gefährdung heute nicht besteht, können solche Arten wegen ihrer großen Seltenheit durch unvorhergesehene lokale Eingriffe schlagartig ausgerottet werden.
- Arten, mit noch weiterer Verbreitung und/oder gegenwärtig befriedigender Bestandssituation, die aber bei fortschreitender Intensivierung der anthropogenen Eingriffe in ihre Lebensräume oder durch direkte menschliche Nachstellung rasch in eine höhere Gefährdungskategorie geraten können.

Kategorie 5 „Gefährdungsgrad nicht genau bekannt":

Arten, die sicher entweder „vom Aussterben bedroht", „stark gefährdet" oder „gefährdet" sind, über die jedoch nicht genügend Information vorhanden ist, um sie einer der drei Kategorien zuordnen zu können.

Kategorie 6 „Nicht genügend bekannt":

Arten, die vermutlich, aber wegen zu geringen Kenntnisstandes nicht ganz sicher zu einer der oben aufgezählten Kategorien gehören.

2. Gefährdete Arten, die sich in Niederösterreich nicht regelmäßig vermehren oder nie vermehrt haben, im Gebiet jedoch während bestimmter Entwicklungs- oder Wanderphasen auftreten können.

Kategorie I „Gefährdete Vermehrungsgäste":

Arten, deren regelmäßiges Reproduktionsgebiet Niederösterreich nicht miteinschließt, die sich aber unregelmäßig oder ausnahmsweise hier fortpflanzen oder fortgepflanzt haben.

Kategorie II „Gefährdete Arten, die sich in Niederösterreich in der Regel nicht fortpflanzen":

Gefährdete Arten, die die überwiegende Zeit ihrer Entwicklung in Niederösterreich verbringen, sich hier aber nicht oder nur sporadisch fortpflanzen.

Kategorie III „Gefährdete Übersommerer und Überwinterer":

Arten, von denen gefährdete Brutpopulationen in Niederösterreich für ihr Überleben wichtige Übersommerungs- bzw. Überwinterungsplätze haben.

In Ergänzung zu den für alle Tiergruppen verbindlichen Gefährdungskriterien kommen in dieser Liste zwei Zusatzkriterien zur Anwendung:
Kategorien „1"–„5" und „I": Arten, die mit „!" zusätzlich gekennzeichnet werden, weisen aus nationaler Sicht Verbreitungsschwerpunkte und/oder bedeutende Populationsanteile in Niederösterreich auf. Hinsichtlich des Schutzes dieser Arten kommt Niederösterreich eine besondere Verantwortung zu.
Kategorie „III": Die Einstufung hinsichtlich der Gefährdung von Brutpopulationen bezieht sich auf den europäischen Gefährdungsgrad (SPEC 1–4) nach Tucker & Heath (1994). Eine besondere Bedeutung Niederösterreichs als Übersommerungs- bzw. Überwinterungsgebiet liegt dann vor, wenn gefährdete Arten regelmäßig und/oder in nennenswerter Anzahl hier als Nichtbrüter auftreten.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Rote Liste der in Niederösterreich vorkommenden Brutvögel

1. Fassung 1995

	Gefährdungskategorie NÖ	Ö[6]
0. Ausgestorben oder verschollen:		
Alectoris graeca, Steinhuhn	0	1
Aquila pomarina, Schreiadler	0	0
Asio flammeus, Sumpfohreule	0	1
Botaurus stellaris, Rohrdommel	0	4
Circaetus gallicus, Schlangenadler	0	0
Circus cyaneus, Kornweihe	0	0
Coracias garrulus, Blauracke	0	1
Haliaeetus albicilla, Seeadler	0	0
Hieraaetus pennatus, Zwergadler	0	0
Lanius minor, Schwarzstirnwürger	0	1
Lanius senator, Rotkopfwürger	0	1
Limosa limosa, Uferschnepfe	0	3
Luscinia luscinia, Sprosser	0	–
Monticola saxatilis, Steinrötel	0	3
Otus scops, Zwergohreule	0	1
Pandion haliaetus, Fischadler	0	0
Phalacrocorax carbo, Kormoran	0	0
Sterna albifrons, Zwergseeschwalbe	0	0
Sterna hirundo, Flußseeschwalbe	0	1
Sterna nilotica, Lachseeschwalbe	0	0
Tetrax tetrax, Zwergtrappe	0	0
1. Vom Aussterben bedroht:		
Anas clypeata, Löffelente	1	4
Anthus campestris, Brachpieper	1!	1
Athene noctua, Steinkauz	1!	1
Burhinus oedicnemus, Triel	1!	1
Circus pygargus, Wiesenweihe	1!	1
Crex crex, Wachtelkönig	1!	1
Emberiza hortulana, Ortolan	1	1
Falco cherrug, Sakerfalke	1!	1
Ixobrychus minutus, Zwergrohrdommel	1	1
Lanius excubitor, Raubwürger	1!	1
Milvus milvus, Rotmilan	1!	1
Numenius arquata, Brachvogel	1!	1
Nycticorax nycticorax, Nachtreiher	1!	1
Otis tarda, Großtrappe	1!	1
Porzana porzana, Tüpfelsumpfhuhn	1	2
Tringa totanus, Rotschenkel	1	3
Tyto alba, Schleiereule	1!	1
Upupa epops, Wiedehopf	1	2
2. Stark gefährdet:		
Actitis hypoleucos, Flußuferläufer	2!	2
Alcedo atthis, Eisvogel	2!	2
Anas querquedula, Knäkente	2	3
Anas strepera, Schnatterente	2!	3
Anser anser, Graugans	2	–
Aquila chrysaetos, Steinadler	2	4
Caprimulgus europaeus, Ziegenmelker	2!	3
Falco peregrinus, Wanderfalke	2	1
Galerida cristata, Haubenlerche	2!	2
Gallinago gallinago, Bekassine	2!	3
Larus ridibundus, Lachmöwe	2	–
Lullula arborea, Heidelerche	2!	2
Milvus migrans, Schwarzmilan	2!	2
Motacilla flava, Schafstelze	2	2
Podiceps nigricollis, Schwarzhalstaucher	2!	3
Rallus aquaticus, Wasserralle	2	3
Tetrao urogallus, Auerhuhn	2	3
3. Gefährdet:		
Acrocephalus arundinaceus, Drosselrohrsänger	3	4
Anthus pratensis, Wiesenpieper	3!	4
Bonasa bonasia, Haselhuhn	3	4
Carpodacus erythrinus, Karmingimpel	3	4
Charadrius dubius, Flußregenpfeifer	3	3
Circus aeruginosus, Rohrweihe	3	4
Corvus frugilegus, Saatkrähe	3!	4
Corvus monedula, Dohle	3!	–
Coturnix coturnix, Wachtel	3!	3
Jynx torquilla, Wendehals	3	3

[6] Einstufung nach Bauer (1994)

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

	Gefährdungskategorie NÖ	Ö
Locustella luscinioides, Rohrschwirl	3	4
Luscinia svecica, Blaukehlchen	3	4
Merops apiaster, Bienenfresser	3!	3
Miliaria calandra, Grauammer	3!	3
Perdix perdix, Rebhuhn	3!	3
Phoenicurus phoenicurus, Gartenrotschwanz	3	3
Picoides leucotos, Weißrückenspecht	3	3
Picoides medius, Mittelspecht	3!	4
Saxicola rubetra, Braunkehlchen	3!	4
Tetrao tetrix, Birkhuhn	3	3
Vanellus vanellus, Kiebitz	3	-
4. Potentiell gefährdet:		
Accipiter gentilis, Habicht	4	4
Acrocephalus schoenobaenus, Schilfrohrsänger	4	4
Ardea cinerea, Graureiher	4!	4
Bubo bubo, Uhu	4!	4
Ciconia ciconia, Weißstorch	4!	3
Ciconia nigra, Schwarzstorch	4!	4
Cinclus cinclus, Wasseramsel	4	4
Columba oenas, Hohltaube	4!	4
Emberiza cia, Zippammer	4!	4
Ficedula parva, Zwergschnäpper	4!	4
Locustella naevia, Feldschwirl	4	4
Luscinia megarhynchos, Nachtigall	4!	4
Mergus merganser, Gänsesäger	4	4
Pernis apivorus, Wespenbussard	4	4
Picoides syriacus, Blutspecht	4!	4
Podiceps cristatus, Haubentaucher	4	4
Remiz pendulinus, Beutelmeise	4!	4
Riparia riparia, Uferschwalbe	4!	4
Sylvia nisoria, Sperbergrasmücke	4!	4

	Gefährdungskategorie NÖ	Ö
5. Gefährdungsgrad nicht genau bekannt:		
Anas crecca, Krickente	5	–
Falco subbuteo, Baumfalke	5	4
Oenanthe oenanthe, Steinschmätzer	5	–
Scolopax rusticola, Waldschnepfe	5	4
6. Nicht genügend bekannt:		
Aegolius funereus, Rauhfußkauz	6	–
Lagopus mutus, Alpenschneehuhn	6	–
Picoides minor, Kleinspecht	6	–
I. Gefährdete Vermehrungsgäste:		
Ardea purpurea, Purpurreiher	I	2
Aythya nyroca, Moorente	I	4
Charadrius alexandrinus, Seeregenpfeifer	I	1
Chlidonias leucopterus, Weißflügelseeschwalbe	I	B.2
Chlidonias niger, Trauerseeschwalbe	I	0
Emberiza cirlus, Zaunammer	I	B.2
Falco naumanni, Rötelfalke	I	0
Falco vespertinus, Rotfußfalke	I	0
Podiceps grisegena, Rothalstaucher	I	0
Porzana parva, Kleines Sumpfhuhn	I	4
Tringa ochropus, Waldwasserläufer	I!	B.2
III. Gefährdete Übersommerer und Überwinterer:		
Aquila heliaca, Kaiseradler	III	B.2
Circus cyaneus, Kornweihe	III	0
Haliaeetus albicilla, Seeadler	III	0
Lanius excubitor, Raubwürger	III	1

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Beschreibung der Vogelarten der Roten Liste Niederösterreichs

Hinweise zur Benutzung der Arttexte

Im folgenden Abschnitt finden sich Kommentare zu allen in der Roten Liste angeführten Vogelarten. Ihre Reihung erfolgt entsprechend der vorangegangenen Aufzählung. Die Arttexte gliedern sich jeweils in sieben Abschnitte mit Angaben zu Status, Verbreitung und Bestand in Österreich bzw. Niederösterreich, Lebensraum/Biologie, Gefährdungsursachen, Handlungsbedarf und spezieller Literatur. Die Kommentare entsprechen dem Wissensstand von 1995 (Manuskriptabschluß); in begründeten Fällen wurden Ergebnisse aus 1996 nachträglich eingearbeitet.

Um die Übersichtlichkeit der Texte zu wahren, wurde auf ein wiederholtes Zitieren verzichtet. Insbesondere bei den Abschnitten Verbreitung/Bestand, Lebensraum/Biologie und Gefährdung beziehen sich die Angaben, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, auf die bereits oben erwähnten Darstellungen im „Atlas der Brutvögel Österreichs" (Dvorak, Ranner & Berg 1993), im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas" (Glutz & Bauer (Bezzel) 1966-1993) sowie in einigen Fällen (Feuchtgebietsarten) auf die Zusammenstellung „Stillgewässer Österreichs als Brutgebiete für Wasservögel" (Dvorak et al. 1994). Neuere Bestandsangaben entstammen dem Inventar „Important Bird Areas in Österreich" (Dvorak & Karner 1995) und werden mit dem Namen des jeweiligen Gebietsbearbeiters zitiert. Für neunzehn Arten können aktualisierte Verbreitungskarten beigefügt werden, die sich durchwegs auf Daten aus dem EDV-Archiv von BirdLife Österreich (Wien) stützen und die Brutzeitverbreitung in Niederösterreich im Zeitraum 1981-1995 wiedergeben.

Im Abschnitt „Handlungsbedarf" finden sich Angaben (Kürzel), die den jeweiligen europäischen Gefährdungsgrad (Kategorie SPEC: 1–4) nach einer Einstufung von BirdLife International (Tucker & Heath 1994), den entsprechenden Status nach der EU-Vogelschutzrichtlinie (VSR) (vgl. Karner & Ranner 1995b) und die Einstufung auf der österreichischen Roten Liste (Bauer 1994) umfassen und weiter unten näher erläutert werden. Die unter „Spezielle Literatur" angeführten Arbeiten sollen eine rasche Orientierung über unmittelbar relevantes, auch im Text nicht zitiertes Schrifttum erleichtern, werden aber auch im allgemeinen Literaturverzeichnis angeführt.

Legende:

Bestand:
Zahlen beziehen sich fast ausnahmslos auf Brutpaare (Bp.), Paare (P.) oder Reviere (Rev.). Gesamtbestände werden in Klassen, wie folgt, angegeben:

(I) 0–10
(II) 11–50
(III) 51–100
(IV) 101–500
(V) 501–1.000
(VI) 1.001–5.000

SPEC (=Species of European Conservation Concern)-Kategorien:

(1) In Europa vorkommende Arten, für die weltweite Naturschutzmaßnahmen ergriffen werden müssen, weil ihr Status auf einer weltweiten Basis als „global bedroht", „naturschutzabhängig" oder „unzureichend durch Daten dokumentiert" klassifiziert ist.
(2) Arten, deren globale Populationen konzentriert in Europa vorkommen und hier einen ungünstigen Bewahrungsstatus haben.
(3) Arten, deren globale Populationen sich nicht auf Europa konzentrieren, die aber hier einen ungünstigen Bewahrungsstatus haben.
(4) Arten, deren globale Populationen sich auf Europa konzentrieren und hier einen günstigen Bewahrungsstatus haben.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

VSR (= EU-Vogelschutzrichtlinie) (Erklärung soweit relevant)
In den Anhängen I–III werden Vogelarten verschiedener Gefährdungskategorien aufgelistet, für die in abgestufter Weise Schutzmaßnahmen ergriffen werden müssen.

(I) Für Arten im Anhang I sind spezielle Schutzmaßnahmen anzuwenden, darunter auch die Ausweisung von „Besonderen Schutzgebieten" (SPAs= Special Protection Areas).

(II/1) Arten im Anhang II/1 dürfen gemeinschaftsweit bejagt werden, sofern es Schutzmaßnahmen nicht entgegenwirkt.

(II/2) Arten im Anhang II/2 dürfen nur in den jeweils dort angeführten Ländern bejagt werden.

RLÖ (= Rote Liste Österreich)

(0) ausgestorben, ausgerottet oder verschollen

(1) vom Aussterben bedroht

(2) stark gefährdet

(3) gefährdet

(4) potentiell gefährdet

(B.2) Gefährdete Vermehrungsgäste

Verbreitungskarten:
Brutzeitbeobachtungen 1981–1989 (Kreis weiß), Brutzeitbeobachtungen 1990–1995, allfällige Vorkommen vor 1990 sind miteingeschlossen (Kreis schwarz).
Ein Kreis repräsentiert mindestens ein Vorkommen in einem (geographischen) 5x3-Minutenfeld (vgl. Dvorak et al. 1993)

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Alectoris graeca
Steinhuhn

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das kleine alpine Verbreitungsareal des Steinhuhns in Niederösterreich erlosch nach der Jahrhundertwende.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; in Österreich liegt der Schwerpunkt des Vorkommens südlich des Alpenhauptkamms in den Gebirgszügen Westkärntens. Die andernorts geringe Zahl der Nachweise dokumentiert ein sehr lückenhaft besetztes Brutareal im Zentralalpenraum von der Silvretta/Vbg. bis in die Niederen Tauern. Darüber hinaus reichen vereinzelte Vorkommen in den nördlichen Kalkalpen bis Oberösterreich.
In Niederösterreich sind nur wenige Steinhuhn-Vorkommen von den höchsten Erhebungen der Kalkalpen (Schneeberg, Rax, Ötscher) bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt. Im Zuge einer nach Südwesten gerichteten Arealregression erloschen diese, vor der Jahrhundertwende zumindest zeitweise gut besetzten Brutplätze, spätestens in den 1930er Jahren; 1925 kam es zu einem letzten Gelegefund auf dem Schneeberg (vgl. Dombrowski 1931).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Steinhuhn

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt in der Subalpin- und Alpinstufe steile, stark reliefierte Sonnhänge. Der Lebensraum weist reiche Gliederung durch niedrigwüchsige, verschiedenartige alpine Rasengesellschaften, offene Böden, Felsgruppen sowie Gebüsche und Bäume auf. Bei hoher Schneelage weichen Steinhühner auf windexponierte und damit schneefreie Hochlagen oder in Gebiete unterhalb der Baumgrenze aus (Hafner 1994).

Gefährdung:
Bestandsveränderungen werden mit Klimaschwankungen in Zusammenhang gebracht (Glutz et al. 1973). Als regionale Gefährdungsursache wird Wiederbewaldung ehemals steinhuhntauglicher Hochlagen genannt (Hafner 1994); dies ist auch für die ehemaligen Vorkommen in Niederösterreich anzunehmen (vgl. Payerl 1910).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I, II /1 / RLÖ: 1

Spezielle Literatur:
Hafner, F. (1994): Das Steinhuhn in Kärnten. Ökologie, Verhalten und Lebensraum. Carinthia II, Sonderheft 52. Klagenfurt. 136 S.

Payerl, K. (1910): Gibt es in Niederösterreich noch Steinhühner? Mitt. niederösterr. Jagdschutzverein 32: 549–550.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Aquila pomarina
Schreiadler

Ausgestorben oder verschollen [0]

Der Schreiadler wurde in Niederösterreich als Brutvogel ausgerottet.

Verbreitung / Bestand:
Wahrscheinlich palaearktisches Faunenelement; in Österreich existierte das einzige gesicherte Brutvorkommen bis in die frühen 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts in den Donau-Auen unterhalb von Wien; ein letzter Horstfund gelang 1853 in der Wiener Lobau.
In Niederösterreich war der Schreiadler zu Anfang des 20. Jhdts. noch gelegentlicher Sommergast im südlichen Wiener Becken (Laxenburg; Dombrowski 1931); heute wird er nur mehr selten auf dem Durchzug hier beobachtet (Archiv BirdLife). Nächstliegende, teils expandierende Brutplätze finden sich gegenwärtig in der Westslowakei und im Böhmerwald/CZ (Danko et al. 1994). Eine von dort ausgehende Wiederbesiedlung des ehemaligen niederösterreichischen Areals ist jedoch kaum zu erwarten.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel in Bruchwäldern oder in an Feuchtwiesen grenzenden Waldbeständen; in Ost- und Südosteuropa auch in trockenen Gebirgswäldern.

Gefährdung:
Das frühzeitige Verschwinden der Art im zentralen Mitteleuropa wird auf direkte menschliche Nachstellung zurückgeführt (Glutz et al. 1971). Als gegenwärtige Gefährdung des europäischen Bestands werden Verluste oder nachteilige Veränderungen der Bruthabitate infolge forstlicher Maßnahmen, Entwässerungen und Kultivierungen genannt (S. Danko in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Asio flammeus
Sumpfohreule

Ausgestorben oder verschollen [0]

Im Zuge der großflächigen Vernichtung ihrer Lebensräume ist die Sumpfohreule in Niederösterreich ausgestorben.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich ist die Sumpfohreule heute unregelmäßiger Brutvogel östlich des Neusiedler Sees/Bgld mit stark schwankendem Bestand (0–20 Paare; Zuna-Kratky 1992).
In Niederösterreich war die Art in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. noch verbreitet auf niedermoor- und feuchtwiesenreichen Böden des südlichen Marchfelds und der Feuchten Ebene anzutreffen. Letzte Bruten sind nicht näher bekannt, doch bestand noch 1982 Brutverdacht im Bereich des Laxenburger Schloßparks (F. Pany in Berg 1993). Weitere, gelegentliche Brutzeitbeobachtungen liegen, wie etwa aus dem Truppenübungsplatz Allentsteig, bis in jüngste Zeit vor (Berg et al. 1992). Bei Regenerierung entsprechender Nisthabitate ist ein erneutes Brüten der Sumpfohreule nicht unwahrscheinlich.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel auf offenen, teils niedrigwüchsigen vernäßten Standorten, wie Feuchtwiesen, Niedermooren und Verlandungszonen. Ansiedlung und Häufigkeit des Auftretens sind in hohem Ausmaß von der Dichte an Kleinsäugern – als wichtige Beutetiere – abhängig.

Gefährdung:
Das Aussterben der Art ging wohl überwiegend auf Habitatverluste durch Wiesenumbruch, Entwässerungen, landwirtschaftliche Intensivierung und Aufforstungen zurück.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1
Großräumige Wiederherstellung von Feuchtgebieten (Feuchte Ebene, Marchauen).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Sumpfohreule

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Botaurus stellaris
Rohrdommel, Große Rohrdommel

Ausgestorben oder verschollen [0]

In Niederösterreich ist das historische Brutvorkommen der Rohrdommel erloschen. Eine mögliche Wiederansiedlung hängt weitgehend von der Erhaltung entsprechend großer Röhrichtflächen ab.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich finden sich regelmäßig besetze Brutplätze nur im Schilfgürtel des Neusiedler Sees und lokal im Seewinkel/Bgld mit insgesamt wahrscheinlich 100–150 Brutpaaren (A. Ranner in Tucker & Heath 1994).
In Niederösterreich trat die Rohrdommel wahrscheinlich bis in die 1930er Jahre als Brutvogel an March und Donau unterhalb von Wien auf (Dombrowski 1931). Gegenwärtig sind hier nur sporadische Brutzeitbeobachtungen rufender Männchen bekannt, zuletzt 1995 1–2 Expl. an der March bei Ringelsdorf (J. Frühauf, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife); als seltene Ausnahme bestand auch Brutverdacht an Fischteichen im Waldviertel (Steiner 1989).

Lebensraum / Biologie:
Heimlicher Brutvogel großflächiger, deckungsreicher und überfluteter Röhrichtzonen in Feuchtgebieten des Tieflandes; zur Nahrungssuche werden niedrigwüchsige oder offene Wasserstellen innerhalb der Vegetationszone bevorzugt. Tritt bei uns in ausgedehnten Altschilfflächen in Auwäldern oder an größeren Stillgewässern auf; vereinzelt hier auch im Winter an eisfreien Stellen.

Gefährdung:
Großflächige Verluste geeigneter Bruthabitate werden in Europa als wesentliche Rückgangsursache genannt (G. Tyler in Tucker & Heath 1994); bekannt sind neuzeitige mögliche Gefährdungen durch Pestizid- und Quecksilbervergiftungen (Newton et al. 1994).

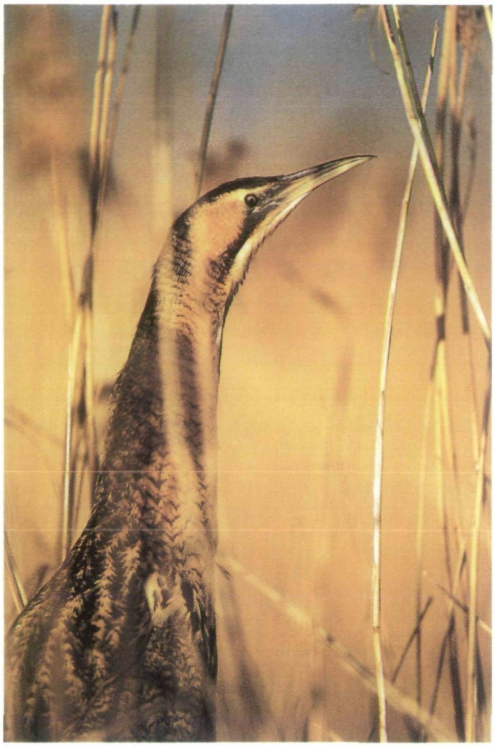


Foto: P. Buchner/BirdLife

Rohrdommel

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 4
Erhaltung großer, ungestörter Röhrichtzonen in den Tieflandauen und an Fischteichen.

Spezielle Literatur:
Newton, I., Wyllie, I. & Asher A. (1994): Pollutants in Great Bitterns. Brit. Birds 87: 22–25.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Circaetus gallicus
Schlangenadler

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das österreichische Brutvorkommen des Schlangenadlers stützt sich allein auf historische Brut(zeit)belege aus Niederösterreich.

Verbreitung / Bestand:
Indo-afrikanisches Faunenelement; in Mitteleuropa nur sporadische, wie räumlich begrenzte Vorkommen in Slowenien, der Slowakei, Ungarn und Polen (G. Rocamora in Tucker & Heath 1994).
In Österreich ist ein Brüten lediglich durch ein vor 1806 in Niederösterreich gesammeltes Ei belegt. Weitere (Brutzeit)Nachweise liegen v.a. aus dem Kalkwienerwald und dem Weinviertel aus dem 19. und frühen 20. Jhdt. vor. Einige frühere Autoren äußern Brutverdacht. Aktuell nur ausnahmsweise auf dem Durchzug in Niederösterreich auftretend (Archiv BirdLife). Eine Wiederansiedlung ist unwahrscheinlich.

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt Wald- und Baumbestände in reptilienreichem, wenig oder nicht kultiviertem offenen Gelände.

Gefährdung:
Der mitteleuopäische Rückgang des Schlangenadlers wird auf Klimaänderungen und Verschlechterung der Nahrungsgrundlage zurückgeführt (Reichholf 1988).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Reichholf, J. (1988): Der Schlangenadler *Circaetus gallicus* in Bayern: Ein seltener aber regelmäßiger Durchzügler am Alpennordrand. Anz. orn. Ges. Bayern 27: 115–124.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Schlangenadler

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Circus cyaneus
Kornweihe

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das kaum dokumentierte, einzige österreichische Brutvorkommen der Kornweihe befand sich in Niederösterreich und erlosch bereits im 19. Jahrhundert.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich werden, neben Übersommerungen bis in die 1960er Jahre im Nordburgenland, lediglich historische Brutangaben für die Donau-Auen unterhalb von Wien genannt (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879), die nur durch einen dieser Art zugeschriebenen Eifund (1887) in der Wiener Lobau gestützt werden. In Niederösterreich (wie im Burgenland) kommt es ausnahmsweise zu neueren Übersommerungen, die teils Brutverdacht erwecken, wie 1994 an der March (Fuxa 1994).

Lebensraum / Biologie:
In Mitteleuopa werden grundwassernahe Heidegebiete und gewässerreiche Niederungen bewohnt. Die Brutplätze liegen in der Verlandungszone von Gewässern und in Wiesengebieten, seltener auch in Aufforstungsflächen oder ausnahmsweise auf Waldlichtungen.

Gefährdung:
Europaweite Bestandsrückgänge infolge großflächiger Habitatverluste durch Aufforstungen, Entwässerungen und landwirtschaftliche Nutzung; nur regional werden aktuelle Populationszunahmen registriert (B. Etheridge in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0
Allfällig sich wiederansiedelnde Paare sollten besonderen Nistplatzschutz erhalten.

Foto: O. Samwald

Kornweihe, Männchen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Coracias garrulus
Blauracke

Ausgestorben oder verschollen [0]

Die in den Tieflagen Niederösterreichs früher stellenweise nicht seltene Blauracke ist heute ausgestorben.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; die Art war im südöstlichen Österreich in den Tief- und Hügellagen vor dem dramatischen Bestandseinbruch in den 1960er Jahren vom östlichen Niederösterreich bis Mittelkärnten regional verbreitet; aktuell ist nur ein Reliktvorkommen in der südöstlichen Steiermark mit 12 Paaren (1995) besetzt (O.Samwald in Zuna-Kratky & Brunner 1995).
In Niederösterreich war die Blauracke bis zur beginnenden Verkleinerung des Brutareals nach der Jahrhundertwende zumindest zerstreut im Wiener Becken bis Wiener Neustadt, im Tullner Feld bis Krems sowie im Marchfeld und im südlichen Weinviertel verbreitet. Zu letzten Bruten kam es möglicherweise bis 1975 im Schloßpark von Bruck/Leitha (Peter 1985). Ein isoliertes, bemerkenswertes Kleinvorkommen existierte bis 1952 im unteren Erlauftal im Alpenvorland (Ressl 1983). Gegenwärtig erreicht die Art nur infolge von Zugprolongation ganz vereinzelt niederösterreichisches Gebiet (Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Höhlenbrüter in lichten Baumbeständen, die an insektenreiche, niedrigwüchsige offene Flächen anschließen. Bei uns vor allem in extensiv genutztem, wiesenreichen Kulturland mit Solitärbäumen und Feldgehölzen, ehemals auch an Auwaldrändern, auf baumbestandenen Hutweiden, in lockeren Kiefernbeständen und weitläufigen Parkanlagen.

Gefährdung:
Bestandsrückgänge werden mit klimatischen Veränderungen und insbesondere mit der landwirtschaftlichen Intensivierung – z.B. Wiesenumbruch mit nachfolgendem Maisanbau – in den Brutgebieten in Zusammenhang gebracht (Samwald & Samwald 1989).

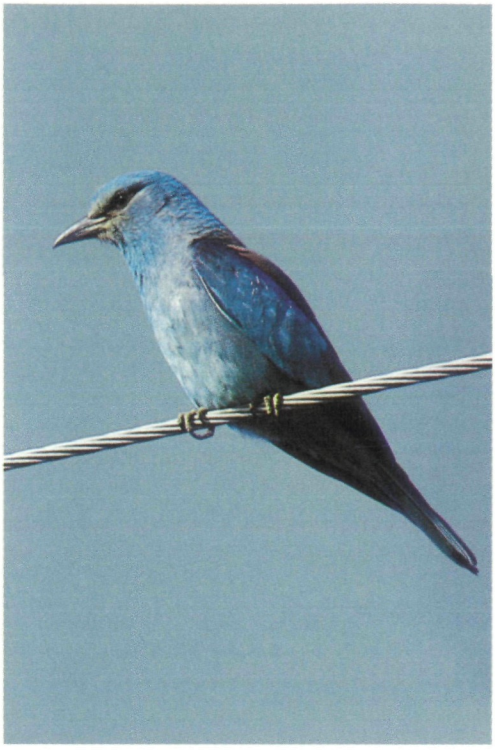


Foto: O.Samwald

Blauracke

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 1

Spezielle Literatur:
Peter, H. (1985): Das letzte Brutvorkommen der Blauracke *(Coracias garrulus)* in Niederösterreich. Egretta 28: 70–72.

Samwald, O. & Samwald, F. (1989): Die Blauracke *(Coracias garrulus)* in der Steiermark – Bestandsentwicklung, Phänologie, Brutbiologie, Gefährdung. Egretta 32: 37–57.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Haliaeetus albicilla
Seeadler

Ausgestorben oder verschollen [0]

Eine erfolgreiche Wiederansiedlung des in Niederösterreich ausgestorbenen Seeadlers hängt wesentlich von der Schaffung großräumiger Schutzgebiete ab.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich erlosch das regelmäßige Brutvorkommen des Seeadlers in den Donau-Auen nach Abschuß eines Weibchens am Horst 1859, doch kam es bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts zu einzelnen Bruten, Brutversuchen oder Übersommerungen.
Niederösterreich beherbergte neben Wien ehemals das einzige heimische Brutvorkommen des Seeadlers. Bis nach 1850 brüteten 3–4 Paare in den Donau-Auen östlich der Bundeshauptstadt. Spätere Bruten wurden bis 1931 in den Tullner Auen sowie 1945/46 von Orth/Donau bekannt. Im Zuge der Wiedererstarkung der mitteleuropäischen Brutbestände kam es 1983 erstmals wieder zu einem Ansiedlungsversuch in den Donau-Auen bei Stopfenreuth (Winding & Steiner 1988); weitere Bruthinweise blieben aus (vgl. aber Zuna-Kratky & Craig 1994), doch werden Seeadler in steigender Anzahl im Frühjahr und zur Brutzeit in den Donau- und Marchauen sowie, unzweifelhaft von einem tschechischen Wiederansiedlungsprojekt ausgehend, auch im nördlichen Waldviertel registriert (vgl. Danko et al. 1994, Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Brütet an der Peripherie von ungestörten Altholzbeständen im Nahbereich fisch- und vogelreicher größerer Gewässer. Die mächtigen Baumhorste finden sich vielfach an Waldwiesen, Schneisen, Schlägen u.ä., da ungehinderte An- und Abflugsmöglichkeiten zum Brutplatz entscheidend sind.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Seeadler, Altvogel

Gefährdung:
Der historische Brutbestand wurde ausgerottet; jagdlichen Praktiken fielen (wahrscheinlich) noch bis 1990 mehrere Seeadler zum Opfer (Frey 1981, Gamauf 1991). Störungen am Brutplatz sowie das Fehlen ruhiger und ausreichender Nahrungsgründe stellen gegenwärtig wohl das wesentlichste Hindernis für eine erfolgreiche Wiederansiedlung dar (vgl. Winding & Steiner 1988, Gamauf & Herb 1990).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0
Schaffung großräumiger Schutzgebiete mit ausreichenden Ruhezonen im Bereich der Donau- und March/Thaya-Auen, wie sie vor allem im Rahmen eines Nationalparks zu verwirklichen sind (vgl. Gamauf & Herb 1990). In geeigneten Gebieten könnten Ansiedlungen durch das Anbieten von Kunsthorsten gefördert werden (vgl. Kraus 1991 für das Waldviertel).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Hieraaetus pennatus
Zwergadler

Ausgestorben oder verschollen [0]

Der Zwergadler gilt als ehemals regionaler Brutvogel der Wiener Umgebung mit letzten Vorkommen Anfang der 1960er Jahre.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; in Österreich ist neben Brutzeitbeobachtungen im 20. Jhdt. im südöstlichen Kärnten sowie im burgenländischen Leithagebirge vor allem das Brutvorkommen bis Ende des 19. Jhdts. im nördlichen Wienerwald und sporadisch in den angrenzenden Donau-Auen bekannt. Aus dem Wienerwald liegen erneut Brutzeithinweise 1951 und 1960 vor (Peters 1961).
In Niederösterreich kommt es gegenwärtig nur ausnahmsweise zu Beobachtungen durchziehender Individuen (Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt lichte, trockenwarme Waldlandschaften, die mit Gebüschzonen und offenen Bereichen abwechseln; hier jagt die Art kleinere Wirbeltiere, wie Reptilien, Vögel und Kleinsäuger.

Gefährdung:
Direkte Nachstellung und wachsende Beunruhigung der Bruthabitate werden als Rückgangsursachen für den heimischen Bestand verantwortlich gemacht (Glutz et al. 1971).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Bauer, K. (1956a): Das gegenwärtige Vorkommen von Kaiseradler *(Aquila heliaca)* und Zwergadler *(Hieraaetus pennatus)* in Österreich. Jb. Österr. Arbeitskr. Wildtierforsch. 1956: 15–17.
Peters, H (1961): Hat der Zwergadler 1960 im Lainzer Tiergarten gebrütet? Egretta 4: 21–22.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lanius minor
Schwarzstirnwürger

Ausgestorben oder verschollen [0]

In den tieferen Lagen Niederösterreichs ehemals weiter verbreitet, starb der Schwarzstirnwürger Mitte der 1970er Jahre hier aus.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich ist das Brutgebiet nach massiven Arealrückgängen auf ein kleines Reliktvorkommen mit 5–10 Paaren östlich des Neusiedler Sees beschränkt. Seit 1991 wurde der Schwarzstirnwürger aber erneut in der Steiermark als Brutvogel festgestellt (Samwald & Samwald 1993).
In Niederösterreich war die Art bis in die 1970er Jahre stellenweise eine charakteristische Erscheinung wegbegleitender Alleen des tieferliegenden Kulturlandes im Wiener Becken, Tullnerfeld, Weinviertel und östlichen Waldviertel sowie (sporadisch) im Mostviertel (vgl. Eder 1908, Rauch 1937). 1974 wurde der letzte Brutnachweis bei Gauderndorf/Bez. Horn bekannt (H. Lauermann mündl. Mitt. und Archiv BirdLife). Gegenwärtig tritt der Schwarzstirnwürger nur ausnahmsweise zur Brut- und Zugzeit, zuletzt im Mai 1995 im östlichen Marchfeld, auf (A. Ranner u.a. Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Bewohner trockenwarmer, offener Landschaften, die Solitärbäume, Alleen oder Streuobstbestände als Brutmöglichkeiten sowie niedrigwüchsige oder schüttere, insektenreiche Vegetationsflächen, wie Mähwiesen, Weiden, Brachland, Raine u.ä. als Nahrungsraum aufweisen.

Gefährdung:
Neben deutlich klimaabhängigen Bestandsfluktuationen in Mitteleuropa kam es zu gravierenden Rückgängen infolge großflächiger Strukturverarmung und Intensivierung von Agrarflächen (Glutz & Bauer 1993). Alleebäume als wichtige Brutplätze wurden gleichfalls vielerorts vernichtet.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Schwarzstirnwürger

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 1

Spezielle Literatur:
Rauch, NN (1937): Vom Schwarzstirnwürger. Bl. Naturkd. Natursch. 24: S. 89.
Samwald, O. & Samwald, F. (1993): Die historische Brutverbreitung und die aktuelle Situation des Schwarzstirnwürgers *(Lanius minor)* in der Steiermark. Egretta 36: 1–8.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lanius senator
Rotkopfwürger

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das kleine niederösterreichische Brutvorkommen des Rotkopfwürgers erlosch Mitte der 1970er Jahre.

Verbreitung / Bestand:
Mediterranes Faunenelement; die ehemaligen Brutvorkommen des Rotkopfwürgers in Österreich konzentrierten sich vor allem auf das nördliche Alpenvorland vom Rheintal bis ins niederösterreichische Mostviertel. Eine letzte Brut fand 1982 im unteren Mühlviertel/OÖ statt (Aubrecht & Aubrecht 1984).
Für Niederösterreich liegen spärliche Angaben über Vorkommen im Mostviertel, in der Wachau, im Weinviertel und aus dem Tullner Feld vor, die jedoch alle spätestens in den 1950er und 60er Jahren erloschen. Zuletzt wurde für 1976 ein Nestfund im Erlauftal bei Reschenhof gemeldet (J. Teufl in Ressl 1983).

Lebensraum / Biologie:
Insektenjäger, der in klimatisch begünstigten Landschaften vor allem Streuobstwiesen und Obstgärten in Siedlungsnähe, wegen der ständigen Verfügbarkeit kurzrasiger Jagdflächen, besiedelt.

Gefährdung:
Überregionale, klimatisch bestimmte Bestandsabnahme, die wahrscheinlich durch Habitatverluste, Nahrungsmangel und Verluste im Winterquartier verstärkt wird (vgl. auch J. Munoz-Cobo in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: – / RLÖ: 1

Spezielle Literatur:
Aubrecht, G. & Aubrecht, M. (1984): Beobachtungen am Nest des Rotkopfwürgers *(Lanius senator)*. ÖKO-L 6/1: 29–32.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rotkopfwürger, Männchen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Limosa limosa
Uferschnepfe

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das erst in den 1950er Jahren bekannt gewordene kleine Vorkommen der Uferschnepfe in Niederösterreich erlosch nach Habitatbeeinträchtigungen Mitte der 1980er Jahre.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich existieren neben kleineren, teils nur kurzzeitigen Ansiedlungen zwei bedeutende Vorkommen der Uferschnepfe östlich des Neusiedler Sees/Bgld sowie im Rheindelta/Vbg mit allerdings stark fluktuierenden Beständen; im Seewinkel/Bgld zuletzt bis zu 130 Brutpaare (Kohler & Rauer 1995).
In Niederösterreich brüteten mindestens seit 1957 1–3 Paare auf Niedermoorflächen der Feuchten Ebene sowie bis zu 8 Paare in den 1960er Jahren an der March. Nach schweren ökologischen Veränderungen der Nisthabitate erloschen diese Vorkommen 1984 mit einer letzten Brut bei Moosbrunn.

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt weite, offene Niederungswiesen mit stocherfähigem Boden und hohem Grundwasserstand; die nicht zu dicht stehende Vegetation muß aber trockene Stellen zur Nestanlage aufweisen. Zu den Bruthabitaten zählen extensiv genutzte Wiesen und Weiden, Pfeifengras- und Kleinseggenbestände sowie anmooriges Gelände.

Gefährdung:
Entwässerungen und Wiesenumbruch im Zuge landwirtschaftlicher Intensivierungen vernichteten die Brutplätze der heimischen Uferschnepfenpopulation.

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 3
Eine großflächige Renaturierung von Feuchtwiesen, insbesondere an der unteren March, könnte die Wiederansiedlung der Art unterstützen (vgl. Struwe-Juhl 1995).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Uferschnepfe, Prachtkleid

Spezielle Literatur:
Struwe-Juhl, B. (1995): Auswirkungen der Renaturierungsmaßnahmen im Hohner See-Gebiet auf Bestand, Bruterfolg und Nahrungsökologie der Uferschnepfe *(Limosa limosa)*. Corax 16: 153–172.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Luscinia luscinia
Sprosser

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das Brutvorkommen des Sprossers an der niederösterreichischen Donau im vorigen Jahrhundert fiel dem Vogelfang zum Opfer.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; ein im ausgehenden 18. und zu Anfang des 19. Jhdts. bestehendes Brutgebiet im pannonischen Tiefland erreichte Österreich entlang der Auen an der Donau bis Tulln sowie an Thaya und March; bereits aus der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. fehlen Bruthinweise (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879). Gelegentlich kommt es zu neuerlichen Ansiedlungsversuchen der bei uns vielfach unbemerkt durchziehenden Art, zuletzt 1995 in den Marchauen und im zentralen Waldviertel (J. Frühauf, H. Lauermann in Zuna-Kratky & Samwald 1995, vgl. auch Grüll 1979).

Lebensraum / Biologie:
Präferiert nasse, wüchsige Laubholzstandorte, in denen dunkle, krautschichtfreie Dickichte und lichtere Stellen mit üppiger bodennaher Vegetation abwechseln. In flußnahen Wäldern erfolgt die Besiedlung auf Standorten mit mosaikartiger Verzahnung von „Harter" und „Weicher" Au.

Gefährdung:
Für das Verschwinden des Sprossers in Niederösterreich wird vor allem der intensive Fang zur Stubenvogelhaltung verantwortlich gemacht (Glutz & Bauer 1988).

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: –
Erhaltung struktureller Vielfalt in Auwäldern.

Spezielle Literatur:
Grüll, A. (1979): Sprosser *(Luscinia luscinia)* in Wien-Albern. Egretta 22: 30–31.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Monticola saxatilis
Steinrötel

Ausgestorben oder verschollen [0]

In Niederösterreich erlosch das regelmäßige Brutvorkommen des Steinrötels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Verbreitung / Bestand:
Paläo-xeromontanes Faunenelement; in Österreich seltener Brutvogel der Alpin- und Subalpinzone mit Schwerpunktvorkommen in den Zentral- und Südalpen.
In Niederösterreich ehemals regionaler Brutvogel im pannonischen Raum und seinen Randlagen, insbesondere an der Thermenlinie, in den Hainburger Bergen und der östlichen Wachau. Im Zuge einer überregionalen Bestandsabnahme wurden letzte Brutplätze (Krems) in den späten 1930er Jahren aufgegeben (vgl. Tschusi 1917, Niethammer 1938). Ehemalige (?) alpine Vorkommen, wie im Ötschergebiet, sind kaum dokumentiert (vgl. Tschusi 1917). Vereinzeltes Wiederauftreten in den letzten Jahrzehnten v.a. im Bereich der Hohen Wand, in den Hainburger Bergen und seit 1993 im Bereich der Wachau (G. Räuschl mündl. Mitt.) blieb bisher ohne Brutbestätigung.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Steinrötel, Männchen

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt sonnenexponierte, wartenreiche und mit kurzrasiger Vegetation durchsetzte Felspartien sowie Geröllfelder im Hochgebirge; im Tiefland an strukturell ähnlichen Standorten in Felsrasen und Steinbrüchen, aber auch an Ruinen und Kirchen, die im Siedlungsgebiet stehen können.

Gefährdung:
Neben ungesicherten klimatischen Einflüssen werden für den Rückgang außeralpiner Populationen auch Fang durch Vogelliebhaber und Habitatveränderungen verantwortlich gemacht (Glutz & Bauer 1988, Pfeifer 1995).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 3
Schutz und gegebenenfalls Pflege (Verhinderung der Wiederbewaldung) verbliebener Felsrasen und offener Trockenhänge in den möglichen Vorkommensbereichen (siehe oben).

Spezielle Literatur:
Pfeifer, R. (1995): Mögliche Ursachen für das Verschwinden des Steinrötels *Monticola saxatilis* aus Mitteleuropa. Orn. Anz. 34: 155– 158.
Tschusi, V.v. (1917): Das Steinrötel (*Monticola saxatilis* L.), ein im Verschwinden begriffenes Juwel der niederösterreichischen Vogelwelt. Bl. Naturkd. Natursch. 4: 130–132.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Otus scops
Zwergohreule

Ausgestorben oder verschollen [0]

Das regelmäßige Brutvorkommen der Zwergohreule, einer Charakterart halboffener, insektenreicher Kulturlandschaften, ist in Niederösterreich erloschen.

Verbreitung / Bestand:
Mediterranes Faunenelement; Österreich wird gegenwärtig nur in den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Burgenland vom Nordrand des regelmäßig besetzten Brutareals der Zwergohreule berührt. Die ehemals flächigen Vorkommen in Ober- und Niederösterreich sind erloschen.
In Niederösterreich war die Art bis nach der Jahrhundertmitte sporadisch im Wiener Bekken und seinen Randlagen sowie im nördlichen Alpenvorland (Mostviertel) und in der Wachau verbreitet (vgl. auch Eder 1908, Firbas 1962b). 1992/93 kam es zu einem neuerlichen Brutzeitauftreten an wenigstens 3 Stellen mit einem Nestfund (1993) im Stadtpark von Ternitz (T. Haubner in Berg & Zelz 1995a).
Sporadische Brutansiedlungen der Zwergohreule in Niederösterreich bleiben weiterhin, auch im Hinblick auf ein grenznahes neuentdecktes Vorkommen im Bezirk Mattersburg/Bgld., im Bereich des Möglichen (vgl. Berg & Zelz 1995a).

Lebensraum / Biologie:
Von diesem Insektenjäger werden bevorzugt klimatisch begünstigte, extensiv genutzte Lebensräume mit entsprechend reichhaltigem Angebot an Großinsekten bewohnt; bei uns vor allem in großflächigen, traditionell genutzten Streuobstbaugebieten und parkähnlichen Landschaften mit alten Alleebäumen, Feldgehölzen und Solitärbäumen. Ein entsprechendes Angebot an Höhlenbäumen ist Voraussetzung für eine Brutansiedlung.

Foto: P. Raß

Zwergohreule

Gefährdung:
Von natürlichen Bestandsschwankungen, die sich insbesondere am Arealrand bemerkbar machen, abgesehen, müssen als Rückgangsursachen nachteilige Biotopveränderungen durch Intensivierung oder Aufgabe von Streuobstbaugebieten, Verluste struktureller Vielfalt in ehemals extensiv genutzten Kulturlandschaften und der Schwund an Großinsekten angeführt werden (Glutz & Bauer 1980, Berg & Zelz 1995a).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: – / RLÖ: 1
Präventive Erhaltung und Förderung extensiv genutzter Streuobstbaugebiete (Mostviertel), Schutz altbaumreicher Parkanlagen.

Literatur:
Berg, H.-M. & Zelz, S. (1995a): Ein neuentdecktes Vorkommen der Zwergohreule *(Otus scops)* im Bezirk Mattersburg/Burgenland. Ber. Biol. Forschungsinst. Bgld. 83: 5–21.
Firbas, W. (1962b): Die Zwergohreule *(Otus scops)* in Österreich. Egretta 5: 42–57.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Pandion haliaetus
Fischadler

Ausgestorben oder verschollen [0]

Der Fischadler war mit Ende des 19. Jahrhunderts in weiten Teilen Mitteleuropas, wie auch in Niederösterreich, ausgerottet.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; in Mitteleuropa in gewässerreichen Gegenden früher weiter verbreitet. Nach der Ausrottung der Art hielt sich nur in Ostdeutschland ein seit den 1970er Jahren kontinuierlich zunehmendes Vorkommen mit aktuell (1991) ca. 170 Brutpaaren (Nicolai 1993). In Österreich erlosch der Bestand mit ehemaligen Brutplätzen in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg (?) zu Anfang der 1930er Jahre (letzte Brut am Ofensee/OÖ).
In Niederösterreich beschränkten sich Brutvorkommen auf die Donau-Auen unterhalb Wiens bzw. die donaunahen Abhänge des Wienerwaldes mit letzten Bruten vor der Jahrhundertwende. Brutzeitbeobachtungen in den letzten Jahren in den Donau- und March/Thaya-Auen sowie im Wiener Becken (Archiv BirdLife) machen die Hoffnung auf Wiederansiedlungen, wie in Deutschland (Auerswald 1995, Schmid 1995), nicht aussichtlos. Als günstig dafür erweist sich, daß die erwähnten Tieflandflüsse als ausgesprochene „Zugstraßen" genutzt werden. Die große Brutortstreue des Fischadlers läßt allerdings nur eine langsame räumliche Ausbreitung zu (Dennis 1995).

Lebensraum / Biologie:
Bevorzugt zur Brutzeit waldreiche Seengebiete und Flußauen; Brutplätze auf Bäumen, Felsen und zunehmend auf Strommasten (Schmidt 1995) müssen nicht zwingend in Gewässernähe liegen. Zur Zugzeit stärker als zur Brutzeit an ausgesprochen fischreiche Gewässer gebunden.

Gefährdung:
Als regionale Rückgangsursachen für den Fischadler werden insbesondere menschliche Verfolgung und Verschlechterung der Ernährungssituation im Zuge der Donauregulierung angeführt (Gamauf & Herb 1990).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0
Im Zuge der Nationalparkeinrichtung an der Donau sollten ausreichend ruhige Brut- und Nahrungshabitate für die Art verfügbar gemacht werden (weitere Überlegungen zur Wiederansiedlung des Fischadlers vgl. Auerswald 1995).

Spezielle Literatur:
Auerswald, J. (1995): Zur Rückkehr des Fischadlers *Pandion haliaetus* als Brutvogel nach Thüringen. Vogelwelt 116: 191–192.
Dennis, R. (1995): Ospreys *Pandion haliaetus* in Scotland – a study of recolonization. Vogelwelt 116: 193–196.
Schmidt, D. (1995): Zur ehemaligen Brutverbreitung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Westdeutschland. Vogelwelt 116: 173–176.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Phalacrocorax carbo
Kormoran

Ausgestorben oder verschollen [0]

Der Kormoran war niederösterreichischer Brutvogel bis in die 1970er Jahre. Seitdem kam es nur vereinzelt zu Brutversuchen, die zum Teil durch menschliche Störungen vereitelt wurden.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Kormoran, Schlichtkleid

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich brütet die kontinentale Unterart *Ph. c. sinensis*. Die größte bekanntgewordene Kolonie befand sich in der Unteren Lobau/W. Sie umfaßte zur Jahrhundertwende etwa 300 Horste, wurde aber auf Betreiben der Fischereivereine ab 1919 systematisch ausgeschossen und erlosch in den späten 1920er Jahren.
In Niederösterreich existierten weitere Kolonien an der Donau im 20. Jahrhundert bei Orth und im Tullnerfeld (in den späten 1960er Jahren erloschen) und ab 1929 kurzfristig bei Wallsee. Seit den 1940er Jahren brüteten Kormorane in einer Graureiherkolonie bei Marchegg, sie wurden ab 1960 beschossen und nisteten hier zuletzt 1971 (Prokop 1980).
Nach Verbesserung der Schutzmaßnahmen und Wiedererstarken der europäischen Brutbestände kam es zur Zunahme der Zahlen in Niederösterreich durchziehender und überwinternder Kormorane (Straka 1991c, 1992a, 1993, 1995c). Im Mittwinter 1994/95 waren, wie im Jahr zuvor, die bedeutendsten Schlafplätze (bei Erpersdorf und Hainburg/D.) mit max. knapp 1.500 Individuen besetzt (Zuna-Kratky & Sackl 1995). In Verbindung mit Brutansiedlungen in Südböhmen ab 1983 (Šťastný & Bejček 1989) gibt es regelmäßige Übersommerungen an den Waldviertler Teichen. 1987 kam es hier zu einem erfolglosen Brutversuch am Gebhartsteich; die Ansiedlung wurde durch Schlägerung der Schlafbäume vereitelt (Steiner 1991). Im übrigen Landesgebiet sind hingegen kaum echte Übersommerungen bekannt (Archiv BirdLife), 1988 brüteten allerdings wieder 3–4 Paare in Marchegg (Aubrecht 1991). 1984 wurde mit einem Ansiedlungsversuch bei Greifenstein/Donau begonnen; Bruten blieben, teils bei Verpaarung mit freifliegenden Vögeln (1991), auf den Freigehegebereich beschränkt (Trauttmansdorff 1992).
Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt fischreiche Binnengewässer, daneben auch Brackwasser und Küsten; nistet in hohen Bäumen, gerne im Bereich von Graureiherkolonien. Außerhalb der Brutzeit werden große Gemeinschaftsschlafplätze, bei uns vor allem entlang der Donau, genutzt.

Gefährdung:
Hauptgefährdungsursache und Grund für das Erlöschen zumindest der meisten österreichischen Brutkolonien ist die direkte menschliche Verfolgung.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 0
Versachlichung der Diskussion um die „Schädlichkeit" des Kormorans; Beibehaltung des gesetzlichen Schutzes (VSR); Erarbeitung von Entschädigungsmodellen für Fischzuchtbetriebe; absoluter Schutz an natürlichen Gewässern (vgl. Steiner 1991, Zuna-Kratky & Mann 1994).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Spezielle Literatur:

Aubrecht, G. (1991): Historische Verbreitung und aktuelle Brutversuche des Kormorans in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 44-47.

Eisner, J. (1995): Kormoran *(Phalacrocorax carbo)* – Vergrämung in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ, Naturschutz aktuell 3: 59–73.

Pfitzner, G. (1993): „Schlaglichter" zur aktuellen Bestands- und Aktionsraumentwicklung in Oberösterreich. ÖKO-L 15 (1): 12–16.

Prokop, P. (1980): Der Kormoran *(Phalacrocorax carbo sinensis)* in Österreich. Egretta 23: 49–55.

Steiner, E. (1991): Kormorane an den Fischteichen des Waldviertels – eine Fallstudie. Vogelschutz in Österreich 6: 86–88.

Straka, U. (1988): Das Projekt zur Wiederansiedlung des Kormorans im Tullner Feld. Vogelschutz in Österreich 2: 83–84.

Straka, U. (1991c): Verbreitung, sommerliche und winterliche Bestandsentwicklung des Kormorans in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 48–63.

Straka, U. (1992a): Der Kormoran *(Phalacrocorax carbo)* – Bestand an der niederösterreichischen Donau im Winter 1991/92. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/2: 4–5.

Straka, U. (1993): Der Bestand des Kormorans *(Phalacrocorax carbo)* an der niederösterreichischen Donau im Winterhalbjahr 1992/ 93. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/2: 45–47.

Straka, U. (1995c): Zum Vorkommen des Kormorans an der Donau im Tullner Feld im Winterhalbjahr 1993/94 und 1994/95. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/2: 52–53.

Trauttmansdorff, J. (1992): Ethologie und Ökologie des Kormorans *(Phalacrocorax carbo)* an der Österreichischen Donau. Umwelt Schriftenr. für Ökologie und Ethologie 19. 40. S

Zuna-Kratky, T. & Mann, H. (1994): Der Kormoran. Winterbestand, Nahrungsökologie und Auswirkungen auf die Fischfauna in den Donau-Auen östlich von Wien. WWF Studie 16. 2. Fassung. 55 S.

Foto: W. Gamerith

Schlafplatz des Kormorans in den Donauauen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Sterna albifrons
Zwergseeschwalbe

Ausgestorben oder verschollen [0]

In Österreich ist die Zwergseeschwalbe aufgrund von Habitatverlusten ausgestorben.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; in Österreich ehemals seltener Brutvogel an der Donau/NÖ und östlich des Neusiedler Sees/Bgld.; an letzterem Standort war die Art bis 1969 brutverdächtig (Dick et al. 1994).
In Niederösterreich im 19. und 20. Jhdt. (zuletzt 1940) lokaler Brutvogel in gemeinsamen Kolonien mit der Flußseeschwalbe an Sandbänken der Donau im Tullnerfeld und oberhalb von Hainburg (Niethammer 1940). Gegenwärtig fehlen hier selbst Zugbeobachtungen.

Lebensraum / Biologie:
Küsten- und Binnenlandbewohner, wo die Art an Schotter- und Sandbänken größerer Flüsse sowie Stillgewässern mit kleinfischreichen Flachwasserzonen brütet.

Gefährdung:
Das Verschwinden an der Donau steht mit Habitatverlusten (Rückgang von Inseln und Schotterbänken) und zunehmenden Störungen der Brutplätze im Zusammenhang.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Niethammer, G. (1940): Zum Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. Orn. Monatsber. 48: 109–112.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Zwergseeschwalbe, Prachtkleid

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Sterna hirundo
Flußseeschwalbe

Ausgestorben oder verschollen [0]

Die Flußseeschwalbe ist in Niederösterreich als regelmäßiger Brutvogel ausgestorben und brütet hier nur noch ausnahmsweise.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; natürliche Brutplätze wurden in Österreich fast vollständig geräumt, als lokaler Brutvogel nun von anthropogenen Nistplatzstrukturen abhängig. Die wichtigsten Brutplätze liegen im Rheindelta mit über 100 Bp. sowie im Seewinkel mit zuletzt etwa 30 Bp.
In Niederösterreich sind im 19. und bis in die Mitte des 20. Jhdts. Brutkolonien auf Schotterbänken der Donau bekannt. Zuletzt brütete die Art auf der Schwalbeninsel bei Hainburg (Niethammer 1940), an drei Stellen im Tullner Feld (Niethammer l.c.) und bis in die späten 1950er/frühen 60er Jahre bei Wallsee – Mitterkirchen im Grenzgebiet zu Oberösterreich (Firbas 1962a). Im Anschluß an Brutvorkommen in Südböhmen kam es zu unregelmäßigen Bruten in wechselnder Zahl von mindestens 1956 bis 1976 an Fischteichen des Waldviertels (Gebhartsteich max. 24 Bp., Bruneiteich max. 20 Bp., Jägerteich max. 8 Bp.; Kraus 1984, M. Ganso, H. Lauermann Archiv BirdLife). Später nur mehr ausnahmsweise als Brutvogel auftretend: 1990 und wahrscheinlich 1991 1 Bp. in der Lachmöwenkolonie auf einem Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau (R. Machacek in Rössler & Zuna-Kratky 1992, J. Frühauf Archiv BirdLife). Darüber hinaus liegen regelmäßige Brutzeitbeobachtungen im Waldviertel und an der unteren Thaya vor (Archiv BirdLife). Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt meist kolonieweise flache, geschützte Uferabschnitte, Inseln und Halbinseln von unregulierten Flüssen und Teichen; Brutplätze finden sich auf kahlem Sand- und Kiesboden sowie in lückiger, niedriger Vegetation. Ansiedlungen können mit der Bereitstellung von Brutflößen oder künstlich geschütteten Inseln, die allerdings regelmäßiger Pflege bedürfen, unterstützt werden.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Flußseeschwalbe, Prachtkleid

Gefährdung:
Die Regulierung der meisten Tieflandflüsse entzog der Art ihre natürlichen Bruthabitate. Bei Brutvorkommen an kleineren Teichen können wohl in erster Linie fortschreitende Vegetationsentwicklung und Störungen zur Aufgabe von Brutplätzen führen.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 1
Im Rahmen der Errichtung eines Nationalparks an der Donau sollten ausgewählte Kiesbänke und Inseln als potentielle Brutplätze für die Art besonderen Schutz erhalten (v.a. durch Freihalten von Störungen).

Spezielle Literatur:
Niethammer, G. (1940): Zum Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. Orn. Monatsber. 48: 109–112.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Sterna nilotica
Lachseeschwalbe

Ausgestorben oder verschollen [0]

Binnenlandvorkommen der Lachseeschwalbe sind, wie in Niederösterreich, heute in ganz Mitteleuropa erloschen.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; in Österreich war die Art an den Binnenlandbrutplätzen an der Donau/NÖ und im Seewinkel/Bgld. spätestens in den 1950er Jahren ausgestorben. Belegte Brutvorkommen bestanden an der niederösterreichischen Donau im 19. Jhdt. bei Fischamend (bis mindestens 1877) und Zwentendorf (Eifund 1901). Gegenwärtig tritt die Art in Ostösterreich selbst als Durchzügler nur ausnahmsweise auf; aus Niederösterreich fehlen neuere Nachweise (Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
In Mitteleuropa neben Küstenvorkommen ehemalige Brutplätze an großen pannonischen Seen und auf geschützten Sand- und Schotterbänken der Wildflußlandschaften des weiteren Alpenvorlandes. Nahrungshabitate stellten offene, niedrigwüchsige Rasen, Weiden sowie Heide- und Moorflächen dar.

Gefährdung:
Rückgänge werden in Mitteleuropa mit direkten Nachstellungen (Abschuß, Sammeltätigkeit) und vor allem mit Habitatverlusten durch Flußregulierungen und Vernichtung der Nahrungsräume in Zusammenhang gebracht (Glutz & Bauer 1980, Reichholf 1989).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Reichholf, J. (1989): Warum verschwanden Lachseeschwalbe *Gelochelidon nilotica* und Triel *Burhinus oedicnemus* als Brutvögel in Bayern. Anz. Orn. Ges. Bayern 28: 1–14.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tetrax tetrax

Zwergtrappe

Ausgestorben oder verschollen [0]

Die ehemals in Niederösterreich brütende Zwergtrappe wird heute hier nur als Ausnahmeerscheinung registriert.

Verbreitung / Bestand:
Palaeoxerisches Faunenelement; in Österreich ist die Zwergtrappe als Brutvogel ausgestorben. Gesicherte frühere Brutvorkommen sind nur aus Niederösterreich bekannt.
In diesem Bundesland waren Bruten auf die pannonisch geprägte Tieflandschaft beschränkt; Vorkommen bestanden bis in die 1890er Jahre in der „Feuchten Ebene" (Dombrowski 1931), nach der Jahrhundertwende nur noch im Marchfeld, wo 1921 bei Rutzendorf der letzte Gelegefund glückte (Becker 1943). Das Brutgebiet im Wiener Becken strahlte möglicherweise bis ins Steinfeld aus. Gegenwärtig tritt die Art nur mehr als Ausnahmeerscheinung auf, wie zuletzt 1984 im Ybbstal und 1995 bei Mistelbach (F. Pany u.a., E. Mitscha-Mährheim, A. Ranner Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt Steppengebiete mit niedriger Vegetation sowie mosaikartig mit Wiesen, verschiedenen Feldkulturen und Brachland gegliedertes Kulturland.

Gefährdung:
Verlust von Grünland, Monotonisierung von Agrarflächen und Pestizideinsatz werden als wichtigste Rückgangsursachen angeführt (P. Goriup in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Becker, C. (1943): Zum Brutvorkommen der Zwergtrappe im Marchfeld. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 19: 161.

Foto: F. Pany

Zwergtrappe, Männchen (Ybbstal/NÖ, 1984)

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anas clypeata
Löffelente

Vom Aussterben bedroht [1]

Die besondere Gefährdung der Löffelente in Niederösterreich ergibt sich aus der geringen Populationsgröße.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; das Vorkommen in Österreich liegt am Südwestrand des Brutareals. Der einzige überregional bedeutende Brutplatz der Löffelente findet sich im Salzlackengebiet des Seewinkels/Bgld. mit knapp 200 Paaren und in unbekannter Anzahl in der Verlandungszone des Neusiedler Sees/Bgld. (Dick et al. 1994). Abseits davon kommt es nur sehr lokal zu Ansiedlungen.
In Niederösterreich sind Vorkommen gegenwärtig auf zwei wahrscheinlich nur unregelmäßig besetzte Brutgebiete an Fischteichen im Waldviertel und in den Marchauen beschränkt; ein historisches Brutgebiet in den Donau-Auen unterhalb Wiens wurde wohl im Zuge der Flußregulierungen geräumt (vgl. Wettstein 1919, Abensperg-Traun 1960).
Bestand: Waldviertel: stark schwankend bzw. rückläufig 1981: 8, 1982: 12 1987/88: jeweils nur mehr 2 Bp. (Steiner 1983b, 1989), aktuell völlig unzureichende Erfassung; March/Thaya-Auen: < 5 Bp. (Zuna-Kratky 1995a). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel flacher, eutropher Stillgewässer in tieferen Lagen. Nestanlage zumeist landseitig in der Verlandungszone in Ufergebüschen und an trockenen Stellen im Gras, mitunter bis zu 100 m vom Gewässer entfernt.

Gefährdung:
Die geringe Zahl der Bruten im Waldviertel wird mit Fehlen geeigneter Niststellen im Umfeld der Fischteiche in Zusammenhang gebracht; intensive landwirtschaftliche Nutzung reicht mitunter bis an die Uferzone heran (Steiner 1989). In den March/Thaya-Auen bestehen Brutvorkommen nur in Jahren mit hohen Wasserständen (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Löffelente, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/1 / RLÖ: 4
Bestandskontrolle und -monitoring; Verbesserung des Habitatangebots im Waldviertel, u.a. durch Zurücknahme landwirtschaftlicher Nutzung im Vorgelände von Teichen; Sicherung der Überschwemmungsdynamik im March-Thaya-Gebiet.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anthus campestris
Brachpieper

Vom Aussterben bedroht [1]!

Das letzte österreichische Brutvorkommen des Brachpiepers befindet sich in Niederösterreich und bedarf besonderer Schutzmaßnahmen.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich sind Brutvorkommen nur in den Tieflagen des pannonischen Klimabezirkes bekannt. Eine in den 1950er Jahren mit 30 bis 50 Brutpaaren kopfstarke Population im Neusiedler See-Gebiet/Bgld. ist nach 1990 erloschen (Dvorak & Zuna-Kratky 1993).
Für Niederösterreich beschränken sich Brutangaben aus dem 19. Jhdt. auf das stromnahe Kulturland an der Donau unterhalb Wiens – hier zuletzt 1981 ein Vorkommen bei Fischamend. Weitere ehemalige Bruten und Brutzeitbeobachtungen stammen sporadisch aus Heideflächen im Weinviertel (bis 1975) und dem Marchfeld (zuletzt 1970). Gegenwärtig liegt das einzige regelmäßig besetzte Brutgebiet in Österreich in Steppenrelikten des zentralen Steinfelds mit Vorkommen im Truppenübungsplatz Großmittel und im Raum Wiener Neustadt (Prokop in Farasin et al. 1989, H.-M. Berg, G. Bieringer, H. Heissenberger u.a., Archiv AG Steinfeld).
Bestand: Gesamt: II (10–15 Rev.)

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt offene Landschaften auf rasch erwärmbaren und abtrocknenden Sand- oder Schotterböden. Bruthabitate weisen unterschiedlich hohes Vegetationsmosaik der Kraut- und Grasschicht sowie zahlreiche offene Stellen und Singwarten (junge Bäumchen, Zäune, u.ä.) auf. Im Steinfeld liegen Vorkommen auf durch Schotterflächen unterbrochenen Trokkenrasen, in Abbau befindlichen oder noch vegetationsarmen, nicht mehr genutzten Kiesgruben und ehemaligem Industriegelände (Archiv AG Steinfeld).

Gefährdung:
Weitere Beeinträchtigungen des Reliktbestandes sind wegen der überwiegenden Lage der Reviere in anthropogen stark beeinflußten Habitaten zu erwarten. Gefährdungen bestehen durch Verfüllung (Schutt, Aushubmaterial) von Schottergruben, Wiedernutzung von Abbaugelände als (humusangereicherte) Ackerflächen und Reaktivierung von Industriestandorten. Hingegen begünstigt wahrscheinlich der extensive militärische Übungsbetrieb in den sonst homogenen Trockenrasenflächen des Steinfelds eine Ansiedlung des Brachpiepers (Prokop in Farasin et al. 1989). Rückgänge stehen aber wohl auch in Zusammenhang mit klimatischen Veränderungen (Glutz & Bauer 1985).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1
Artenschutzprogramm dringend erforderlich; Bestandsmonitoring; Berücksichtigung der Brachpiepervorkommen in Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen sowie bei der Rekultivierung von Abbaubereichen. Integrierung der Brutplätze in ein flächenhaft wirkendes Steppen-Schutzkonzept im Steinfeld.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Athene noctua
Steinkauz

Vom Aussterben bedroht [1]!

Das national bedeutende Vorkommen des Steinkauzes in Niederösterreich benötigt aktive Schutzmaßnahmen zu seiner Erhaltung.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; in Österreich sind die Vorkommen nach massivem Arealrückgang weitgehend auf wenige Kleinpopulationen im nördlichen Burgenland und in Niederösterreich konzentriert.
In Niederösterreich war die Art ehemals in den tieferen außeralpinen Lagen wohl weit verbreitet. Nach massiven Rückgängen in den letzten beiden Jahrzehnten (vgl. z. B. Berg 1994) weist die aktuelle Verbreitung drei weitgehend isolierte Populationsschwerpunkte im Mostviertel bis Krems, im nördlichen Weinviertel und im Wiener Becken auf (Ille 1992 und unpubl., Berg 1994 und unpubl., Kraus 1996, W. Hovorka unpubl.). Aus 1990 liegt eine isolierte Brutzeitbeobachtung bei Rausmanns im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig vor (Berg et al. 1992). Mit Ausnahme des Marchfelds ist über Status und Bruterfolg der Teilpopulationen noch wenig bekannt.

Foto: W. Hovorka

Steinkauz

Steinkauz
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Bestand: mehrere in den 1980er Jahren bestehende Vorkommen im zentralen Weinviertel konnten aktuell nicht mehr bestätigt werden (E. Sabathy, S. Zelz, R. Zink Archiv BirdLife; vgl. Karte); zentrales und östliches Mostviertel bis Krems: mind. 20 Rev. (Berg 1994, Kraus 1996), nach genaueren Kartierungen 1996 >32 Rev. (dv. > 20 Bp.) (W. Hovorka unpubl.); nördliches Weinviertel: 1996 24 Rev. (dv. 14 Bp.) (R. Ille und Mitarbeiter unpubl.), Marchfeld: 1991–1996 3–9 Bp. (Ille 1992 und briefl. Mitt.), Wiener Becken: 1996 11 Rev. (dv. 3 Bp.) (R. Ille und Mitarbeiter unpubl.). Gesamt: III (1996 > 72 Rev., die Zahl der tatsächlichen Brutpaare lag mit > 41 aber deutlich niedriger).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lebensraum / Biologie:
Höhlenbrüter in kopfbaumreichen Wiesen und Weiden sowie in Streuobstbeständen. Die Vorkommen im intensiv genutzten Agrarland sind heute vielfach an Bereiche ursprünglicher Dorfränder und Kellergassen mit Ruderalflächen, Lagerplätzen, Weidekoppeln u.ä. gebunden. Regional werden auch extensiv genutzte Weinbauterrassen, die alte Obstbäume, Trockenrasenreste, Brachen u.ä. aufweisen, bewohnt. Gegenwärtig finden sich die Brutplätze zumeist in Gebäuden (Scheunen, Stallungen, Ruinen, Lagerhallen u.a.) und Nistkästen, seltener in Strohtristen, Baumhöhlen oder Lößwänden.

Gefährdung:
Fortschreitende Lebensraumeinengung durch Vernichtung von Streuobstbeständen, Grünlandverminderung und Überbauung von Bruthabitaten (Siedlungserweiterungen); Brutplatzverluste durch Gebäuderenovierungen und Baumfällungen; Verinselung von Vorkommen (Ille 1992, Kraus 1996).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 1
Weiterführung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds dringend erforderlich; flächendeckende Bestandserfassung; regelmäßige Bruterfolgskontrollen, Analyse bestandsgefährdender Faktoren im Most- und Weinviertel; forcierte Öffentlichkeitsarbeit für Umsetzung von Schutzvorschlägen.

Spezielle Literatur:
Berg, H.-M. (1994): Ergebnisse der Steinkauzkartierung 1993 im Niederösterreichischen Mostviertel. Jahresber. 1992/93, Forschungsgemeinschaft Lanius. Krems. 45–51.

Ille, R. (1992): Zur Biologie und Ökologie des Steinkauzes *(Athene noctua)* im Marchfeld: Aktuelle Situation und mögliche Schutzmaßnahmen. Egretta 35: 49–57.

Kraus, E. (1996): Erfreuliche Neuigkeiten vom Steinkauz *(Athene noctua)* im Mostviertel. Jahresber. 1994/95, Forschungsgemeinschaft Lanius. Krems. 71–80.

Foto: E. Kraus

Typischer Lebensraum des Steinkauzes im Mostviertel.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Burhinus oedicnemus
Triel

Vom Aussterben bedroht [1]!

Dem Bestand in Niederösterreich kommt mitteleuropäische Bedeutung und, damit verbunden, besondere Schutzwürdigkeit zu.

Foto: G.Bieringer

Triel, Jungvogel

Verbreitung / Bestand:

Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; in Österreich war die Art stellenweise bis in die frühen 1970er Jahre ein lokaler Brutvogel auf Hutweiden und Steppenböden im pannonischen Raum sowie auf ausgedehnten Schotterfeldern ehemaliger Wildflußlandschaften des Tieflandes (v.a. Donau, Enns, Traun). Gegenwärtig existieren Brutvorkommen nur mehr in Niederösterreich.

In diesem Bundesland konzentrierten sich frühere Vorkommen auf die teils noch unregulierte Donau mit Brut(zeit)angaben für fast alle Streckenabschnitte, letzte Ansiedlungen hier bis Ende der 1930er Jahre auf „Heißländen" der Wiener Lobau (Niethammer 1942). Brutangaben für die „Feuchte Ebene" (Dombrowski 1931) beschränkten sich wohl auf trockene Schotterrücken; letzte Brut hier 1971 (Zeiserlberg bei Neureisenberg); 1970–1972 bestand auch Brutverdacht auf dem „Haidboden". Vorkommen im zentralen Marchfeld mit 2–3(-5) Paaren in den 1970er Jahren konnten 1994/95 in 1–2 Paaren wieder bestätigt werden (H.-M. Berg, M. Craig, R. Raab unpubl.). Im Steinfeld findet sich gegenwärtig der wichtigste Bestand mit 5–7 Paaren (1994/95) im Randbereich des militärischen Übungsgeländes Großmittel (Prokop in Farasin et al. 1989, G. Bieringer, Archiv AG Steinfeld).

Bestand: Gesamt: I (<10 Paare).

Lebensraum / Biologie:

Bewohner offener, übersichtlicher Trockenlebensräume im Tiefland, die vegetationsarme Schotter- oder Sandböden aufweisen; die Nähe von Wasserstellen wird bevorzugt. Neben den ursprünglichen Habitaten, wie Geschiebebereichen von Wildflüssen, Sandsteppen, sandigen Heidegebieten, Karstflächen und steinigem Ödland werden in Mitteleuropa gehölzarme Agrarlandschaften mit nicht zu großen gemischten Anbauflächen (vor allem mit Mais, Getreide und Raps), Weingärten und Brachen auf skelettreichen Böden sowie Schottergruben besiedelt (vgl. Nipkow 1988, 1990).

Gefährdung:

Nach fast vollständiger Vernichtung primärer Trielhabitate konnte die Art zumindest regional in strukturell ähnliche, anthropogen geschaffene Lebensräume ausweichen, ist aber damit anhaltend durch menschliche Aktivitäten gefährdet (hochtechnisierte Landwirtschaft, Deponienutzungen, Verbauung, Freizeitbetrieb u.ä.). Noch 1994 wurde ein Brutplatz des Triels im Marchfeld unerwartet mit Bauschutt verfüllt (H.-M. Berg, S. Zelz unpubl.). Zu Pestizidbelastungen vgl. Nipkow (1989).

Handlungsbedarf:

SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1

Artenschutzprogramm dringend erforderlich; einer Sicherung der letzten österreichischen Trielbrutplätze kommt, allein schon wegen der hohen überregionalen Gefährdung der Art, besondere Bedeutung zu (vgl. M. Heath in Tucker & Heath 1994). Im Rahmen eines Artenschutz-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

programmes wären vor allem Nutzungskonflikte (Schotterabbau, Landwirtschaft, Freizeitnutzung) in Trielbrutgebieten aufzuzeigen und einer einvernehmlichen Lösung zuzuführen.

Spezielle Literatur:

Bieringer, G. & Berg, H.-M. (1995): Steinfeld. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 110–120.

Nipkow, M. (1988): Auswirkungen des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf die Bestandsentwicklung der elsässischen Trielpopulation. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz 14: 779–787.

Nipkow, M. (1989): Rückstände chlororganischer Verbindungen in Gelegen des Triels *(Burhinus oedicnemus)* im Elsaß. J. Orn. 130: 79–82.

Nipkow, M. (1990): Habitatwahl des Triel *(Burhinus oedicnemus)* im Elsaß. J. Orn. 131: 371–380.

Foto: H.-M. Berg

Sekundärlebensraum des Triels im Steinfeld.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Circus pygargus
Wiesenweihe

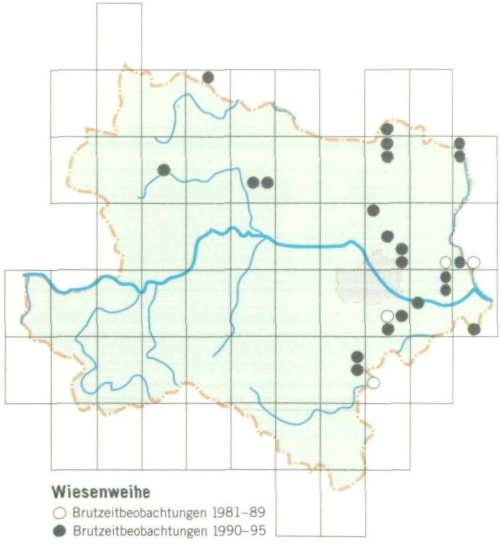
Vom Aussterben bedroht [1]!

In Niederösterreich findet sich nur ein sehr kleiner, nicht gefestigter Brutbestand der Wiesenweihe, der wegen der Seltenheit der Art besonderen Schutz benötigt.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Wiesenweihe, Männchen

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich besteht nach Erlöschen des historischen Brutbestandes nach der Jahrhundertwende spätestens seit den 1930er Jahren ein kleines, aber beständiges Vorkommen im Neusiedler See-Gebiet/Bgld. mit 1988 maximal 12 Paaren (aktuell eher weniger).
In Niederösterreich war die Wiesenweihe noch um die Jahrhundertwende lokal häufiger Brutvogel der Donau-Auen, der im Zuge der Regulierungsmaßnahmen fast völlig verschwand; sporadischer Brutverdacht bestand noch bis in die späten 1950er Jahre, lokal auch noch später an der March. Zwischen ca. 1960 und 1965 liegen alljährliche Brutzeitbeobachtungen aus der Gegend von Großrußbach/Bez. Korneuburg vor (E. Bauernfeind mündl. Mitt.). Gegenwärtig ist wieder eine kleine, unbeständige Population mit lokalen Brut- und Sommervorkommen im Marchfeld, Wiener Becken (Steinfeld, Feuchte Ebene), Weinviertel und östlichen Waldviertel bekannt (Berg & Sackl 1993). 1994 bestand auch Brutverdacht an der Leitha bei Deutsch Haslau (H.-M. Berg & M. Craig Archiv BirdLife). Bestand: Marchfeld: 1989–1992 kolonieartiges Auftreten mit 3–4 Bp. (Kurzweil 1991, Berg 1993). Gesamt: I (max. 5–8; Berg 1993).



Wiesenweihe
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt ausgedehnte Verlandungszonen, Niedermoore und Überschwemmungsgebiete. In den letzten beiden Jahrzehnten finden Bruten zunehmend in Getreidekulturen statt (Berg & Sackl 1993 mit Quellen).

Gefährdung:
Ehemals großräumiger Habitatverlust (siehe oben); heute sind durch die besondere Brutplatzwahl in Agrarflächen ohne menschliche Hilfe hohe Brutverluste zu verzeichnen (Kurzweil 1991).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Handlungsbedarf:

SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 1

Weiterführung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds dringend erforderlich; Bestandsmonitoring; als vordringlich gilt der Schutz der Brutplätze in Feldkulturen (auch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit unter Landwirten) (vgl. Simon 1991); Erhaltung und Regenerierung großräumiger Feuchtgebiete als primäre Bruthabitate bei gleichzeitiger Förderung extensiv genutzter Flächen in der Agrarlandschaft als Nahrungshabitate (vgl. Zijlstra 1993).

Literatur:

Berg, H.-M. & Sackl, P. (1993): Zum Brutstatus der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* im Waldviertel. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/1: 10–12.

Kurzweil, J. (1991): Regionales Brutvorkommen der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* im Marchfeld. Bericht WWF Eulen- und Greifvogelstation. Fuchsenbigl. 10 S.

Simon, L. (1991): Kartierung und Sicherung der Weihenbrutplätze *(Circus)* im südlichen Rheinland-Pfalz: Entwurf eines Artenhilfsprogrammes. Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6: 683–705.

Zijlstra, M. (1993): Die Wiesenweihe *(Circus pygargus)* in den Niederlanden: Unfreiwilliges Exil oder Schicksalkünder. In: Clemens, C. (1993): International Montagu's Harrier Conference in Kiel-Rasdorf, Germany on 1–2 July 1993. Tagungsband. Kiel. S. 55–57.

Foto: E. Kraus

Brutzeitlebensraum der Wiesenweihe bei Gumping, Weinviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Crex crex
Wachtelkönig

Vom Aussterben bedroht [1]!

Der Wachtelkönig, eine wiesenbewohnende Rallenart, gilt als weltweit bedroht und ist in erster Linie durch Lebensraumverlust und frühe Wiesenmahd akut gefährdet.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Wachtelkönig

Verbreitung / Bestand:

Europäisches Faunenelement; in Österreich existieren vereinzelte Vorkommen in allen Bundesländern, der Verbreitungsschwerpunkt der Art liegt in Niederösterreich.

In diesem Bundesland sind mehrere Vorkommenszentren in den noch ausgedehnten Wiesengebieten des Flach- und Hügellandes, wie vor allem im Waldviertel, Wienerwald, in der Feuchten Ebene, an March und unterer Thaya sowie zumindest in manchen Jahren im Machland Süd bekannt. Die meisten Vorkommen liegen unter 600 m, reichen vereinzelt aber bis 1.000 m Seehöhe. Im Waldviertel wurden erst in jüngerer Zeit zwei Kernpopulationen im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig und dessen Umgebung (Sackl 1990, Berg et al. 1992, Sachslehner et al. 1994) sowie im Bereich Ottenschlag (Berg 1993) entdeckt. Ansonsten sind sporadische, unregelmäßig besetzte (Einzel-)Vorkommen im nördlichen Alpenvorland, in den Donau-Auen, im südlichen Wiener Becken und der Buckligen Welt bekannt. Zu erfolgreichen Bruten kommt es hier wohl nur ausnahmsweise. Großräumig fehlt die Art im Weinviertel und im östlichen Waldviertel.

Bestand: Starke Schwankungen bei offensichtlich anhaltend markantem Rückgang; Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 1990/91 76 bzw. 58 Rev. (Berg et al. 1992), 1995 11 Rev. (J. Frühauf & H. Lauermann briefl. Mitt.), Umgebung Ottenschlag: 1990 37 Rev., 1993/94 keine Vorkommen (Berg & Zelz 1995b), Wienerwald: 1994/95 16 bzw. 10 Rev.; Feuchte Ebene: 1995 11 Rev. (J. Frühauf briefl. Mitt.), March/Thaya-Auen: nach Rückgang 1993/94 max. 8 Rev. (Rössler & Zuna-Kratky 1994). Im guten Wachtelkönigjahr 1990 gesamt mindestens 133 Rev., 1995 51 Rev. (J. Frühauf briefl. Mitt.). Der tatsächliche Brutbestand liegt aufgrund des dynamischen Siedlungs- und Verpaarungssystems zweifellos deutlich darunter.

Gesamt: III/IV.

Lebensraum / Biologie:

Bewohnt feuchtes, hochwüchsiges Grünland in offenen und halboffenen Landschaften. Die Vegetationsdichte (Krautschicht) der besiedelten Wiesen ist in den oberen Schichten hoch, in Bodennähe geringer. Einzelne Büsche oder Hecken erhöhen die Attraktivität von Rufplätzen.

In Mitteleuropa wurden ursprünglich wohl Seggen-Iris-Wasserschwaden-Bestände bewohnt,

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

heute hingegen überwiegend extensiv bewirtschaftete Mähwiesen, Streuwiesen in Flußtälern, Verlandungszonen größerer Gewässer und die Randlagen von Niedermooren. Am Truppenübungsplatz Allentsteig liegen Rufreviere vor allem in wenig verbuschten Feuchtbrachen (Berg et al. 1992).

Gefährdung:

Weltweit, im gesamten Verbreitungsgebiet, hochgradig gefährdet (Collar et al. 1994); Lebensraumverluste durch Wiesenumbruch und Umwandlung in Ackerflächen, Entwässerungen sowie Änderung der Bewirtschaftung zugunsten gedüngter, mehrschüriger Fettwiesen. Erhöhte Mähfrequenz und geänderte Mähtechniken (maschinelle Mahd der Wiese vom Rand zum Zentrum hin – kaum gedeckte Fluchtmöglichkeiten für Alt- und Jungvögel) führen vielfach zu Totalverlusten von Gelegen und Jungvögeln.

Handlungsbedarf:

SPEC: 1 / VSR: I / RLÖ: 1

Weiterführung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds dringend erforderlich; Niederösterreich trägt in der Erhaltung der österreichischen Wachtelkönigbestände besondere Verantwortung. Vordringlich ist die Sicherung von Kernpopulationen durch Habitatschutz und -verbesserung sowie extensive, gezielt „wachtelkönigfreundliche" Wiesenbewirtschaftung, d.h. Mahd nicht vor Ende Juli, Mahd vom Zentrum der Wiese nach außen (z.B. Karner 1994, L. Tomialojc in Tucker & Heath 1994); Umsetzung entsprechender Aktionspläne (J. Frühauf in Vorber.).

Spezielle Literatur:

Karner, E. (1994): Schutzprojekt Wachtelkönig. Vogelschutz in Österreich 10: 8.

Rössler, M. & T. Zuna-Kratky (1994): Der Wachtelkönig *(Crex crex)* an March und Thaya im Jahr 1994. Bericht im Auftrag des Distelvereins, Orth/Donau. (unpubl.).

Sackl, P. (1990): Erste Ergebnisse großräumiger Wachtelkönig-Kartierungen im Waldviertel, Niederösterreich, 1989. Vogelkundl. Nachr. Ostösterr. 1: 1–2.

Sothmann, L. et al. (1991): Biologie, Status und Schutz des Wachtelkönigs. Vogelwelt 112 (Sonderheft). 116 S.

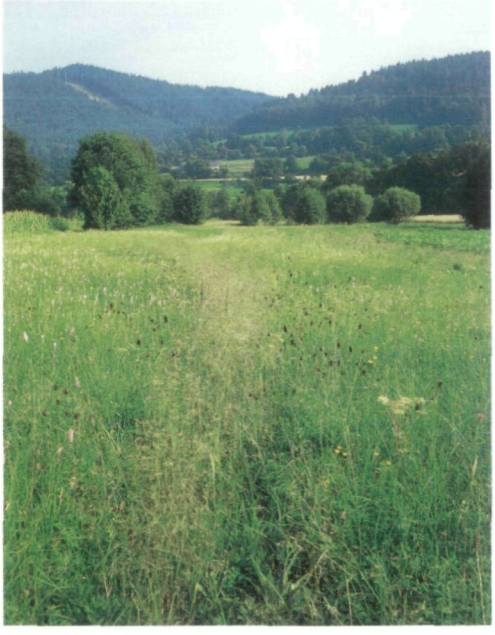


Foto: J. Pennerstorfer

Rufplatz des Wachtelkönigs in einer Feuchtwiese im Weitental, NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Emberiza hortulana
Ortolan

Vom Aussterben bedroht [1]

Das ehemals bedeutende Ortolanvorkommen in Niederösterreich ist zu Anfang der 1990er Jahre wahrscheinlich erloschen.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich ist der Ortolan nach starkem Bestandsrückgang auf wenige, hochgradig gefährdete Reliktvorkommen im Nordburgenland, in Tirol (Inntal und Umgebung Lienz) und im Weinviertel/NÖ beschränkt.
In Niederösterreich lassen die spärlichen Angaben auf ehemals nur regionale, fluktuierende Ansiedlungen im pannonischen Raum (Thermenlinie, Tullnerfeld, Wachau) schließen, die aber zeitweise auch randalpine Lagen (Bezirk Lilienfeld, Neweklowsky 1877) erreichten. Das spät entdeckte, bedeutendste Vorkommen im Weinviertel mit über 200 Rev. Mitte der 1960er Jahre war Ende der 80er Jahre nur mehr von weniger als 10 Männchen besetzt (Steiner & Luft 1971, Kutzenberger 1994). Nach großflächigen Kontrollen (1994/95) existiert derzeit nur noch ein Revier bei Simonsfeld (U. Straka, S. Zelz Archiv BirdLife). 1993 wurden überraschenderweise auch 2 Reviere an der Thermenline entdeckt (H. Buchsbaum Archiv BirdLife).
Bestand: regelmäßiges Brutvorkommen in den 1990er Jahren erloschen. Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel trockenwarmer, offener Landschaften; im Weinviertel wurden ehemals alte Obstbaumalleen entlang von Straßen sowie lückig mit Obstbäumen bestandene Weinbaugebiete besiedelt. Neben den als Singwarten wichtigen Bäumen weisen Ortolanreviere vielfach ein kleinräumiges Mosaik aus Feldkulturen mit unterschiedlicher Wuchshöhe, wie Getreide-, Hackfrucht- und Kleeäcker auf, die zur Nistanlage und Nahrungssuche genutzt werden.

Gefährdung:
Im Weinviertel Habitatverluste durch Flurbereinigungen, Fruchtartenentmischung, Alleeschlägerungen und Siedlungserweiterungen; Meidung von Straßenabschnitten mit erhöhtem Verkehrsaufkommen (Kutzenberger 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 1
Kontrolle eventuell noch straßenfern existierender Vorkommen; Schutzmaßnahmen kommen wahrscheinlich zu spät (vgl. Kutzenberger 1994).

Spezielle Literatur:
Kutzenberger, H. (1994): Bestandesentwicklung des Ortolans *(Emberiza hortulana L.)* und Landschaftsveränderungen im Weinviertel (Niederösterreich) seit 1960. In: Steiner, H.M. (Hrsg.): I. Ortolan-Symposium Wien 1992. Wien. Inst. für Zoologie/Univ. Bodenkultur. S. 79–94.
Steiner, H.M. & Luft, I. (1971): Verbreitung und Ökologie des Ortolans *(Emberiza hortulana)* im Weinviertel (Niederösterreich). Egretta 14: 44–52.

Foto: E. Kraus

Ehemaliger Brutplatz des Ortolans im Weinviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Falco cherrug
Sakerfalke, Würgfalke

Vom Aussterben bedroht [1]!

Niederösterreich beherbergt das einzige regelmäßige Brutvorkommen des Sakerfalken in Österreich. Dem Schutz der Brutplätze kommt mitteleuropäische Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:
Wahrscheinlich mongolisch-tibetisches Faunenelement; das österreichische Vorkommen liegt im äußersten Westen des Gesamtareals der Art und weist nur wenige Brutplätze im östlichen Niederösterreich und vereinzelt im Nordburgenland auf.
In Niederösterreich beschränkt sich die Verbreitung nach Kartierungen aus den 1980er Jahren ausschließlich auf den pannonischen Raum mit wenigstens 5 bekanntgewordenen Plätzen mit Bruten oder Brutverdacht in den Donau- und March/Thaya-Auen sowie im Weinviertel (hier zuletzt 1983). Einschließlich weiterer (teilweise unbestätigter) Brutzeitbeobachtungen liegt die angeführte Zahl noch deutlich höher. Die gegenwärtig unzulängliche Dokumentation läßt keine Aussagen zur aktuellen Areal- und Bestandsentwicklung zu, doch wurde zumindest ein jüngst besiedeltes Gebiet mit Brutverdacht im Tullnerfeld wieder geräumt (U. Straka mündl. Mitt.); dies gilt auch für die oberen Marchauen (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.). Historische Brutmeldungen liegen abseits der heute bekannten Vorkommen aus dem Arbesthaler Hügelland und von wenigstens drei Stellen in den Kalkalpen (Dürre und Hohe Wand, Hoher Mandling) vor. Aus dem randalpinen Areal stammen letzte Brutangaben aus 1973 (Senn 1980).
Bestand: Trend negativ? March/Thaya-Auen: 1–2 Bp. (Zuna-Kratky 1995a), Donau-Auen: 1992 1 Bp. (Gamauf & Herb 1993) (in den 1960er Jahren im Donau-/Marchgebiet bis zu 4 Bp., Warncke 1967), Weinviertel: ? Gesamt: I.

Foto: A. Gamauf

Sakerfalke

Lebensraum / Biologie:
Ursprünglich Bewohner der Waldsteppen; in Niederösterreich liegen Brutplätze vor allem in Auwäldern – hier gerne im Anschluß an Reiherkolonien – sowie in ausgedehnten Waldinseln in der Kulturlandschaft; ehemals waren auch Felshorste in randalpinen Tallagen besetzt. Jagdhabitate finden sich im offenen Kulturland mit niedriger Vegetation und entsprechendem Beuteangebot, insbesondere an Tauben, Rebhühnern und Zieseln (vgl. Frey & Senn 1980).

Gefährdung:
Irrtümliche Abschüsse (siehe unten), Aushorstungen (zuletzt 1990) und forstliche Maßnahmen in Brutgehölzen können den kleinen heimischen Bestand anhaltend gefährden.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Handlungsbedarf:

SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 1

Artenschutzprogramm dringend erforderlich; Aktualisierung von Verbreitungs- und Bestandsangaben vordringlich! Schutz von Horstplätzen vor forstlichen Eingriffen und sonstigen Störungen, wie er insbesondere im Rahmen eines länderübergreifenden Konzepts im March/Thaya-Gebiet bzw. eines Nationalparks Donau-Auen verwirklicht werden könnte; Extensivierung der Auenvorländer, die an wichtige Brutgebiete angrenzen; Bestandssicherung der Hauptbeutetiere, wie Ziesel und Rebhuhn; Verzicht auf Ausnahmegenehmigungen von Greifvogelabschüssen (Verwechslungsgefahr mit Mäusebussard), verstärkte Kontrolle von Greifvogelhaltern (Gamauf & Herb 1990); Aufnahme der Art in Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie.

Spezielle Literatur:

Bauer, K. (1955): Der Würgfalke (*Falco cherrug* Gray) in Österreich. J.Orn. 96: 34–42.

Frey, H. & Senn, H. (1980): Zur Ernährung des Würgfalken *(Falco cherrug)* und Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in den niederösterreichischen Kalkvoralpen. Egretta 23: 31–38.

Senn, H. (1980): Ein weiterer Nachweis des Würgfalken *(Falco cherrug)* als Felsbrüter in den Kalkbergen des südlichen Wienerwaldes. Egretta 23: 1–7.

Warncke, K. (1967): Zur Brutbiologie des Würgfalken *(Falco cherrug)*. Vogelwelt 88: 1–7.

Foto: K. Nadler

Lebensraum des Würgfalken im östlichen Niederösterreich.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ixobrychus minutus
Zwergrohrdommel, Zwergdommel

Vom Aussterben bedroht [1]

Die Zwergrohrdommel ist eine seltene, an wenigen Plätzen Niederösterreichs brütende Art, mit auffälligem überregionalen Bestandsrückgang.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich liegen die Hauptvorkommen im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld.; abseits davon ist die Art seltener bis sehr seltener Brutvogel aller Bundesländer mit Ausnahme von Tirol und Salzburg.
In Niederösterreich liegen Brutplätze sehr lokal und sind zumeist nur von 1–2 Paaren besetzt; der Schwerpunkt der Vorkommen findet sich in den Donau-Auen des Tullnerfeldes und an Fischteichen des Waldviertels. Im Wiener Becken brütet die Art, von einem größeren Vorkommen am Schönauer Teich abgesehen, nur vereinzelt und unregelmäßig an schilfbestandenen Materialentnahmestellen (Archiv Bird Life). Auffallend ist das spärliche Brutvorkommen in den unteren Donau-Auen und Marchauen (siehe unten).
Bestand: Im 19. Jhdt. in den Donau-Auen unterhalb Wiens im krassen Gegensatz zu heute offensichtlich „gewöhnlicher" Brutvogel (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879). Tullner Feld: 5–10 Rev. (Straka 1995a), Waldviertel: <10 Rev. (Archiv BirdLife), Schönauer Teich 1–6 Rev. (G. Bieringer briefl. Mitt.), March/Thaya-Auen: 2–4 Bp. (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Heimlicher Brutvogel stehender bis langsam fließender Gewässer mit dichter, hoher Vegetation in der Verlandungszone – vor allem in Altschilf-, Rohrkolbenbeständen und Weidengestrüpp; besiedelt als wenig störungsempfindliche Art auch kleinere Fischteiche und Schottergruben (vgl. Cempulik 1994).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Zwergrohrdommel, Weibchen

Gefährdung:
Weitere Habitatverluste durch Vernichtung von Verlandungszonen („Entlandung") und Austrocknung von Augebieten; überregional wirksame Verluste im Winterquartier durch Trokkenheit (L. Marion in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1
Besonderer Schutz (beständiger) Brutplätze, die insbesondere an Fischteichen durch Intensivierungsmaßnahmen gefährdet sind; verbesserte Bestandserfassung, Bestandsmonitoring.

Spezielle Literatur:
Cempulik, P. (1994): Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Ökologie der Zwergdommel *Ixobrychus minutus* an Fisch- und Industrieteichen Oberschlesiens. Vogelwelt 115: 19–27.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lanius excubitor
Raubwürger

Vom Aussterben bedroht [1]!

Das österreichische Vorkommen des Raubwürgers konzentriert sich weitgehend auf einen kleinen Brutbestand im niederösterreichischen Waldviertel. Der gesicherte Fortbestand der Population verlangt spezielle Schutzmaßnahmen.

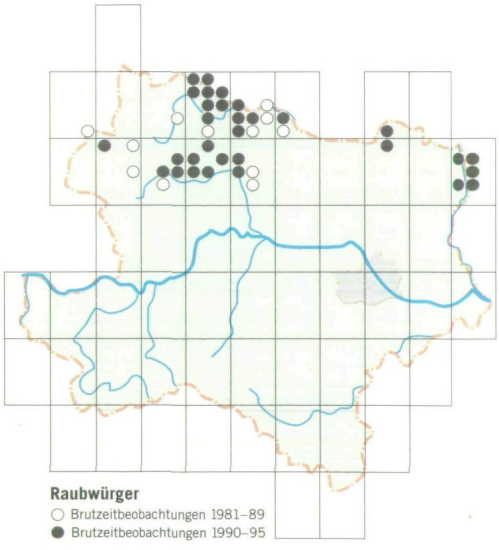
Foto: P. Buchner/BirdLife

Raubwürger

Verbreitung / Bestand:

Holarktisches Faunenelement; in Österreich ehemalige, zumindest sporadische Brutvorkommen in allen Bundesländern (mit Ausnahme von Wien und des Burgenlandes), die alle, bis auf einen Reliktbestand im Waldviertel/NÖ, spätestens in den 1970er Jahren erloschen sind.

In Niederösterreich zu Ende des 19. Jhdts. im Tullnerfeld, um 1930–1950 sporadisch noch im Mostviertel brütend; seither ist das Vorkommen auf die Hochfläche des Waldviertels beschränkt, doch wurden auch hier aus den 1960er Jahren bekannte Brutplätze geräumt. Die Verbreitung in den 80er Jahren erstreckte sich auf einen zu Tschechien grenznahen Bereich nördlich der Linie Weitra – Zwettl – Horn – Riegersburg (Sackl & Lauermann 1990). Die gegenwärtige Konzentration der Vorkommen im Raum Raabs und im Bereich des Truppenübungsplatzes Allentsteig deutet weitere Arealverluste an (A. Schmalzer mündl. Mitt.). Spätestens 1990 kam es jedoch zu einer beständigen Brutansiedlung in den oberen March/Thaya-Auen. 1995 wurde auch an mindestens zwei weiteren Stellen im nordöstlichen Weinviertel je ein Brutpaar entdeckt (H.-M. Berg, J. Frühauf, S. Zelz Archiv BirdLife).



Raubwürger
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Bestand: im Waldviertel in den letzten Jahren, von einzelnen Brutpaarverlusten abgesehen, insgesamt mit 15–18 Bp. weitgehend konstant (Berg et al. 1992), eine weitere positive Bestandsentwicklung ist allerdings fraglich (vgl. Gefährdung); aktuell höhere Zahlen gehen teilweise auf verbesserte Erfassung zurück; 1995 27 Bp. (L. Sachslehner & A. Schmalzer mündl.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Mitt.); March/Thaya-Auen: 1–2 Bp., 1995 6 Rev. davon 3 Paare mit Bruterfolg (Zuna-Kratky & Brunner 1995 und mündl. Mitt.). Gesamt: II (1995 >32 Bp.).

Lebensraum / Biologie:
Brutreviere finden sich vielfach in Kuppenlage im offenen, übersichtlichen Kulturland und werden durch ein Brutgehölz, Raine, Gräben sowie niedrigwüchsige Vegetationsflächen zur Jagd und einem reichen Wartenangebot, wie Hecken, Solitärbäumen, Alleen und Freileitungen charakterisiert. Gerne liegen Reviere auch an alleegesäumten Staubstraßen (vgl. auch Schön 1994).

Gefährdung:
Mitteleuropaweiter Rückgang; anhaltender Lebensraumverlust durch Flurbereinigungs- und Kommassierungsverfahren; aktuell sind 6 Brutplätze des Raubwürgers im Waldviertel davon betroffen (A. Schmalzer mündl. Mitt.); weitere Verluste wichtiger Habitatrequisiten durch Alleefällungen, Asphaltierung von Feldwegen und Abbau von kleinen Freileitungen.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 1
Weiterführung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds dringend erforderlich, eventuell länderübergreifend unter Einbeziehung tschechischer Brutvorkommen; Fortführung der Bestandskontrollen; möglichst umfassende Schonung von Brutrevieren bei Flurbereinigungen; Durchführung von Strukturverbesserungen in Brutgebieten auf Grundlage von ökologischen Untersuchungen.

Spezielle Literatur:
Hölker, M. (1991): Der Raubwürger *(Lanius excubitor* L.) in der Medebacher Bucht. Studien zu seiner Ökologie als Grundlagen für den Naturschutz. Eigenverlag. 66 S. (mit Anhang).

Sackl, P. & Lauermann, H. (1990): Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung des Raubwürgers *(Lanius excubitor)* im Waldviertel – ein Zwischenbericht. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 1/4: 1–5.

Schön, M. (1994): Kennzeichen des Raubwürger – Lebensraumes *(Lanius excubitor)* im Gebiet der südwestlichen Schwäbischen Alb: Jahreszeitliche Nutzung und Revier-Größe, Struktur-Merkmale und -Veränderungen, Kleinstrukturen und Bewirtschaftung. Ökol. Vögel 16: 253-495.

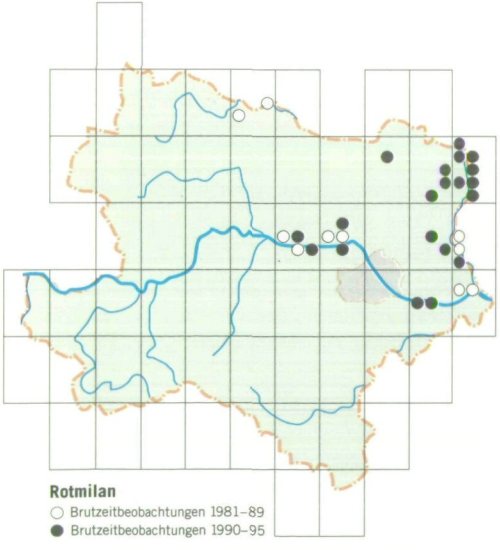
©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Milvus milvus
Rotmilan

Vom Aussterben bedroht [1]!

Die jüngsten Wiederansiedlungen des Rotmilans in Österreich konzentrieren sich auf Niederösterreich. Dem Schutz von Brutvorkommen kommt hier nationale Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; im Zuge einer mitteleuropäischen Bestandszunahme kam es in den 1980er Jahren zu einer Wiederbesiedlung Österreichs; neue Brutvorkommen beschränken sich gegenwärtig auf Niederösterreich.
In diesem Bundesland liegen Brutangaben im 19. Jhdt. aus dem Wiener Becken (Donau-Auen) und dem nördlichen Alpenvorland sowie vereinzelt bis 1936 auch aus dem Wienerwald vor. In den 1950er Jahren bestand ein Brutvorkommen im Weinviertel (Hochleithenwald). In den 1980er Jahren kam es zu Neuansiedlungen, die sich weitgehend auf die Auwälder an Donau (bis ins Tullner Feld; Straka 1987), March und Thaya konzentrieren; 1991 wurde neuerlich eine Brut aus dem Weinviertel (SW Staatz) gemeldet (Gamauf 1995).
Bestand: nicht gefestigt, derzeit auch keine Hinweise auf weitere Zunahme; March/Thaya-Auen: 4–6 P. bei abnehmender Tendenz (Zuna-Kratky 1995a), Donau: 2–4 P., oberhalb Wiens zuletzt wieder fehlend (Gamauf & Herb 1990, Gamauf 1995, Straka 1995a). Gesamt: I.



Lebensraum / Biologie:
Brutvogel bewaldeter Tief- und Hügellandschaften, die offene, reichgegliederte Kulturlandflächen aufweisen; Horstplätze liegen vorzugsweise in Gewässernähe, sind an diese aber nicht gebunden und finden sich auch in Randbereichen lichter Laub- und Mischwälder, seltener in Feldgehölzen und Einzelbäumen.

Gefährdung:
Aushorstungen und Abschüsse bis in jüngste Vergangenheit; das historische Verschwinden wird im Zusammenhang mit Verfolgung des Rotmilans als Beizwild genannt; Störungen am Brutplatz durch forstliche Maßnahmen und Freizeitaktivitäten (Gamauf 1980/81, Gamauf & Herb 1990); zu Belastungen mit Umweltgiften (PCB?) vgl. Conrad (1981).

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 1
Artenschutzprogramm erwünscht; Bestandsüberwachung; Sicherung von Horstplätzen im Rahmen überregionaler Schutzkonzepte, wie sie die Einrichtungen eines Nationalparks Donau-Auen oder des Ramsar-Gebietes March/Thaya-Auen ermöglichen würden (vgl. Zuna-Kratky & Craig 1994).

Spezielle Literatur:
Gamauf, A. (1980/81): Zum Vorkommen des Rotmilans, *Milvus milvus*, L. 1758, in Österreich. Der Falkner 31/32: 47–51.
Gamauf, A. (1995): Schwarzmilan und Rotmilan in Österreich: Populationsentwicklung und Verbreitung. Vogel und Umwelt 8: 29–38 (Sonderheft).
Straka, U. (1987): Erfolgreiche Brut des Rotmilans (*Milvus milvus* L. 1758) in den Donauauen des Tullner Feldes. Egretta 30: 86–87.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Numenius arquata

Brachvogel, Großer Brachvogel

Vom Aussterben bedroht [1]!

Der einstmals bedeutende Brachvogelbestand Niederösterreichs ist heute auf wenige Kleinvorkommen geschrumpft, die aber immer noch über 20% des österreichischen Gesamtbestandes repräsentieren. Ohne konkrete Schutzmaßnahmen ist das Aussterben der Art in Niederösterreich zu befürchten.

Verbreitung / Bestand:

Palaearktisches Faunenelement; Österreich weist heute ein stark aufgesplittertes Vorkommen auf Niedermoor- und Verlandungsflächen im Rheintal/Vbg., im nördlichen Alpenvorland/ Sbg., OÖ und im Pannonikum/NÖ, Bgld. mit zuletzt 70–90 Brutpaaren auf (A. Ranner unpubl.).

In Niederösterreich lag das ehemals bedeutendste Brutgebiet in der Feuchten Ebene; nach ersten Rückgängen in den 1930 Jahren ist es heute auf ein Reliktvorkommen um Moosbrunn beschränkt (Berg 1993, K. Malicek Archiv BirdLife). Zwei weitere, aktuell besetzte Brutplätze finden sich im Überschwemmungsgebiet der Donau im südlichen Machland sowie auf Trockenrasen im Steinfeld. Kleinere Vorkommen im Marchfeld, Weinviertel, Tullnerfeld? und westlichen Mostviertel (Urlauen) sind teils erst im letzten Jahrzehnt erloschen (Karte bei Berg 1993).

Bestand: in den letzten Jahren weitgehend konstant aber zumeist ausgesprochen geringe Reproduktionsraten (Schmid 1994); Machland (inkl. Schindau): 1994 10–11 Bp., Feuchte Ebene: 1994 5 Bp.(weitere potentielle Brutpaare oder Nichtbrüter, K. Malicek mündl. Mitt.), Steinfeld: 3(-5) Bp. (alle zit. in Zuna-Kratky & Samwald 1994). Gesamt: II (15–20 Bp.).

Lebensraum / Biologie:

Besiedelt ebenes, überschaubares Gelände auf staunassen oder grundwassernahen Standorten; vor allem auf Streuwiesen über Niedermoorböden, Kleinseggenrieden, Mähwiesen und verheideten Hochmooren und ausnahmsweise lückig strukturierten Trockenrasen (Steinfeld); in unterschiedlichem Ausmaß kommt es in Wiesengebieten auch zu Ackerbruten (vgl. Schmid 1994).

Gefährdung:

Weitere Habitatverluste durch Wiesenumbruch; Gefährdung von Gelegen und Jungvögeln durch intensive Grünlandbewirtschaftung – der anhaltend geringe oder fehlende Aufzuchterfolg stellt ein gravierendes Artenschutzproblem dar; aufgrund der Kleinflächigkeit geeigneter Habitate (Feuchte Ebene) kommt es auch regelmäßig zu Störungen der Brutpaare (K. Malicek mündl. Mitt.).

Handlungsbedarf:

SPEC: 3 (Winterpopulation)/VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 1

Weiterführung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds dringend erforderlich; Erarbeitung großräumiger Schutzkonzepte in den drei Teilpopulationen (siehe oben) aufgrund von Analysen zur Habitatnutzung, Gefährdung u.ä. (vgl. Schmid 1994).

Spezielle Literatur:

Schmid, E., Aigner, J., Leditznig, W. & Wenger, A. (1991): Artenschutzprogramm Großer Brachvogel im westlichen Niederösterreich 1991. Forschungsbericht Brachvogel 1. Forschungsinstitut WWF Österreich. Bericht 4. 24 S.

Schmid, E. (1994): Der Große Brachvogel im westlichen Niederösterreich – Bestandsentwicklung und Schutzkonzept. Forschungsbericht Brachvogel 3. Forschungsinstitut WWF Österreich. Heft 12. 22–31.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Nycticorax nycticorax
Nachtreiher

Vom Aussterben bedroht [1]!

In Niederösterreich ist der einzige und ehemals österreichweit bedeutende Brutplatz des Nachtreihers an der March gegenwärtig verwaist.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; in Österreich waren im letzten Jahrzehnt nur zwei regelmäßig besetzte Brutgebiete mit wechselnden Koloniestandorten am unteren Inn bei Reichersberg/OÖ und in den Marchauen/NÖ bekannt. Der Bestand am Inn ist rückläufig (1990: 10–12 Paare), die Kolonie an der March zur Zeit unbesetzt – Nichtbrüter und Nahrungsgäste werden aber regelmäßig hier beobachtet (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.). Eine Wiederansiedlung, von einem nahen, gut besetzten mährischen Vorkommen ausgehend (vgl. Martiško 1994), liegt im Bereich des Möglichen.
Bestand: kontinuierlicher Rückgang; Marchauen: 1961 ca. 150 P., 1983 ca. 20 P., 1989 3–4 P., dann erloschen (Zuna-Kratky 1995a). Gesamt: I.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Nachtreiher, Jungvogel

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt störungsarme, reich mit Büschen und Bäumen bestandene Sumpfgebiete und wasserreiche Auwälder entlang verlandender Altarme; Brutplätze finden sich gerne in Kolonien anderer Reiherarten; zur Nahrungssuche werden deckungsreiche Altwässer aufgesucht.

Gefährdung:
Habitatverluste durch forstliche Maßnahmen und nachteilige Änderungen hydrologischer Verhältnisse in Auwäldern nach Regulierungen oder Kraftwerkserrichtungen; Aufgabe von Koloniestandorten oder erfolglose Ansiedlungsversuche werden auch im Zusammenhang mit menschlichen Störungen angeführt (vgl. Kraus 1988b).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1
Erhaltung und Regenerierung von Auwäldern mit natürlicher Gewässerdynamik; Schutz allfälliger Koloniestandorte und Nahrungshabitate vor Störungen (Ausweisung von Ruhezonen).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Otis tarda
Großtrappe

Vom Aussterben bedroht [1]!

Das hochgradig gefährdete Reliktvorkommen der Großtrappe in Niederösterreich wird ohne aktives Schutzmanagement das nächste Jahrzehnt kaum überdauern.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich sind 1995 die Vorkommen nach massivem Areal- und Bestandsrückgang auf vier Teilpopulationen im pannonischen Raum mit ca. 50–60 Individuen verinselt (Kollar & Wurm 1996).
In Niederösterreich ist das Vorkommen seit den späten 1970er Jahren auf zwei Reliktpopulationen, mit teils sehr geringem Bruterfolg, im Marchfeld und im westlichen Weinviertel beschränkt; ein früherer Brutplatz im Wiener Becken ist eventuell noch von Einzelvögeln besetzt (1995 1 Weibchen, H.-M. Berg Archiv BirdLife). Das ehemalige, teilweise bereits ab 1920 schrumpfende Brutgebiet schloß Vorkommen im südlichen Wiener Becken, Marchfeld, March/Thayatal, im zentralen und westlichen Weinviertel bis Retz und im Tullnerfeld mit ein.
Bestand: Marchfeld: zuletzt nur leicht rückläufig, 1992–1995 von 16 auf 14 Ind.; westliches Weinviertel (Bez.Hollabrunn): eventuell gleichbleibend, 1996 zur Brutzeit 7 Hähne bzw. 15 Hennen (A. Reiter mündl. Mitt.). Der Gesamtbestand fiel von ca. 300 Ind. (1942) auf ca. 137 Ind. (1968) und >40 Ind. (1995) (nach Lukschanderl 1971, H.P. Kollar mündl. Mitt.). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Ursprünglich Steppenbewohner, der in Mitteleuropa erst im Zuge großflächiger Waldrodungen offene, weitläufige, landwirtschaftlich genutzte Gebiete mit vielfältiger Fruchtfolge (Getreide, Hackfrüchte, Ölpflanzen, Gemüse) als Sekundärlebensräume erschließen konnte. Zur Bodenbalz sind störungsarme, niedrigwüchsige Flächen erforderlich.

Gefährdung:
Weltweite Gefährdung (Collar et al. 1994). Nach Wegfall von Bejagung (1969) und weitgehendem Schutz vor Leitungsanflügen – einer ehemals gravierenden Todesursache – anhaltende Nest- und Jungenverluste vor allem durch intensive landwirtschaftliche Tätigkeit in den Vorkommensgebieten – insbesondere Störungen durch flächige Bewirtschaftung, Bewässerungen und Feldarbeiten, Spritzungen, Einsatz schneller Erntemaschinen u.ä.; Vergiftung und Schmälerung der Nahrungsgrundlage durch Biozideinsatz. (Kraus 1988a, H.P. Kollar mündl. Mitt.).

Handlungsbedarf:
SPEC: 1 / VSR: I / RLÖ: 1
Fortführung bzw. Intensivierung des laufenden Artenschutzprogramms; erfolgreiche Maßnahmen sind nur im Zusammenhang mit großräumigen Schutzkonzepten zu erwarten, die Extensivierung oder Flächenstillegung landwirtschaftlicher Kulturen, Hintanhaltung von Aufforstungen (Windschutzstreifen) sowie Ruhigstellung der Brutgebiete einschließen müssen (vgl. Kollar 1988, Reiter 1989, Block et al. 1993).

Spezielle Literatur:
Block, B., Block, P., Jaschke, W., Litzbarski, B., Litzbarski, H. & Petrick, S. (1993): Komplexer Artenschutz durch extensive Landwirtschaft im Rahmen des Schutzprojektes „Großtrappe". Natur und Landschaft 68: 565–576.
Kollar, H.P. (1988): Arten- und Biotopschutz am Beispiel der Großtrappe (*Otis tarda* L.). Umwelt Schriftenr. f. Ökologie und Ethologie 11. Wien. Verein für Ökologie und Umweltforschung. 56 S.
Lütkens, R. & Eder, F. (1977): Über das Schicksal von Randpopulationen der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Niederösterreich. J.Orn. 118: 93–105.
Lukschanderl, L. (1971): Zur Verbreitung und Ökologie der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Österreich. J. Orn. 112: 70–93.
Reiter, A. S. (1989): Grünbrachen-Förderungsprogramm im „Wasen" – Hoffnung für das Überleben der Großtrappe? Vogelschutz in Österreich 3: 23–28.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Porzana porzana
Tüpfelsumpfhuhn

Vom Aussterben bedroht [1]

Aufgrund der geringen Verfügbarkeit geeigneter Habitate brütet das Tüpfelsumpfhuhn heute nur mehr unregelmäßig in Niederösterreich.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; in Österreich brütet das Tüpfelsumpfhuhn wahrscheinlich nur im Seewinkel und im Vorgelände des Neusiedler Sees/Bgld. einigermaßen regelmäßig.
In Niederösterreich ist die Art im Anschluß an ein kleines südböhmisches Vorkommen (Pykal et al. 1990) vereinzelter und wahrscheinlich nicht alljährlicher Brutvogel im Waldviertel; Brutzeitfeststellungen liegen von mehreren Teichen aus den frühen 1980er Jahren vor (je ein Nestfund am Bruneiteich, Gebhartsteich und Althöllteich; Steiner 1983). In Überschwemmungsflächen der March kommt es zu regelmäßigen Feststellungen rufender Individuen in Jahren mit hohem Frühjahrswasserstand. 1992 wurde hier der Totfund eines bereits flüggen Jungvogels bei Ringelsdorf bekannt (M. Rössler & T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife). Zu Ende des 19. Jhdts. war die Art in Feuchtgebieten weiter verbreitet, bis in die 1960er Jahre existierten offenbar noch (Brut?)Vorkommen an Donau und March sowie in der Feuchten Ebene.
Bestand: ausgeprägte Fluktuationen; March: 1995 6–8 Rev. (J. Frühauf, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife). Gesamt: I/II.

Lebensraum / Biologie:
Spezialisierter Brutvogel der Verlandungszone von Gewässern; brütet in max. 20 cm hoch überschwemmter, durch bültigen Wuchs oder offenes Wasser aufgelockerter Vegetation – oft in Seggenrieden oder Beständen der Gewöhnlichen Sumpfbinse.

Foto: O. Samwald

Tüpfelsumpfhuhn

Gefährdung:
Verlust ausgedehnter Überschwemmungsflächen durch Entwässerungen (Feuchte Ebene), Flußregulierungen und Abdämmungen; die fehlende Überflutung und einsetzende Vegetationssukzession machen derartige Flächen unattraktiv, noch bevor sie einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 2
Erhaltung regelmäßig überschwemmter Flächen mitsamt der notwendigen natürlichen Gewässerdynamik.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tringa totanus
Rotschenkel

Vom Aussterben bedroht [1]

Der kleine Brutbestand des Rotschenkels in Niederösterreich wird ohne gezielte Schutzmaßnahmen kaum überleben.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich liegt das einzige beständige Brutvorkommen des Rotschenkels mit bis zu 200 Bp. im Neusiedler See-Gebiet; die Bestände schwanken in starker Abhängigkeit vom Wasserstand (Kohler & Rauer 1995).
Niederösterreich weist neben dem Burgenland als einziges Bundesland einen mehr oder minder regelmäßigen kleinen Brutbestand der Art auf. Insbesondere in den March/Thaya-Auen und unregelmäßig an Fischteichen des Waldviertels (zuletzt 1982 je ein Brutpaar an Brunei- und Gebhartsteich; Steiner 1983b) kommt es bei günstigen Wasserständen zu sporadischen Bruten. 1992 wurde ein Brutpaar auch an der Lainsitz bei Gmünd bekannt (H. Kutzenberger in Berg 1993). Der wichtigste Brutplatz liegt heute an der March im Bereich der Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau (Zuna-Kratky 1995a). Das ehemals ausgedehnte Brutvorkommen auf Niedermoorflächen der „Feuchten Ebene" und im südlichen Marchfeld war letztmals 1985 bei Moosbrunn besetzt (H. Horak Archiv BirdLife).
Bestand: rückläufig; March: 1983 4 Bp., aktuell 3–5 Bp., Thaya: 1983 3–4 Bp., aktuell 0–2 Bp. (Lutschinger 1984, Zuna-Kratky 1995a). Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel kurzrasiger, stellenweise überfluteter Feuchtwiesen, die zumindest einzelne höhere (trockene) Vegetationsflecken zur Nestanlage aufweisen. Bei uns ist der Rotschenkel vor allem auf feuchten Hutweiden, Streuwiesen und ufernahen Überschwemmungsflächen zu finden.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rotschenkel

Gefährdung:
Anhaltende Brutplatzverluste in Feuchtgebieten durch Wiesenumbruch, fehlende Überschwemmungen und Entwässerungen.

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 3
Regenerierung von Feuchtgebieten (Wiedervernässung) v. a. in der Feuchten Ebene, großflächige Erhaltung und Wiederherstellung von Überschwemmungswiesen im March-/Thayagebiet; die momentane Sicherung des Rotschenkel-Vorkommens wird aber wesentlich vom Fortbestand der Brutmöglichkeiten auf den Absetzbecken in Hohenau/March abhängen (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tyto alba
Schleiereule

Vom Aussterben bedroht [1]!

Nach dem markanten Rückgang des heimischen Schleiereulen-Bestandes kommt dem Schutz des kleinen niederösterreichischen Vorkommens besondere Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; in Österreich weist die Art aufgrund des drastischen Rückganges und starker Populationsschwankungen kaum noch kontinuierlich besiedelte Brutplätze auf. Die Schwerpunkte des Vorkommens liegen im Seewinkel/Bgld. (1984 6 Bp.), Marchfeld/NÖ und Rheintal/Vbg.
In Niederösterreich ist gegenwärtig ein regelmäßiges Brutvorkommen nur aus dem zentralen Marchfeld bekannt. Nach 1990 wurden weitere Bruten und Vorkommenshinweise nur aus dem Wiener Becken, Weinviertel, Marchtal und Horner Becken gemeldet (Archiv BirdLife); teilweise dürften diese Beobachtungen auf ausgewilderte Vögel zurückgehen.
Bestand: markanter Rückgang seit den 1960er Jahren; aktuell unzulängliche Dokumentation; 1981–1995 Meldungen von etwa 26 Örtlichkeiten; Marchfeld: 1994 max. 7 Bp. (J. Kurzweil & K. Hofbauer-Höfer in Berg 1995b). Gesamt: I/II.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt bevorzugt offene und im Winter schneearme Tal- und Beckenlagen; Brutplätze in ungestörten, dunklen Nischen von Kirchtürmen, Dachböden größerer Gebäude, Silos oder Scheunen; wichtig sind störungsfreie Tageseinstände; Jagd findet bevorzugt auf kleinsäugerreichen, niedrigwüchsigen Grünlandflächen und in Saumbiotopen (Wegrändern, Rainen, Alleen, Bachufern u.ä.) statt (Brandt & Seebaß 1994).

Gefährdung:
Neben Brutplatzverlusten (Gebäuderenovierungen, Vergitterung von Glockentürmen, Modernisierung landwirtschaftlicher Gebäude) und dem Schwinden nahrungsreicher Jagdhabitate durch Flurbereinigungen und Grünlandverlusten sind Anflug an Kraftfahrzeuge und Leitungen, Ertrinken sowie Vergiftungen direkt wirksame häufige Todesursachen. Schneereiche Winter können hohe Sterblichkeitsraten durch Verhungern der Eulen verursachen.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 1
Artenschutzprogramm erwünscht; verbesserte Bestandserfassung; in Vorkommensgebieten Erhaltung und Förderung struktureller Vielfalt im Agrarland und in Siedlungsrandbereichen, Förderung von Grünlandflächen; gegebenenfalls Bereitstellung von Nistkästen oder Öffnung ehemaliger Brutplätze (Kirchtürme) (vgl. Brandt & Seebaß 1994).

Spezielle Literatur:
Brandt, T. & Seebaß, Ch. (1994): Die Schleiereule. Ökologie eines heimlichen Kulturfolgers. Wiesbaden. Aula. 152 S.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Upupa epops
Wiedehopf

Vom Aussterben bedroht [1]!

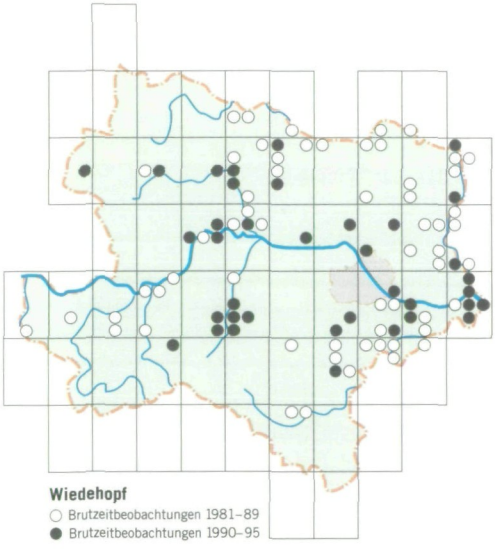
In Niederösterreich ist der Bestand des Wiedehopfs auf wenige, teils nur mehr unbeständige Vorkommen zurückgegangen; bei Anhalten des Trends ist ein Aussterben zu befürchten.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich weisen die Schwerpunkte des Vorkommens die klimatisch begünstigten Tief- und Hügellagen der östlichen und südöstlichen Landesteile mit etwa 350 Paaren auf.
In Niederösterreich ist eine ehemals wohl flächige Verbreitung bis in randalpine Lagen anzunehmen. Die aktuellen Meldungen konzentrieren sich auf wenige, teils unbeständige Vorkommen in grünland- bzw. streuobstwiesenreichen Regionen in randalpinen Lagen des Mostviertels sowie auf extensiv genutzte Hänge mit teilweise nur mehr reliktären Trocken-, Mager- und Felsrasen oder kleinen Weideflächen, wie insbesondere in der Wachau, im Krems- und Kamptal, an der Thermenlinie und im Bereich der Hainburger Berge. Unregelmäßig brütet die Art auch im wiesenreichen Gelände der March/Thaya-Auen (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.).
Bestand: Abnahme gravierend, aber kaum im Detail dokumentiert; 1981-1985: Meldungen aus 64 5x3 Minuten-Feldern, 1990-1995 nur 37 Meldungen (Dvorak et al. 1993, Archiv BirdLife); Raum Krems: abnehmend >10 Rev. (Wenger 1995), Nö. Randalpen (ca. 170 km²): 4–6 Rev. (Hochebner 1995), Thermenlinie: max. 2–3 Rev. (Zuna-Kratky 1995b), March/Thaya-Auen: 1-3 Rev. (Zuna-Kratky 1995a). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Wärmeliebende Art offener, trockener Landschaften, die einerseits zur Nahrungssuche schüttere, kurze Vegetation, andererseits zur Brutplatzanlage entsprechendes Höhlenangebot in Bäumen, Steinhaufen, Mauerwerk u.ä. aufweisen; bei uns vor allem in Streuobstbeständen, extensiv genutztem Grün- und Weideland mit parkartigem Baumbestand, in strukturierten Weinbaugebieten mit eingestreuten Trocken- und Magerrasen sowie im Randbereich lichter Auen-Wälder.

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste durch Rückgang von Streuobstbeständen und Vernichtung von Trockenrasen, Zuwachsen ehemals offener, beweideter Standorte und Grünlandverminderung; insbesondere wäre zu überprüfen, inwieweit das Fehlen geeigneter (kurzrasiger) Nahrungsflächen bestandslimitierend wirkt; einzelne Paare zeigen als letzte Rückzugmöglichkeit enge Bindung an intensiv beweidete Wildgehege (H.-M. Berg unpubl.).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 2
Artenschutzprogramm erforderlich; Bestandsmonitoring; vorrangig ist die Sicherung regelmäßig besetzter Vorkommen und Durchführung von Schutzmaßnahmen nach Analyse bestandsgefährdender Faktoren; extensive Weidewirtschaft könnte dem Wiedehopf wichtige Nahrungsflächen sichern.



©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Actitis hypoleucos
Flußuferläufer

Stark gefährdet [2]!

Mit wenigstens 20% beherbergt Niederösterreich den zweitbedeutendsten Anteil der heimischen Brutpopulation des Flußuferläufers und trägt damit besondere Verantwortung zur Bestandssicherung der Art.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich kommt der Flußuferläufer regelmäßig in allen Bundesländern, mit Ausnahme von Wien und dem überwiegenden Teil des Burgenlandes, in etwa 250–330 Brutpaaren vor. Entsprechend der weitgehenden Bindung an naturnahe Fließgewässer zeigt sich ein nur mehr sehr lückenhaftes, eher reliktäres Verbreitungsbild (Frühauf & Dvorak 1996).
In Niederösterreich liegen die Schwerpunkte des Vorkommens an unverbauten Abschnitten der größten Fließgewässer an March, Thaya und Donau. Regional beachtliche Bestände weisen auch die naturnahen Laufstrecken einzelner Flüsse im Alpenvorland, insbesondere Ybbs, Erlauf und Pielach auf.
Bestand: Entwicklung unzulänglich bekannt, doch hat sich das Potential möglicher Brutplätze durch großflächige Regulierung und Energienutzung vieler Fließgewässer drastisch reduziert. March: 1994 >16–18 P., Donau (Fischamend-Staatsgrenze): 1994 4–7 P., Wachau 6–8 P., Ybbs: 1994/5 8–12 P., Pielach: 6–8 P. Gesamt: II/III (max. 45–70 P.) (alle Zahlen nach Frühauf & Dvorak 1996).

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt Flachufer an natürlich verlaufenden Fließgewässerstrecken, die hohe Anteile von Schotter-, Schlamm- und Sandbänken aufweisen und zur Nestanlage zumindest stellenweise mit lückigen Buschbeständen oder krautiger Vegetation bewachsen sind. Die Verfügbarkeit von geeigneten Bruthabitaten steht in großer Abhängigkeit zu natürlichen flußdynamischen Prozessen (vgl. Frühauf & Dvorak 1996).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Flußuferläufer

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste und -beeinträchtigungen an Fließgewässern durch energiewirtschaftliche Nutzung, Regulierungseingriffe, Schottergewinnung und Freizeittourismus (Badebetrieb, Bootsfahrten).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 2
Bestandsüberwachung und Bruterfolgskontrollen; umfassender Schutz verbliebener freier Fließgewässerstrecken; Regelung von Nutzungskonflikten und Freizeitaktivitäten an besonders wertvollen Flußabschnitten.

Spezielle Literatur:
Frühauf, J. & Dvorak, M. (1996): Der Flußuferläufer *(Actitis hypoleucos)* in Österreich: Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung. Mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)*. BirdLife Österreich – Studienbericht 3: 1–72.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Alcedo atthis
Eisvogel

Stark gefährdet [2]!

Niederösterreich weist das bedeutendste nationale Vorkommen des Eisvogels mit wenigstens 50 % des österreichischen Brutbestandes auf. Damit ergeben sich besondere Verpflichtungen zur Sicherung der heimischen Population.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich ist der Eisvogel aufgrund der spezifischen Habitatansprüche nur regional oder lokal an wenig oder nicht regulierten Flüssen des Tief- und Hügellandes, mit deutlichem Schwerpunkt in den außeralpinen Landesteilen, verbreitet.
In Niederösterreich finden sich höchste Siedlungsdichten (bis zu 0,6 Bp./km) entlang der großen Tieflandflüsse Donau, March und Thaya, die durch natürliche Fließgewässerdynamik zumindest über größere Streckenabschnitte adäquate Eisvogel-Brutplätze aufweisen. Diese finden sich zumeist im Bereich von Altarmen. Dichtere Vorkommen liegen auch an wenig oder nicht regulierten Flußläufen der Böhmischen Masse (Kamp, Thaya) und des Alpenvorlandes (z.B. an der Pielach mit bis zu 0,68 Bp./km, Seehofer 1995). Zu verstreuten Bruten kommt es an Fischteichen des Waldviertels sowie an zahlreichen kleineren Fließgewässern, sofern natürliche Uferanrisse nach Regulierungen erhalten geblieben sind. Faktisch unbesiedelt sind die Gerinne der Agrarlandschaften des Weinviertels und Marchfelds.
Bestand: Kraftwerksbauten und unzählige Flußregulierungen lassen in den letzten Jahrzehnten auf großflächige Areal- und Bestandsverluste schließen, die im Detail allerdings kaum dokumentiert sind; Angaben zum aktuellen Bestandstrend fehlen; Donau unterhalb Wien: 1989 41 Bp. (Eichelmann 1994), Donau im Tullnerfeld: 10–15 Bp. (Straka 1995a), March/Thaya-Auen: 20-25 Bp. (Zuna-Kratky 1995a), Mittlerer Kamp: 7-8 Bp. (Sachslehner & Schmalzer 1995a), Pielach: 12–14 Bp. (Seehofer 1995). Gesamt: IV (<150 Bp.).

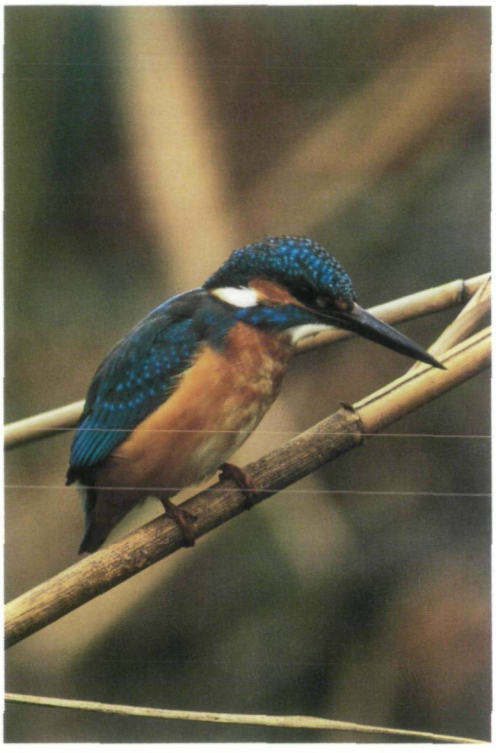


Foto: P. Buchner/BirdLife

Eisvogel

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt klare, langsam fließende oder stehende Gewässer mit gutem Kleinfischangebot. Zur Brut werden Röhren in vegetationsfreie Steilabbrüche an Prallhängen und sonstigen Erosionsabbrüchen natürlich fließender Gewässer gegraben; wichtig ist auch ein entsprechendes Angebot an Jagdwarten am Gewässer, wie überstehende Äste, umgefallene Uferbäume u.ä.

Gefährdung:
Energiewirtschaftliche Nutzungsabsichten (Donau, March) und anhaltende Regulierungsein-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

griffe in Wildflußstrecken; fortschreitende natürliche Sukzession an Brutwänden bei fehlender Hochwasserdynamik; Störung von Brutplätzen durch Freizeitaktivitäten, wie Paddel- und Angelbetrieb oder Tierphotographen; markante Bestandsverluste als Folge strenger Winter (vgl. Sachslehner et al. 1994).

Handlungsbedarf:

SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 2

Bestandsmonitoring; Erhaltung verbliebener Wildflußstrecken bzw. gesetzlicher Schutz wichtiger Brutgewässer (Realisierung des Nationalparks Donau-Auen!); verbesserte Einbindung von Altarmen in Hochwasserüberflutungen („Altarmöffnung", vgl. Eichelmann 1994); Regelung von Freizeitaktivitäten in Schwerpunktvorkommen (Auswirkungen von zunehmenden Bootsfahrten auf Brutansiedlungen sollten überprüft werden).

Spezielle Literatur:

Dick, G. & Sackl, P. (1986): Verbreitung, Siedlungsdichte und Brutbiologie charakteristischer Vertreter der Fließgewässeravizönose am mittleren Kamp (Niederösterreich): Wasseramsel *(Cinclus cinclus)*, Eisvogel *(Alcedo atthis)* und Gebirgsstelze *(Motacilla cinerea)*. Unpubl. Bericht an das Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung. Rosenburg. Inst. f. Ökoethologie. 43 S.

Eichelmann, U. (1994): Vogelverbreitung und Hochwasserdynamik. Wiss. Mitt. niederösterr. Landesmuseum 8: 23–32.

Foto: K. Nadler

Ein typischer Eisvogel-Lebensraum, Altwasser an der Donau bei Wien.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anas querquedula
Knäkente

Stark gefährdet [2]

In Niederösterreich finden sich nur zwei regelmäßig besetzte Vorkommen der in Österreich seltenen Knäkente. Die besondere Gefährdung der Art ergibt sich auch aus der geringen Bestandsgröße.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich seltene, in nur etwa fünf Gebieten beständig brütende Schwimmente mit einem Hauptvorkommen im Seewinkel/Bgld.
In Niederösterreich ist die Art regelmäßiger Brutvogel auf der Waldviertler Teichplatte sowie im Inundationsgebiet von March und Thaya, wo die Zahl der Brutpaare in starker Abhängigkeit von Überschwemmungen steht; nur ausnahmsweise kommt es andernorts bei hohen Wasserständen zu Brutansiedlungen, wie auf Niedermoorflächen bei Moosbrunn (1980, 1985) oder in einer Schottergrube bei St. Pölten (1988) (E. Herches, H. Horak, Ch. Steinböck Archiv BirdLife). An historischen Brutplätzen an der Donau unterhalb Wiens fehlen neuere Nachweise (vgl. Rudolf v. Österreich & Brehm 1879).
Bestand: March/Thaya-Auen : 5–20 Bp. (Zuna-Kratky 1995a), Waldviertel: zumeist Einzelpaare, <10 Bp. (Dvorak et al. 1994). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Versteckt lebender Brutvogel eutropher Stillgewässer mit Seichtwasserzonen und gut ausgeprägter Ufervegetation; Vorkommen liegen bei uns vor allem an Fischteichen, Altarmen und in überschwemmten Wiesengebieten.

Gefährdung:
Austrocknung von Feuchtgebieten (nach Ausbleiben von Hochwasserereignissen); die Seltenheit der Art scheint mit der geringen Verfügbarkeit regelmäßig geeigneter Brutplätze in Zusammenhang zu stehen.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Knäkente, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: II/1 / RLÖ: 3
Bestandskontrolle und -monitoring; an den wechselnden Brutplätzen im Waldviertel sind spezielle Schutzmaßnahmen schwer umzusetzen, daher kommt insbesondere der Erhaltung der natürlichen Überschwemmungsdynamik im March/Thayagebiet zur Sicherung von Brutplätzen besondere Bedeutung zu.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anas strepera
Schnatterente

Stark gefährdet [2]!

Die Population der Schnatterente im Waldviertel stellt das bedeutendste Brutgebiet der Art in Österreich dar und sollte daher besonderen Schutz erfahren.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich sind nur 5–6 lokale Vorkommen bekannt; die bedeutendsten davon liegen im Waldviertel/NÖ und im Seewinkel/Bgld. (Dvorak et al. 1994). In Niederösterreich bestand in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. ein heute nicht mehr besetztes Brutvorkommen in den Donau-Auen unterhalb Wiens (Becker 1918). Die Ansiedlung der Schnatterente an Fischteichen im Waldviertel, im gegenwärtig wichtigsten Brutgebiet, ist kaum dokumentiert. Weitere Brutplätze existieren in den Donau-Auen im Tullner Feld und an der March.
Bestand: Waldviertel: 1982–1988: 21–36 Bp. (Steiner 1983b, 1989), aktuelle Entwicklung nicht dokumentiert; Donau-Auen im Tullnerfeld: 1990 >10–12 Bp. (Straka 1995a), March/Thaya-Auen : <5 Bp., in Jahren mit hohem Wasserstand auch deutlich darüber (Zuna-Kratky 1995a und mündl. Mitt.). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Brütet an nährstoffreichen Stillgewässern mit gut ausgebildeter Ufer- und Unterwasservegetation; bei uns liegen Brutplätze vor allem an Fischteichen und Altarmen.

Gefährdung:
Intensivierung von Fischteichanlagen (Steiner 1983a, 1989); Verringerung der Hochwasserdynamik (March/Thaya-Auen); lokal sind Störungen von Brutvorkommen durch Angel- und Badebetrieb zu erwarten.

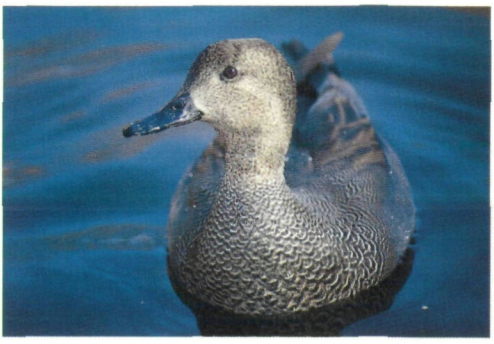


Foto: Ch. Roland

Schnatterente, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: II/1 / RLÖ: 3
Fortführung der Bestandserfassung (Waldviertel), Habitatschutz an wichtigen Brutgewässern.

Spezielle Literatur:
Becker, K. (1918): Zum Vorkommen der Mittel- oder Schnatterente *(Chaulelasmus streperus)* in Niederösterreich als Brutvogel. Orn. Jb. 19: S. 71.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anser anser

Stark gefährdet [2]

Graugans

In Niederösterreich findet sich das einzige österreichische Vorkommen der Graugans abseits des Neusiedler Sees.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich liegt ein mitteleuropäisch bedeutendes Brutgebiet der Graugans im Bereich des Neusiedler Sees und der Lacken des Seewinkels/Bgld. mit zuletzt etwa 300–400 Paaren (Dvorak et al. 1994).
Von einigen Einbürgerungen abgesehen besteht darüber hinaus ein zahlenmäßig kleines Vorkommen im Anschluß an eine mährische Graugans-Population in den niederösterreichischen March/Thaya-Auen (Warncke 1962). Von den bis zu drei wechselnd besetzten Brutplätzen liegt der wichtigste im Marchabschnitt zwischen Hohenau und Drösing;
Bestand: March/Thaya-Auen: offensichtlich gleichbleibend, aber markante Fluktuationen in starker Abhängigkeit vom Wasserstand, 5–40 Bp. (Zuna-Kratky 1995a und mündl. Mitt.). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Brütet vorzugsweise an eutrophen Stillgewässern, die von breiten Schilfröhricht-Beständen umgeben sind; wichtig ist im Nahbereich der Brutplätze das Vorhandensein störungsarmer, kurzrasiger Wiesen oder Weiden für die Jungenaufzucht. An der March liegen Brutstellen an verschilften Altwässern und gelegentlich auf Kopfweiden im Auwald.

Gefährdung:
Der gesicherte Fortbestand der Marchpopulation steht im engen Zusammenhang mit wasserwirtschaftlichen Planungsmaßnahmen (Erhaltung der Überschwemmungsdynamik) (T. Zuna-Kratky mündl. Mitt.).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Graugans

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/1 / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandserfassung; Integrierung der Brutplätze in regionale Schutzkonzepte (Ramsar-Gebiet March/Thaya-Auen).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Aquila chrysaetos
Steinadler

Stark gefährdet [2]

Niederösterreich besitzt nur einen kleinen Anteil am alpinen Brutareal des Steinadlers; dieser Umstand verlangt erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber möglichen negativen Bestandseinflüssen.

Foto: J. Zmölnig

Steinadler

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art im gesamten Alpenraum verbreitet. Gegenwärtig wird die Bestandssituation mit 250 Paaren als stabil und möglicherweise gesättigt bezeichnet (Gamauf 1991).
In Niederösterreich sind Brutvorkommen auf die Zone der Kalkalpen beschränkt; in randalpinen Lagen sind Horste ab 600 m Seehöhe bekannt (Gamauf 1992). Ein historischer, weit nach Nordosten vorgeschobener Brutplatz an der Hohen Wand (zuletzt 1913) wurde später nicht wieder besetzt.
Bestand: aktuell deutlich über der von Loicht (1981) publizierten Zahl mit 3–4 Paaren; allein im Mostviertel (etwa westlich der Traisen) zuletzt regelmäßig 6 Paare (W. Leditznig mündl. Mitt.), östlich davon wenigstens 2–3 Paare (Archiv BirdLife). Gesamt: II (>10 P.).

Lebensraum / Biologie:
Der bei uns überwiegend im Fels brütende Steinadler benötigt als Horststandort entsprechende Wände, die zumeist unterhalb der Waldgrenze liegen. Die Jagdgebiete liegen zur Fortpflanzungszeit auf offenen bis halboffenen Flächen in der Alpinzone. Nur vereinzelt streichen Adler ins Alpenvorland. Im Winter treten im Gegensatz zu früher nur vereinzelt Individuen im Flachland, z.B. im Marchfeld, auf (vgl. Dombrowski 1931, Archiv BirdLife).

Gefährdung:
Beunruhigungen in den Revieren durch Waldarbeiten oder Forststraßenbau, die zu Brutplatzverlagerungen oder -aufgabe führen können; Störungen am Horst durch Tierphotographen; bis in die jüngste Vergangenheit Todesfälle durch (unbeabsichtigte) Fallenfänge (Loicht 1981, Gamauf 1991, W. Leditznig mündl. Mitt.).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 4
Fortführung der Bestanderfassung; Schutz von Brutwänden vor touristischer Erschließung (Klettersport); Vermeidung von Waldarbeiten zur Brutzeit im Horstumfeld; Angaben zur Ökologie des heimischen Adlerbestandes fehlen weitgehend, wären aber vor dem Hintergrund latenter Gefährdung wichtige Diskussionsgrundlagen.

Spezielle Literatur:
Loicht, G. (1981): Zur Situation des Steinadlers in Niederösterreich. Nationalpark Berchtesgaden. Forschungsbericht 3: 47–48.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Caprimulgus europaeus
Ziegenmelker, Nachtschwalbe

Stark gefährdet [2]!

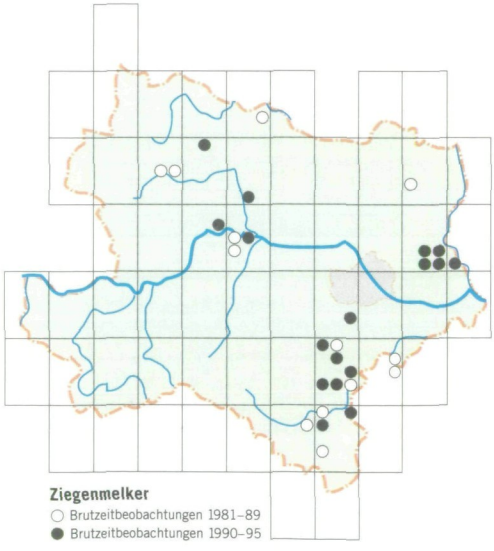
Der Ziegenmelker ist eine überregional gefährdete Art mit wenigen und zumeist kleinen Vorkommen in Niederösterreich, denen aber nationale Bedeutung zukommt.

Verbreitung:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich sind nach regionalen Rückgängen Vorkommen zumeist auf außer- bzw. randalpine Brutplätze in den östlichen Bundesländern beschränkt.
Neben dem Burgenland weist Niederösterreich die national wichtigsten Brutbestände auf. Schwerpunkte des Vorkommens liegen auf wenig produktiven, heute vielfach aufgeforsteten Böden, wie im ehemaligen Flugsandgebiet des Marchfelds, auf Schotterböden des Steinfelds (bis ins Pittental) und an der Thermenlinie; weitere sehr lokale und teils unbeständig besetzte Brutplätze sind im Waldviertel bekannt; aus dem Leithagebirge fehlen neuere Beobachtungen (vgl. Karte). Als historischer Brutvogel wird die Art für die Donau-Auen bei Wien auf trockenen Schotterrücken der noch unregulierten Stromlandschaft angeführt (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879).
Bestand: ungenügender Erfassungsgrad; in geeigneten Gebieten ehemals weiter verbreitet (vgl. Eder 1908); im Waldviertel früher zumindest lokal nicht selten, markante Bestandsrückgänge nach 1950 bis zum regionalen Verschwinden (Sachslehner et al. 1994); Steinfeld: nach Stichproben wenigstens 50 Rev. (G. Bieringer briefl. Mitt.), Marchfeld: 1994 >16–18 Rev. (Berg 1995b), Thermenlinie: >5 (Zuna-Kratky 1995b). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel lichter Wälder und Heiden auf vorwiegend trockenwarmen Böden. Wesentlich ist das Vorhandensein offener, insektenreicher Lichtungen (Schläge, Sandstraßen), kahler Bodenstellen für die Nestanlage und einzelstehender Bäume oder Baumgruppen als Singwarten; Brutreviere liegen bei uns vor allem in Kiefern- und Eichenwäldern auf flachgründigen Standorten.

Gefährdung:
Neben vermutlich klimatisch bedingten Bestandsrückgängen vor allem zunehmende Qualitätsminderung potentieller Habitate durch forstliche Intensivierungsmaßnahmen (Bestandsoptimierung, Biozideinsatz, rasche Wiederaufforstung), Asphaltierung von Waldwegen und Eutrophierungserscheinungen (Vergrasung von Waldböden) (Sachslehner et al. 1994). Die gegenwärtig geringe Zahl der gemeldeten Vorkommen weist unzweifelhaft auf den hohen Gefährdungsgrad des Ziegenmelkers hin.

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 3
Artenschutzprogramm wünschenswert; verbesserte Bestandserfassung und -kontrolle sowie forcierte Untersuchung der Biologie und Gefährdung der heimischen Population; Umsetzung von Schutzvorschlägen im Bereich der Schwerpunktvorkommen (v.a. Steinfeld, Marchfeld).



©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Falco peregrinus
Wanderfalke

Stark gefährdet [2]

Nach dem dramatischen Rückgang der Wanderfalkenbestände findet gegenwärtig eine überregionale Erholung der Population statt, die auch Niederösterreich erreicht hat.

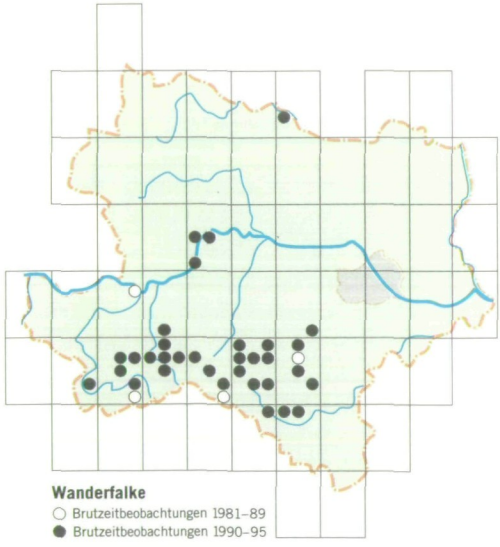
Foto: A. Gamauf

Wanderfalke

Verbreitung / Bestand:

Kosmopolitisches Faunenelement; in Österreich zeigt der Wanderfalke, nach dem Bestandstief in den 1970er Jahren, gegenwärtige Populationserholung und Wiederausbreitung im gesamten Alpenraum (z. B. Luber 1992, Jiresch 1993). Der Gesamtbestand liegt bei ca. 130 Paaren (Gamauf 1992).

In Niederösterreich finden sich nur wenige konkrete Hinweise zum historischen Brutbestand (vgl. Mintus 1916); umfangreichere Angaben existieren erst zur jüngsten Areal- und Bestandsentwicklung; das Brutgebiet beschränkt sich weitgehend auf die Kalkalpen; Wiederansiedlungen in den 1990er Jahren schließen auch rand- und außeralpine Lagen ein (Wienerwald, Wachau; Zuna-Kratky & Berg 1995; Berg et al. 1995); im Waldviertel deutet sich gleichfalls aktuell eine Wiederbesiedlung ehemaliger Brutplätze an (K. Nadler, F. Steinheimer Archiv BirdLife).



Außerhalb der Brutzeit tritt der Wanderfalke als regelmäßiger, aber seltener Nahrungsgast im Flachland, wie z. B. im Marchfeld, auf (Archiv BirdLife).

Bestand: Gesamt: II (25–30 Rev., nach Erhebungen und Umfragen 1994; H.-M. Berg, T. Hochebner, W. Leditznig, W. Schweighofer u.a. Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:

Brütet in Felswänden der Montanzone, die nicht immer landschaftsbeherrschend sein müssen; wichtig ist aber ein störungsarmer, vor Witterung geschützter Brutplatz (Felsnische). Für die fast ausschließlich auf Vögel jagende Art erweisen sich Reviere mit hohem Waldanteil als besonders attraktiv.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Der markante Populationsrückgang beruhte insbesondere auf Belastungen mit schwer abbaubaren Kohlenwasserstoffen (DDT, DDE u.a); in welchem Umfang dieser Gefährdungsfaktor in Österreich wirksam wurde, ist unbekannt. Die Brutbestände wurden zusätzlich durch Aushorstungen, Eiersammeln und Abschüsse gefährdet (Gamauf 1991). Aktuelle Beeinträchtigungen können sich vor allem durch Kletteraktivitäten an Brutplätzen ergeben. Erfahrungen aus Nachbarländern (Baden-Württemberg) zeigen, daß auch Aushorstungen noch immer unternommen werden und lokal Horstüberwachungen damit notwendig bleiben (Ficht et al. 1995).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 1
Fortführung der Bestandserfassung; auch eine Weiterführung der Untersuchungen zur Biologie und Ökologie der niederösterreichischen Brutpopulation wären nicht nur als Grundlage für allenfalls notwendige spezifische Schutzmaßnahmen erwünscht (vgl. Frey & Senn 1980). Die vorbildliche Kooperation des Österreichischen Alpenvereins mit BirdLife Österreich zum Schutz des Wanderfalken an einem durch Kletteraktivitäten gefährdeten Brutplatz im Wienerwald (Anonymus 1992) sollte Signalwirkung für eine weitere konstruktive Zusammenarbeit haben.

Spezielle Literatur:
Anonymus (1992): Wanderfalke contra Kletterer. Vogelschutz in Österreich 7: 38.

Ficht, B., Hennig, V., Hepp, K., Nickolaus, H., Schilling, F. & Walliser, H. (1995): Arbeitspraxis der AGW. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 82: 31–47.

Frey, H. & Senn, H. (1980): Zur Ernährung des Würgfalken *(Falco cherrug)* und Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in den niederösterreichischen Kalkvoralpen. Egretta 23: 31–38.

Foto: K. Nadler

Brutzeitlebensraum des Wanderfalken im Wienerwald/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Galerida cristata
Haubenlerche

Stark gefährdet [2]!

Niederösterreich weist national bedeutende Haubenlerchen-Bestände auf, die sich allerdings auf wenige Vorkommensschwerpunkte konzentrieren.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art nach zum Teil frühzeitigem Aussterben in mehreren Bundesländern (zuletzt Oberösterreich, Rieder & Aubrecht 1994) heute auf die klimatisch begünstigten östlichen Landesteile beschränkt.
In Niederösterreich liegen die Vorkommensschwerpunkte in den Siedlungsachsen im Randbereich von Wien. Insbesondere im Süden erstreckt sich ein ausgedehntes Brutgebiet bis ins Steinfeld. In der ehemals wohl weiter besiedelten Agrarlandschaft des Weinviertels verinseln die Vorkommen in Gewerbezonen größerer Ortschaften (Straka & Zelz 1994, H.-M. Berg & S. Zelz in Vorber.). Ein kleineres, aber beständiges Vorkommen existiert im Horner Becken (H. Mühlöcker Archiv BirdLife). Kaum erfaßt sind Reliktvorkommen im westlichen Niederösterreich (z.B. Amstetten, Zuna-Kratky 1992).

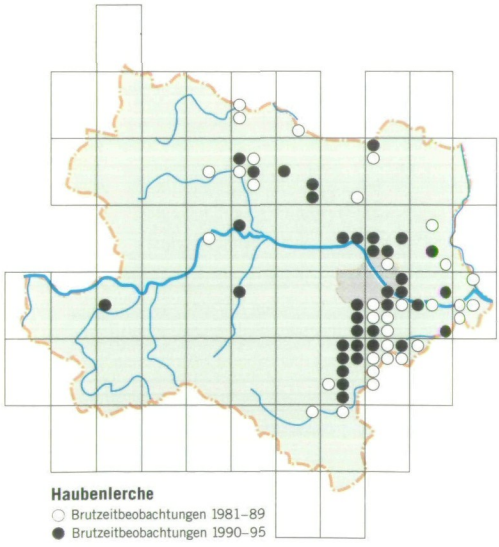


Foto: P. Buchner/BirdLife

Haubenlerche

Bestand: Überregionale Bestandsabnahme nach der Jahrhundertwende aufgrund klimatischer Ursachen und von Habitatverlusten; die jüngere Bestandsentwicklung in Niederösterreich ist kaum dokumentiert; im Raum Krems letzte Beobachtungen 1993 (Wenger 1995); Steinfeld: gegenwärtig bedeutendste Teilpopulation, genaue Bestandgröße aber unbekannt (G. Bieringer mündl. Mitt.); Weinviertel: 1995 ca. 40 Rev. (H.-M. Berg & S. Zelz in Vorber.), Thermenlinie: 6–8 P. (Zuna-Kratky 1995b). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Ursprünglich Bewohner von Halbwüsten; in Mitteleuropa heute vor allem in städtischen Randbereichen in Neubauvierteln und Industriezonen auf Lagerplätzen, Bahnhöfen sowie Verkehrsflächen, sofern sie offene Stellen mit niedriger bzw. lückiger Vegetation in Form von Brachen, Grün- und Ruderalflächen oder Deponien aufweisen; nur mehr wenige Meldungen aus dörflichen Randzonen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Durch anhaltende Bautätigkeit werden für die Haubenlerche in beschränktem Umfang immer wieder neue Siedlungsmöglichkeiten erschlossen, die allerdings vielfach nur zeitlich begrenzt zur Verfügung stehen. Darüber hinaus verliert sie Nistplätze durch verdichtetes Bauen und landschaftsgärtnerische Gestaltung von Grünflächen. Die exponierte Lage der meisten Brutreviere unterstreicht die Einstufung als „stark gefährdete Art".

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 2
Bestandserfassung und -monitoring; Erhaltung und Förderung nicht genutzter, vegetationsarmer Freiflächen in Stadtbiotopen (z.B. auf Parkplätzen und in Industriezonen), Verzicht auf chemische Unkrautbekämpfung an Bahnanlagen u. ä. (vgl. Gubitz 1983).

Spezielle Literatur:
Gubitz, C. (1983): Beobachtungen zur Biologie der Haubenlerche *Galerida cristata*. Anz. orn. Ges. Bayern 22: 177–196.

Rieder, M. & Aubrecht, G. (1994): Die Haubenlerche *(Galerida cristata)* hat ihr Brutgebiet in Oberösterreich aufgegeben. Dokumentation zur Roten Liste gefährdeter Brutvögel. Vogelkdl. Nachr. Oberösterr., Naturschutz aktuell 2: 17–21.

Straka, U. & Zelz, S. (1994): Das Vorkommen der Haubenlerche *Galerida cristata* im Stadtgebiet von Stockerau in den Jahren 1992 und 1993. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/1: 1–5.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gallinago gallinago
Bekassine

Stark gefährdet [2]!

In Niederösterreich findet sich im Waldviertel ein national bedeutender Brutbestand der Bekassine, der aufgrund der hohen Gefährdung der Bruthabitate besonderen Schutz benötigt.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Bekassine

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich weist die Art inselartige Verbreitung mit Vorkommensschwerpunkten in ried-, moor- und feuchtwiesenreichen Landschaften im Rheintal/Vbg., im nördlichen Alpenvorland im Flachgau/Sbg. und angrenzenden Gebieten, im Waldviertel/NÖ sowie sporadisch im Seewinkel/Bgld. auf.
In Niederösterreich ist das regelmäßige Vorkommen heute auf die Teichlandschaft des nordwestlichen Waldviertels beschränkt, zudem sind hier die zerstreut liegenden Brutplätze zumeist nur von einzelnen oder wenigen Paaren besetzt; allerdings existiert ein bedeutendes Verbreitungszentrum in den ausgedehnten Feuchtbrachen des Truppenübungsplatzes Allentsteig (Berg et al. 1992). In den 1970er Jahren waren noch gut besetzte Vorkommen im Bereich der Feuchten Ebene und im Marchtal bekannt, diese sind heute aber nur mehr unregelmäßig besiedelt (vgl. Malicek & Anetshofer 1990).
Bestand: aktuelle Entwicklung unzulänglich dokumentiert – wahrscheinlich weiter rückläufig; Waldviertel (ohne TÜPL): 20–30 Rev. (E. Steiner in Berg 1993) – diese Zahl dürfte gegenwärtig nicht mehr erreicht werden; Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 1990/91 >28 Rev. (Berg et al. 1992), March/Thaya-Auen: 1995 >4 Rev. (Zuna-Kratky & Frühauf 1996). Gesamt: II/III.

Lebensraum / Biologie:
Brütet in feuchtem oder nassem Gelände mit gut deckender, aber nicht zu hoher Vegetation. Bei uns vor allem im Bereich von Hoch-, Übergangs- und Niedermoorflächen, Verlandungszonen stehender Gewässer oder in Feuchtwiesen; typischerweise in Groß- und Kleinseggenrieden mit wassergefüllten Schlenken und in Pfeifengraswiesen; am Zug oder im Winter auch an kleinen eisfreien Wiesengräben und Quellaustritten.

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste durch Entwässerungen, Meliorierungen, Wiesenumbruch und Aufforstungen; fortschreitende Vegetationsentwicklung (Verschilfung) in nicht mehr genutzten Feuchtwiesen führt gleichfalls zur Brutplatzaufgabe (Weinviertel).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/1 / RLÖ: 3
Artenschutzprogramm erforderlich; forcierte Bestandserfassung; Regenerierung von Feuchtgebieten (Wiener Becken, March/Thayatal), Schutz wichtiger Brutplätze im Waldviertel.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Larus ridibundus
Lachmöwe

Stark gefährdet [2]

Nach Erlöschen von Kolonien im Waldviertel gibt es gegenwärtig nur mehr einen regelmäßig besetzten Brutplatz der Lachmöwe in Niederösterreich.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich finden sich nur wenige Brutkolonien in wechselnder Größe im Gebiet des Neusiedler Sees/Bgld., im Rheindelta/Vbg. und am Unteren Inn/OÖ.
In Niederösterreich ist derzeit ein einziger, seit 1963 regelmäßig besetzter Brutplatz auf Klärbecken der Zuckerfabrik Hohenau bekannt (Rössler & Zuna-Kratky 1992). Im Anschluß an große südböhmische Kolonien kam es im Waldviertel am Bruneiteich und Gebhartsteich wiederholt zu Koloniegründungen von insgesamt bis zu 750 Paaren; die letzten Bruten wurden hier 1988 (25 Bp.) registriert (H. Lauermann in Glutz & Bauer 1982 und Archiv BirdLife, Kraus 1984, Steiner 1989 und briefl. Mitt.). Im 19. und frühen 20. Jhdt. bestanden auch Brutplätze an der unregulierten Donau und Url. Von mindestens 1977–1981 kam es zu einer Koloniegründung nahe der Landesgrenze auf den Absetzbecken der Zuckerfabrik Bruckneudorf/Bgld. Darüber hinaus ist die Lachmöwe zahlreicher Nahrungsgast, Durchzügler und Wintergast an nahrungsreichen Gewässern und in der offenen Landschaft des Flachlandes.
Bestand: In Hohenau während der 1980er Jahre maximal 700–800 Paare, danach Abnahme (Rössler & Zuna-Kratky 1992) auf gegenwärtig (1995) >210 Bp. (T. Zuna-Kratky Archiv Bird Life). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Brütet kolonieweise in geschützten Verlandungszonen oder auf Inseln nahrungsreicher Gewässer. Als Neststandorte kommen sowohl offene, als auch mit Schilf oder Seggen bewachsene Ufer in Frage, solange die Vegetation nicht zu dicht und hoch wird.

Gefährdung:
Dem einzigen Brutplatz in Hohenau droht durch mögliche Einstellung der Zuckerfabrik eine Umwandlung in landwirtschaftlich genutzte Flächen; unter gleichen Umständen wurde das Brutvorkommen in Bruckneudorf/Bgld. Anfang der 1980er Jahre aufgegeben.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/2 / RLÖ: –
Nicht nur für die Lachmöwe stellt die Erhaltung und geeignetes Wasser-Management der Absetzbecken in Hohenau eine wesentliche Voraussetzung zur Sicherung der Vorkommen in Niederösterreich dar (vgl. Rössler & Zuna-Kratky 1992).

Spezielle Literatur:
Rössler, M. & Zuna-Kratky, T. (1992): Die vogelkundliche Bedeutung der Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau/March. Vogelschutz in Österreich 7: 2–12.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lullula arborea
Heidelerche

Stark gefährdet [2]!

In Niederösterreich liegt das bedeutendste nationale Vokommen der Heidelerche mit über 80% des Gesamtbestandes. Der Sicherung der Population kommt überregionale Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:

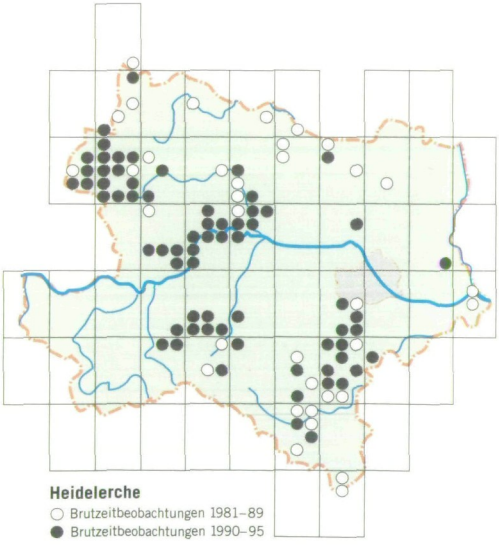
Europäisches Faunenelement; Österreich weist regelmäßige Vorkommen nur mehr in den östlichen Bundesländern Niederösterreich und Burgenland sowie im oberösterreichischen Mühlviertel auf.

In Niederösterreich liegen die bedeutendsten Teilpopulationen an der Thermenlinie, am nördlichen Alpenrand (Mostviertel) sowie im westlichen und südlichen Waldviertel bis einschließlich der Wachau; nur lokale Ansiedlungen abseits davon, unter anderem ein bemerkenswertes Tieflandvorkommen im Steinfeld (Berg et al. 1992, Straka 1994, Bieringer & Berg 1995).

Bestand: markanter Populations- und Arealrückgang in den letzten Jahrzehnten im Übergangsbereich Wald/Weinviertel (Lauermann 1988); aktuell wahrscheinlich leichte regionale Bestandserholungen (vgl. Zuna-Kratky & Samwald 1994); Thermenlinie: >70 Rev. (Zuna-Kratky 1995b), nördlicher Alpenrand: evt. 50–60 Rev. (Schweighofer 1995), Raum Krems: ca. 50 Rev. (Wenger 1995), westliches Waldviertel: wenigstens 50 Rev. (Berg & Nadler 1995), Jauerling: 1992 >13-15 Rev. (Berg et al. 1992), Steinfeld: 1995 >14 Rev. (Bieringer & Berg 1995). Gesamt: IV (<300 Rev.).

Foto: O. Samwald

Heidelerche



Heidelerche
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Lebensraum / Biologie:

Besiedelt Magerstandorte im Vorgelände von Wäldern in besonnter, windgeschützter Hang- und Kuppenlage oder terrassiertem Gelände (Weinbauterrassen); im Steinfeld werden Trokkenrasen im Übergangsbereich zu Kiefernaufforstungen besiedelt; wichtig ist das Vorhandensein von Singwarten (Bäume, Leitungen) und kurzrasiger oder schütterer Vegetation in Nahrungshabitaten.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Habitatverluste infolge von Flurbereinigungen, Verlust an Magerstandorten durch Düngung, Aufforstung und Brachfallen, Güterwegbau und -asphaltierungen sowie Begradigung von Waldrändern; Biozideinsatz; klimatisch bedingte Bestandsschwankungen (Lauermann 1988, Glutz & Bauer 1985, Schweighofer 1995).

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 2
Artenschutzprogramm wünschenswert; Bestandsmonitoring; Schutzmaßnahmen in den Populationszentren durch Förderung extensiver Landwirtschaft (insbesondere Erhaltung nährstoffarmer Standorte).

Literatur:
Berg, H.-M., Zelz, S. & Zuna-Kratky, T. (1992): Zwei bedeutende Vorkommen der Heidelerche *(Lullula arborea)* in Niederösterreich. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/4: 1–6.

Lauermann, H. (1988): Bestandsrückgänge bei Heidelerche, Grauammer und Dohle im Übergangsbereich Waldviertel/Weinviertel. Vogelschutz in Österreich 2: 79-81.

Schweighofer, W. (1995): Zur Situation der Heidelerche *(Lullula arborea)* im niederösterreichischen Voralpengebiet. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr 6/4: 113–116.

Straka, U. (1994): Ein Vorkommen der Heidelerche am Michelberg bei Stockerau, Nö. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/4: 127–128.

Foto: K. Nadler

Extensiv genutztes Kulturland im oberen Waldviertel, ein wichtiger Lebensraum für die Heidelerche.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Milvus migrans
Schwarzmilan

Stark gefährdet [2]!

Niederösterreich beherbergt über 60% der österreichischen Gesamtpopulation des Schwarzmilans. Wegen der aktuell rückläufigen Bestandsentwicklung verdient die Art besondere Beachtung.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich liegen zwei regionale Vorkommensschwerpunkte an den Tieflandflüssen im Osten (westwärts bis ins Linzer Becken/OÖ) sowie im Rheintal und Walgau/Vbg. im Westen mit insgesamt mindestens 80 Paaren (Gamauf 1995); vereinzelt und unregelmäßig kommt es zu Bruten an weiteren Standorten.
In Niederösterreich beschränkt sich das Brutgebiet weitgehend auf die Auwälder an Donau (fehlt in den Durchbruchstälern), March und Thaya; einzelne Ansiedlungen sind aus dem Waldviertel und der Feuchten Ebene bekannt. Das historisch häufige Vorkommen in den Donau-Auen verminderte sich bereits um die Jahrhundertwende im Zuge der Donauregulierung (Gamauf & Herb 1990).
Bestand: aktuelle Hinweise auf Rückgänge in Hauptvorkommen; Tullnerfeld: 5–10 P., 1994/95 Bestandseinbruch (Straka 1995a und mündl. Mitt.), Donau-Auen unterhalb von Wien (68 km²): 1989 19 P. (Gamauf & Herb 1990), March/Thaya-Auen: 15–18 P., 1995 deutlich weniger (Zuna-Kratky & Brunner 1995 und mündl. Mitt.). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Zur Brutzeit auffällige Bindung an offene Wasserflächen mit gutem Fischangebot; die Art horstet bei uns vor allem in gewässerreichen Auen in Waldrandlage mit Orientierung zu Altarmen; vereinzelt liegen Ansiedlungen auch in Teichgebieten oder im Kulturland.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Schwarzmilan, Jungvogel

Gefährdung:
Habitatverluste; Störungen an Brut- und Nahrungsplätzen durch Freizeittourismus (Gamauf & Herb 1990).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 2
Besondere Beachtung der aktuellen Bestandsentwicklung; Erhaltung intakter Augebiete mit Ruhezonen (Horstschutzzonen, vgl. Zuna-Kratky & Craig 1994) (siehe auch unter *Milvus milvus*).

Spezielle Literatur:
Gamauf, A. (1995): Schwarzmilan und Rotmilan in Österreich: Populationsentwicklung und Verbreitung. Vogel und Umwelt 8: 29-38.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Motacilla flava
Schafstelze

Stark gefährdet [2]

Als ehemals verbreitete Charakterart der Feuchtwiesen hält die Schafstelze infolge von Habitatzerstörungen heute nur mehr wenige Vorkommen in Niederösterreich.

Foto: P. Buchner/BirdLife

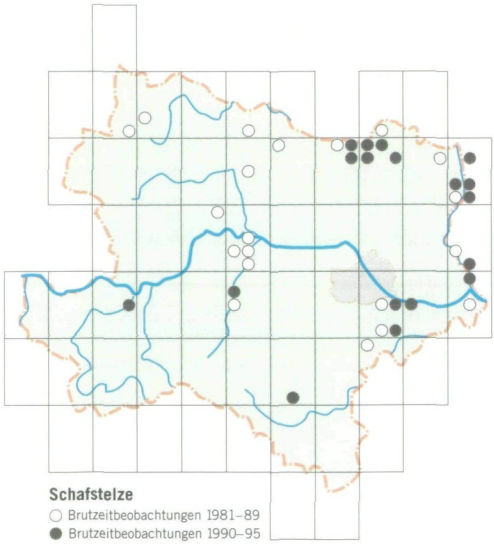
Schafstelze, Männchen

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich finden sich zwei Vorkommensschwerpunkte im Neusiedler See-Gebiet/Bgld. und im Rheintal/Vbg. Daneben sind nur wenige lokale und zumeist kleinere Ansiedlungen bekannt.
In Niederösterreich war die Art ehemals in Feucht- und Überschwemmungswiesen des Tieflands nicht selten (Berg 1993); aktuell sind nur zwei größere Populationen bekannt: ein Vorkommen im wiesenreichen Vorgelände der March/Thaya-Auen sowie ein Ackervorkommen im Laaer Becken. Weitere von wenigen Paaren unregelmäßig besetzte Brutplätze finden sich an Fischteichen des Waldviertels, im Wiener Becken (v.a. Feuchte Ebene) und im unteren Traisental zwischen St. Georgen/Steinfeld und Traismauer (Berg 1993, Archiv BirdLife); 1995 kam es ausnahmsweise zu einer Brut im unteren Ybbstal (L. Sachslehner, Archiv BirdLife). Isoliert steht auch die Beobachtung eines Paares Ende Mai 1995 bei Puchberg/Schneeberg (J. Frühauf Archiv BirdLife).
Bestand: wahrscheinlich zunehmend, aus dem Waldviertel fehlen jedoch neuere Bruthinweise; Laaer Becken: 1994: >25 Rev. (H.-M. Berg & S. Zelz unpubl., Zuna-Kratky 1993c); March/Thaya-Auen: 7-10 Rev. (Zuna-Kratky 1995a), 1995 Zunahme auf 30 Rev. (J. Frühauf, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Ursprünglich Brutvogel eutropher und mesotropher Standorte in Pfeifengraswiesen und Seggenrieden; im Kulturland heute auf feuchten Viehweiden, extensiv genutzten Mäh- und Streuwiesen oder Feuchtbrachen. Bei uns nur lokal in Ackergebieten, wie im Laaer Becken, wo sich die Reviere zumeist entlang von Entwässerungsgräben, aber auch in Feldkulturen (z.B. Zuckerrüben, Raps, Kartoffel) und jungen Ackerbrachen finden.

Gefährdung:
Weitere Verluste geeigneter Wiesenbrutplätze (Wiener Becken); der Bruterfolg bei Ackervorkommen ist unbekannt.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 2.
Artenschutzprogramm wünschenswert; Bestandsüberwachung; Regenerierung von Feuchtgebieten (Feuchte Ebene); Dokumentation von Ackerbruten.



©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Podiceps nigricollis
Schwarzhalstaucher

Stark gefährdet [2]!

In Niederösterreich befindet sich derzeit das österreichweit wichtigste Vorkommen des Schwarzhalstauchers.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich ist die Art ein lokaler Brutvogel mit lediglich 5–6 Teilvorkommen; neben abnehmend besetzten Brutplätzen im Neusiedler See-Gebiet/Bgld. sowie Kleinvorkommen in der Oststeiermark und im Rheindelta/Vbg. befindet sich das bedeutendste Vorkommen in Niederösterreich.
Hier liegt das regelmäßig besetzte Brutgebiet an Fischteichen im Waldviertel sowie einem lokalen Brutplatz am Schönauer Teich im südlichen Wiener Becken. Weitere Vorkommen weisen nur unregelmäßige Besiedlung auf, wie z. B. das March/Thayatal (1993 Brutversuch auf Absetzbecken bei Hohenau; Zuna-Kratky 1993a).
Bestand: markante Bestandsschwankungen; aktuelle Brutpaarzahlen für das Waldviertel liegen deutlich unter den Beständen Mitte der 1970er Jahre mit 110–160 Bp., 1980er Jahre 37–65 Bp. (Steiner 1983b, 1989), 1994 (Teilkontrolle) 11–12 Bp. (Archiv BirdLife); Schönauer Teich: 1990–1992 24–30 Bp., 1993–1995 7–9 Bp. (G. Bieringer briefl. Mitt.). Gesamt: II/III.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel flacher, eutropher Stillgewässer mit reicher Verlandungsvegetation und gewisser Mindestgröße. Typisch ist das Brüten in Kolonien, wie z. B. 1974 mit 80–100 Bp. am Gebhartsteich im Waldviertel (Kraus 1984); Nistplätze liegen oft im Anschluß an Möwen- und Seeschwalbenkolonien.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Schwarzhalstaucher, Schlichtkleid

Gefährdung:
Konkrete Angaben zu Rückgangsursachen fehlen, lassen sich aber, analog zur Situation im Seewinkel, eventuell mit (jahrweise) ungünstigeren Wasserstandsverhältnissen an Fischteichen zur Brutzeit erklären (vgl. Dick et al. 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 3
Artenschutzprogramm erforderlich; verbesserte Bestandserfassung (Waldviertel); Analyse von Gefährdungsursachen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Rallus aquaticus
Wasserralle

Stark gefährdet [2]

Aufgrund der speziellen ökologischen Ansprüche ist die Wasserralle in Niederösterreich nur lokal verbreitet und der Bestand daher gegenüber negativen Einflüssen besonders exponiert.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich findet sich die Art, entsprechend dem Angebot von Schilfbeständen, zumeist in tieferen Lagen eher lokal und nur an wenigen Stellen in größeren Populationen, insbesondere im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld. mit etwa 8.000–12.000 Bp. (Dick et al. 1994).
Niederösterreich weist Populationsschwerpunkte an den Fischteichen des Waldviertels, in den Donau-Auen im Tullner Feld und unterhalb von Wien sowie in den March/Thaya-Auen auf; darüberhinaus existieren nur sehr lokal Ansiedlungen an geeigneten Gewässern und verschilften Naßwiesen (Weinviertel).
Bestand: aufgrund der heimlichen Lebensweise kaum oder zumeist unvollständig dokumentiert; Waldviertler Fischteiche: 1987/88 16–18 Bp. (Steiner 1989), March/Thaya-Auen: stark schwankend, in günstigen Jahren bis 30 Rev. (Zuna-Kratky & Frühauf 1996). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt die Verlandungszone stehender Gewässer vor allem in flach überfluteten, dichten Röhricht- und (seltener) Großseggenbeständen, die mitunter nur wenige 100 m^2 Ausdehnung aufweisen. Die Mehrzahl der Brutplätze liegt an schilfbestandenen Ufern von Fischteichen und Altwässern; gelegentlich werden auch entsprechend strukturierte Schottergruben oder verschilfte Feuchtwiesen besiedelt.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Wasserralle

Gefährdung:
Habitatverluste durch Intensivierung von Fischteichen (Entfernung der Verlandungszone, Steiner 1983a) und Austrocknung von Schilfbeständen infolge von Entwässerungen (Weinviertel).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 3
Verbesserte Bestandserfassung; Erhaltung überfluteter Altschilfbestände bei Pflegemaßnahmen an Teichen, Wiedervernässung von Feuchtgebieten.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tetrao urogallus
Auerhuhn

Stark gefährdet [2]

Niederösterreich weist zwar nur einen kleinen Anteil am alpinen Brutareal des Auerhuhns auf, der Sicherung dieses Vorkommens kommt aber überregionale Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:

Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist dieses Rauhfußhuhn im zentralen Alpenraum bei stabiler Populationsentwicklung weit verbreitet, doch weisen Vorkommen in Tieflagen (z.B. Klagenfurter Becken/Ktn. und Grazer Becken/Stmk.) sowie in rand- und außeralpinen Lagen deutliche Rückgänge auf (Hafner & Hafellner 1995).

In Niederösterreich ist das Brutareal heute auf den Alpenraum beschränkt. Vorkommen in Talnähe und randalpinen Lagen unter 700 m galten bereits zu Anfang der 1980er Jahre als erloschen (Spitzer 1981). Nach jüngsten Erhebungen (1993) weisen die Bezirke St.Pölten, Baden und Wiener Neustadt nur mehr Reliktvorkommen auf (nach Verbreitungskarte R.Hafellner unpubl.). Das ehemals ausgedehnte außeralpine Vorkommen im Waldviertel – um 1930 bis zum Donautal und ins Horner Becken reichend – ist nach markanten Bestandsrückgängen seit den 1960er Jahren weitgehend erloschen (Sachslehner et al. 1994, A.Schmalzer mündl. Mitt.). Einzelexemplare existieren eventuell noch im Freiwald und Weinsbergerwald (Kaplan 1988, Nadler 1995).

Bestand: im zentralen Alpenraum nach markantem Rückgang in den 1960 und 70er Jahren anscheinend stabil; nach Zählungen der Nö. Jägerschaft im gesamten Bundesland 1966 1075, 1983 397, 1993 386 Hähne (Spitzer 1981, Hafner & Hafellner 1995). Gesamt: IV.

Foto: W. Schweighofer

Auerhuhn, Männchen

Lebensraum / Biologie:

Auerhühner bewohnen zumeist wenig gestörte, großflächige Nadel- und Mischwälder mit hohen Altholzanteilen von Fichte, Kiefer, Tanne und Buche, die mittleren Kronenschlußgrad (um 50%) und/oder reiche Strukturierung durch Lichtungen, Windwürfe, Zerfalls- und Verjüngungsflächen mit hohen Grenzlinienanteilen (Moorränder) aufweisen. Wichtig sind eine gut entwickelte, nicht zu hohe, beerenreiche Kraut- und Strauchschicht, Sandbademöglichkeiten, Wasserstellen und Bodenaufschlüsse (z.B. Wurzelteller) zur lebensnotwendigen Aufnahme von Magensteinchen. Rückzugsgebiete stellen insbesondere Schutzwälder, bäuerliche Privatwälder, subalpine Fichtenwälder oder Moorflächen dar.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:

Habitatverluste oder Minderung der Habitatqualität durch Waldfragmentierung infolge großflächiger Kahlschlagwirtschaft und Straßenbau, Altholzschwund, verkürzter forstlicher Umtriebszeiten, Biozideinsatz (Minderung des wichtigen Insektenangebots), Zerstörung von Mooren und touristischer Erschließung (vgl. Klaus et al. 1989); Aufrechterhaltung der nachteiligen Frühjahrsjagd, zudem werden gerade in alpinen Randvorkommen hohe Prozentsätze (bis 25%) von gemeldeten Hähnen erlegt. Selbst der Nö. Landesjagdverband empfiehlt eine Nutzungsrate von maximal 10%! (Hafner & Hafellner 1995, Zeiler 1995).

Im Hinblick auf die deutlich negative Bestandsentwicklung des Auerhuhns im Alpenraum in der Vergangenheit und das fast völlige Verschwinden im außeralpinen Brutareal erscheint die Einstufung als „stark gefährdete" Art gerechtfertigt.

Handlungsbedarf:

SPEC: – / VSR: I, II/2 / RLÖ: 3

Der Sicherung der alpinen Population kommt überregionale Bedeutung zu; eine Schlüsselstellung nimmt dabei die Entwicklung forstwirtschaftlicher Maßnahmen ein. Da Arealrückgänge auch den alpinen Raum betreffen, sollten, den vielfältigen Gefährdungen entsprechend, rechtzeitig großräumige Schutzkonzepte ausgearbeitet werden (vgl. Klaus et al. 1989, Storch 1994). Vorgeschlagene Schutzmaßnahmen im Bereich der Böhmischen Masse kommen wahrscheinlich zu spät, sollten aber nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Weinberger 1986); Wiederansiedlungen sind hier mehrfach erfolglos initiiert worden (Sachslehner et al. 1994).

Spezielle Literatur:

Hafner, F. & Hafellner, R. (1995): Das Auerhuhn in Österreich. St.Hubertus 81: 12–15.

Kaplan, M. (1988): Waldviertler Rauhfußhuhnpopulationen im Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz. Dipl.Arb. Univ. Bodenkultur. Wien. 296 S.

Klaus, S., Andreev, A., Bergmann, H.-H., Müller, F., Porkert, J. & Wiesner. J. (1989): Die Auerhühner. *Tetrao urogallus und T. urogalloides.* Neue Brehmbücherei 86. Wittenberg Lutherstadt. A. Ziemsen Verlag. 280 S.

Spitzer, G. (1981): Problem Auerwild. Zur Situation des Auerhuhns in Niederösterreich. Österr. Weidwerk 4/81: 168–170.

Storch, I. (1994): Auerhuhn-Schutz: Aber wie? Ein Leitfaden. Ettal. Wildbiologische Gesellschaft München. 25 S.

Weinberger, W. (1986): Der Lebensraum des Auerwildes *(Tetrao urogallus m. B.)* im Fichtenwald- und Moorgebiet im nordwestlichen Waldviertel. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur. 178 S.

Zeiler, H. (1995): Auerwild-Aufstieg und Fall. Und wie geht's weiter? Österr. Weidwerk 4/95: 20–22.

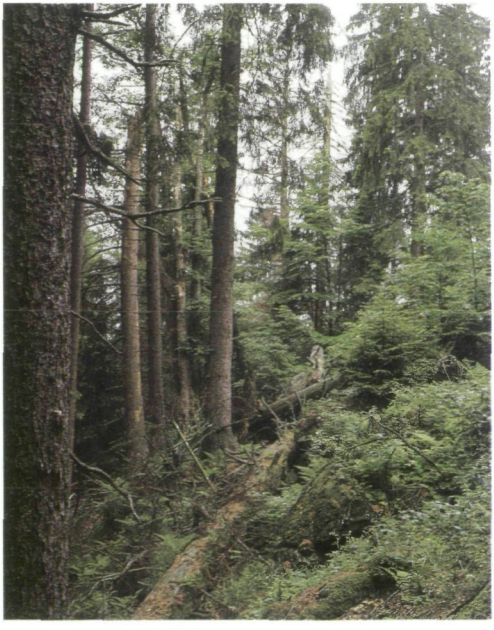


Foto: E. Kraus

Das Auerhuhn benötigt strukturreiche Althölzer als Lebensraum.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Acrocephalus arundinaceus
Drosselrohrsänger

Gefährdet [3]

Für den in Niederösterreich nur lokal brütenden Drosselrohrsänger stellt die Zerstörung seiner Lebensräume, ausgedehnter vitaler Schilfbestände, eine wesentliche Gefährdungsursache dar.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich liegen die Verbreitungsschwerpunkte des Drosselrohrsängers in den pannonisch beeinflußten Niederungen des Nordburgenlandes und des östlichen Niederösterreichs.
Hauptvorkommen finden sich in Niederösterreich an Altwässern und Gerinnen in den Donau-Auen des Tullner Feldes und unterhalb von Wien sowie in den March/Thaya-Auen; regelmäßige Brutvorkommen sind auch aus größeren Schilfbeständen an Teichen und Schottergruben im südlichen Wiener Becken sowie vereinzelt an Fischteichen des Wein- und Waldviertels bekannt.
Bestand: March/Thaya-Auen : 30–50 Rev. (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.), Donau-Auen im Tullner Feld: 1985–1994 6–18 Rev. am Gießgang zwischen Zwentendorf und Stockerau (Straka 1995a) und unterhalb von Wien: 1989 lediglich 7 Rev. (Eichelmann 1994), Schönauer Teich: 1992 8 Rev. (G. Bieringer Archiv BirdLife); höhere Dichten auch in kleinen Schilfflächen möglich, z.B. 1994: 5 singende Männchen in einer Schottergrube bei Großhofen im Marchfeld (H.-M. Berg Archiv BirdLife). Gesamt: IV (200–300 Bp. [nach Glutz & Bauer 1991] repräsentiert eher die Bestandsobergrenze).

Lebensraum / Biologie:
Brütet in Schilfröhrichten an Seen, Altarmen sowie an anthropogen gestalteten Gewässern wie Fischteichen, Schottergruben oder Absetzbecken; benötigt vitales Schilf mit kräftigen Halmen an tiefer überfluteten Standorten mit langer Grenzlinie zu offenem Wasser.

Gefährdung:
Vielerorts in Mitteleuropa feststellbare Bestandsrückgänge sind zu einem großen Teil auf Lebensraumverlust zurückzuführen: Totalverlust von Röhrichten durch Gewässerzerstörung und Verlandung, Auflichtung und Kümmerwuchs des Schilfes infolge von Eutrophierung; möglicherweise auch Nahrungsmangel (vgl. Leisler 1989).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4.
Bestandsmonitoring; Erhaltung vitaler Altschilfbestände.

Spezielle Literatur:
Leisler, B. (1989): Grundlagen für den Artenschutz des Drosselrohrsängers *(Acrocephalus arundinaceus)*: Lebensraumansprüche und mögliche Gefährdungsursachen. Beiträge zum Artenschutz 8 – Schriftenreihe Bayer. Landesamt für Umweltschutz 92: 29–36.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anthus pratensis
Wiesenpieper

Gefährdet [3]!

Im niederösterreichischen Waldviertel findet sich die bedeutendste heimische Brutpopulation des Wiesenpiepers, die allerdings durch anhaltende Habitatzerstörung langfristig gefährdet erscheint.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; im Zuge einer nach Süden gerichteten Arealausweitung kam es in den letzten beiden Jahrzehnten zur Neubesiedlung von Brutplätzen in Österreich, die sich vor allem auf das Granitplateau der Böhmischen Masse/OÖ, NÖ und das nördliche Alpenvorland in Salzburg und Oberösterreich konzentrieren.
In Niederösterreich sind seit den späten 1970er Jahren Brutansiedlungen im Waldviertel, die sich mittlerweile über die gesamte Hochfläche erstrecken, bekannt, aber entsprechend den ökologischen Ansprüchen vielfach nur verstreuten Charakter aufweisen (Berg 1993). In ausgedehnten Feuchtbrachen werden lokal hohe Siedlungsdichten erreicht, wie insbesondere im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig (Berg et al. 1992). Spätestens 1994 kam es zu beständigen Neuansiedlungen an zwei Stellen im Alpenvorland (K. Bauer, J. Frühauf, W. Schweighofer u.a. Archiv BirdLife). Bestand: im Waldviertel aktuelle Entwicklung unzureichend dokumentiert, wahrscheinlich rückläufig (vgl. Schmalzer 1988a); in Randlagen nur vereinzelt Neuansiedlungen; Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 150–280 Rev. (Berg et al. 1992), nach Hochrechnungen von Herb (1995) 2500 Bp.! Gesamt: V/VI.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt offene, gehölzarme Moorwiesen, anmooriges Gelände, nasses oder wechselfeuchtes Grünland, versumpfte Teichufer und nur stellenweise auch Meliorierungsflächen und an Ackerland grenzende Abzugsgräben. Wichtig ist das Vorhandensein von Singwarten, wie niedrigen Büschen, Zäunen, Leitungen oder geringen Bodenerhebungen.

Foto: A. Thaler

Wiesenpieper

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste durch Entwässerungen, Grünlandintensivierung, Wiesenumbruch und Aufforstung von Feuchtbrachen.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
Bestandsmonitoring; Förderung und Erhaltung strukturell vielfältiger und extensiv genutzer Feuchtwiesen.

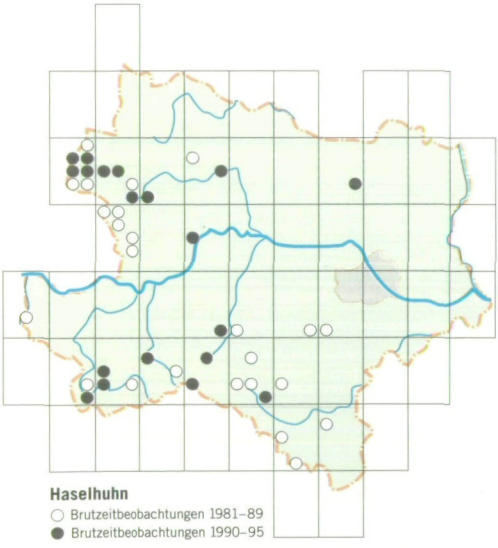
©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Bonasa bonasia
Haselhuhn

Gefährdet [3]

Das Vorkommen des Haselhuhns in Niederösterreich verdient wegen der geringen Kenntnis über die Art und der Hinweise auf Arealrückgänge eine vermehrte Beachtung.

Verbreitung / Bestand:
Sibirisches Faunenelement; in Österreich ist das Haselhuhn im Alpenraum von etwa 500–600 m Seehöhe aufwärts verbreitet, die Schwerpunkte des Vorkommens liegen aber in der Montanzone; nur noch vereinzelt bestehen Ansiedlungen im Alpenvorland; einen zweiten Verbreitungsschwerpunkt weist das Gebiet der Böhmischen Masse/OÖ, NÖ auf.
Das spärlich dokumentierte Brutareal in Niederösterreich (vgl. Karte) erstreckt sich über die Zone der Kalkalpen bis in den südlichen Wienerwald (Peilstein, Hoher Lindkogel; H. Fuxa, M. Steiner, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife) bzw. in den Bereich der Buckligen Welt (Türkensturz; T. Haubner Archiv BirdLife); im Bereich der Flyschzone wurde 1981–85 lediglich ein Nachweis bekannt (Moosing bei Steyr; J. Blumenschein Archiv BirdLife). Das außeralpine Brutgebiet weist einen Vorkommensschwerpunkt in Hochmoorbereichen und gut strukturierten Aufwuchsflächen in Hangwäldern der Hochlagen des westlichen Waldviertels auf (Kaplan 1988, Nadler 1995, Archiv BirdLife). Entlang extensiv genutzter Flußtalhänge erstreckt sich das Vorkommen auch heute noch bis ins mittlere Kamptal (Sachslehner & Schmalzer 1995a) und in die Wachau (Berg et al. 1995). Auf ein mögliches Reliktvorkommen in den ausgedehnten Laubwaldbeständen des Weinviertels weist ein jüngerer Nachweis bei Enzersdorf/Thale (Huderpfanne mit Federn, Juni 1992, E.Bauernfeind Archiv BirdLife) hin (vgl. auch Amon 1931). Arealrückgänge sind aus dem Waldviertel (z.B. 1985 Letztbeobachtung im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig, Berg et al. 1992) und aus randalpinen Lagen (Wienerwald ehemals bis zum Kahlenberg, Newald 1878) bekannt.
Bestand: keine aktuellen Angaben; Gesamt: V? (nach jagdlichen Erhebungen vor 1968 ca. 900–1000 „Herbstpaare", Hager 1968).



Lebensraum / Biologie:
Bewohnt reich horizontal und vertikal gegliederte Mischwälder, die ein Mosaik von jüngeren Laubbaumbeständen mit gut ausgeprägter Kraut- und Strauchschicht, Nadelholzdickungen, Weichholzbeständen, Feuchtstandorten sowie sandigen Stellen aufweisen und damit ganzjährig ausreichende Deckung und Nahrung bieten. Wichtige Lebensräume finden sich bei uns in forstlich weniger beeinflußten (Bauern)Wäldern, Hangwäldern, Plenterbeständen, Moorrandwäldern und bachbegleitenden Weichholzbeständen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Neben klimatisch bedingten Bestandsbeeinflussungen vor allem nachteilige Habitatveränderungen durch forstliche Intensivierung (Kahlschlag, einförmige Altersklassenbestände, Begründung von Nadelholzreinbeständen, Entfernung forstlich unerwünschter Baumarten, wie Birke, Eberesche, Weide u.a.; Bergmann et al. 1978).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I, II/2 / RLÖ: 4
Verbesserte Dokumentation von Verbreitung, Bestand und Ökologie der heimischen Populationen; verstärkter Schutz von Moorstandorten sowie bisher extensiv genutzter Hangwälder (Kamp, Wachau) als wichtige Rückzugsgebiete für das Haselhuhn im Waldviertel (vgl. Forstner & Lassner 1988). Zu Artenschutzmaßnahmen im Aufgabenbereich der Forstwirtschaft vgl. auch Lieser (1994).

Spezielle Literatur:
Lieser, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1758) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. Ökol. Vögel 16 (Sonderheft). 117 S.

Bergmann, H.-H., Klaus, S., Müller, F. & Wiesner, J. (1978): Das Haselhuhn. Die Neue Brehm-Bücherei 77. Wittenberg Lutherstadt. A.Ziemsen Verlag. 196 S.

Foto: E. Kraus

Das Haselhuhn bewohnt deckungsreiche Mischwälder.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Carpodacus erythrinus
Karmingimpel

Gefährdet [3]

In Niederösterreich ist der Karmingimpel ein Neueinwanderer seit etwa zwei Jahrzehnten; hier hat sich sein Brutgebiet allerdings nur regional gefestigt.

Verbreitung / Bestand:
Sibirisches Faunenelement; in Österreich kam es Mitte der 1970er Jahre zu ersten Ansiedlungen, die sich heute, neben einem außeralpinen Brutgebiet im Bereich der Böhmischen Masse/OÖ, NÖ, auf mehrere Vorkommensinseln in moorreichen Fluß- und Seelandschaften des zentralen Alpenraums in der Obersteiermark sowie in Salzburg, Tirol und Vorarlberg konzentrieren.
Aus Niederösterreich liegt für 1869 ein historischer Bruthinweis bei St. Pölten vor (Bauer & Rokitansky 1951[7]). Die rezente Arealausweitung verlief nach einem ersten Brutverdacht (1975) bei Ottenstein (Czikeli 1976) im Gegensatz zum Alpenraum nur zögerlich und blieb auf wenige Vorkommen im Waldviertel beschränkt. Das bedeutendste Brutgebiet findet sich in den ausgedehnten verbuschten Feuchtbrachen des Truppenübungsplatzes Allentsteig und dem anschließenden Teichgebiet um Ottenstein (Berg et al. 1992); nur sehr gering blieb die Zahl weiterer Brutplätze, die auch kaum eine kontinuierliche Dokumentation aufweisen (Archiv BirdLife). Spätestens 1991 kam es zu einer Ansiedlung im oberen Erlauftal in den Nö. Kalkalpen (J. Laber, R. Schön Archiv BirdLife). Auf dem Zug können regelmäßig bis in den Juni singende Männchen, auch abseits der bekannten Brutvorkommen, angetroffen werden.
Bestand: gegenwärtige Entwicklung unbekannt; Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): ca. 20 Rev. (Berg et al. 1992). Gesamt: II.

[7] Das entsprechende Originalzitat (Jeitteles, Gef. Welt 2, 1873: 199–200) konnte nicht mehr rechtzeitig eingesehen werden.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Karmingimpel, Männchen

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel gut strukturierter Ufer und Moorränder mit Weichholzbüschen, reicher Krautschicht und Brachen; auch Sukzessionsflächen ehemals bewirtschafteter Feuchtwiesen werden besiedelt. Im Waldviertel zählen Verlandungszonen um Fischteiche zu den wichtigsten Habitaten.

Gefährdung:
Habitatverluste durch Entwässerungen und Umwandlung reich strukturierter Weichholzbestände und Bruchwälder in Fichtenaufforstungen.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandsdokumentation; Erhaltung vernäßter Weichholzbestände und reichgegliederter Verlandungszonen in den Hauptvorkommen im Waldviertel.

Spezielle Literatur:
Czikeli, H. (1976): Die Ausbreitung des Karmingimpels *(Carpodacus erythrinus)* in Österreich und seinen Nachbarländern. Egretta 19: 1-10.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Charadrius dubius
Flußregenpfeifer

Gefährdet [3]

Als Bewohner von unregulierten Fließgewässern und oft nur kurzfristig nutzbaren Ersatzstandorten ist der Flußregenpfeifer durch Lebensraumverluste anhaltend gefährdet.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist der Flußregenpfeifer lokaler Brutvogel in allen Bundesländern.
In Niederösterreich finden sich Vorkommen an natürlichen Standorten an der March, der Donau unterhalb Wiens, der Leitha und der Schwarza bis in den Raum Neunkirchen, vereinzelt auch an den Flüssen des nördlichen Alpenvorlandes. In Abhängigkeit von geeigneten Wasserständen brütet der Flußregenpfeifer auch an einigen Fischteichen des Waldviertels. Schwerpunkte der Brutvorkommen in Schottergruben liegen im Wiener Becken, im Marchfeld sowie im nördlichen Tullner Feld, vereinzelt auch in anderen Abbaugebieten; entsprechend der Verteilung von Schotterlagerstätten finden sich viele dieser Brutplätze in Flußtälern.
Bestand: langfristiger Trend kaum dokumentiert; March: 1994 etwa 15 P., zusätzlich 13–16 P.! an den Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau (J. Frühauf, M. Rössler, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife); Donau unterhalb Wiens: 1989 9 P. (Eichelmann 1990), Pielach: 5–6 P. (Seehofer 1995), Enns: 1991 ca. 8 P. in Schottergruben sowie ca. 5 P. auf künstlichen Schüttungen im Flußbereich an der Grenze zu OÖ (Brader & Essl 1994), Schwarza: 1995 4 Paare auf 1,5 km (H. Heissenberger Archiv BirdLife), Steinfeld: aktuell ca. 20–30 Bp. in Schottergruben (G. Bieringer Archiv BirdLife), Absetzbecken der Zuckerfabrik Tulln: 1989–1991 8–11 Bp. (Straka 1991d). Gesamt: III/IV.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Flußregenpfeifer, Männchen

Lebensraum / Biologie:
Brütet auf ebenem, übersichtlichem und vegetationsarmen Gelände in Gewässernähe; natürliche Brutplätze finden sich auf Schotterbänken und Kiesufern von Wildflußstrecken; anspruchsvoller als der Flußuferläufer, zeigt die Art hier deutliche Bevorzugung für längere Uferlinien, Gleithanglagen und breitere Flußbette (Frühauf & Dvorak 1996). Daneben kommt es zu Bruten auf offenen Ufern stehender Gewässer. Mangels geeigneter natürlicher Brutplätze werden zunehmend auch anthropogen geschaffene Standorte, wie Schottergruben, Großbaustellen, abgelassene Teiche und vereinzelt schottrige, spärlich bewachsene Äcker besiedelt.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Natürliche Neststandorte sind infolge von Flußregulierungen und der Errichtung von Wasserkraftwerken vielfach verschwunden (z.B. Machland; Firbas 1962a). Verbliebene Wildflußstrecken stehen zunehmend unter starkem menschlichen Freizeitdruck (Badebetrieb, Angler, Bootsanleger) und bieten kaum störungsfreie Brutplätze. Brutvorkommen in Schottergruben und an anderen Ersatzstandorten können oft nur kurzfristig besiedelt werden, bis sie z.B. wegen fortgeschrittener Vegetationssukzession, Störungen (Freizeitbetrieb) oder Verfüllung aufgegeben werden müssen (vgl. z.B. Auer 1991).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 3
Erhaltung und Schutz von Wildflußstrecken; Regelung von Freizeitaktivitäten, zumindest während der Brutzeit, an für Arten- und Naturschutzbelange bedeutsamen Flüssen (Flußabschnitten). Berücksichtigung von ökologischen Kriterien bei der Rekultivierung von Abbaubereichen.

Spezielle Literatur:
Auer, C. (1991): Beobachtungen zur Entwicklung einer Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius)* – Population in einem Schotterabbaugebiet. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2/1: 14–15.

Frühauf, J. & Dvorak, M. (1996): Der Flußuferläufer *(Actitis hypoleucos)* in Österreich: Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung. Mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)*. BirdLife Österreich – Studienbericht 3: 1–72.

Foto: H. Seelhofer

Schotterbänke naturbelassener Flüsse, wie hier an der Pielach/NÖ, sind der primäre Lebensraum des Flußregenpfeifers.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Circus aeruginosus
Rohrweihe

Gefährdet [3]

Nach dem frühzeitigen Niedergang historischer Brutvorkommen der Rohrweihe in Niederösterreich findet aktuell eine langsame Wiederausbreitung statt.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich liegt der Schwerpunkt der Rohrweihen-Vorkommen im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld. mit >130 Bp.; eine jüngste Arealexpansion erfaßt weite Teile Ostösterreichs (z.B. Steiner & Erlinger 1995).
In Niederösterreich erlosch das einzige bedeutende Brutgebiet der Rohrweihe in den Donau-Auen vor der Jahrhundertwende; später wurden nur sporadische Brut- oder Brutverdachtsmeldungen, insbesondere im Bereich der unteren Marchauen bekannt. Seit den 1980er-Jahren mehren sich Brut- bzw. Brutzeitbeobachtungen vor allem aus den östlichen Landesteilen (westwärts bis ins Waldviertel), die auch ein Vordringen der Rohrweihe in Agrarlandschaften aufzeigen, z.B. im Marchfeld (Kurzweil 1991); sporadisch brütet die Rohrweihe auch im Wiener Becken (Archiv BirdLife).
Bestand: zunehmend; Zahl der jährlichen Brutplätze und Bruten schwankend; March/Thaya-Auen : 11–15 Bp. (Zuna-Kratky 1995a), Weinviertel: 5(-10) Bp. (Archiv BirdLife), Donau-Auen im Tullnerfeld: seit 1990 1–3 Bp. (Straka 1990, 1995a). Gesamt: II.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel an störungsarmen Standorten der Verlandungszone stehender wie fließender Gewässer – vor allem in sumpfigen Altschilfbeständen. In den letzten Jahrzehnten liegen Nistplätze in Mitteleuropa zunehmend in landwirtschaftlichen Kulturen, wie vor allem in Getreidefeldern (Kostrzewa & Speer 1995).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rohrweihe, Männchen

Gefährdung:
Der kleine, nicht gefestigte Bestand ist aufgrund der geringen Zahl der Brutplätze, die teilweise an exponierten Stellen liegen, gegenüber menschlichen Störungen besonders anfällig (Berg 1993).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 4
Bestandsüberwachung; neben dem Schutz intakter Augebiete Erhaltung und Förderung von *Feuchtwiesen im Kulturland; gegebenenfalls* besondere Schutzvorkehrungen an Brutplätzen in Feldkulturen unter Einbeziehung von Jägerschaft bzw. Landwirten (vgl. Simon 1991).

Spezielle Literatur:
Simon, L. (1991): Kartierung und Sicherung der Weihenbrutplätze *(Circus)* im südlichen Rheinland-Pfalz: Entwurf eines Artenhilfsprogrammes. Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6: 683–705.
Steiner, H. & Erlinger, G. (1995): Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) in Oberösterreich. Egretta 38: 1–12.
Straka, U. (1990): Erfolgreiche Brut der Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) in den Donau-Auen des Tullner Feldes (Niederösterreich) im Jahr 1990. Egretta 33: 88–90.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Corvus frugilegus
Saatkrähe

Gefährdet [3]!

Die derzeitige Beschränkung des Saatkrähen-Vorkommens in Niederösterreich auf lediglich einen Koloniestandort macht den Bestand gegenüber negativen Einflüssen besonders anfällig.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich weisen nur die östlichen Landesteile in Fortsetzung der starken ungarischen und tschechischen Populationen Brutvorkommen auf.
In Niederösterreich war die Saatkrähe bis in die 1930er Jahre Brutvogel in den Donau-Auen bei Tulln und Orth sowie kurzfristig im Schloßpark Wällischhof bei Brunn/Gebirge (Zusammenstellung bei Prokop 1975, Glutz & Bauer 1993); neuere Brutnachweise folgten erst ab 1963 bei Laa/Thaya – diese Kolonie erlosch jedoch 1983 nach Schlägerung der Horstbäume; spätestens 1971 kam es zu Brutansiedlungen in Wiener Neustadt (Prokop 1975), die als einzige bis heute bestehen (Peter 1995, F. Geisler Archiv BirdLife); weitere inzwischen erloschene Brutvorkommen waren in Neu-Mitterndorf und Umgebung (1970er Jahre bis 1984) sowie in Neunkirchen (in mehreren Jahren ab 1982) bekannt; Ansiedlungen im Wiener Becken werden zumindest zum Teil durch Umsiedler von den unter starker menschlicher Verfolgung leidenden Kolonien im Nordburgenland gespeist (vgl. Grüll 1982). Zum bekannten Auftreten im Winter mit weit über 100.000 Ind. in den Niederungsgebieten Ostösterreichs vgl. Grüll (1991).
Bestand: 1975 etwa 42 Brutpaare, davon 23 in Wiener Neustadt (Prokop 1975); während alle anderen niederösterreichischen Vorkommen erloschen, weitere Zunahme in Wiener Neustadt mit 1983 103 Bp. bzw. 1994 286 Bp. in mehreren Teilkolonien (Peter 1995). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Brütet kolonieweise in halboffener, abwechslungsreicher Kulturlandschaft mit hohem Gründlandanteil; Kolonien liegen vielfach im menschlichen Siedlungsgebiet; in Wiener Neustadt überwiegend auf Platanen, daneben auch auf Esche, Hybridpappel, Götterbaum u.a. nistend (vgl. Peter 1995); zur Nahrungssuche werden städtische Grün- und Ruderalflächen (z.B. Bahndämme), vor allem aber eine nahe gelegene Mülldeponie aufgesucht.

Gefährdung:
In Österreich in erster Linie menschliche Verfolgung; Bekämpfungsmaßnahmen (Abschüsse, Zerstörung von Kolonien) infolge behaupteter Schäden an Feldkulturen sowie aufgrund von Lärmbelästigungen der Anrainer von Kolonien in Ortschaften; längerfristig Gefährdung von Horstbäumen infolge Überalterung bzw. Schlägerung.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 4
Strikter Schutz vor menschlicher Verfolgung; Erhaltung des Baumbestandes (Horstbäume) an Koloniestandorten.

Spezielle Literatur:
Grüll, A. (1982): Neuere Brutvorkommen der Saatkrähe im Burgenland. Egretta 25: 27.
Grüll, A. (1991): Zur Verbreitung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* in Ostösterreich in den Winterhalbjahren 1970/71–1990/91. Vogelkundl. Nachr. Ostösterr. 2: 4–11.
Peter, H. (1995): Die Bestandsentwicklung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* in Österreich 1955-1994. Egretta 38: 99–108.
Prokop, P. (1975): Zur derzeitigen Brutverbreitung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* im östlichen Österreich. Egretta 18: 3–7.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Corvus monedula
Dohle

Gefährdet [3]!

Der Rückgang der Dohle in Mitteleuropa dokumentiert sich auch in einer Räumung von Vorkommen im östlichen Niederösterreich. Dieser Vorgang verlangt erhöhte Beachtung der weiteren Bestandsentwicklung und Einleitung von Schutzmaßnahmen.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; Vorkommen in Österreich sind auf die außeralpinen Landesteile der östlichen Bundesländer konzentriert; im Alpenraum liegen die Brutplätze vor allem in Tal- und Beckenlagen (Rheintal/Vbg., Ostkärnten); eine aktuelle Einstufung des Gesamtbestandes beläuft sich auf ca. 3.400–4.400 Bp. (Dvorak 1996).
In Niederösterreich existieren drei Verbreitungsschwerpunkte: im Mostviertel, im Donautal von Krems flußaufwärts und im Wiener Becken; dichtere Besiedlung in teils bemerkenswerter Höhenlage (bis knapp 1.000 m) weisen auch die höhlenreichen Kalkabbrüche des Semmering-Rax-Gebietes auf; weitere Vorkommen sind zumeist nur von lokaler Natur (Dvorak 1996).
Bestand: markante Bestandsrückgänge im Wald- und Weinviertel (Lauermann 1988, vgl. Karte); in den 1960er Jahren bestehende größere Vorkommen in den Marchauen sind gleichfalls weitgehend erloschen (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.); teils gut besetzte Vorkommen in Kleinstädten existieren nach wie vor im westlichen Niederösterreich, wie z.B. in Krems mit >100 Bp. und Amstetten mit 50–100 Bp.; weitere Brutplätze mit maximal 30 Bp. (z.B. am Flughafen Schwechat); frühere Kolonien in Größenordnungen mit bis zu 500 Bp. (Eggenburg, Lauermann 1988) wurden bei der letzten Zählung (1993/94) nicht mehr bekannt. Gesamt: VI (ca. 1.000–1.400 P.) (nach Dvorak 1996).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Dohle

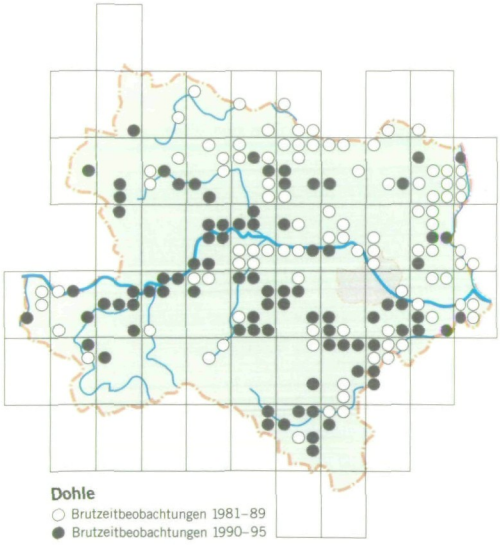
Lebensraum / Biologie:
Brütet zumeist im sozialen Verband in vor Witterung und Störungen geschützten Höhlen in Bäumen (Schwarzspechthöhlen) oder Felsspalten; Nistplätze finden sich heute aber vielfach im Anschluß an den Menschen an höheren Gebäuden, Industrieanlagen und Ruinen, wo Kamine, Nischen, Luken u.ä. bewohnt werden. Zur Nahrungssuche ist die Dohle auf niedrigwüchsige, insektenreiche Vegetation auf Weiden, Grünland, Brachen, abgeernteten Feldern oder städtischen Grünflächen angewiesen.

Gefährdung:
Verlust von Brutplätzen durch Gebäuderenovierungen und Altholzschlägerungen; Schwund geeigneter Nahrungsflächen; Vergiftungen durch Biozideinsatz? (Lauermann 1988).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Foto: A. Ranner

Bevorzugte Nistplätze der Dohle: Burgen, Kirchtürme und Buchenalthölzer; Thayatal bei Hardegg/NÖ.



Handlungsbedarf:

SPEC: 4 / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: – Fortsetzung des Artenschutzprogrammes des NÖ Landschaftsfonds wäre wünschenswert, v. a. Evaluierung bestandsgefährdender Faktoren; Bestandsüberwachung; Berücksichtigung von Brutplätzen bei Gebäudesanierungen (evt. Bereitstellung von Nisthilfen) oder forstlichen Maßnahmen (Schutz von Altholzinseln); landwirtschaftliche Extensivierungsmaßnahmen im Bereich von Großkolonien (Dvorak 1996).

Spezielle Literatur:

Dvorak, M. (1996): Verbreitung und Bestand der Dohle *(Corvus monedula)* in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. BirdLife Österreich – Studienbericht 2: 1–61.

Lauermann, H. (1988): Bestandsrückgänge bei Heidelerche, Grauammer und Dohle im Übergangsbereich Waldviertel/Weinviertel. Vogelschutz in Österreich 2: 79–81.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Coturnix coturnix
Wachtel

Gefährdet [3]!

In Niederösterreich finden sich national bedeutende Wachtelvorkommen in allerdings stark schwankenden Beständen.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich weisen die außeralpinen Landesteile Besiedlungsschwerpunkte auf, im Alpenraum reichen die zerstreuten Vorkommen bis in die Montanzone. In Niederösterreich finden sich überregional wichtige Bestände im Bereich der Böhmischen Masse; deutlich lückiger ist die Verbreitung in den intensiv agrarisch genutzten Tief- und Hügellagen im Pannonikum sowie im Alpenvorland.
Bestand: methodisch bedingt kaum vollständige oder flächendeckende Erfassungen; Bestandsrückgänge in den letzten beiden Jahrzehnten, die aber nicht alle Regionen gleich stark betroffen haben (vgl. Ressl 1980); die Jahre 1983, 1993 und 1995 erbrachten neuerlich überproportional viele Brutzeithinweise („Wachteljahre") (Zuna-Kratky 1993a, Zuna-Kratky & Brunner 1995). Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 90–130 rufende Männchen (Berg et al. 1992). Gesamt: IV/V.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel der offenen Kulturlandschaft mit gut deckender, nicht zu dichter Bodenvegetation; jahreszeitlich unterschiedliche Bevorzugung von Wintergetreide, Klee- und Luzernefeldern oder Sommergerste; besiedelt auch Magerwiesen und junge Ackerbrachen.

Gefährdung:
Bestandsrückgänge werden vor allem mit der landwirtschaftlichen Intensivierung (Herbizid- und Insektizideinsatz) in Zusammenhang gebracht; als überregional wirksame Gefährdungsfaktoren werden Verluste auf dem Zug durch Bejagung und Trockenheit im Winterquartier genannt (N.J. Aebischer & G.R. Potts in Tucker & Heath 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: II/2 / RLÖ: 3
Verbesserte Bestandserfassung und -monitoring; positive Auswirkungen auf den Bestand sind von der derzeit forcierten Förderung von Ackerbrachen, Brachstreifen und Duldung von Ackerunkräutern, die eine wichtige Nahrungsquelle darstellen (Glutz et al. 1973), zu erwarten.

Spezielle Literatur:
George, K. (1990): Zu den Habitatansprüchen der Wachtel *(Coturnix coturnix)*. Acta ornithoecol. 2: 133–142.

Foto: E. Kraus

Ackerbrachen stellen wichtige Lebensraumelemente für die Wachtel dar; Weinviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Jynx torquilla
Wendehals

Gefährdet [3]

Niederösterreich weist flächenmäßig einen bedeutenden Anteil am heimischen Brutareal des Wendehalses auf. Die rückläufige Bestandsentwicklung sollte zu erhöhter Beachtung der Art führen.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art verbreitet in den außeralpinen Landschaften; in den Alpen liegen Vorkommen vor allem in Tal- und Beckenlagen, reichen südlich des Alpenhauptkamms aber bis in die Subalpinregion.
In Niederösterreich findet sich der Schwerpunkt des Vorkommens in den pannonisch beeinflußten Landesteilen; dünnere Besiedlung weisen die höheren Lagen des westlichen Waldviertels sowie Teile des Alpenvorlandes auf, doch werden gerade hier in Gebieten mit günstigem Streuobstwiesen-Anteil höhere Siedlungsdichten erreicht (bis 1,7 Rev./km).
Bestand: Angaben zur Populationsentwicklung fehlen weitgehend; gravierende Bestandseinbrüche im Bezirk Scheibbs seit den 1950er Jahren (Ressl 1983); für den Laxenburger Schloßpark wurden von Dombrowski (1930) ehemals 30 Paare auf 235 ha angegeben! Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 50–60 Bp. (Berg et al. 1992). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel halboffener, parkartiger Baumbestände sowie lichter Laub- und Mischwälder; vor allem in extensiv genutzten Streuobstwiesen, Auwäldern, baumbestandenen Weinbaugebieten und Parkanlagen. Wichtig ist die Verfügbarkeit ameisenreicher kurzrasiger Vegetation. Als einziger Specht ist die Art auf vorhandene Baumhöhlen angewiesen, nimmt aber auch Nistkästen zur Brut an.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Wendehals

Gefährdung:
Neben klimatischen Bestandsbeeinflussungen Habitatverluste durch Beseitigung und Überbauung von Streuobstwiesen sowie Flurbereinigungen (Weingärten); Verlust von Nahrungsflächen durch Grünlandintensivierung und Biozideinsatz (Hölzinger 1987).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 3
Verbesserte Bestandserfassung und Dokumentation der Bestandsentwicklung; Förderung des Streuobstbaues; Erhaltung von nährstoffarmen Wiesenrainen, alten Solitärbäumen und Baumzeilen im Agrarland sowie in Weinbaugebieten. Reduzierung bzw. Verzicht von Biozidanwendungen im Obstbau und in Gartenanlagen, die insbesondere in Siedlungsrandbereichen Wendehals-Brutplätze aufweisen können (Hölzinger 1987, Epple 1992).

Spezielle Literatur:
Epple, W. (1992): Einführung in das Artenschutzsymposium Wendehals. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 66: 7–18.
Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg., 1992): Artenschutzsymposium Wendehals. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 66. Karlsruhe. 124 S.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Locustella luscinioides
Rohrschwirl

R.L: Gefährdet [3]

In Niederösterreich finden sich zumeist nur kleine, auf wenige Plätze beschränkte Brutvorkommen des Rohrschwirls, die vielfach ungenügenden Erfassungsgrad aufweisen.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich ist das Vorkommen weitgehend auf die östlichen und südöstlichen Tieflagen beschränkt und durch die Bindung an überflutete Lebensräume entsprechend verstreut.
In Niederösterreich finden sich nur außeralpine, *zumeist von wenigen Paaren besetzte* Vorkommen in schilfreichen Verlandungszonen an Altwässern, Weihern und Fischteichen (Waldviertel) sowie auf Überschwemmungsflächen der Tieflandflüsse.
Bestand: bedeutendstes Vorkommen im Flußsystem der March mit 40–50 Rev. (Zuna-Kratky briefl. Mitt.), hier allerdings lokale Rückgänge infolge von Habitatänderungen (Dvorak et al. 1994); selten an der Donau unterhalb Wiens: *1989 auf insgesamt 45 ha Schilffläche lediglich* 2 Bp. (Eichelmann 1994). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
In Mitteleuropa heimlicher Bewohner überfluteter Schilfröhrichte mit dichtem unteren Vegetationshorizont aus niedergebrochenem Altschilf, Seggen oder Binsen.

Gefährdung:
Vor allem die geringe Zahl der Brutplätze macht das Vorkommen gegenüber negativen Bestandseinflüssen besonders anfällig. Entwässerungen von verschilften Feuchtwiesen oder Intensivierungsmaßnahmen an Fischteichen (Reduktion der Verlandungszone) können lokal das Verschwinden der Art bewirken.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rohrschwirl

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
Sicherung des Populationsschwerpunktes im Marchgebiet; Erhaltung schilfreicher Verlandungszonen und Feuchtwiesen. Wiedervernässung trockengefallener Schilfbestände.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Luscinia svecica
Blaukehlchen

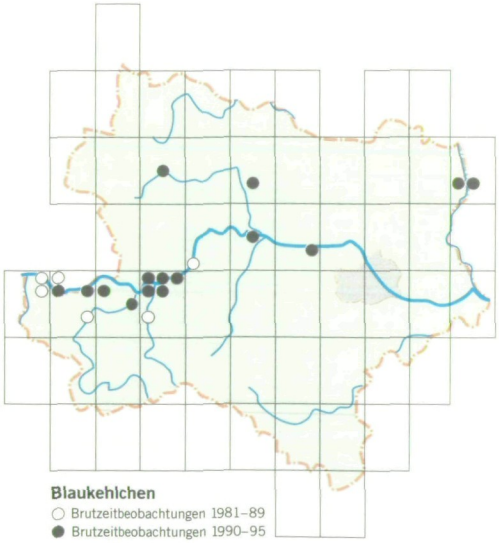
Gefährdet [3]

Das Blaukehlchen ist in Niederösterreich ein Neueinwanderer des letzten Jahrzehnts, der allerdings durch die Besiedlung teils stark anthropogen beeinflußter Lebensräume eine unsichere Bestandsentwicklung aufweist.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich weist die Unterart *L. s. cyanecula* (Weißsterniges Blaukehlchen) drei Verbreitungsschwerpunkte auf: im Neusiedler See-Gebiet/Bgld., am Unteren Inn/OÖ und im Donautal zwischen dem Eferdinger Becken/OÖ und dem Tullner Feld/NÖ; nur sporadisch sind Ansiedlungen abseits davon bekannt.
In Niederösterreich kam es in den 1980er Jahren zu einer Neuansiedlung, die im Donautal und einigen Seitengewässern (Ybbs, Erlauf) nach Osten bis ins Tullnerfeld fortgeschritten ist (Straka 1989). Schwerpunkte des Vorkommens liegen im südlichen Machland und im Nibelungengau. Kleinere, teils unbeständige Vorkommen existieren in den Marchauen (ab 1993; Zuna-Kratky 1993a) und lokal im südlichen Waldviertel (ab 1988).

Foto: A. Thaler

Blaukehlchen, Männchen



Blaukehlchen
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Bestand: Donautal: bis 50 Rev. (W. Schweighofer briefl. Mitt., Straka 1995a), Marchauen: 2–4 Rev. (Zuna-Kratky 1995a), Waldviertel <5 Rev. Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Ursprüngliche Habitate stellen frühe Sukzessionsstadien (Weidengebüsche) der Fließgewässer- bzw. Niedermoorverlandung dar. Heute finden sich Brutplätze vielfach an anthropogen geschaffenen Naßstandorten, die offenes Wasser und schüttere bzw. dichte und gut deckende Vegetation aufweisen, wie vor allem an stillgelegten Schottergruben, Baggerteichen, Wassergräben, Dämmen und vernäßten Aufforstungsflächen; im Machland auch an natürli-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

chen, durch Überschwemmung oder Grundwasser gespeisten Tümpeln (E. Schmid mündl. Mitt.) sowie an der March in verschilften Wiesensenken auftretend (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.).

Gefährdung:
Die Gefährdung des noch kleinen Bestandes ergibt sich insbesondere aus der Kurzlebigkeit der besiedelten Habitate durch fortschreitende Vegetationsentwicklung, Wiedernutzung und Verfüllung von Materialentnahmestellen (vgl. Franz & Theiß 1987).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 4
Weiterführung von Bestandskontrollen; eventuell Pflegemaßnahmen in anthropogen besiedelten Habitaten mit Populationsschwerpunkten.

Spezielle Literatur:

Franz, D. & Theiß, N. (1987): Lebensraumanalyse und Bestandsentwicklung des weißsternigen Blaukehlchens *Luscinia svecica cyanecula* im Oberen Maintal von 1971 bis 1986. Anz. orn. Ges. Bayern 26: 181–197.

Straka, U. (1989): Brutnachweis des Weißsternigen Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyanecula* Meisner 1804) in den Donauauen des Tullner Feldes. Egretta 32: 26–27.

Foto: E. Kraus

Ein Primärhabitat des Blaukehlchens am Unterlauf der Ybbs/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Merops apiaster
Bienenfresser

Gefährdet [3]!

Durch die fast ausschließliche Nutzung anthropogen geschaffener Strukturen als Brutplatz ist der kleine Bestand des Bienenfressers besonders anfällig gegenüber menschlichen Eingriffen.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; Österreich liegt am Nordrand des regelmäßig besetzten Brutgebietes und weist Schwerpunktvorkommen im pannonischen Raum im östlichen Niederösterreich und Nordburgenland auf. In den 1980er Jahren kam es zu mehreren, teils dauerhaften Brutvorstößen in randalpine Lagen und in den Alpenraum selbst.
In Niederösterreich folgten nach historischem Brutauftreten bis etwa 1880 neuerliche Ansiedlungen 1930/31 bzw. 1946. Nach einem Bestandseinbruch Mitte der 1960er Jahre kam es zu einer Zunahme mit gegenwärtigem Bestandshoch (Zuna-Kratky & Brunner 1995). Aktuelle Verbreitungsschwerpunkte liegen in den Hainburger Bergen, im Weinviertler Hügelland und in der Lößterrassenlandschaft um Krems. 1994 waren knapp 30 Brutplätze zumeist mit 1–2(3), selten 5–7 Brutpaaren besetzt (H.-M. Berg unpubl.).

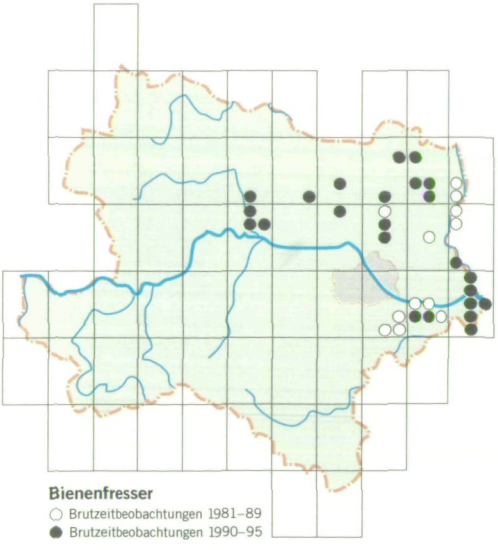


Foto: P. Buchner/BirdLife

Bienenfresser

Bestand (Erhebung 1994): Hainburger Berge: 25–28 Bp. (I.Anetshofer briefl. Mitt.), Weinviertel: 10-15 Bp. (H.-M. Berg & S. Zelz unpubl.), Raum Krems: >11 Bp. (W.Leditznig, A. Wenger briefl. Mitt.). Gesamt: III (1994 ca. 60 Paare.; H.-M. Berg unpubl.).

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt als Insektenjäger klimatisch begünstigte Landschaften; Nistanlage in grabfähigen Geländeanschnitten (Sand, Löß, Ton), die sich heute, in Ermangelung natürlicher Brutplätze, fast durchwegs in anthropogen geschaffenen Strukturen (Sand-, Lehmgruben, Hohlwegen) finden. Zum Nahrungserwerb sind in Nestnähe Ansitzwarten (dürre Äste oder Bäume) und insektenreiche Kleinflächen (Trocken- und Magerrasen, Brachen, Ruderalstandorte, Böschungen u.ä.) notwendig.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Primäre Brutplätze an Erosionshängen von Wildflußstrecken sind infolge von Regulierungen weitgehend vernichtet! Nutzungskonflikte an Brutwänden in Abbaubereichen (forcierte Materialentnahme, Verfüllung); lang besetzte Wände können infolge der jährlichen Neuanlage von Bruträhren „verbraucht" werden (Ursprung 1984) und damit als sonst günstige Koloniestandorte unattraktiv werden.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 3
Fortführung der Bestandskontrollen; zumindest in den Verbreitungszentren Schutz von Koloniestandorten einschließlich der angrenzenden Nahrungsflächen; gegebenenfalls Pflegemaßnahmen an „aufgebrauchten" Brutwänden.

Spezielle Literatur:
Bauer, K. (1952a): Der Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) in Österreich. J. Orn. 93: 290–294.
Ursprung, J. (1984): Zur Brutbiologie und Nistökologie ostösterreichischer Bienenfresser *(Merops apiaster).* Egretta 27: 68–79.

Foto: K. Nadler

Bienenfresser brüten vor allem in der pannonischen Trockenlandschaft; Hainburger Berge/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Miliaria calandra

Gefährdet [3]!

Grauammer

Die Grauammer ist eine nur regional im Kulturland verbreitete Art mit österreichweitem Bestandsrückgang.

Verbreitung / Bestand:

Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Art in den trockenwarmen Gebieten des Pannonikums; abseits davon sind heute nur lokale Vorkommen, wie vor allem im Rheintal/Vbg., bekannt.

In Niederösterreich ist die Verbreitung weitgehend auf die Tief- und Hügellagen des Weinviertels und die Gebiete entlang der Donau unterhalb von Wien beschränkt; zerstreute Vorkommen finden sich im südlichen Wiener Becken, im Wienerwald sowie im östlichen und zentralen Waldviertel. Isoliert steht ein Brutnachweis aus 1986 im Ybbstal bei Blamau (F. Pany Archiv BirdLife). Abseits des bekannten Brutgebiets kommt es regelmäßig zu (kurzzeitigen) Ansiedlungen singender Männchen (westliches Waldviertel, Alpenvorland; Archiv Bird Life).

Bestand: Zu Ende des vorigen Jahrhunderts „überaus gemein" (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879); markante Rückgänge seit den 1970er Jahren am Westrand des geschlossenen Brutgebiets in der Übergangszone Wein-/Waldviertel (Lauermann 1988); 1990 „Brutzeiteinflug" (Zuna-Kratky 1990) mit regional guten Beständen in den Folgejahren.

Bezirk Mistelbach: 90–100 Rev. (Berg & Zelz 1994), Südl. Weinviertel (15 km²): 24 Rev. (Straka 1995b), Wienerwald: 10–15 Rev. (Zuna-Kratky & Berg 1995), Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 10–15 Rev. (Berg et al. 1992). Gesamt: IV (>200 Rev.).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Grauammer

Grauammer
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Lebensraum / Biologie:

Brutvogel offener, zumeist waldarmer Ackerlandschaften mit Getreide, Hackfrucht- und Luzernebau, wenn Singwarten und unkrautreiche

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Grasfluren als Nahrungsflächen zur Verfügung stehen. Gerne auf Trockenrasen, Weiden und Mähwiesen mit einzelnen Büschen oder Bäumen; im intensiven Agrarland zumeist an Bahndämmen, auf Ödland, Brach- und Ruderalflächen oder in Schottergruben (vgl. Berg & Zelz 1994).

Gefährdung:

Vor allem Habitatverluste und Nahrungsmangel infolge landwirtschaftlicher Intensivierung, Flurbereinigung, Drainierung und Wiesenumbruch (Lauermann 1988, Busche 1989, Kühn 1995); Abbau von kleinen Freileitungen, die im Agrarland oft die einzigen Singwarten darstellen.

Handlungsbedarf:

SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 3

Bestandsüberwachung; Förderung und Erhaltung struktureller Vielfalt in der Agrarlandschaft, Reduzierung landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsintensität.

Spezielle Literatur:

Berg, H.-M. & Zelz, S. (1994): Hohe Siedlungsdichte der Grauammer im Weinviertel, Nö. – eine alte Bahntrasse als bemerkenswertes Refugium für eine gefährdete Vogelart. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/2: 49-53.

Busche, G. (1989): Niedergang des Bestandes der Grauammer *(Emberiza calandra)* in Schleswig-Holstein. Vogelwarte 35: 11–20.

Kühn, I. (1995): Verbreitung, Populationsentwicklung und Gefährdung der Grauammer (*Miliaria calandra* L.) in Thüringen. Landschaftspfl. Natursch. Thüringen 32: 37–47.

Lauermann, H. (1988): Bestandsrückgänge bei Heidelerche, Grauammer und Dohle im Übergangsbereich Waldviertel/Weinviertel. Vogelschutz in Österreich 2: 79–81.

Straka, U. (1995b): Verbreitung und Häufigkeit von Goldammer, Grauammer, Ortolan und Rohrammer in einem Ackerbaugebiet im südlichen Weinviertel im Jahr 1994. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/1: 1–4.

Foto: H.M. Berg

Im intensiv genutzten Kulturland brüten Grauammern bevorzugt an Bahndämmen, Weinviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Perdix perdix
Rebhuhn

Gefährdet [3]!

Nach markantem Rückgang der Rebhuhnpopulation weisen gegenwärtig einzelne Regionen Niederösterreichs leichte Bestandserholungen auf. Dessen ungeachtet sollte die regionale jagdliche Schonung des Rebhuhns weiterhin aufrecht bleiben.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rebhühner

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in außeralpinen Niederungen; im Alpenraum ist das Rebhuhn nach Räumung zahlreicher Vorkommen nur mehr sehr lokal anzutreffen.
In Niederösterreich stellen die agrarisch genutzten Gebiete im Wiener Becken, Weinviertel und den tieferen Lagen des Waldviertels und Alpenvorlands das Hauptbrutgebiet dar, in der Regel liegt die Verbreitungsobergrenze bei 600 m. Landwirtschaftliche Intensivierung führte zu deutlichen Verbreitungslücken und Ausdünnung von Vorkommen, wie z. B. im Marchfeld; Siedlungsdichten liegen dann unter 0,5 Bp./ km^2; auch randalpine Lagen wurden im letzten Jahrzehnt geräumt (Hochebner 1995). Bestand: der Rückgang der Art läßt sich beim Fehlen großräumiger Bestandszahlen ausreichend anhand drastisch sinkender Abschußzahlen (für Österreich) in diesem Jahrhundert aufzeigen: 1908 427.000 Ind., 1956 117.800 Ind., 1986 13.000 Ind. (zit. in Bauer 1988a). Die gleiche Tendenz lassen entsprechende Werte aus Niederösterreich erkennen: 1968 75.498 Ind., 1994 3.375 Ind. (Hager 1968, Österr. Statistisches Zentralamt). Auf vier Untersuchungsflächen (48,4 bis 188,5 ha) im Raum Wiener Neustadt reduzierten sich zwischen 1984 und 1987 die Siedlungsdichten von 21,4 bis 76,1 Bp.!/100 ha auf 4,2 bis 11 Bp./100 ha (Watzinger 1987). Gegenwärtig können jedoch zumindest lokal wieder Bestandserholungen gemeldet werden, z. B. Umgebung Krems (Wenger 1995), Weiden/March (Klansek & Vavra 1995); ein dicht besetztes Vorkommen im Steinfeld mit 250–400 Bp. (Bieringer & Berg 1995); Gesamt: V/VI?

Lebensraum / Biologie:
Zählt zu den wenigen Brutvögeln offener Agrarlandschaften; bevorzugt dort kleinräumig gegliederte, mit unterschiedlichen Kulturen bewachsene Flächen, die von insektenreichen Feldrainen, Weg- und Grabenrändern, Hecken, Büschen und Brachen begrenzt werden und damit ganzjährig vielfältige Nahrungsmöglichkeiten sowie Deckung bieten. Daneben werden vergleichsweise deckungsarme Weingärten oder ausgedehnte Brach- und Ruderalflächen besiedelt, denen das Rebhuhn selbst in Siedlungsgebiete folgen kann.

Gefährdung:
Weitere Habitatverluste durch Flurbereinigungen und Kommassierungen; witterungsbedingte Bestandseinbußen werden damit verstärkt (Hölzinger 1987). Mangel an adäquater Nahrung (sinkende Anteile der v.a. für Küken wichtigen tierischen Nahrung) infolge von vermehrtem Einsatz von Agrochemikalien; Schwermetallbelastungen (Onderscheka 1986, vgl. auch Watzinger 1987).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Handlungsbedarf:

SPEC: 3 / VSR: II/1 / RLÖ: 3

Die gegenwärtig forcierte Förderung von Grünbrachen und Flächenstillegungen landwirtschaftlicher Kulturen läßt positive Auswirkungen auf den Rebhuhnbestand erwarten und sollte entsprechend dokumentiert werden (vgl. Klansek & Vavra 1995). Weitere Maßnahmen zur Biotopverbesserung sollten die Erhaltung von Altgrasstreifen, Förderung herbizid- und düngemittelfreier Ackerrandstreifen sowie die Anlage schirmförmiger Hecken umfassen (Glänzer et al. 1993). Beibehaltung von spezifischen Schonzeitregelungen im Hinblick auf regional unterschiedliche Bestandsentwicklungen.

Spezielle Literatur:

Glänzer, U., Havelka, P. & Thieme, K. (1993): Rebhuhn-Forschung in Baden-Württemberg. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 70: 108 S.

Klansek, E. & Vavra, I. (1995): Auswirkungen eines Flächenstillegungsprogrammes auf Feldhase (*Lepus europaeus* Pallas), Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) und Singvögel *(Oscines)*. Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Vet. Med. Univ. Wien. (unpubl.).

Onderscheka, K. (1986): Rebhuhnforschung in Österreich. Österr. Weidwerk 6/86: 26–29.

Watzinger, F. (1987): Das Rebhuhn *(Perdix perdix)*. Ökologie und mögliche Rückgangsursachen in einer, erst seit kurzem rückläufigen Population im südlichen Wiener Becken. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur Wien. S. 173.

Foto: E. Kraus

Feldraine und Brachen stellen wichtige Lebensraumelemente für das Rebhuhn dar.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Phoenicurus phoenicurus
Gartenrotschwanz

Gefährdet [3]

Der Gartenrotschwanz weist als ehemalige Charakterart reich strukturierter Siedlungsrandbereiche heute europaweite Bestandsrückgänge auf.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; in Österreich ist die Art in allen Bundesländern, mit Häufung in der Kollin- und Montanstufe, verbreitet.
In Niederösterreich weist der Gartenrotschwanz bei durchaus weiter Verbreitung deutlich unterschiedlich dichte Vorkommen in den einzelnen Landesteilen auf; Schwerpunkte liegen im reich gegliederten Kulturland des nördlichen Alpenvorlandes und im Waldviertel, nur dünne Besiedlung weisen die ausgedehnten Agrarlandschaften im östlichen Tiefland auf. Vorkommen in Wäldern sind heute auffallend spärlich und auf naturnahe Altholzbestände beschränkt (Wienerwald; vgl. Zuna-Kratky & Berg 1995). Bestand: rückläufig bzw. fluktuierend, z.B. in den March/Thaya-Auen heute fehlend (Zuna-Kratky 1993a, 1995a); Niederösterreichische Randalpen: 100–200 Bp. (Hochebner 1995). Gesamt: IV/V.

Lebensraum / Biologie:
Primärhabitate stellen lichte, altholzreiche Laub-, Misch- und Nadelholzbestände (Kiefer) dar. Heute liegt der Vorkommensschwerpunkt im Kulturland und in Siedlungsbereichen in Streuobstbeständen, Parks, Grünanlagen und altbaumreichen Villenvierteln; wichtig ist ein gutes Höhlenangebot.

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste durch Aufgabe traditioneller Obstbauformen und Beseitigung von Streuobstwiesen (z.B. Hochebner 1995); Verluste im Winterquartier infolge Trockenheit und Biozideinsatz (Glutz & Bauer 1988).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Gartenrotschwanz, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 2 / VSR: – /RL: 3
Bestandsmonitoring; Erhaltung altbaumreicher dörflicher Randstrukturen, Förderung von Streuobstbeständen; Forcierung eines Altholzinsel-Programms in geeigneten Waldbeständen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Picoides leucotos
Weißrückenspecht

Gefährdet [3]

Dem Schutz der gefährdeten Vorkommen des Weißrückenspechts in Niederösterreich kommt nationale Bedeutung zu.

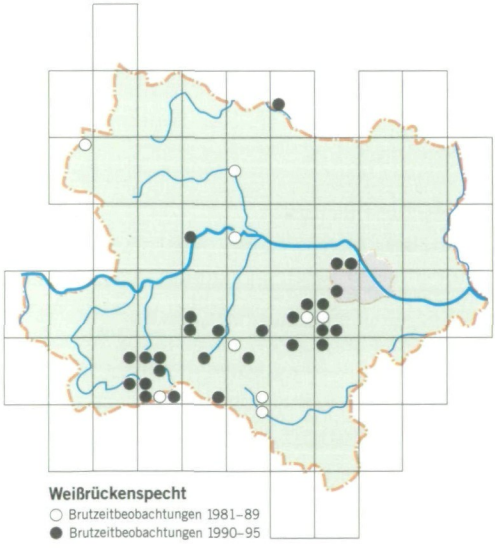
Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; das österreichische Vorkommen konzentriert sich auf ein schmales Band entlang der Montanzone der nördlichen Kalkalpen von Vorarlberg bis auf Wiener Stadtgebiet.
In Niederösterreich finden sich zerstreute Vorkommen in den Kalkalpen und der Flyschzone des Wienerwaldes auf zumeist schlechtwüchsigen oder schwer bewirtschaftbaren und damit forstlich minder interessanten Standorten sowie in extensiv genutzten Bauernwaldungen. Neuere Nachforschungen erbrachten Hinweise auf eventuell noch bestehende Vorkommen in steilen Hangwäldern im Bereich der Böhmischen Masse (Freiwald, Kamp-, Thayatal, Wachau), lassen aber bei der heutigen forstwirtschaftlichen Praxis kaum Hoffnung auf lebensfähige Populationen zu.
Bestand: Eine Beurteilung der jüngeren Bestandsentwicklung fällt angesichts der zahlreichen Neunachweise der scheuen Art schwer und bedarf weiterer Befunde, zumal nur wenige historische Angaben zur Brutverbreitung vorliegen. Eine (vorübergehende) lokale Zunahme erscheint im Zusammenhang mit dem Waldsterben denkbar (Bauer 1988b).
Wienerwald: 25–35 Rev. (Zuna-Kratky & Berg 1995), Nö. Randalpen (ca.170 km²): 10–20 Bp. (Hochebner 1995). Gesamt: III/IV.

Lebensraum / Biologie:
Bevorzugt forstlich wenig beeinflußte, starkstämmige Altholzbestände mit stehendem wie liegendem Totholz; bei uns vor allem in der Zone des randalpinen Fichten-Tannen-Buchenwaldes, am Alpenostrand auch in Buchenreinbeständen sowie in Eichen-Hainbuchenwäldern.

Gefährdung:
Forstliche Erschließung naturnaher, laubwaldreicher Altholzbestände im Kahlschlagverfahren mit nachfolgender Bestandsumwandlung; Totholzentfernung bei forstlichen Pflegemaßnahmen.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 3
Verbesserte Bestandserfassung und Bestandsmonitoring; Aufbau eines Altholzinselnetzes, vor allem in den exponierten Randvorkommen (Wienerwald); Berücksichtigung von Vorkommen bei der Ausweisung von Naturwaldreservaten.

Spezielle Literatur:
Aulén, G. (1988): Ecology and Distribution History of the White-Backed Woodpecker *Dendrocopos leucotos* in Sweden. Sveriges Lantbruksuniversitet Rapport 14. Uppsala. 253 S.
Weselowski, T. (1995): Ecology and Behaviour of White-backed Woodpecker *(Dendrocopos leucotos)* in a Primaeval Temperate Forest (Bialowieza National Park, Poland). Vogelwarte 38: 61–75.



©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Picoides medius
Mittelspecht

Gefährdet [3] !

In Niederösterreich befinden sich etwa 70% des Mittelspecht-Brutareals in Österreich; regionale Rückgänge erfordern besondere Beachtung der Bestandsentwicklung und allenfalls präventive Schutzmaßnahmen.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; die österreichischen Brutvorkommen liegen schwerpunktmäßig im Nordosten des Landes in eichenreichen Laubwäldern des pannonischen Tief- und Hügellandes; nur lokale Ansiedlungen finden sich in randalpinen Tal- und Beckenlagen.
In Niederösterreich weisen, bei großflächiger Besiedlung der Planar- und Kollinstufe, Verbreitungzentren die Eichen-Hainbuchenwälder des Flyschwienerwaldes und Weinviertels sowie die stieleichenreichen Auwaldbestände der großen Tieflandflüsse Donau, March und Thaya auf; zerstreute Vorkommen finden sich auf der Hochfläche der Böhmischen Masse, vor allem in artenreichen Laubwaldrelikten der Flußtäler von Kamp und Thaya; das randalpine Auftreten schließt die Besiedlung alter Streuobstbereiche bis in Höhen von 650 m mit ein (Hochebner 1993).
Bestand: regionale Rückgänge im Alpenvorland (Ressl 1983, M.Brader in Hochebner l. c.); Flyschwienerwald: 200–250 Rev. (Zuna-Kratky 1994), Bezirk Lilienfeld (104 km^2): 140–150 Rev. (Hochebner 1993), Donau-Auen bei Stopfenreuth (19,2 km^2): 90 Bp. (Winding & Steiner 1988). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Bevorzugt eichenreiche Waldgesellschaften; gerne in exponierten, besonnten und totholzreichen Eichenkronen, wie sie vor allem Überhälter im Mittelwald bieten; stehendes Totholz ist für die Höhlenanlage wichtig (Pasinelli 1992); Obstgärten werden auch abseits von Eichenwaldvorkommen besiedelt.

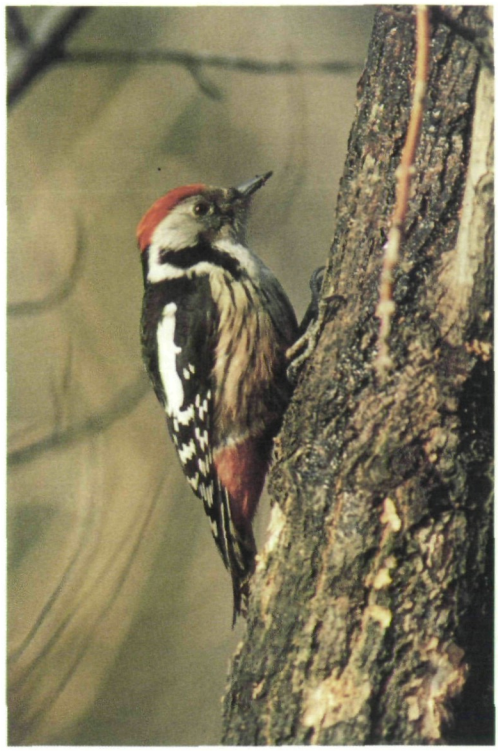


Foto: P. Buchner/BirdLife

Mittelspecht

Gefährdung:
Umwandlung eichenreicher Naturwälder in fichtendominierte Forste; im Weinviertel sind aufgrund des Eichensterbens und durch Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung sowie Einbringung von Lärchen- und Kiefernbeständen langfristig Bestandsrückgänge zu erwarten; Vorkommen in Streuobstbereichen reagieren empfindlich auf Intensivierungsmaßnahmen und Chemikalieneinsatz oder erleiden Verluste durch Verfall und fehlenden oder zu geringen Nachbesatz von Mittel- und Hochstämmen (Hochebner 1995).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Handlungsbedarf:

SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 4

Bestandsmonitoring, v.a. Erfassung der ungenügend dokumentierten Mittelspecht-Bestände im Weinviertel; Förderung von Streuobstbeständen im Alpenvorland. Erhaltung eines Netzes ausreichend eichenreicher Wälder in den Vorkommensschwerpunkten (vgl. Bühlmann 1993).

Spezielle Literatur:

Bühlmann, J. (1993): Nachhaltige Bewirtschaftung von Eichenwäldern – Grundlage für den Schutz des Mittelspechtes *(Dendrocopos medius)*. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 67: 163–169.

Hochebner, T. (1993): Siedlungsdichte und Lebensraum einer randalpinen Population des Mittelspechtes *(Picoides medius)* im niederösterreichischen Alpenvorland. Egretta 36: 25–37.

Pasinelli, G. (1992): Habitatnutzung und Brutbiologie des Mittelspechts *(Dendrocopos medius)*. Dipl. Arb. Zool. Mus. Univ. Zürich. 58 S.

Foto: J. Pennerstorfer

Mittelspechte finden sich bevorzugt in eichenreichen Laubwäldern; Kremstal/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Saxicola rubetra
Braunkehlchen

Gefährdet [3]!

In Niederösterreich weist das Braunkehlchen national bedeutende Brutbestände auf, die allerdings aufgrund regionaler Rückgänge besonderen Schutz benötigen.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Braunkehlchen, Männchen

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; in Österreich existieren, bei noch weiterer Verbreitung, Schwerpunktvorkommen in extensiv genutzten, wiesen- oder moorreichen Tallagen des Alpenraums und des nördlichen Alpenvorlandes sowie auf der Hochfläche der Böhmischen Masse/NÖ, OÖ; fast durchwegs werden Bestandsrückgänge gemeldet (z.B. Uhl 1993).
In Niederösterreich zählt die Population im Waldviertel zu den österreichweit bedeutendsten. Sonst finden sich nur noch zerstreute oder lokale Vorkommen in den Niederungen mit intensiver Grünland- und Ackernutzung, wie im Most- und Weinviertel sowie im Wiener Becken mit Ausnahme der noch gleichmäßiger besiedelten, ehemals niedermoorreichen Anteile der „Feuchten Ebene".
Bestand: der augenscheinlich negative Trend ist mäßig dokumentiert; die Art fehlt heute großräumig in intensiv genutzten Agrarlandschaften (z.B. im Marchfeld); Rückgänge werden selbst in Hauptvorkommen im Waldviertel angenommen (Sachslehner et al. 1994) und durch Befunde aus Nachbarregionen gestützt (vgl. Schmalzer 1988a); größte Population im Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): >240–460 Bp. (Berg et al. 1992, vgl. aber Herb 1995). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt vor allem spät oder nicht bewirtschaftete Mähwiesen und Extensivweiden, die für Nestanlage bzw. Nahrungserwerb deckungsreiche, andererseits niedrige oder lückige Vegetation bieten; wichtig ist ferner ein gutes Wartenangebot aus hochwachsenden Krautstengeln, Stauden, Büschen oder Pfählen. Im Intensivgrünland brüten erfolgreiche Paare nur an ungenutzten Vegetationsstreifen entlang von Wegen, Gräben u.ä.; kurzzeitig können auch Aufforstungsflächen besiedelt werden.

Gefährdung:
Anhaltende Habitatverluste bzw. fehlende Aufzuchterfolge durch landwirtschaftliche Intensivierung von Grünland infolge flächiger Bewirtschaftung, früher Mahd, Mehrfachschnitt und Meliorierung; Aufforstung von wenig produktiven, anmoorigen Standorten und Grenzertragsböden.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
Bestandsmonitoring, Dokumentation der (negativen) Bestandsentwicklung; Förderung und Erhaltung extensiv oder (temporär) nicht genutzter Grünlandstandorte (Brachen); Regenerierung von Feuchtwiesen im Tiefland (Feuchte Ebene).

Spezielle Literatur:
Bastian, A. & Bastian, H.-V. (1994): Bestände und Bestandstrends des Braunkehlchens *Saxicola rubetra*. Limicola 8: 242–270.
Uhl, H. (1994): Wiesenbrütende Vogelarten in den Kremsauen. Forschungsbericht Brachvogel 3. Wien. Forschungsinstitut WWF Österreich. S. 6–21.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tetrao tetrix
Birkhuhn

Gefährdet [3]

Niederösterreich kommt in der Erhaltung der einzigen noch bestehenden außeralpinen Birkhuhn-Population Österreichs besondere Verantwortung zu.

Foto: P. Sackl

Birkhähne

Verbreitung / Bestand:

Palaearktisches Faunenelement; in Österreich erstreckt sich das Hauptbrutgebiet des Birkhuhns in der Subalpin- und Alpinzone über den gesamten Alpenbogen; daneben existiert ein stark geschrumpftes Brutareal im Bereich der Böhmischen Masse.

In Niederösterreich wenig dokumentiertes, aber wohl verbreitetes Auftreten im Alpenraum (in der Regel deutlich über 1.000 m) mit bekannten Randvorkommen im Bereich von Wechsel, Kampstein, Gahns, Reisalpe und Hinteralm (T. Hochebner mündl. Mitt., Archiv BirdLife). Tieferliegende, exponierte Brutgebiete wurden wohl vielfach aufgegeben (vgl. z.B. Ressl 1980).

Ein zweites, ehemals ausgedehntes Brutgebiet *im Waldviertel – um 1930 erstreckte sich das* Vorkommen im Süden bis zum Donautal, im Osten bis zur Manhartsberglinie (Amon 1931) – war zu Anfang der 1990er Jahre auf zwei Verbreitungszentren im Bereich Langschlag – Groß Gerungs – Arbesbach und im Truppenübungsplatz Allentsteig geschrumpft (Karte bei Sachslehner et al. 1994). In den 1920/30er Jahren kam es zu teils nur kurzzeitigen Ansiedlungen im Mostviertel und in den Donau-Auen im Tullner Feld.

Bestand: kaum Angaben aus dem alpinen Brutgebiet, wo der Bestand als stabil angesehen wird; Ötscher-Gebiet: 20-25 Hähne auf 2.600 ha (J. Laber in Karner & Ranner 1995a), Waldviertel (ohne Truppenübungsplatz Allentsteig): *anhaltender, massiver Rückgang;* 1960 956 Hähne, 1972 333 Hähne, 1993 15-20 Hähne (Sachslehner et al. 1994), TÜPL Allentsteig (157 km²): um 1960 400-500 Hähne, 1991 67 Hähne, 1995 ca. 20 Hähne (Berg et al. 1992, A. Schmalzer mündl. Mitt.). Für das gesamte Bundesland werden 1966/67 nach Zählungen der Jägerschaft 1072 balzende Hähne angegeben (zit. in Glutz et al. 1973). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:

Besiedelt halboffene Landschaften mit lückigem Baumbestand sowie reicher Kraut- und Zwergstrauchschicht. Birkhuhnhabitate müssen eine mosaikartige Verzahnung vielfältiger Landschaftselemente aufweisen: offene, eher trockene, kurzrasige Flächen für das Balzgeschehen, höhere Vegetation zur Nestanlage, insektenreiche Stellen zur Kükenaufzucht (Wald- und Moorränder), deckungsreiche Nahrungs- und Mauserhabitate (mit Zwergsträuchern, Kräutern und Beeren) sowie höhere, lockere Baumbestände als Schlafplätze und für die Knospen- und Kätzchennahrung im Winter.

Im Gebirge wird der Bereich der Kampfwaldzone besiedelt, im außeralpinen Brutareal *bewohnt die Art durch Feldgehölze, „Bichln"* (gehölzbestandene Felsgruppen), Raine, Feuchtwiesen und Brachen reich gegliedertes Kulturland im Bereich von Moor- und Anmoorflächen.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Großflächige Habitatveränderungen führten zu einem markanten Bestandsrückgang der außeralpinen Population. Nachteilig wirkten sich insbesonders Flurbereinigungen (Sprengung von „Bichln"), Meliorierungen (v.a. Drainagierung von sauren Wiesen), flächige Bewirtschaftung, Moorzerstörungen, Teichanlagen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Begründung von Fichtenreinbeständen aus. Die Intensivierung der Grünlandwirtschaft mit vorverlegter Mahd (Silagenutzung) führt zu Hennen- und Gelegeverlusten. Der Einsatz von Bioziden und Kunstdünger hat indirekte (Nahrungsverknappung) wie direkte (toxische) Wirkung auf Birkhühner. Hinzu kommen direkte Verluste an Freileitungen und Störungen durch den Tourismus während der Balz (Photographen), der Brutzeit (Mountainbiking, Wandern, Beerensammeln) und im Winter (Schilanglauf, Schilauf). Als ausgesprochen nachteilig wird auch die Frühjahrsbejagung auf Balzplätzen angesehen (im Waldviertel wurde die Bejagung 1977 eingestellt) (vgl. Forstner 1984, 1987, Schmalzer 1988b und mündl. Mitt., Klaus et al. 1990, Sachslehner et al. 1994).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I, II/2 / RLÖ: 3
Das Vorkommen im Waldviertel wird ohne rasche Realisierung von Schutzmaßnahmen kaum Aussicht auf Fortbestand haben; dementsprechend sollte das begonnene Artenschutzprogramm, basierend auf den Untersuchungen von A. Schmalzer (unpubl.), für den Kernbestand im Truppenübungsplatz Allentsteig und die weiteren Waldviertler Restvorkommen engagiert fortgeführt werden. Weitere Reliktvorkommen können wohl nur mehr durch konsequenten Lebensraumschutz (Moorschutz) und „birkhuhnfreundliche" Bewirtschaftung vor dem Aussterben bewahrt werden (vgl. Forstner 1984, 1987, Forstner & Lassner 1988, Kaplan 1988). Evaluierung von Prädatoreneinflüssen (v.a. Fuchs) auf die Reliktpopulation im Waldviertel (A. Schmalzer mündl. Mitt.); verbesserte Dokumentation von Vorkommen und Bestandsentwicklung im Alpenraum; Verzicht auf Frühjahrsbejagung.

Spezielle Literatur:
Forstner, M. (1984): Über Rückgangsursachen des Auer- und Birkwildes im Waldviertel. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur. 129 S.

Forstner, M. (1987): Die Birkwildvorkommen des Wald- und Mühlviertels. Österr. Weidwerk 5/87: 23–24.

Klaus, S., Bergmann, H.-H., Marti, C., Müller, F., Vitovic, O.A. & Wiesner, J. (1990): Die Birkhühner. Neue Brehm-Bücherei. 397. Wittenberg Lutherstadt. A.Ziemsen Verlag. 288 S.

Schmalzer, A. (1988b): Birkhühner im Mühlviertel. Katalog der OÖ. Landesausstellung: Das Mühlviertel – Natur-Kultur-Leben, Linz. 199–204.

Schmalzer, A. (1996): Zur Situation einer Birkhuhnrestpopulation im österreichischen Anteil der Böhmischen Masse (Mühl- und Waldviertel). Naturschutzreport 10: 195–201.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Vanellus vanellus
Kiebitz

Gefährdet [3]

In Niederösterreich ist der Kiebitz als Brutvogel zwar noch weit verbreitet, der fortschreitende Verlust an Feuchtflächen stellt jedoch mittelfristig eine Bestandsgefährdung dar.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich vor allem in den Niederungen sowie in den großen Becken und Längstälern brütend; größtes Vorkommen im Seewinkel mit zuletzt (1995) 446 führenden Paaren (Kohler & Rauer 1995). In Niederösterreich Verbreitungsschwerpunkte in den ehemaligen großen Wiesengebieten des Tieflandes, wie Wiener Becken mit Feuchter Ebene, Leitha-, March- und Thayaniederung sowie im nördlichen Mostviertel. Dichtere Besiedlung weisen auch Teile des Waldviertels (Teichlandschaft, Grünlandgebiete) auf. Nur spärlich findet sich die Art in den grünlandarmen, ackerbaulich intensiv genutzten Gebieten, wie im Marchfeld und Weinviertel, wo der Kiebitz auf weiten Strecken völlig fehlt (z.B. Straka 1992b). Der Alpenraum ist nicht besiedelt.
Bestand: Gegenwärtiger Trend zumindest regional negativ (z.B. Weinviertel; H.-M. Berg & S. Zelz Archiv BirdLife), darüber hinaus vielfach in Abhängigkeit vom Frühjahrswasserstand stark schwankend (vgl. Kohler & Rauer 1995); Waldviertler Teiche (Randzonen): Anfang der 1980er Jahre mindestens 50 Rev., 1987/88 41 bzw. 24 Rev. (Steiner 1983b, 1989), Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): >70 Bp (Berg et al. 1992), March/Thaya-Gebiet: 1960er Jahre >60 Bp. (Festetics 1970), 90er Jahre 40–70 Bp. (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.), davon auf den Absetzbecken Hohenau 1989 15–20 Bp. (Frühauf 1989), 1995 17 Bp. (M. Rössler & T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife); Mostviertel zwischen Krummnußbaum und Pöchlarn: 1994 15–20 Bp. (W. Schweighofer Archiv BirdLife). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Brütet in offenen Landschaften in niedriger, nicht zu dichter Vegetation, besonders in Riedwiesen, feuchten Mähwiesen und Weiden, oft in der Nähe von Gewässern; teilweise können auch Brachen oder den Strukturbedürfnissen entsprechende Sonderstandorte, wie z.B. Klärbecken oder Schottergruben, zumindest kurzzeitig besiedelt werden. Die landwirtschaftliche Bodenbearbeitung kann ebenfalls geeignete Brutplatzstrukturen schaffen. Dies führte in Mitteleuropa etwa ab den 1950er Jahren zu einer großräumigen Besiedlung verschiedener Feldkulturen. Die Bindung der Art an Flächen mit höherem Feuchtigkeitsgrad läßt sich teilweise über dessen hemmende Wirkung auf die Vegegtationsentwicklung erklären. Zu hohe und dichte Wiesenvegetation (Fettwiesen) beeinträchtigt die Jungenentwicklung.

Gefährdung:
Verlust von Feuchtwiesen durch Umbruch oder Entwässerung und nachfolgende Nutzungsintensivierung (Düngung, höhere Mähfrequenz). Habitatverluste betreffen neben der Fragmentierung und Zerstörung großer Wiesengebiete auch zunehmend die Beseitigung kleiner bis kleinster in die „Agrarsteppe" eingestreute Feuchtstellen. Die Vernichtung ursprünglicher Bruthabitate kann nicht überall durch Umstellung auf Ackerbruten kompensiert werden; darüber hinaus ist zumindest lokal der Bruterfolg auf Äckern geringer (T. Zuna-Kratky & M. Rössler unpubl.).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: –
Verbesserte Dokumentation von Bestandssituation und -trend; Erfassung des Anteils von Ackerbrütern und deren Bruterfolg; Schutz und Pflege zusammenhängender Feuchtwiesengebiete.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Accipiter gentilis
Habicht

Potentiell gefährdet [4]

Ungeachtet der gegenwärtigen weiteren Verbreitung des Habichts in Niederösterreich wird die zukünftige Bestandsentwicklung von anhaltenden menschlichen Eingriffen mitbestimmt.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich ist der Habicht in allen bewaldeten Landschaften bis in die Subalpinzone verbreitet. Nach einer Bestandserholung gilt die Population mit etwa 2.300 Paaren gegenwärtig als stabil (Gamauf 1991).
In Niederösterreich finden sich Vorkommen in allen Landesteilen, aus dem Alpenraum liegen (erfassungsbedingt) aber kaum Meldungen vor. Die wenigen relevanten Angaben weisen je nach Landschaftstyp auf sehr unterschiedliche Siedlungsdichten hin; hohe Bestände in den Tieflandauen mit bis zu 16,4 Bp./100 km² an der Donau (Gamauf & Herb 1993) und March (Zuna-Kratky & Craig 1994); in Waldinseln der Agrarlandschaft des Weinviertels (Bez. Mistelbach) hingegen nur 2,8 P./100 km² (Umweltbundesamt 1995b).
Bestand: Zunahme zahlenmäßig kaum dokumentiert; Donau-Auen unterhalb Wiens (90,5 km²): 16 P. (Gamauf & Herb 1993), March/Thaya-Auen: Anfang der 1960er Jahre 7 Bp. (Warncke 1962), aktuell 12–15 Bp. (Zuna-Kratky & Craig 1994); Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 10–12 Bp. (Berg et al. 1992). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt Nadel-, Misch- und Laubwälder, die an deckungsreiches Kulturland grenzen und durch Schneisen, Waldwege und Blößen reiche Gliederung aufweisen. Der Horst findet sich in größeren Altholzbeständen mit hohem Kronenschlußgrad.

Foto: A. Gamauf

Habicht, Jungvogel

Gefährdung:
Anhaltende menschliche Nachstellung trotz ganzjähriger Schonung nach dem Nö. Landesjagdgesetz, da legal erteilte Ausnahmegenehmigungen auf Abschuß neben dem Mäusebussard insbesondere den Habicht betreffen dürften. Eine aktuelle Erhebung im Weinviertel weist mit 0,3 Jungvögeln/Horst auf ausgesprochen niedrige Nachwuchsraten hin (Umweltbundesamt 1995b). Durch die Bevorzugung größerer Altholzbestände als Brutplatz ist der Habicht gegenüber forstlichen Maßnahmen besonders exponiert. Langfristige negative Bestandseinflüsse können sich auch im Zusammenhang mit dem Waldsterben ergeben (Gamauf 1988).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Bestandsüberwachung; Verzicht auf Erteilung von Abschußgenehmigungen für Greifvögel.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Acrocephalus schoenobaenus
Schilfrohrsänger

Potentiell gefährdet [4]

In Niederösterreich gilt der Schilfrohrsänger aufgrund seiner auf wenige Schwerpunkte konzentrierten Verbreitung und anhaltender Lebensraumverluste als potentiell gefährdeter Brutvogel.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich sind Brutvorkommen weitgehend auf die östlichen Landesteile beschränkt; ein überregional bedeutendes Brutgebiet liegt im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld. mit 6.000–12.000 Bp.
In Niederösterreich finden sich Verbreitungsschwerpunkte auf verschilften Augewässern und Feuchtwiesen entlang von March und unterer Thaya sowie an den Waldviertler Fischteichen. Nur zerstreute Vorkommen weisen die Teiche, Schottergruben und reliktären Feuchtgebiete des Weinviertels und Wiener Beckens auf; auch in den Donau-Auen ist die Art auffallend selten.
Bestand: Keine Hinweise auf Bestandsänderungen; March/Thaya-Auen: ca. 400 Rev. (Zuna-Kratky 1995a), Donau-Auen unterhalb Wiens: 1989 nur 5 Bp. (Eichelmann 1994); abseits der Verbreitungsschwerpunkte Vorkommen nur selten mit mehr als 5 Revieren (Dvorak et al. 1994), z.B. Katzelsdorfer Teich: 5. 5. 1995 35 Rev. (J. Frühauf Archiv BirdLife), Naturschutzgebiet Brunnlust: 30. 4. 1994 14 Rev. (M. Dvorak, E. Karner, A. Ranner Archiv Bird Life). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Brütet in Verlandungszonen, verschilften Überschwemmungswiesen und ähnlichen Feuchtbiotopen; in größeren überfluteten Röhrichten liegen die Vorkommen meist am landseitigen Rand, mitunter auch über trockenem Boden; am Brutplatz benötigt die Art einen dichten Unterwuchs (z.B. Seggen, Brennesseln) mit einzelnen überragenden Halmen; Brutreviere in Flußauen weisen oft auch (Weiden)Gebüschbestände auf.

Gefährdung:
In erster Linie Brutplatzverluste durch Vernichtung geeigneter Röhrichtbestände oder Verbuschung trockengelegter Feuchtwiesen, an Teichen und in Schottergruben durch Schüttungen oder Abbaggerungen.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
Erhaltung von vernäßten Röhrichten, auch auf kleinen „Reliktstandorten".

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ardea cinerea
Graureiher

Potentiell gefährdet [4]!

Niederösterreich weist die bedeutendste heimische Graureiher-Population auf und trägt damit besondere Schutzverpflichtungen für den lokal immer wieder gefährdeten Bestand.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Graureiher, Altvogel

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist der Graureiher Brutvogel an vielen größeren Gewässern mit 1992 insgesamt ca. 950 Bp. (Ranner 1992); auch als Nahrungsgast findet sich die Art praktisch an allen geeigneten Gewässern bis in die Montanstufe ein.
In Niederösterreich liegt der Schwerpunkt der Besiedlung in den Donau- und Marchauen; wohl von der Donau ausgehend reichen Brutansiedlungen an den Flüssen des Alpenvorlandes (z.B. Völker 1994) bis in die nördlichen Kalkalpen und in das Wiener Becken (Laxenburg); in Fortsetzung der südböhmischen Vorkommen sind einzelne Kolonien im zentralen und nördlichen Waldviertel bekannt; auffallende Verbreitungslücken zeigen sich im südlichen Wiener Becken bzw. am Alpenostrand. Im 20. Jhdt. hat die Art lange Zeit nur an Donau und March gebrütet.
Bestand: rückläufige Entwicklung v.a. in den 1960er und 70er Jahren; seit etwa Mitte der 1980er Jahre Stabilisierung und Zunahme des Brutbestandes (Böck 1975, Ranner 1991, Straka 1991b). Erhebung 1992: Donau: oberhalb von Wien 140 Bp., unterhalb von Wien 109 Bp., March ca. 150 Bp., Waldviertel: ca. 50 Bp., Mostviertel (unter Einrechnung der Kolonie an der Traisen): 100–120 Bp.; größte Kolonien in Marchegg mit 110 Paaren und an der Traisen bei Luisenhof mit 70 Paaren. Gesamt: V (566–570 Bp.) (alle Angaben zit. in Ranner 1992).

Lebensraum / Biologie:
Brütet in Niederösterreich überwiegend an größeren Flüssen und Teichen, entweder in Uferwäldern oder im Berg- und Hügelland in nahegelegenen Hangwäldern; Nester finden sich kolonieweise in hohen Bäumen – in Auen meist in Pappeln, in höheren Lagen überwiegend in Fichten (Ranner 1991, 1992). Nahrungssuche oft mehrere Kilometer von der Kolonie entfernt; Nichtbrüter (meist immature Exemplare) an allen möglichen nahrungsreichen, störungsarmen Gewässern mit flachen Ufern.

Gefährdung:
Bis in die 1970er und z.T. 80er Jahre Hauptgefährdungen durch Schlägerungen der Koloniestandorte im Zuge von Kraftwerksbauten an der Donau und menschliche Verfolgung. Viele der kleineren Kolonien abseits der Donau werden auch heute noch oft nach wenigen Jahren auf-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

gegeben. Als Gründe kommen forstwirtschaftliche Maßnahmen am Brutplatz bzw. Windwurf der Horstbäume und illegaler Beschuß in Frage.

Handlungsbedarf:

SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4

Fortführung des Bestandsmonitorings; Verbesserung des gesetzlichen Schutzes: die gegenwärtige Regelung nach dem Nö. Landesjagdgesetz mit einer Schußzeit und einer Formulierung, die weiten Auslegungsspielraum zuläßt, verstößt klar gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie (der Graureiher ist nach der Vogelschutzrichtlinie nicht jagdbar); allfällige Eingriffe zur Abwendung von nachweisbaren Schäden an Fischzuchten könnten nach Artikel 9 geregelt werden.

Spezielle Literatur:

Böck, F. (1975): Der Bestand des Graureihers *(Ardea cinerea)* in Österreich. Egretta 18: 54–64.

Ranner, A. (1991): Verbreitung und Bestandsentwicklung des Graureihers in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 31–40.

Ranner, A. (1992): Brutverbreitung und Brutbestand des Graureihers *Ardea cinerea* in Österreich 1992. Vogelschutz in Österreich 7: 21–25.

Straka, U. (1991b): Brutbestandsentwicklung des Graureihers in den Donauauen des Tullner Feldes (Nö.) zwischen Altenwörth und Korneuburg von 1965-1990. Vogelschutz in Österreich 6: 41–43.

Völker, I. (1994): Aus dem Leben einer Graureiherkolonie in Steinakirchen/NÖ. ÖKO-L 16 (3): 3–12.

Foto: R. Golebiowski & G. Navarra

Freigegeben vom BMLV mit Zl. 13088/31-1.6/97

Das Hauptvorkommen des Graureihers in Österreich liegt in den Auwäldern an Donau und March/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Bubo bubo
Uhu

Potentiell gefährdet [4]!

Aufgrund seiner Größe kommt dem Schutz des Uhubestandes in Niederösterreich nationale Bedeutung zu.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich kommt der Uhu in allen Großlandschaften, die geeignete Brutplatzstrukturen aufweisen, vor. Die Verbreitung weist jedoch deutliche Schwerpunkte in rand- und außeralpinen Felslandschaften (Böhmische Masse) auf; in den Flachlandschaften des Ostens fehlt die Art weitgehend.
In Niederösterreich finden sich Populationszentren in felsenreichen Flußtälern des Waldviertels an Kamp, Thaya und Krems sowie im Anschluß daran im Donautal (Wachau). Der ungenügend erfaßte Alpenraum weist randlich gelegene Schwerpunktvorkommen an der Thermenlinie und im Mostviertel auf. Im zunehmenden Maß kommt es zu Bruten an nach Osten vorgeschobenen Plätzen in der Agrarlandschaft des Weinviertler Hügellandes (H. Frey mündl. Mitt.).
Bestand: Bestandstief in den 1960er und 70er Jahren, dem spätestens in den 80er Jahren rasche Populationszuwächse folgten; im Einzelfall (Bez. Melk) neuerliche Bestandseinbrüche (W. Leditznig mündl. Mitt.); Donautal zwischen Ybbs und Grein (20 km): 8 Rev., Melktal (10 km): 5 Rev. (Leditznig 1992), Population außerhalb der Alpen: 1990/91: 94 Paare (Frey 1992). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Überwiegend Felsbrüter in vertikal wie horizontal reich gegliederten halboffenen Landschaften; bei uns vor allem in störungsarmen Felsabbrüchen, besonders wenn sie in Nadelwald eingebettet sind und an abwechslungsreiches Kulturland angrenzen, wie in Durchbruchstälern oder felsigen Talhängen; jüngerer Entwicklung sind Bruten in Sand- und Schottergruben oder Lößabbrüchen in ausgedehnten Agrargebieten.

Foto: P. Sackl

Uhu

Gefährdung:
Derzeit keine Bestandsbedrohung; in Einzelfällen Gefährdung exponierter Brutplätze, z.B. in Mülldeponien (H. Frey mündl. Mitt.).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 4
Fortführung der Bestandskontrollen, verbesserte Erfassung der Vorkommen im Alpenraum; Schutz exponierter Horstplätze zur Brutzeit (u.a. Verzicht auf Kletteraktivitäten).

Spezielle Literatur:
Frey, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. Egretta 16: 1-68.
Frey, H. (1992): Bestandsentwicklung und Jungenproduktion des Uhus *(Bubo bubo)* in Niederösterreich zwischen 1969 und 1991. Egretta 35: 9-19.
Leditznig, Ch. (1992): Telemetriestudie am Uhu *(Bubo bubo)* im niederösterreichischen Alpenvorland – Methodik und erste Ergebnisse. Egretta 35: 69–72.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ciconia ciconia
Weißstorch

Potentiell gefährdet [4]!

Der Weißstorch ist in Niederösterreich als Brutvogel regional verbreitet. Trotz aktueller lokaler Bestandszuwächse ist er durch Lebensraumverluste bedroht.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist der Weißstorch Brutvogel in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland, Steiermark sowie vereinzelt in Oberösterrreich und Vorarlberg.
In Niederösterreich liegen die Schwerpunkte der Besiedlung entlang von March und Thaya, an der Donau unterhalb Wiens sowie im Waldviertel als Fortsetzung der südböhmischen Vorkommen. In den letzten Jahren kam es zur Etablierung kleiner Populationen im Mostviertel sowie in der Buckligen Welt (Ranner & Tiefenbach 1994). Nur wenige Hinweise liegen zu Brutvorkommen in früheren Jahrhunderten vor (z.B. Kramer 1756, Mintus 1926); die (Wieder-?)Besiedlung der Marchauen erfolgte etwa ab 1885, des Waldviertels ab 1931.
Bestand: allmählicher Anstieg, eine genaue Trendabschätzung ist aufgrund wechselnder Erfassung der Baumbrüter an March und Thaya schwierig, in den letzten Jahren aber positive Tendenz dank einzelner Neuansiedlungen im Hügelland und Anwachsen der Kolonie in Marchegg (Zusammenstellung bei Ranner & Tiefenbach 1994, Ranner 1995); March/Thaya-Auen: 78 Bp., Waldviertel: 14 Bp., Mostviertel: 8 Bp., Wiener Becken: 9 Bp., Bucklige Welt: 6 Bp. (alle Angaben für 1994, A.Ranner unpubl.). Gesamt: IV (1992 91, 1993 104, 1994 115 Bp.; Ranner 1995, Archiv BirdLife).

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt grünlandreiche offene bis halboffene Landschaften – optimal sind regelmäßig überschwemmtes Dauergrünland bzw. ausgedehnte Feucht(wiesen)gebiete; wichtig ist ferner eine exponierte Nistplatzmöglichkeit; als Kulturfolger brütet der Weißstorch heute meist in Ortschaften auf Schornsteinen oder Masten, an March und Thaya sowie vereinzelt an der Donau vorwiegend auf Bäumen.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Weißstorch

Gefährdung:
Verlust an Grünland bzw. Feuchtwiesen durch Umwandlung in Ackerflächen (v.a. Mais) oder durch Aufgabe extensiver Nutzungsformen (Übergang zur Intensivnutzung oder Einstellung der Bewirtschaftung und nachfolgende Verbrachung). Bedrohung der Storchenpopulation an der March durch Nutzungspläne, die eine Zerstörung wichtiger Nahrungsgebiete auf slowakischer Seite zur Folge haben (Schotterabbau, Ausbau des Donau-Oder-Kanals; Kalivodová 1995). Die Baumbrüter-Population erleidet zunehmend Verluste an geeigneten Brutbäumen, v.a. durch das Eichensterben (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Handlungsbedarf:

SPEC: 2 / VSR: I / RLÖ: 3

Fortführung des Bestandsmonitorings; Erhaltung bzw. Wiederschaffung extensiv genutzten Feuchtgrünlandes; verstärktes Engagement von österreichischer Seite zur Erhaltung der Marchwiesen auf slowakischem Gebiet; Grundlagenerhebung zu Aktionsraum und Habitatwahl in bedrohten Brutgebieten; gegebenenfalls Absicherung von Stromleitungen bzw. Horsten auf Strommasten; Beitritt Österreichs zur Bonner Konvention und insbesondere zu deren Zusatzabkommen über die Erhaltung des Weißstorches; vgl. auch Ranner & Tiefenbach (1994).

Spezielle Literatur:

Kalivodová, E. (1995): Gefährdung und Schutz des Weißstorches in der Westslowakei. BirdLife Österreich – Studienbericht 1: 29–35.

Mintus, A. (1926): Der Weiße Storch in Niederösterreich. Bl. Naturkd. Naturschutz 13: 63–66.

Ranner, A. (1995): Die aktuelle Situation des Weißstorchs in Österreich. BirdLife Österreich – Studienbericht 1: 4–10.

Ranner, A. & Tiefenbach, M. (1994): Der Weißstorch. Bestandsentwicklung, Gefährdungsursachen und Maßnahmenvorschläge. Report 95. Wien. Umweltbundesamt. 73 S.

Foto: W. Gamerith

Überschwemmungswiesen der Lainsitz bei Gmünd/NÖ, ein wichtiger Nahrungsraum für den Weißstorch.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ciconia nigra
Schwarzstorch

Potentiell gefährdet [4]!

Der Schwarzstorch ist in Niederösterreich ein regional verbreiteter Brutvogel, dessen Horstplätze durch forstwirtschaftliche Maßnahmen oder Störungen anhaltend gefährdet sind.

Verbreitung / Bestand:

Palaearktisches Faunenelement; die Besiedlung Österreichs erfolgte von Osten aus in der ersten Hälfte des 20. Jhdts.; seit den 1970er Jahren kam es zu einer deutlichen, in den letzten Jahren allerdings wieder verlangsamten Ausbreitung des Brutareals nach Westen bis Oberösterreich und Kärnten.

In Niederösterreich liegen Besiedlungsschwerpunkte im Waldviertel, in der kollinen und montanen Stufe des Alpennordrandes (Flyschzone, Nördliche Kalkalpen) sowie im Marchtal; weitere Brutvorkommen sind im Wechselgebiet/Bucklige Welt und in den Donau-Durchbruchstälern bekannt; zumindest vereinzelt kommt es zu Bruten oder Brutverdacht an der unteren Thaya, in den Donau-Auen unterhalb Wiens sowie im Leithagebirge, wo der Schwarzstorch jedenfalls auf burgenländischer Seite horstet. Aus den gewässerarmen Gebieten des Weinviertels liegen großflächig bisher kaum konkrete Bruthinweise vor. In den Marchauen offenbar schon vor 1938 brütend, nächste Horstfunde folgten 1948 bei Enzersdorf i.T. und 1950 im Wienerwald bei Klausenleopoldsdorf (Bauer 1952b). Die stärkste Phase der Bestandszunahme erfolgte in den späten 1970er und frühen 80er Jahren (Sackl 1985, 1993).

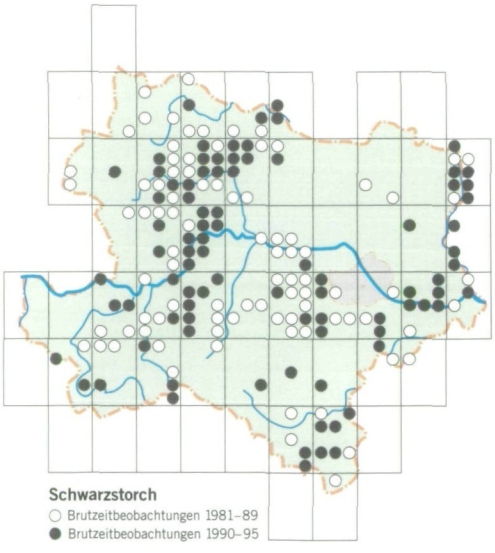
Bestand: Niederösterreichischer Alpennordrand 1,14 Rev./100 km² (Sackl 1993), Waldviertel 0,5–0,8 Rev./100 km² bzw. 20–30 Paare (Sachslehner et al. 1994), Wienerwald: 10–15 Bp. (Zuna-Kratky & Berg 1995), Marchauen (35 km²): 1994 6–8 Bp. (Zuna-Kratky 1995a und Archiv BirdLife), Donau-Auen unterhalb Wiens: 1992 2 Bp. (A. Gamauf mündl. Mitt.). Gesamt: III.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Schwarzstorch

Lebensraum / Biologie:

Brütet in ungestörten Altholzbeständen von Laub- und Mischwäldern – gern an steilen Hängen (z. B. Bachgräben); Neuansiedler erscheinen oft weniger störanfällig und nisten dann auch in Wirtschaftswäldern; bevorzugte Horstbäume sind Rotföhre, Rotbuche und Fichte, daneben auch Bruten auf Felsen (Sackl 1993). Zur Nahrungssuche werden Lichtungen, Wiesen und kleinere Gewässer (Bäche, Teiche) genutzt, die oft mehrere Kilometer von den Nestern entfernt sein können.



©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung:
Als Brutvogel in Altholzbeständen von forstwirtschaftlichen Maßnahmen wie Schlägerungen des Horstbestandes oder Forststraßenbau bedroht; Verlust an Nahrungsflächen, z. B. durch Aufforstung; daneben Störungen der Horstumgebung durch Freizeitbetrieb (Wanderer, Mountainbiker, Kletterer), Schwarzstorchhorste sind zudem weiterhin begehrte Ziele von Tierfotografen und -filmern (Sackl 1993).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 4
Bestandsüberwachung; Aktualisierung der Bestandszahlen in ungenügend erfaßten Teilpopulationen (z.B. Wienerwald); Erhaltung und Förderung von Nahrungsflächen (Feuchtwiesen, Tümpel) in Waldbeständen mit Brutvorkommen; Schutz exponierter Horststandorte (Kletterfelsen).

Spezielle Literatur:
Bauer, K. (1952b): Ausbreitung des Schwarzstorches in Österreich. Vogelwelt 73: 125–129.
Sackl, P. (1985): Der Schwarzstorch *(Ciconia nigra)* in Österreich – Arealausweitung, Bestandsentwicklung und Verbreitung. Vogelwelt 106: 121–141.
Sackl, P. (1993): Aktuelle Situation, Reproduktion und Habitatansprüche des Schwarzstorchs. In: Meckling, L. (Hrsg.): Internationale Weißstorch- und Schwarzstorch-Tagung. Schriftenr. Umwelt und Naturschutz im Kreis Minden-Lübbecke 2: 54–63.

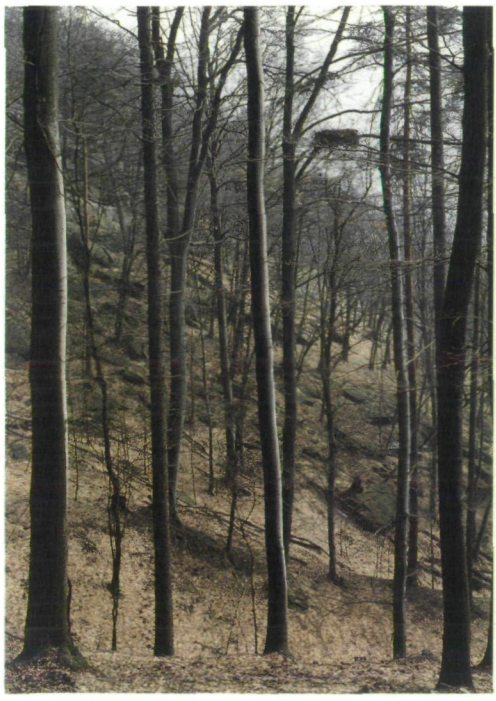


Foto: E. Kraus

Brutplatz des Schwarzstorches in Buchen-Hangwald; Wachau/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Cinclus cinclus
Wasseramsel

Potentiell gefährdet [4]

In Niederösterreich ist die Wasseramsel ein verbreiteter Brutvogel in geeigneten Lebensräumen. Allerdings kann ihr Bestand durch wasserbauliche Maßnahmen einschneidend beeinträchtigt werden.

Verbreitung / Bestand:
Paläomontanes Faunenelement; in Österreich im gesamten Alpenraum und auf dem Plateau der Böhmischen Masse in zwei Verbreitungszentren vorkommend; nur lokaler Brutvogel entlang der Voralpenflüsse an vorgeschobenen Plätzen im Tiefland.
In Niederösterreich fehlt die Wasseramsel großräumig nur in den gewässerarmen Tief- und Hügellandschaften im Weinviertel und Wiener Becken sowie an den großen, als Lebensraum ungeeigneten Tieflandströmen, wie Donau, March und Thaya. Verbreitet findet sich die Art in Ober- und Mittellaufabschnitten kleinerer und mittelgroßer Fließgewässer im Alpenraum und im Waldviertel. An naturnah verlaufenden Streckenabschnitten können Siedlungsdichten mit bis zu 1,1 Bp./km erreicht werden. Lokale Verbreitungsmuster werden vielfach von Gewässereingriffen, wie Kraftwerksbauten oder Regulierungsmaßnahmen entscheidend mitbestimmt (Dick & Sackl 1985).
Bestand: Großräumiger Trend unbekannt, da Entwicklung kaum dokumentiert, auch liegen nur für wenige Populationen Bestandszahlen vor: Kamp (196 km): 1984 46 Bp. (Dick & Sackl 1985), Unrechttraisen (20 km): 1992 17 Bp. (H. Seehofer unpubl.), Pielach (20 km): 1993/94 10–12 Bp. (Seehofer 1995), östlicher Wienerwald (317 km^2): 1979/80 9 bzw. 8 Bp. (Wolf 1981). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt vornehmlich klare, seichte Bäche und Flüsse mit permanenter Wasserführung und rascher Strömung. Wichtig ist für die unter Wasser jagende Art ein kiesig-schottriges Gewässerbett mit über die Wasserlinie ragenden Sitzsteinen und Inselchen. Das Nest wird im Uferbereich an Felsen, in Wurzelräumen und Baumstrünken sowie an anthropogen geschaffenen Strukturen, wie Holzbrücken, Wehren oder Mühlen errichtet.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Wasseramsel

Gefährdung:
Begradigung, Uferverbauung und energiewirtschaftliche Nutzung (Stauhaltung, unregelmäßige Wasserführung) von Gewässern; Gewässerverschmutzung, die zur Schädigung der Kleintierfauna als wichtige Nahrungsquelle führt; Brutplatzverluste durch Modernisierung von Brücken und Mühlen.

Handlungsbedarf: SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandserfassung bzw. -monitoring; großräumiger Schutz von Flußabschnitten mit Populationsschwerpunkten (z.B. Kamp); Berücksichtigung von Vorkommen bei Brükkenrenovierungen (Schaffung von Ersatznistplätzen) und allenfalls notwendigen Regulierungseingriffen an Fließgewässern.

Spezielle Literatur:
Dick, G. & Sackl, P. (1985): Untersuchungen zur Verbreitung, Siedlungsdichte und Nestplatzwahl der Wasseramsel *(Cinclus cinclus)* im Flußsystem des Kamp (Niederösterreich). Ökol. Vögel 7: 197–208.
Wolf, M. (1981): Der Brutbestand der Wasseramsel *(Cinclus cinclus)*, des Eisvogels *(Alcedo atthis)* und der Gebirgsstelze *(Motacilla cinerea)* im östlichen Wienerwald. Egretta 24 (Sonderheft): 22–38.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Columba oenas
Hohltaube

Potentiell gefährdet [4]!

In Niederösterreich liegt das flächen- wie zahlenmäßig bedeutendste heimische Brutvorkommen der Hohltaube, das allerdings zunehmend regional gefährdet erscheint.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich liegen die Schwerpunkte des Vorkommens am nordöstlichen Alpenrand und in außeralpinen Lagen in zusammenhängenden großen Waldgebieten.
In Niederösterreich weisen die buchenreichen Wälder der Montanzone, wie vor allem im Wienerwald und in laubwalddominierten flußbegleitenden Hang- und Auwäldern an Donau und Kamp, die Populationsschwerpunkte auf. Besonders im Waldviertel verinseln Vorkommen in den zunehmend nadelholzdominierten Wirtschaftswäldern in Abhängigkeit von verbliebenen Buchenalthölzern. In Altholzbeständen im Weinviertel sowie im angrenzenden March-/Thaya-Gebiet ist die Art überraschend selten (vgl. Dvorak et al. 1993, T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.).
Im zentralen Wiener Becken und im Marchfeld liegt ein wichtiges Überwinterungsgebiet von Trupps mit bis zu 500 Individuen (Samwald et al. 1993).
Bestand: vielfach unzureichend erfaßt; Wienerwald: 400-600 Rev.(Zuna-Kratky & Berg 1995), Nö. Randalpen (170 km²): 20–50 Rev. (Hochebener 1995), Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 10–20 Rev. (Berg et al. 1992), March/Thaya-Gebiet: <10 Rev. (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Höhlenbrüter in lichten, hochstämmigen Altholzbeständen (v.a. Buche, Schwarzpappel), die im Umfeld unkrautreiche Nahrungsflächen, z.B. Äcker oder Brachen, aufweisen. Ansiedlungen werden erst vielfach durch die Höhlenbautätigkeit des Schwarzspechts ermöglicht.

Foto: J. Meyer-Deepen

Hohltaube

Gefährdung:
Nistplatzverluste durch anhaltenden Schwund und Bestandsumwandlung ehemals buchenreicher Althölzer (z.B. Hochebner 1995).

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandserfassung, Monitoring; flächige Erhaltung und Schutz laubholzreicher Altbaumbestände (vgl. Kühlke 1985); vordringlich sind derartige Maßnahmen in den zunehmend nadelwalddominierten Brutgebieten der Böhmischen Masse.

Spezielle Literatur:
Kühlke, D. (1985): Höhlenangebot und Siedlungsdichte von Schwarzspecht *(Dryocopus martius)*, Rauhfußkauz *(Aegolius funereus)* und Hohltaube *(Columba oenas)*. Vogelwelt 106: 81–93.
Samwald, O., Hochebner, T. & Geppel, G. (1993): Die Winterverbreitung der Hohltaube *(Columba oenas)* in Ostösterreich. Egretta 36: 9–16.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Emberiza cia
Zippammer

Potentiell gefährdet [4]!

Niederösterreich beherbergt die national bedeutendste Population der Zippammer. Ungeachtet der gegenwärtig nur geringen Gefährdung der Bestände sind langfristig Schutzmaßnahmen notwendig.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Europa weist die Zippammer ein mediterranes Verbreitungsareal auf, das an seiner Nordgrenze regional auf Österreich übergreift.
In Niederösterreich liegen die Hauptvorkommen an klimatisch begünstigten Trockenhängen und Weinbauterrassen der Wachau sowie im Kamp- und Kremstal; lokale Brutplätze finden sich an besonnten Felsstandorten der Kalkalpen, so vor allem an der Hohen Wand und jüngst im Höllental (J. Frühauf Archiv BirdLife). Nach aktuellen Beobachtungen (1992, 1995) brütet die Art vielleicht auch lokal an der Thermenlinie (Zuna-Kratky 1995b Archiv BirdLife). Bestand: Eventuell schon frühzeitig regionale Arealrückgänge im Kalkwienerwald infolge von Wiederbewaldung (Bauer 1956b); Wachau: um 100–150 Rev. (Berg et al. 1995), Umgebung Krems mit Kremstal: 50–80 Rev. (Wenger 1995), Hohe Wand: 10–20 Rev. (K. Mazzuco in Zuna-Kratky 1995b). Gesamt: IV (<250 Rev.).

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt xerotherme Standorte, wie natürliche Felswände, Felsheiden, Weinbauterrassen, die von Felsen oder Legsteinmauern, Gebüschen, kleinen Rasenflächen und Unkrautfluren durchsetzt sind sowie aufgelassene Steinbrüche mit spärlicher Vegetationsbedeckung.

Gefährdung:
Habitatverluste durch Wiederbewaldung offener Felsstandorte und ehemaliger Weingärten; Flurbereinigungen, Intensivierung und Wiederinkulturnahme von Weinbauterrassen; Pestizideinsatz.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Zippammer, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandserfassung; Erhaltung naturnaher Strukturen bei Intensivierungsvorhaben im Weinbau, sofern diese in ökologisch wertvollen Zonen bei der gegenwärtigen Zahlung von Flächenstillegungsprämien überhaupt durchgeführt werden müssen.

Spezielle Literatur:
Bauer, K. (1956b): Der Zippammer (*Emberiza cia* L.) in Österreich. Mitt. Abt. Zool. Bot. Joanneum 5: 29–36.
Wöhl, E. (1989): Die Zippammer (*Emberiza cia* L.) als Brutvogel in der Steiermark. Egretta 32: 12–16.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ficedula parva
Zwergschnäpper

Potentiell gefährdet [4]!

In den ausgedehnten Laubwaldbeständen der niederösterreichischen Alpen findet sich eine mitteleuropäisch bedeutende Population des Zwergschnäppers. Damit verknüpft sich eine besondere Verantwortung für die Erhaltung dieses Vorkommens.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich liegt die Hauptverbreitung der Art in der Zone des „nördlichen randalpinen Fichten-Tannen-Buchenwald-Gebietes"; nur lokal kommt es zu Ansiedlungen abseits davon.
In Niederösterreich findet sich das national bedeutendste Vorkommen im Flysch- und Kalkwienerwald und setzt sich in buchenreichen Montanwäldern nach Westen und Süden fort, weist aber hier einen ungünstigeren Erfassungsgrad auf. Nur lokal und in zumeist kleinen Populationen bestehen Vorkommen in Laubwaldrelikten der Böhmischen Masse (Freiwald, Kamp- und Thayatal) bis in die Hangwälder des Donautals (Wachau).
Bestand: Wienerwald (einschließlich Lainzer Tiergarten/W.): 500–800 Rev. (Zuna-Kratky 1994), Wachau: 20–40 (Berg et al. 1995), Mittleres Kamptal: 7–10 Rev. (Sachslehner & Schmalzer 1995a). Gesamt: V.

Foto: A. Thaler

Zwergschnäpper

Zwergschnäpper
○ Brutzeitbeobachtungen 1981–89
● Brutzeitbeobachtungen 1990–95

Lebensraum / Biologie:
Vorkommen in Buchen-, Eichen-Hainbuchen- und Zerreichenwäldern; besiedelt dort ältere, hochstämmige, relativ geschlossene Bestände, die durch Lichtungen, Totholz und Verjüngungsflächen reiche Strukturierung aufweisen; Reviere liegen häufig an tiefen Bacheinschnitten oder Hängen; lichte Wälder, Stangenhölzer oder Hallenbestände werden gemieden.

Gefährdung:
Intensive flächige Forstwirtschaft läßt in leicht zugänglichem Gelände kaum Rückzugsmöglichkeiten für den Zwergschnäpper zu. Besondere Gefährdung weisen die kleinen Populatio-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

nen im Bereich der Böhmischen Masse auf (vgl. Nadler 1994). In allen Vorkommensgebieten führen forstliche Eingriffe, wie Bestandsumwandlungen von Laubwäldern in Nadelholzforste sowie Durchräumung und Totholzentfernung in Althölzern zur Vernichtung von Zwergschnäpperhabitaten (vgl. Sachslehner 1992). Auch im Alpenraum sind regionale Bestandsabnahmen im Zuge der anhaltenden Umwandlung naturnaher (Bauern)Mischwälder langfristig zu erwarten (vgl. Hochebner 1995).

Handlungsbedarf:

SPEC: – / VSR: I / RLÖ: 4

Forcierte Ausweisung von (großflächigen) Naturwaldreservaten (BirdLife 1994) bzw. Aufbau eines flächendeckenden Netzes laubwaldreicher Altholzbestände (Böhmische Masse). Erhöhung des Altbaum- und Totholzanteiles im Wirtschaftswald.

Spezielle Literatur:

Fuxa, H. (1991): Habit und Habitat des Kleinen Zwergfliegenschnäppers, *Ficedula parva,* besonderlich in den Waldungen des Lainzer Tiergartens bei Wien. Wien. Eigenverlag. 62 S.

Sachslehner, L. (1992): Zur Siedlungsdichte der Fliegenschnäpper *(Muscicapinae s.str.)* auf stadtnahen Wienerwaldflächen Wiens mit Aspekten des Waldsterbens und der Durchforstung. Egretta 35: 121–153.

Foto: E. Kraus

Ein Refugium für den Zwergschnäpper im Waldviertel – urwaldartiger Buchenbestand im Kamptal/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Locustella naevia
Feldschwirl

Potentiell gefährdet [4]

Trotz gegenwärtig noch befriedigender Bestandssituation des Feldschwirls in Niederösterreich ist die Art durch Feuchtwiesenverluste potentiell gefährdet.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich brütet die Art überwiegend in den tieferliegenden nördlichen und östlichen Landesteilen.
Schwerpunkte des Vorkommens in Niederösterreich liegen im östlichen Waldviertel und in Flußtälern, wie besonders an March und Thaya. Das geschlossene Areal wird etwa durch die 18°C Juli-Isotherme begrenzt. Weitere regelmäßige, mehr oder weniger verstreute Brutvorkommen finden sich im Weinviertel, Wiener Becken, nördlichen Wienerwald sowie spärlicher im nördlichen Alpenvorland, z.B. im Pielachtal (Seehofer 1995). Die übrigen Landesteile weisen nur sehr lokale Ansiedlungen auf, in höheren Lagen (Alpenraum) fehlt die Art in der Regel, im südlichen Waldviertel werden allerdings regelmäßig noch Seehöhen um 800 m besiedelt (Berg & Zelz 1995b).
Bestand: Größtes Einzelvorkommen am Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km²): 320–600 Bp. (Berg et al. 1992), nach Hochrechnungen von Herb (1995) 3800 Bp.! March/Thaya-Auen: 1995 >55 Rev. (Zuna-Kratky & Frühauf 1996), südliches Waldviertel: großflächig 0,1 Rev./km² (Berg & Zelz 1995b). Gesamt: V/VI.

Lebensraum / Biologie:
Benötigt am Brutplatz eine dichte, weichblättrige Krautschicht mit überragenden Schilfhalmen, Büschen oder kleineren Bäumen; besiedelt vor allem verbrachende oder verbuschende Feuchtwiesen und den landseitigen Rand der Verlandungszone von Gewässern; daneben auf anderen Wiesentypen, trockenen Brachen, grasigen Schlägen und Lichtungen sowie in jungen Dickungen (Aufforstungsflächen) von Fichten (Waldviertel) oder Eichen (Donau-Auen, Kollar & Seiter 1990); am Truppenübungsplatz Allentsteig in offenen, mit Rohrglanzgras bewachsenen Feuchtbrachen und in Lupinenschlägen (Berg et al. 1992).

Gefährdung:
Habitatverluste durch Entwässerung von Feuchtgebieten, Zerstörung von Verlandungszonen sowie Beseitigung von Feldgehölzen und Gebüschen im Kulturland aber auch durch Nutzungsaufgabe von Streuwiesen infolge fortschreitender Vegetationsentwicklung. Andererseits kann sich der Feldschwirl auf mit Reitgras bewachsenen Schlägen immissionsgeschädigter Wälder ausbreiten.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
(siehe Gefährdung)

Foto: K. Nadler

Verbrachtes Grünland, Lebensraum des Feldschwirls im Waldviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Luscinia megarhynchos
Nachtigall

Potentiell gefährdet [4] !

Die Nachtigall brütet zwar verbreitet im pannonischen Raum Niederösterreichs, ist aber durch Lebensraumverluste potentiell gefährdet.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; in Österreich ist das Brutareal ganz überwiegend auf den pannonischen Raum beschränkt.
In Niederösterreich finden sich Vorkommen demnach vor allem im Weinviertel, Tullner Feld, Wiener Becken sowie im Donau- und Marchtal; das Brutgebiet erstreckt sich bis in das östliche Waldviertel, das untere Kamptal, an den nordöstlichen Alpenrand und in das Schwarzatal bis Ternitz, überschreitet aber nicht die 18°C Juli-Isotherme. Den Habitatansprüchen entsprechend erreicht die Nachtigall hohe Siedlungsdichten in unterholzreichen Auwäldern, wie z. B. in den Marchauen mit 10–20 Rev./10 ha (Grüll 1981) sowie in ausgedehnten Gehölzbeständen trokken-warmer Lagen (z. B. Hundsheimer Berg).
Bestand: Großräumig kaum dokumentiert.
Gesamt: V/VI.

Lebensraum / Biologie:
Brütet vor allem in dichten Strauchbeständen mit einer Fallaubdecke und stellenweise dichter Krautschicht; dementsprechend in unterholzreichen Laubwäldern, Feldgehölzen, Hecken, größeren Gärten und Parks in warmen und niederschlagsarmen Lagen vorkommend.

Gefährdung:
Der Bestand erscheint im Augenblick nicht gefährdet, die Besiedlung von Lebensräumen, die vielfältiger Bedrohung ausgesetzt sind, rechtfertigt aber die gegenwärtige Gefährdungseinstufung; Habitatverluste vor allem infolge Auslichtung unterholzreicher Wälder, Verlust früher Auwald-Sukzessionsstadien durch Kraftwerksbauten und Zerstörung von Trockengebüschen durch fortschreitende Zersiedelung.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Nachtigall

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: 4
(siehe Gefährdung)

Spezielle Literatur:
Grüll, A. (1981): Untersuchungen über das Revier der Nachtigall *(Luscinia megarhynchos)*. J. Orn. 122: 259–285.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Mergus merganser
Gänsesäger

Potentiell gefährdet [4]

Im Zuge einer nach Osten gerichteten überregionalen Arealausweitung hat der Gänsesäger erst in jüngster Zeit in Niederösterreich erste Vorkommen gegründet.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; Österreich weist zerstreute Vorkommen am nördlichen Alpenrand mit Schwerpunkt an den Seen des Salzkammerguts und einigen Wildflußstrecken, z.B. Lech/T. auf. Im Zuge einer Arealausbreitung kam es spätestens seit den 1980er Jahren zu zahlreichen Neuansiedlungen, die auch über den Alpenhauptkamm (Drautal/Ktn.) reichen. In Niederösterreich fand im Anschluß an Vorkommen im Linzer Becken (Bauer 1990) 1993 eine erste Nistkastenbrut auf einer Donauinsel bei Ardagger statt (W. Ruttenstorfer in Zuna-Kratky 1993a). 1995 wurde erneut ein Brutnachweis im Mündungsgebiet der Pielach bekannt (Seehofer 1995, Benesch 1996). Auf weitere Bruten in der Wachau deuten entsprechende Beobachtungen 1993–95 im Unterwasser des Kraftwerks Melk hin (W. Schweighofer Archiv BirdLife). Regelmäßig tritt der Gänsesäger als Wintergast auf freien Fließstrecken der Donau in zuletzt abnehmender Zahl auf (Aubrecht & Böck 1985).
Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt zumeist klare, fischreiche Still- und Fließgewässer mit Anschluß an höhlenreiche Altbaumbestände oder nischenreiche Felswände. Bruten finden auch in Nistkästen oder in Gebäuden (Dachluken) statt. Freie Fließstrecken stellen wichtige Lebensräume für die Art dar (Parz-Gollner 1989).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Gänsesäger, Männchen

Gefährdung:
Anhaltende Verluste potentieller Brutplätze, v.a. durch Flußeinstauungen und Schlägerung alter Uferwälder; Gewässerverschmutzung (Kraus 1988c).

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/2 (nicht Österreich) / RLÖ: 4
Erhaltung freier Fließgewässerstrecken mit störungsarmen, höhlenreichen Uferwäldern als mögliche Bruthabitate.

Spezielle Literatur:
Benesch, A. (1996): Neuer Brutnachweis für den Gänsesäger *(Mergus merganser)* in Niederösterreich und nachbrutzeitliche Beobachtungen. Egretta 39: 109–113.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Pernis apivorus
Wespenbussard

Potentiell gefährdet [4]

Bei zwar weiter Verbreitung, doch geringem Gesamtbestand ist der Wespenbussard durch irrtümliche oder illegale Abschüsse weiterhin gefährdet.

Verbreitung / Bestand:
Europäisches Faunenelement; in Österreich ist der Wespenbussard weit verbreitet und fehlt lediglich in den waldfreien Hochgebirgslagen und Agrarlandschaften; der Gesamtbestand liegt bei etwa 1.500 Paaren (Gamauf 1991).
In Niederösterreich finden sich regelmäßige Vorkommen in allen bewaldeten Landschaften, diese werden jedoch unterschiedlich dicht besiedelt; insbesondere weisen die Donau-Auen unterhalb Wiens eine bemerkenswerte Siedlungsdichte mit 22,1 P./100 km² auf (Gamauf & Herb 1993); deutlich geringere Dichten finden sich in Waldinseln des Weinviertels, z.B. im Bez. Mistelbach mit 1,9–2,8 P./100 km² (Umweltbundesamt 1995b). Die Vorkommen im Alpenraum sind nur mäßig dokumentiert.
Bestand: kaum Angaben; Donau-Auen östlich Wien (90,5 km²): 21 Bp. (Gamauf & Herb 1993), March/Thaya-Auen 5–8 Bp. (Zuna-Kratky & Frühauf 1996). Gesamt: IV.

Foto: A. Gamauf

Wespenbussard, Jungvogel

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel in Laub- und Mischwäldern, die durch Lichtungen, Schläge, Waldwiesen und Bestandsränder reiche Gliederung aufweisen und dem Wespenbussard auch als Jagdgebiete dienen. Amphibienreiche Wälder (Auen) weisen wegen günstiger Ernährungsbedingungen zumindest regional hohe Siedlungsdichten auf.

Gefährdung:
Bei der gegenwärtigen Praxis von bis zu knapp 700 genehmigten Greifvogelabschüssen pro Jahr in Niederösterreich, die in erster Linie den Mäusebussard betreffen (Umweltbundesamt 1995a), erscheint die Einstufung des ähnlichen und damit leicht von irrtümlichen Abschüssen betroffenen selteneren Wespenbussards als potentiell gefährdete Art gerechtfertigt; zu negativen Einflüssen des Waldsterbens auf die Brutplatzwahl vgl. Gamauf (1988).

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 4
Verzicht auf Ausnahmegenehmigungen für Greifvogelabschüsse.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Picoides syriacus
Blutspecht

Potentiell gefährdet [4] !

Der heimische Brutbestand des Blutspechts konzentriert sich zu einem Großteil auf Niederösterreich und bedarf aus diesem Grund hier besonderer Beachtung.

Verbreitung / Bestand:
Mediterranes Faunenelement; in Österreich kommt die Art, am Nordrand des Brutareals, schwerpunktmäßig in den trockenwarmen Landschaften im Osten vor. Nur zerstreute Besiedlung weisen die humider getönten Lagen des nördlichen und südöstlichen Alpenvorlandes auf.
In Niederösterreich findet sich der Blutspecht verbreitet, aber nicht häufig in den Tief- und Hügellagen des Wiener Beckens und Weinviertels sowie, nach Westen vorgeschoben, deutlich lückiger in Streuobstbaugebieten des Alpenvorlandes und der Weinbauterrassenlandschaft der Wachau. Großflächig beträgt die Siedlungsdichte z. B. im Weinviertel 0,14 Bp./km², an der Thermenlinie 0,3 Bp./km² (T. Zuna-Kratky unpubl.). Als Neueinwanderer ab Anfang der 1950er Jahre hat der Blutspecht sein Brutareal seither nicht wesentlich verändert.
Bestand: kaum dokumentiert; Raum Krems (60 km²): 10–20 Bp. (Wenger 1995). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt offene, lückig mit Bäumen bestandene Agrarlandschaften und Weingärten, ortsnahe Streuobstbestände, altbaumdurchsetzte Siedlungsrandbereiche und selbst Parks und Gartenstädte; vor allem Steinobst stellt eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Gefährdung:
Habitatverluste durch Flurbereinigungen, Vernichtung hochstämmiger Obstgärten, Fällungen von Straßenalleen sowie Verbauung und Zersiedlung ehemals dörflich geprägter Siedlungsrandbereiche.

Foto: A. Thaler

Blutspecht, Weibchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 4
Verbesserte Areal- und Bestandserfassung; Erhaltung und Förderung steinobstreicher Baumbestände im Kulturland und Siedlungsbereich.

Spezielle Literatur:
Bauer, K. (1952c): Der Blutspecht *(Dryobates syriacus)* Brutvogel in Österreich. J. Orn. 93: 104–114.
Bauer, K. (1954): Der Blutspecht in Niederösterreich. Unsere Heimat 25: 212–215.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Podiceps cristatus
Haubentaucher

Potentiell gefährdet [4]

Im Interessenskonflikt mit der Fischereiwirtschaft kann der in Niederösterreich regional konzentrierte Brutbestand des Haubentauchers rasch in höhere Gefährdungskategorien geraten.

Verbreitung / Bestand:
Altweltliches Faunenelement; in Österreich kam es in den letzten Jahrzehnten zu einer Bestandszunahme; Schwerpunktvorkommen finden sich an größeren Naturseen im Alpenraum, wie vor allem an Boden- und Wörthersee, sowie an den Fischteichen im Waldviertel und zahlreichen weiteren mittelgroßen Gewässern, wie naturnahen Stauräumen, Schottergruben u.ä.
In Niederösterreich findet sich der Haubentaucher verbreitet an Gewässern des Waldviertels sowie, in deutlich kleineren Beständen, in aufgelassenen Schottergruben des südlichen Wiener Beckens. Weitere lokale Brutplätze liegen an Teichen im Weinviertel sowie unregelmäßig an Altwässern der March (zuletzt 1985; G. Lutschinger Archiv BirdLife).
Bestand: aktuelle Entwicklung unbekannt; Waldviertel: 1987/88 ca. 70–80 Bp. (Steiner 1989). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel an größeren Stillgewässern mit mindestens 5–10 ha Ausdehnung. Zur Nestanlage sind wenigstens schmale Vegetationsgürtel notwendig; die Nester werden hier gerne in Schachtelhalm-, Schilf- und Rohrkolbenbeständen angelegt (Steiner 1989).

Gefährdung:
Lokal steht die Art im Interessenskonflikt mit der fischereiwirtschaftlichen Nutzung der Brutgewässer im Waldviertel; etwaige Schadensfälle bleiben aber abgrenzbare Ereignisse (Steiner 1989).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Haubentaucher, Dunenkleid

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Aktualisierung der Bestandserfassung und Bestandsmonitoring im Waldviertel.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Remiz pendulinus
Beutelmeise

Potentiell gefährdet [4]!

Die Beutelmeise weist in Niederösterreich lediglich regionale Vorkommen in Feuchtgebieten auf. Gegenwärtig findet eine Ausdehnung des Brutareals nach Westen statt.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Europa kam es zu einer überregionalen Ausbreitung der Art nach Westen und Norden; in Österreich brütet die Beutelmeise vor allem in den Tieflagen der nordöstlichen und östlichen Landesteile.
In Niederösterreich findet sich der Schwerpunkt der Vorkommen in den Weichholzauen der Donau unterhalb von Wien sowie an March und unterer Thaya; Vögel dieser Population wechseln innerhalb einer Saison zur zweiten Brut in das Neusiedler See-Gebiet/Bgld. (Franz 1988). Bruten in den Donau-Auen sind bereits seit Mitte des 18. Jhdt. bekannt (Kramer 1756); erste Anzeichen der rezenten Westexpansion zeigen sich ab den 1940er Jahren; bis zu den 80er Jahren kam es zu einer Besiedlung der Donau-Auen oberhalb Wiens (Tullner Feld bis Krems) sowie der Weidensäume kleinerer Gewässer im Wiener Becken, entlang der Leitha und im Weinviertel (Zusammenfassung bei Glutz & Bauer 1993). Seit den 1960er Jahren tritt die Art im östlichen Waldviertel (1961 Brut am Meiseldorfer Teich, H. Lauermann Archiv BirdLife) auf, seit 1988 im oberen Waldviertel (Pürbach, P. Sackl Archiv BirdLife); weitere Ausbreitung verläuft entlang der Donau, 1989 wurde der Raum Melk erreicht (H. Gnedt Archiv BirdLife); 1985 sind Brutzeitbeobachtungen im Schwarzatal flußaufwärts bis Ternitz bekannt (M. Dumpelnik, H. Horak Archiv BirdLife).
Bestand: Angaben aufgrund des komplizierten Paarungssytems (Franz 1991) schwierig zu ermitteln; Donau-Auen unterhalb Wiens („Narrischen Arm"): 5 Bp. auf 1 km (Kollar & Seiter 1990), Donau-Auen zwischen Petronell und Stopfenreuth: 1982/83 >100 Bp. (Winding & Steiner 1988). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Brütet in der Verlandungszone von Gewässern, wo Röhricht, (Weiden-) Büsche und Bäume ein abwechslungsreiches Mosaik bilden; Nest hängend, zumeist an Bäumen oder höheren Büschen, lokal auch im Schilf; Charaktervogel reich strukturierter Weichholz(weiden)auen, in Bruchwäldern bzw. Weidensäumen an Flußläufen, Altarmen oder Teichen; gelegentliche Brutvorkommen auch abseits offener Wasserflächen an grundwassernahen Standorten mit reich strukturierter Vegetation.

Gefährdung:
Habitatverluste durch Verlandung von Altarmen infolge unterbundener Ausukzession und Zerstörung von Verlandungszonen kleinerer Gewässer; daneben Störung an Nistplätzen durch Angelbetrieb und Fotografen; Nester sind zudem nach wie vor begehrte Souvenirs.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Weitere Dokumentation der Ausbreitung; Erhaltung dynamischer Aubestände; Bewahrung von ungestörten Verlandungszonen bzw. Weidensäumen an Kleingewässern.

Spezielle Literatur:
Franz, D. (1988): Wanderungen der Beutelmeise *Remiz pendulinus* während der Brutperiode – Ausdehnung, Häufigkeit und ökologische Bedeutung. Vogelwelt 109: 188–206.
Franz, D. (1991): Paarungssystem und Fortpflanzungsstrategie der Beutelmeise *(Remiz p. pendulinus)*. J. Orn. 132: 241–266.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Riparia riparia
Uferschwalbe

Potentiell gefährdet [4]

Die Uferschwalbe brütet heute fast ausschließlich an anthropogen geschaffenen Standorten; aus diesem Grund sind Brutplätze gegenüber menschlichen Störungen besonders exponiert.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; Schwerpunkte der Verbreitung finden sich in Österreich nördlich der Alpen entlang der Donau, ihren großen Nebenflüssen und in Beckenlagen. Die Uferschwalbe brütet gegenwärtig nahezu ausschließlich in anthropogen geschaffenen Abbrüchen in Materialentnahmestellen, die Vorkommen konzentrieren sich dementsprechend auf Gebiete mit abgebauten jüngeren Sedimentlagern.
In Niederösterreich weisen Ansiedlungen vor allem die Aufweitungen des Donautals sowie March und untere Thaya, das Wiener Becken und das Marchfeld auf. Nur lokale Brutvorkommen finden sich im Wein- und Waldviertel. Im Alpenvorland sind vereinzelte, sporadisch besetzte Brutplätze entlang der Unterläufe von Ybbs, Erlauf, Pielach und Traisen bekannt. Ausnahmsweise kam es 1958 zu einer Koloniegründung auf einer Baustelle der Wechselbundesstraße bei Mönichkirchen (R. Schubert-Soldern Archiv BirdLife). Brutvorkommen an natürlichen Standorten sind nahezu völlig verschwunden und finden sich gegenwärtig nur mehr an Prallhängen der unteren Thaya zwischen Bernhardsthal und Rabensburg (J. Frühauf, W. Lazowski, T. Zuna-Kratky Archiv BirdLife) sowie an der Pielach bei Hafnerbach (Seehofer 1995). Zwischen 1981 und 1985 wurden in Niederösterreich 59 Kolonien bekannt.
Bestand: Niederösterreichische Seite der Enns: 1991–1993 5-6 Brutplätze mit 620–1.147 Röhren (Brader & Essl 1994); größte Kolonien in den ausgedehnten Sand- und Schottergruben östlich von Wien, diese werden aber vielfach nur wenige Jahre besetzt, z.B. Sandgrube Petronell: 1989 500 besetzte Röhren (Eichelmann 1990), Sandgrube in einer Mülldeponie bei Fischamend 1995 ca. 1.900 beflogene Röhren (Ranner & Riesing 1995). Gesamt: VI.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Uferschwalbe

Lebensraum / Biologie:
Brütet kolonieweise in selbstgegrabenen Röhren in freiliegenden Steilwänden fluvialer und glazialer Sedimente in Gewässernähe, besonders in bindigen Sand-, Löß- oder Lehmablagerungen. Ursprüngliche Brutplätze finden sich vor allem an unregulierten dynamischen Fließgewässern an Prallhängen und Abbruchkanten. Sekundäre Koloniestandorte liegen in Sandgruben sowie in Kies- und Schottergru-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

ben, solange eingesprengte Sandbänder vorhanden sind, in Deponien, an Großbaustellen und anderen Geländeanrissen.

Gefährdung:
Verlust von Brutplätzen an natürlichen Standorten durch Flußregulierungen und nachfolgende Vegetationssukzession; auch aufgelassene Materialentnahmestellen werden durch „Verbrauch" und fortschreitende Vegetationsentwicklung langfristig unattraktiv; darüber hinaus läßt die zunehmende Rationalisierung des Abbaubetriebes oft nur mehr eine kurzfristige Besiedlung der Sekundärstandorte zu. Durch Anwendung von Agrochemikalien im Umfeld von Brutkolonien kann es eventuell zu Nahrungsverknappungen kommen. Immer wieder werden Kolonien zur Brutzeit auch durch direkte menschliche Einflüsse gestört (Archiv BirdLife, C. Mead in Tucker & Heath 1994, Seehofer 1995).

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 4
Bewahrung natürlicher Brutstandorte durch Sicherung freier Fließgewässerstrecken mit entsprechender Dynamik; Schutz von Kolonien an anthropogen geschaffenen Standorten vor Abbaubetrieb während der Brutzeit.

Foto: E. Kraus

Die Uferschwalbe brütet heute überwiegend an Sekundärstandorten; Quarzsandabbau bei Anzendorf/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Sylvia nisoria
Sperbergrasmücke

Potentiell gefährdet [4] !

Niederösterreich weist das flächenmäßig bedeutendste heimische Vorkommen der Sperbergrasmücke auf und trägt damit besondere Schutzverpflichtungen.

Verbreitung / Bestand:
Europäisch-turkestanisches Faunenelement; in Österreich sind die Vorkommen weitgehend auf die pannonisch geprägte Tief- und Hügellandschaft im Osten begrenzt; nur vereinzelt reichen Ansiedlungen darüber hinaus, z.B. Südburgenland, Böhmische Masse.
In Niederösterreich weisen die Trockenlandschaften des Weinviertels und Wiener Beckens flächige Besiedlung auf, doch liegen die Vorkommen aufgrund der ökologischen Ansprüche der Art vielfach nur zerstreut; im Übergangsbereich zum Waldviertel sind Ansiedlungen zumeist auf klimatisch begünstigte Flußtäler, z.B. Kamp und Thaya, beschränkt oder nur von unstetem Charakter und erstrecken sich westwärts bis ins Weitental (H.-M. Berg & S. Zelz Archiv BirdLife).
Bestand: großflächig kaum dokumentiert; Truppenübungsplatz Allentsteig (157 km^2): 80–150 Rev. (Berg et al. 1992). Gesamt: V.

Lebensraum / Biologie:
Bewohner trockenwarmer Standorte, zumeist im Verbund mit Trocken- und Halbtrockenrasen, Brachen oder Vorwaldstadien; Nistplätze im Bereich stufig gegliederter, deckungsreicher Gehölze oder Gebüschzeilen mit dornig/stacheligem Unterwuchs und eingestreuten Überhältern. Vielfach finden sich die Reviere auf verbuschenden Halbtrockenrasen, Ruderalflächen, Heißländen, Bahndämmen oder Ruinengelände.

Foto: A. Thaler

Sperbergrasmücke

Gefährdung:
Habitatverluste durch Flurbereinigungen, Strukturverarmung von Waldrändern, Aufforstungen und natürliche Gehölzsukzession auf ehemals lückig verbuschten Standorten.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 4
Erhaltung und Pflege gebüschreicher, halboffener Brachländer im Kulturland, denen gerade in der Agrarlandschaft im pannonischen Raum vielfach die Funktion von Refugialstandorten xerothermer Faunenelemente, wie der Sperbergrasmücke, zukommt (vgl. Straka 1991a, Räuschl 1995).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Anas crecca
Krickente

Gefährdungsgrad nicht genau bekannt [5]

In Niederösterreich findet sich das wichtigste heimische Brutvorkommen der Krickente; ungeachtet dieser Bedeutung weist es nur einen ungenügenden Erfassungsgrad auf.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art nach der Stockente die am weitesten verbreitete Schwimmente. Das Vorkommen ist in mehrere Schwerpunkte aufgesplittert.
Niederösterreich weist, insbesondere an den Fischteichen im Waldviertel, die wahrscheinlich größte heimische Teilpopulation auf. Daneben finden sich sporadische Brutansiedlungen entlang der Donau oberhalb Wiens sowie zwischen Melk und der Landesgrenze zu Oberösterreich. Vereinzelt kommt es zu Bruten im Alpenraum. An der March gilt die Art weiterhin nur als seltener Sommergast (vgl. Bauer & Glutz 1968, T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.). Ein bis in die 1930er Jahre bekanntes Brutvorkommen in den Donau-Auen unterhalb Wiens ist erloschen.
Bestand: aktuelle Größe und Trend unzulänglich bekannt; Waldviertel: in den 1980er Jahren weitgehend konstant mit knapp 50 Bp. (Dvorak et al. 1994). Gesamt: III.

Lebensraum / Biologie:
Versteckt lebender Brutvogel seichter Stillgewässer mit dichter, deckungsreicher Ufervegetation; hinsichtlich Nährstoffreichtum und Gewässergröße keine engere Bindung – so werden neben Fischteichen auch Moortümpel, Torfstiche oder Abzugsgräben besiedelt.

Gefährdung
Ausmaß aufgrund des geringen Erfassungsgrads nicht bekannt; eine zumindest potentielle Gefährdung ergibt sich aus der vergleichsweise geringen Populationsgröße und der regional konzentrierten Verbreitung.

Foto: A. Thaler

Krickente, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: II/1 / RLÖ: –
Verbesserte Bestandserfassung bzw. Monitoring der Hauptvorkommen im Waldviertel.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Falco subbuteo
Baumfalke

Gefährdungsgrad nicht genau bekannt [5]

Infolge geringer Siedlungsdichte, unbekannten Gefährdungsgrades und schwieriger Erfaßbarkeit sollte dem Bestand des Baumfalken vermehrt Beachtung gewidmet werden.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist der Baumfalke in außeralpinen Landesteilen weiter verbreitet, im Alpenraum liegen die Vorkommen vor allem im Bereich größerer Tallandschaften; geringer Gesamtbestand mit etwa 400 Paaren (Gamauf 1991).
In Niederösterreich ist die Art bis in die Submontanstufe verbreitet, kommt aber selten in höheren Siedlungsdichten, wie an den größeren Flußläufen des Tieflandes (z. B. Donau 13,2 Bp./100 km², Gamauf & Herb 1990) oder auf der Teichplatte des Waldviertels, vor. In den March/Thaya-Auen ist der Baumfalke allerdings überraschend selten (T. Zuna-Kratky briefl. Mitt.). In den agrarisch intensiv genutzten Landschaften fehlt die Art weitgehend.
Bestand: jährliche Fluktuationen; Bestandsentwicklung weitgehend unbekannt (Gamauf 1991), da kaum entsprechende Angaben vorliegen; Donau-Auen östlich von Wien (90,5 km²): 10 P. (Gamauf & Herb 1993); March/Thaya-Auen: bis 5 Bp. (Zuna-Kratky & Frühauf 1996). Gesamt: III/IV.

Lebensraum / Biologie:
Bewohnt halboffene Landschaften, wo er im Randbereich lichter Wälder oder in Feldgehölzen, vor allem in Horsten von Krähenvögeln, brütet. Der bevorzugte Aufenthalt in der Nähe von Gewässern, Weiden, Wiesengebieten oder Mooren steht mit der Vorliebe für Insekten als Beutetiere im Zusammenhang. In den Donau-Auen finden sich Horste fast ausschließlich in der „Weichen Au" (A. Gamauf mündl. Mitt.). Gerne werden auch kleinvogelreiche Randzonen von Siedlungen mit Parks, Friedhöfen oder Villenviertel zur Jagd oder Brut aufgesucht.

Foto: J. Zmölnig

Baumfalke

Gefährdung:
Die geringe Siedlungsdichte macht den Baumfalken gegenüber negativen Bestandseinflüssen besonders anfällig. Regional mag die Bejagung von Krähen, als wichtige Horstlieferanten, zu Nistplatzmangel führen. Der ungenügende Dokumentationsgrad von Bestand und Bestandstrend läßt eine genaue Gefährdungseinstufung derzeit nicht zu.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: 4
Verbesserte Bestandserfassung und -monitoring.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Oenanthe oenanthe
Steinschmätzer

Gefährdungsgrad nicht genau bekannt [5]

Für den im Tiefland weiter verbreiteten Steinschmätzer liegen Hinweise auf negative Bestandsentwicklungen vom Westrand des Brutareals vor, die zu erhöhter Beachtung der Art führen sollten.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Steinschmätzer, Männchen

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art in zwei räumlich wie ökologisch verschiedenen Vorkommen in der Subalpin- und Alpinstufe des Zentralalpenraums einerseits sowie in den Niederungsgebieten Ostösterreichs andererseits verbreitet.
In Niederösterreich beschränken sich Vorkommen weitgehend auf das pannonisch beeinflußte Tief- und Hügelland, mit Bevorzugung schotter- und lößgeprägter Landschaftstypen, die insbesondere trockenrasenreiche Weinbauflächen oder ausgedehnte Materialentnahmestellen aufweisen – so im Wiener Becken, im östlichen Weinviertel und im Übergangsbereich Wald-/Weinviertel entlang des Manhartsbergzuges. Zu früheren Vorkommen im oberen Waldviertel (Knotek 1892, Boyer 1903) fehlen neuere Hinweise. Kaum dokumentiert ist das seltene (?) Brüten der Art in den Hochlagen der Kalkalpen (Archiv BirdLife).
Bestand: quantitative Angaben sowie Hinweise zu Änderungen in den Tieflagen fehlen weitgehend; im Waldviertel deutet sich aktuell eine Räumung der Brutplätze im Südosten (Horner Becken) analog zur Entwicklung im Mühlviertel an (Schmalzer 1988a und mündl. Mitt.) Marchfeld: 1994 11 Rev. auf 7,3 km² (Berg 1995b). Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel in offenem, mit kurzer oder nur lückiger Vegetation bestandenem Gelände, das sowohl Warten wie nischen- und höhlenreiche Strukturen zur Nestanlage bietet. Bei uns vor allem an felsdurchsetzten Mager- und Trockenrasen, in terrassiertem Weinbaugelände, in Steinbrüchen, Schottergruben und Lößanrissen. Im Hochgebirge über der Waldgrenze auf steinigen, geröllreichen alpinen Rasen.

Gefährdung:
Der fast vollständige Rückzug der Art von den Hochlagen der Böhmischen Masse wird mit nachteiligen Biotopveränderungen in Zusammenhang gebracht, insbesondere mit dem Verlust von Lesesteinwällen und Granitblöcken in Magerwiesen, die durch Einebnung, Aufforstung oder Sprengung vernichtet wurden (Schmalzer 1988a). In den Tieflagen sind weitere Brutplatzverluste durch Ödlandschwund sowie Rekultivierung und Verfüllung von Abbaugelände zu erwarten.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: –
Beachtung der aktuellen Bestandsentwicklung, insbesondere in den westlichen Randvorkommen; Erhaltung brutplatztauglicher Brachflächen bei der Rekultivierung von Schottergruben.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Scolopax rusticola
Waldschnepfe

Gefährdungsgrad nicht genau bekannt [5]

Die Waldschnepfe brütet wahrscheinlich zerstreut in den Waldgebieten der kollinen und montanen Stufe, doch ist trotz traditionellem jagdlichen Interesse an der Art nur wenig über die gegenwärtige Verbreitung und Bestandsgröße bekannt.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; die Brutverbreitung ist in Österreich nur ungenügend bekannt, die meisten Bruthinweise stammen aus alpinen Randlagen, den größeren inneralpinen Tälern und Becken sowie von der Hochfläche der Böhmischen Masse.
In Niederösterreich finden sich dementsprechend die meisten Funde zur Brutzeit im Waldviertel und in den Nördlichen Kalkalpen. Daneben besteht Brutverdacht im Leithagebirge und in den Eichenwäldern der östlichen Landeshälfte (Weinviertel, Arbesthaler Hügelland). Frühere Bruthinweise aus dem Flyschwienerwald blieben aktuell unbestätigt, einzelne Bruten können aber weiterhin angenommen werden (Berg & Zuna-Kratky 1992). Brutzeitbeobachtungen im Tullner Feld, Marchfeld und südlichen Wiener Becken (Archiv BirdLife) lassen zumindest lokale Brutvorkommen auch im Flachland erwarten.
Am Zug weiter verbreitet; da auch ziehende Schnepfen „streichen", sind Beobachtungen balzfliegender Waldschnepfen erst nach Mitte April als Bruthinweis zu werten.
Bestand: Entsprechend der ungenügenden Kenntnis der Verbreitung keine konkreten Angaben möglich; Rückgänge in bedeutenden Winterquartieren (Frankreich, Italien; A.Hoodless in Tucker & Heath 1994) lassen eine entsprechend negative Entwicklung der mittel- und nordosteuropäischen Brutpopulationen erwarten. Gesamt: IV?

Lebensraum / Biologie:
Brütet in größeren Waldgebieten, vor allem in Laub- und Mischwäldern, im Gebirge auch in Nadelwaldbeständen. Strukturreiche Wälder mit schonender, kleinflächiger Holzentnahme werden bevorzugt. Besiedelt dort frische bis feuchte Standorte mit dichter Kraut- und Strauchschicht bzw. Jungdickungen mit hohem Nahrungsangebot (Würmern). Für die Balzflüge sind grenzlinienreiche Abschnitte, wie Schneisen oder kleine Schläge, wichtig. Aufgrund der Ansprüche an die Bodenfeuchte sind Brutvorkommen über Kalkgestein eher selten. In den Nördlichen Kalkalpen wird das Feuchtigkeitsbedürfnis möglicherweise durch Niederschlagsreichtum infolge der Nordstaulage kompensiert.

Gefährdung:
Einfluß der Bejagung auf die Bestandsentwicklung sehr wahrscheinlich. Negative Habitatveränderungen ergeben sich vor allem durch Änderungen in der Waldbewirtschaftung: Pflanzung von Fichtenmonokulturen an Laub- und Mischwaldstandorten, Entwässerungen und Aufgabe traditioneller Nutzungsformen (A. Hoodless in Tucker & Heath 1994, Sachslehner et al. 1994). Aufgrund der genannten Faktoren ist eine Gefährdung der heimischen Bestände anzunehmen, ihr Grad ist aber nicht bekannt.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 (Winter)/VSR: II/1 / RLÖ: 4
Verbesserte Dokumentation der Verbreitung und Bestandsentwicklung als Grundlage für allfällige Schutzmaßnahmen; Einstellung der Frühjahrsjagd entsprechend den Vorgaben der EU-Vogelschutzrichtlinie; Berücksichtigung bzw. Schonung von Waldschnepfen-Habitaten bei forstwirtschaftlichen Maßnahmen (Erhaltung von Feuchstandorten, Vermeidung von Fichtenmonokulturen, insbesondere in laub- und mischwaldreichen Bachtälern).

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Aegolius funereus
Rauhfußkauz

Nicht genau bekannt [6]

Die Bindung des Rauhfußkauzes an strukturierte Altholzbestände läßt langfristig eine Gefährdung der Art erwarten. Durch den geringen Erfassungsgrad der Vorkommen ist eine Abschätzung der gegenwärtigen Situation aber nicht möglich.

Verbreitung / Bestand:
Sibirisch-kanadisches Faunenelement; das spärlich dokumentierte Brutareal erstreckt sich in der Montan- und Subalpinstufe über den gesamten Alpenbogen ostwärts bis zum steirisch-niederösterreichischen Randgebirge; ein außeralpines Brutgebiet befindet sich im Bereich der Böhmischen Masse.
In Niederösterreich erreicht das alpine Brutareal wahrscheinlich den südlichen Wienerwald (Hoher Lindkogel); auf dem Granitplateau des Waldviertels liegen Vorkommen bereits in 550m Seehöhe und erstrecken sich ostwärts bis in die Randlagen des Horner Beckens (Kamptal, Truppenübungsplatz Allentsteig; Archiv BirdLife, Berg et al. 1992). Vereinzelt treten singende Männchen abseits des regelmäßig besetzten Brutgebiets in ausgedehnten Wäldern tieferer Lagen auf (z.B. Ernstbrunner Wald).
Bestand: kaum Angaben; Weinsberger Wald (120 km²): 1993 >13 Rev. (H.-M. Berg & S. Zelz in Zuna-Kratky 1993a). Gesamt: IV?

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel in reich durch Altholzflächen, Aufforstungen, Schläge und Wiesen strukturierten Montanwäldern ohne Bindung an bestimmte Waldgesellschaften. Brutmöglichkeiten sind vielfach von der Höhlenbautätigkeit des Schwarzspechts abhängig; wichtig ist die Nähe kleinsäugerreicher, offener Jagdflächen.

Gefährdung:
Die Abhängigkeit der Brutmöglichkeiten von höhlenreichen Altholzbeständen exponiert die Vorkommen bei zumeist geringer Siedlungsdichte (?) gegenüber intensiven forstwirtschaftlichen Maßnahmen.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I / RLÖ: –
Verbesserte Bestandserfassung, Monitoring. In Vorkommen im Wirtschaftswald sollte die Erhaltung von Altholzinseln mit ausreichend großen Jagdflächen Beachtung finden (Kühlke 1985, Heidrich 1990). Ein Anbieten von Nisthilfen kann, allein wegen des hohen Betreuungsaufwandes, nur als Überbrückung angesehen werden.

Spezielle Literatur:
Kühlke, D. (1985): Höhlenangebot und Siedlungsdichte von Schwarzspecht *(Dryocopus martius)*, Rauhfußkauz *(Aegolius funereus)* und Hohltaube *(Columba oenas)*. Vogelwelt 106: 81–93.
Heidrich, M. (1990): Zum Einfluß der Altersklassenstruktur intensiv bewirtschafteter Nadelholzforste auf Dispersionsmuster und Reproduktion des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus*. Thüring. Orn. Mitt. 40: 1–17.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lagopus mutus
Alpenschneehuhn

Nicht genau bekannt [6]

Das kleine niederösterreichische Brutgebiet des Alpenschneehuhns findet sich am Arealrand der Art und sollte daher verstärkt Beachtung finden, um allfällige Bestandsgefährdungen rechtzeitig zu erkennen.

Verbreitung / Bestand:
Arktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art in der Subalpin- und Alpinstufe der Hochgebirge verbreitet.
In Niederösterreich beschränken sich Vorkommen auf höhere Gipfel der Kalkalpenzone mit Seehöhen über 1.700 m; das Brutareal erstreckt sich vom Hochkar über Dürrenstein, Ötscher, Gemeindealpe, Göller und Gippel bis zur Rax und zum Schneeberg. Von der Gemeindealpe fehlen neuere Angaben (vgl. Neweklowski 1877), ein Vorkommen auf dem Wechsel im steirischen Grenzgebiet scheint ungeachtet auffälliger Biotopänderungen (vgl. E. Pfannl in Tschusi 1890) immer noch zu bestehen (K. Michalek fide E. Feichtinger mündl. Mitt., Präsent 1984) .
Bestand: Gesamt: IV.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt alpine Grasfluren und Zwergstrauchheiden der baumfreien Hochgebirgslagen. Mulden, Schneetälchen, Kuppen und Felsblöcke bieten als wichtige Biotopelemente Wind- und Sichtschutz sowie Warten und Nistmöglichkeiten. Das so entstehende Mosaik von trockenwarmen und feucht-kühlen Stellen ermöglicht eine abwechslungsreiche Pflanzendecke und damit auch ein reichhaltiges Nahrungsangebot an diversen Weiden, Ericaceen und Kräutern.

Gefährdung:
Auch wenn sich das Alpenschneehuhn eher als andere Rauhfußhuhnarten an geringe und gleichbleibende Störungen (z.B. Schitourengeher) anzupassen vermag, stellt die intensive Erschließung von Brutgebieten v.a. durch den Wintertourismus eine Gefährdung der Art dar (Bossert 1979, Präsent 1984, Aste et al. 1994). Die Beurteilung einer allfälligen Gefährdungssituation der niederösterreichischen Schneehuhnpopulation ist mangels entsprechender Angaben derzeit nicht möglich.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Alpenschneehuhn, Herbstkleid

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: I, II/1 / RLÖ: –
Verbesserte Erfassung der Vorkommen und Durchführung von Bestandskontrollen, insbesondere in Brutgebieten, die vom Wintertourismus stark frequentiert werden.

Spezielle Literatur:
Bossert, A. (1979): Alpenschneehuhn und Wintersport. Wir und die Vögel 11: 12–13.

Präsent, I., (1984): Zur Verbreitung und Ökologie des Alpenschneehuhns *Lagopus mutus* (Montin, 1776) in der Steiermark. Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum 32: 17–24.

Aste, Ch., Kurz, P., Pfeifer, M., Warbanoff, P. & Wieland, R. (1995): Grüne Schibergsteiger und Wilde Hühner (Kurzfassung). Wien. Inst. Wildbiologie und Jagdwirtschaft. Univ. Bodenkultur. 34 S.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Picoides minor
Kleinspecht

Nicht genau bekannt [6]

Der aufgrund seiner Habitatansprüche möglicherweise gefährdete Kleinspecht sollte, bei geringem Wissen über die Art, vermehrt Beachtung finden.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich verbreitetes, aber lückenhaftes Vorkommen in Laubbaumbeständen mit hohem Weichholzanteil; in der Regel reichen Brutvorkommen nur bis in die Montanstufe.
In Niederösterreich liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in den außeralpinen Landesteilen, mit Konzentrationen in Au- und Galeriewäldern der (Tiefland)Flüsse sowie in eichen-/hainbuchenreichen Laubwäldern und Streuobstbeständen; in den Donau-Auen sind hohe Siedlungsdichten mit bis zu 0,4 Bp./10 ha erhoben worden (Kollar & Seiter 1990).
Bestand: Entwicklung kaum dokumentiert; regionale Rückgänge im Alpenvorland (Ressl 1983); Donau-Auen bei Stopfenreuth (19,2 km^2): 65 Bp. (Winding & Steiner 1988). Gesamt: IV/V?

Lebensraum / Biologie:
Bevorzugt zur Brutzeit lichte, vielfach weichholzdominierte Laub- und Mischwälder auf frischen bis nassen Standorten. Zu den Bruthabitaten zählen Auwälder (Weiche Au), totholzreiche (mesophile) Laubwälder, Streuobstbestände sowie altbaumreiche Siedlungsrandbereiche und Parks.

Gefährdung:
Eine sichere Beurteilung der Gefährdungssituation der abseits der Verbreitungszentren ungenügend erfaßten, wenig auffälligen Art ist derzeit nicht möglich. Nachteilig wirken sich für den Kleinspecht Umwandlung oder Beseitigung von Ufergehölzen und Hochstammobstgärten sowie Totholzentfernung („Durchräumung") aus.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: –
Verbesserte Bestandserfassung und Monitoring. Erhaltung von Weichholzbeständen und Totholzstrukturen im Wirtschaftswald; Förderung des Streuobstbaues.

Spezielle Literatur:
Pettersson, B. (1993): Breeding habitat of Lesser Spotted Woodpecker *(Dendrocopos minor)* in South Sweden. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 67: 127–132.

Foto: E. Kraus

Weichholzauen zählen zu den bevorzugten Lebensräumen des Kleinspechtes.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Ardea purpurea
Purpurreiher

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Der Purpurreiher fehlt in Niederösterreich als regelmäßiger Brutvogel, tritt aber gelegentlich unter brutverdächtigen Umständen hier auf.

Verbreitung / Bestand:
Indo-afrikanisches Faunenelement; in Österreich findet sich ein einziger regelmäßig besetzter Brutplatz von mitteleuropäischer Bedeutung im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld. mit zuletzt (1981–1993) 60–107 Brutpaaren (Dick et al. 1994); zu weiteren kurzzeitigen Ansiedlungen kam es im Rheindelta/Vbg. und am unteren Inn/OÖ.
Für Niederösterreich findet ein historisches Brutgebiet in den Donau-Auen unterhalb von Wien noch in den 1930er Jahren ohne Vorliegen konkreter Hinweise Erwähnung (H. Franke in Niethammer 1938). Spätere Bruthinweise (1961) in den Marchauen blieben gleichfalls unbestätigt. Zuletzt bestand 1989 Brutverdacht in den Donau-Auen des Tullnerfeldes (Straka 1995a). Auf dem Durchzug werden alljährlich Einzeltiere beobachtet (Archiv BirdLife).
Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Brütet heimlich in Einzelpaaren oder in Kolonien in überfluteten, störungsarmen Schilfbeständen an stehenden oder langsam fließenden Gewässern, die auch wichtige Rasthabitate auf dem Zug darstellen.

Gefährdung:
Geringe Verfügbarkeit geeigneter Bruthabitate; Störung möglicher Brutplätze durch Freizeit- und Angelbetrieb.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Purpurreiher, Jungvogel

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 2
Inbesondere die Auwälder an Donau und March weisen potentielle Brutplätze auf, die im Rahmen der Einrichtung eines Nationalparkes oder anderer Schutzgebietsformen eine entsprechende Sicherung und Ruhigstellung erhalten könnten.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Aythya nyroca
Moorente

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Die als weltweit gefährdet eingestufte Moorente brütet in Niederösterreich nur sehr sporadisch.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; in Österreich kommt es zu regelmäßigen Bruten in derzeit unbekannter Größenordnung nur im Gebiet des Neusiedler Sees/Bgld. (vgl. Dick et al. 1994); weitere nächstgelegene Brutplätze finden sich im Süden Tschechiens.
In Niederösterreich erlosch nach der Jahrhundertwende ein historisches Brutvorkommen in den Donau-Auen infolge der Stromregulierung (Wettstein 1919). In jüngerer Zeit wurden nur mehr Einzelbruten im Gebiet der Böhmischen Masse bekannt, wie 1961 und 1981 im Waldviertel. Darüber hinaus bestand in den 1960er Jahren gelegentlich Brutverdacht in den unteren Marchauen sowie später vereinzelt auch im Wiener Becken und im Waldviertel. Bestand: Gesamt: I (0–1 Bp.).

Lebensraum / Biologie:
Brütet an seichten Gewässern der Niederungen mit ausgedehnter und üppiger Verlandungszone bzw. an offenen Wasserstellen im Röhricht.

Gefährdung:
Weltweit gefährdet (Collar et al. 1994); Verlust an geeigneten Brutgewässern ist der wesentlichste Faktor.

Handlungsbedarf:
SPEC: 1/ VSR: I / RLÖ: 4

Spezielle Literatur:
Samwald, O., Samwald, F. & Ranner, A. (1994): Zum Auftreten von Tafel- x Moorenten-Hybriden *(Aythya ferina x Aythya nyroca)* in Ostösterreich. Egretta 37: 28–32.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Moorente, Männchen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Charadrius alexandrinus
Seeregenpfeifer

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Der Seeregenpfeifer ist ein Küstenbrutvogel, der nur im pannonischen Tiefland ein bedeutendes Binnenlandvorkommen aufweist. Ein Brutnachweis in Niederösterreich steht völlig isoliert.

Verbreitung / Bestand:
Kosmopolitisches Faunenelement; im Seewinkel existiert am einzigen österreichischen Brutplatz ein bedeutendes Binnenlandvorkommen mit zuletzt etwa 27–30 Paaren (B. Braun in Dick et al. 1994).
Ein Brutvorkommen in Niederösterreich von etwa 1960 bis 1966 auf dem Abbaugelände eines Kaolin-Tagbaues in Ausschlag-Zöbern (650 m) steht völlig isoliert und ist mit dem Zuwachsen des Brutplatzes erloschen (R. Schubert-Soldern zit. in Glutz et al. 1975).

Lebensraum / Biologie:
Halophile, wärmeliebende Art an Sandstränden der Meeresküsten; im Binnenland auf vegetationsarmen oder lückig bewachsenen, gewässernahen Salzböden.

Gefährdung:
Fehlendes Habitatangebot macht eine Wiederansiedlung der Art unwahrscheinlich.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 1

Chlidonias leucopterus
Weißflügelseeschwalbe

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Die spezifischen ökologischen Ansprüche der Weißflügelseeschwalbe machen ein neuerliches Brüten der Art in Niederösterreich unwahrscheinlich.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Mitteleuropa kommt es nur sporadisch zu Ansiedlungen. In Österreich sind Brutangaben für den Neusiedler See/Bgld. aus dem 19. Jhdt. bekannt; darüber hinaus werden von mehreren Autoren um 1860–1865 nicht belegte Brutvorkommen an der damals unregulierten Donau unterhalb Wiens angeführt.
In Niederösterreich tritt die Art gegenwärtig regelmäßig, aber in kleiner Zahl nur auf dem Frühjahrszug auf.

Lebensraum / Biologie:
Koloniebrüter seichter Verlandungsgewässer und temporär überfluteter Wiesen- und Weidestandorte.

Gefährdung:
Fehlende Habitatangebote machen Wiederansiedlungen der Art unwahrscheinlich.

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: B.2

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Chlidonias niger
Trauerseeschwalbe

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Die in Niederösterreich nur ausnahmsweise brütende Trauerseeschwalbe tritt gegenwärtig hier nur als regelmäßiger Durchzügler auf.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; in Österreich ist die Art als ehemaliger Brutvogel im Gebiet des Neusiedler Sees/Bgld. heute ausgestorben.
In Niederösterreich kam es in den 1960er Jahren im Anschluß an Vorkommen an den südböhmischen Teichen (Pykal et al. 1990) zu vereinzelten Bruten an den Fischteichen des Waldviertels: 1961 1 Bp. und 1965 4 Bp. am Jägerteich bei Waidhofen/Thaya, 1966 1 Bp. am Gebhartsteich bei Schrems (Festetics 1967, H. Lauermann Archiv BirdLife). Der Bestand in Südböhmen ist jedoch stark abnehmend: 1973–1977 80–120 Paare (Šťastný et al. 1987), danach Rückgang auf 20–50 Paare, wie auch in anderen mitteleuropäischen Brutgebieten (L. Tomialojc in Tucker & Heath 1994). Gegenwärtig ist die Trauerseeschwalbe nur regelmäßiger Durchzügler an Flüssen und Stillgewässern im gesamten Bundesland.

Lebensraum / Biologie:
Brütet in den Niederungen an eutrophen Gewässern mit ausgedehnter Verlandungsvegetation.

Gefährdung:
In Mitteleuropa neben Verlust an geeigneten Brutgewässern wohl überwiegend Intensivierung der Teichbewirtschaftung (Zerstörung der Vegetationsgürtel) und zunehmender Störungsdruck auf Kolonien.

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: I / RLÖ: 0

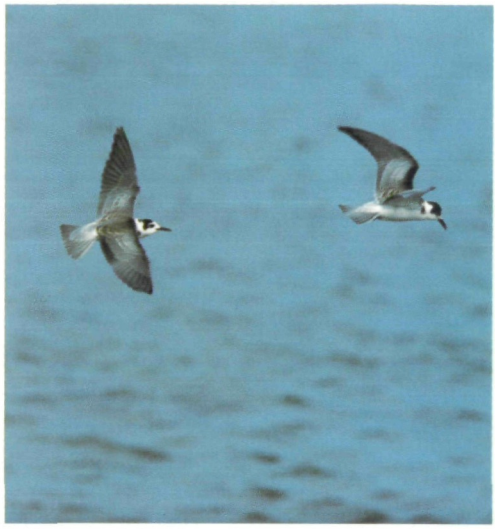


Foto: P. Buchner/BirdLife

Trauerseeschwalbe, Jungvögel

Spezielle Literatur:
Festetics, A. (1967): Die Trauerseeschwalbe *(Chlidonias niger)*, Brutvogel im Waldviertel. Egretta 10: 32.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Emberiza cirlus
Zaunammer

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Als überwiegend mediterran verbreitete Art konnte die Zaunammer nur ausnahmsweise als Brutvogel in Niederösterreich nachgewiesen werden.

Verbreitung / Bestand:
Mediterranes Faunenelement; die Zaunammer tritt nur sporadisch von Süden her in klimatisch begünstigten Landschaften Österreichs auf; vereinzelt kommt es zu Brutvorstößen, wie gegenwärtig seit etwa 1980 in der Südsteiermark (Brandner 1991).
In Niederösterreich bestand zwischen 1934 und 1941 ein einziges mehrjähriges Brutvorkommen in 1–2 Paaren auf dem Frauenstein bei Mödling (Lugitsch 1937, Tomek 1947). Von Ansiedlungen auf Wiener Stadtgebiet abgesehen, kam es auch zu mehrfachem Brutzeitauftreten in den 1960er Jahren in einer Wärmeinsel des Alpenvorlandes im Erlauftal (Ressl 1980). Ein Wiederauftreten an geeigneten Stellen ist bei Anhalten der nordwärts gerichteten Arealexpansion nicht unwahrscheinlich.

Lebensraum / Biologie:
Besiedelt xerotherme Standorte in gebüschreichen Wiesen- und Weidelandschaften sowie extensiv genutzten Wein- und Obstgärten.

Gefährdung:
Der ehemalige Lebensraum der Zaunammer an der Thermenlinie ist heute infolge natürlicher Sukzession weitgehend zugewachsen und hat damit an Bedeutung für die Art stark verloren.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: – / RLÖ: B.2

Foto: J. Zmölnig

Zaunammer, Männchen

Spezielle Literatur:

Brandner, J. (1991): Neuere Nachweise und Brutvorkommen der Zaunammer *(Emberiza cirlus)* in Österreich. Egretta 34: 73–85.

Lugitsch, R. (1937): *Emberiza cirlus* Brutvogel bei Wien. Orn. Monatsber. 45: 202–204.

Tomek, R. (1947): Über Nestbau und Eier der Zaunammer in Österreich. Natur & Land 33/34: 52–53.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Falco naumanni
Rötelfalke

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Der ehemals in Südostösterreich weiter verbreitete Rötelfalke brütete nur ausnahmsweise in Niederösterreich. Heute ist die Art im gesamten Bundesgebiet ausgestorben.

Verbreitung / Bestand:
Turkestanisch-mediterranes Faunenelement; das österreichische Vorkommen in den Bundesländern Steiermark, Kärnten sowie sporadisch im Burgenland markierte den Nordrand der Verbreitung in Mitteleuropa und erlosch 1984.
In Niederösterreich wurde der Rötelfalke nur einmal als Brutvogel nachgewiesen. 1948 kam es zur Entdeckung einer Kleinkolonie mit etwa 10 Altvögeln in der „Alten Schießstätte" in Krems; bereits 1950 war der Brutplatz wieder verwaist (Adametz 1954). Ein Wiederauftreten als Brutvogel erscheint angesichts des großräumigen Rückganges der Art als unwahrscheinlich.

Lebensraum / Biologie:
Koloniebrüter mit bis zu 100 Paaren an Gebäuden in offenen, trockenwarmen Landschaften mit gutem Insektenangebot; bei uns ehemals in abwechslungsreicher, extensiv genutzter Kulturlandschaft mit kurzrasiger Vegetation, wie sie zumindest temporär Mähwiesen, Weiden oder Äcker vor der Wachstumsperiode bzw. nach der Ernte bieten.

Gefährdung:
Regionale Rückgänge bis hin zum Aussterben infolge von Landschaftsverarmung durch forcierten großflächigen Maisanbau sowie Einsatz von Pestiziden in ehemaligen Vorkommensgebieten (Wruß 1986). Der Rötelfalke gilt mittlerweile als weltweit gefährdete Art (Tucker & Heath 1994).

Foto: J. Zmölnig

Rötelfalke, Männchen

Handlungsbedarf:
SPEC: 1 / VSR: I / RLÖ: 0

Spezielle Literatur:
Adametz, E. (1954): Ein Brutvorkommen vom Rötelfalken (*Falco n. naumanni* Fleischer) in Niederösterreich. Vogelkdl. Nachr. Österreich 4: 10–11.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Falco vespertinus
Rotfußfalke

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Der osteuropäisch verbreitete Rotfußfalke brütet nur ausnahmsweise im zentralen Mitteleuropa. Aus Niederösterreich liegt lediglich ein historischer Bruthinweis vor.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; das Brutgebiet erreicht Mitteleuropa nur in der Kleinen Ungarischen Tiefebene und berührt damit knapp österreichisches Gebiet. In den 1980er Jahren erlosch der Brutbestand, doch kam es spätestens 1992 wieder regelmäßig zur Ansiedlung einzelner Paare im Grenzbereich zu Ungarn (A. Grüll & H. Wurm in Zuna-Kratky 1992). Der einzige Bruthinweis aus Niederösterreich stammt aus 1871 von Hohenau/March (Dombrowski 1931). In den trockenwarmen Niederungen des östlichen Niederösterreich wird die Art aber regelmäßig zur Zugzeit in wenigen Exemplaren angetroffen (Archiv BirdLife). Ausnahmsweises Auftreten im Sommer, wie zuletzt 1995 im Gebiet der Rauchenwarther Platte (H.-M. Berg & J. Frühauf Archiv BirdLife), deuten auf die Möglichkeit gelegentlicher Wiederansiedlungen hin.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel (halb)offener, insektenreicher Landschaften, wie in Wiesengebieten, Hutweiden, Riedwiesen oder an Gewässern. Horste von Krähenvögeln sind für die Nistplatzanlage unerläßlich.

Gefährdung: –

Handlungsbedarf:
SPEC: 3 / VSR: – / RLÖ: 0
Artspezifische Maßnahmen nicht durchführbar; Erhaltung insektenreicher Lebensräume, wie z.B. wiesenreicher Auwaldränder, zusammenhängender, extensiv bewirtschafteter Grünlandgebiete oder strukturreicher Kulturlandflächen; Schonung von Krähenvögeln als Horstlieferanten.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Rotfußfalke, Männchen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Podiceps grisegena
Rothalstaucher

Gefährdeter Vermehrungsgast [I]

Der Rothalstaucher war im vorigen Jahrhundert Brutvogel in den Donau-Auen bei Wien, später wurden nur mehr ausnahmsweise Vorkommen in Niederösterreich bekannt.

Verbreitung / Bestand:
Holarktisches Faunenelement; Österreich liegt außerhalb des regelmäßig besetzten Brutareals, nur sporadisch kommt es zu Ansiedlungen.
In Niederösterreich war ein historisches Brutvorkommen in den Donau-Auen bei Wien (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879) zum Zeitpunkt einer weiter südlich liegenden Arealgrenze bekannt. In neuerer Zeit kam es nur 1983 zu einem Brutversuch eines Mischpaares *Podiceps grisegena x P. cristatus* (Haubentaucher) auf einem Ziegelteich bei Brunn/Gebirge (T. Haubner, A. Thaler Archiv BirdLife). Auf dem Durchzug und im Winter wird der Rothalstaucher allerdings regelmäßig in kleiner Zahl beobachtet (Archiv BirdLife).
Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Brutvogel flacher, eutropher Stillgewässer mit höherer Ufervegetation, aber großteils freien Wasserflächen.

Gefährdung: –

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR:- / RLÖ: 0

Foto: A. Thaler

Rothalstaucher, Altvogel

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Porzana parva
Kleines Sumpfhuhn

Gefährdeter Vermehrungsgast (I)

Die östliche Art tritt in Niederösterreich höchstens ausnahmsweise als Brutvogel auf.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; das Brutareal der Art schließt Mitteleuropa nur im äußersten Osten mit ein. Der einzige regelmäßig besetzte Brutplatz Österreichs findet sich im Schilfgürtel des Neusiedler Sees/Bgld. und weist mit 4.000–6.000 Paaren europäische Bedeutung auf.
Ein Brutnachweis für Niederösterreich steht aus, allerdings liegen entsprechende Angaben bereits frühzeitig aus den Donau-Auen östlich von Wien (Rudolf v. Österreich & Brehm 1879) und den unteren Marchauen vor, die durch einen Neunachweis bei Marchegg (1994 2 rufende Männchen; J. Frühauf in Zuna-Kratky & Samwald 1994) und Mehrfachbeobachtungen (1988, 1995) in der Wiener Lobau gestützt werden (H.-M. Berg, E. Sabathy Archiv BirdLife). Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Heimlicher Brutvogel überfluteter Röhrichtbestände, seltener auch in Mischbeständen mit Rohrkolben, Schneidried und Seggen. Zur Fortbewegung benötigt der gut kletternde Vogel unbedingt eine Knickschicht aus umgebrochenen Altschilfhalmen.

Gefährdung:
Austrocknung geeigneter Altschilfbestände durch nachteilige Änderungen des Wasserhaushalts in Augebieten.

Handlungsbedarf:
SPEC: 4 / VSR: I / RLÖ: 4
Kontrolle potentieller Bruthabitate; Erhaltung struktureller Vielfalt in den Tieflandauen bei Sicherung natürlicher hydrologischer Verhältnisse.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Kleines Sumpfhuhn, Männchen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Tringa ochropus
Waldwasserläufer

Gefährdeter Vermehrungsgast [I] **!**

In Niederösterreich liegt das einzige heimische, mehrfach besetzte Brutvorkommen des Waldwasserläufers.

Verbreitung / Bestand:
Palaearktisches Faunenelement; in Österreich sind Brutvorkommen nur aus Niederösterreich und Wien (Lobau 1946) gemeldet worden; allerdings bestand zwischen 1989 und 1991 Brutverdacht im steirischen Ennstal (Sackl & Zechner 1995).
Aus Niederösterreich liegen neben einem älteren Brutnachweis in der Traisenau bei St.Andrä (1953; Stenger 1955) konkrete Brut- oder Brutverdachtsmeldungen seit 1980 an wenigstens 6 Standorten im Waldviertel vor. Mehrjährige Beobachtungen sind insbesondere aus dem Bereich des Schremser Moors bekannt (1984–1986, 1992; vgl. Zuna-Kratky 1992); aktuelle Bruthinweise fehlen. Auf dem Durchzug tritt der Waldwasserläufer regelmäßig in kleiner Zahl auf, aus dem Donauraum liegen sehr sporadisch auch Winterbeobachtungen vor (Archiv BirdLife).
Bestand: Gesamt: I.

Lebensraum / Biologie:
Brütet vor allem in alten Drosselnestern in baumbestandenen Hoch- und Übergangsmooren sowie in sumpfigen Au-, Bruch- und Uferwäldern mit Weich- und Nadelholzbeständen (Kiefern); für die Nahrungssuche ist die Nähe zu offenen Wasserstellen, wie Torfstichen, Blänken, Gräben, Seggenbeständen u.ä. wichtig.

Gefährdung:
Nur kleinflächiges adäquates Habitatangebot.

Foto: P. Buchner/BirdLife

Waldwasserläufer

Handlungsbedarf:
SPEC: – / VSR: – / RLÖ: B.2
Regelmäßige Brutplatzkontrollen; Sicherung der Habitatqualität bekannter Brutplätze, umfassender Schutz von Moorstandorten im Waldviertel.

Spezielle Literatur:
Stenger, P.B.M. (1955): Der Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* Linnaeus) Brutvogel in Österreich. Vogelkdl. Nachr. aus Österreich 5: 7–9.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Aquila heliaca
Kaiseradler

Gefährdete Übersommerer und Überwinterer [III]

Die weltweit gefährdete Art (SPEC: 1 / VSR: I / RLÖ: B.2) war zu Beginn des 19. Jhdts. Brutvogel der Wiener Lobau. Spätere Beobachtungen beziehen sich auf übersommernde Exemplare oder ganz ausnahmsweise mögliche Bruten im Nordburgenland und in Niederösterreich. 1989 kam es zu einem Ansiedlungsversuch am Ostrand des Wienerwaldes (Berg & Zuna-Kratky 1992). Gegenwärtig tritt die Art mit zunehmender Regelmäßigkeit alljährlich im östlichen Niederösterreich, von grenznahen slowakischen Brutplätzen kommend, auf (Berg & Lauermann 1988, Archiv BirdLife).

Foto: P. Buchner/BirdLife

Kaiseradler, Jungvogel

Spezielle Literatur:

Berg, H.-M. & Lauermann, H. (1988): Neue Nachweise des Kaiseradlers *(Aquila heliaca)* aus Österreich. Egretta 30: 81–85.

Circus cyaneus
Kornweihe

Gefährdete Übersommerer und Überwinterer [III]

In Niederösterreich liegen national bedeutende Überwinterungsplätze der Kornweihe, die sich auf den Osten und Norden des Bundeslandes konzentrieren (vor allem Wiener Becken, March/Thaya-Auen, Laaer Becken; Karte bei Zuna-Kratky & Brunner 1994). Überwinternde Vögel halten sich vorzugsweise in grünlandreichen Gebieten auf (Gamauf 1991, Laber 1995).

Spezielle Literatur:

Laber, J. (1995): Zum Wintervorkommen der Kornweihe *(Circus cyaneus)* im Seewinkel/Burgenland. Egretta 38: 13–21.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Haliaeetus albicilla
Seeadler

Gefährdete Übersommerer und Überwinterer [III]

Donau, March und Thaya stellen für den Seeadler wichtige Überwinterungsplätze dar; nach einem Tiefstand in den 1970er Jahren halten sich gegenwärtig wieder maximal 15–20 Individuen in diesem Gebiet auf (Zuna-Kratky 1991, Archiv BirdLife). Beim Zufrieren der Nahrungsgewässer jagen Seeadler auch im Kulturland, z. B. auf nahrungssuchende Gänse.

Spezielle Literatur:

Zuna-Kratky, T. (1991): Der Seeadler *(Haliaeetus albicilla)* – Bestand im Winter 1990/91 in Ostösterreich. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 2/2: 15–16.

Lanius excubitor
Raubwürger

Gefährdete Übersommerer und Überwinterer [III]

In den Niederungen Ostösterreichs überwintern Raubwürger in regelmäßiger Zahl (Karte z. B. bei Zuna-Kratky 1993b). Systematische Bestandserhebungen liegen aus dem Mostviertel vor und zeigen auffallende Schwankungen: 1990-1993: 7–20 Rev. auf 1.052 km² (Wenger 1994a). Im Winter findet sich die Art auch in strukturärmeren offenen Agrarlandschaften, benötigt aber eine gewisse Mindestausstattung an bestimmten Landschaftselementen (Wenger 1994a).

Spezielle Literatur:

Wenger, A. (1994a): Kartierung des Raubwürger *(Lanius excubitor)*-Bestandes im Winter im Nö. Mostviertel. Jahresber. Forschungsgemeinschaft Lanius 1992/93: 62–67.

Foto: E. Kraus

Ganzjahreslebensraum des Raubwürgers bei Weitra im Waldviertel/NÖ.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Literaturverzeichnis

Abensperg-Traun, C. (1960): Ornithologische Beobachtungen zwischen Maria Ellend und Petronell. Egretta 3: 22–24.

Adametz, E. (1954): Ein Brutvorkommen vom Rötelfalken (*Falco n. naumanni* Fleischer) in Niederösterreich. Vogelkdl. Nachr. aus Österreich 4: 10–11.

Amon, R. (1931): Die Tierwelt Niederösterreichs. Geographische Verbreitung. 1. Folge. Wien. C. Reichert. 40 Karten.

Anonymus (1992): Wanderfalke contra Kletterer. Vogelschutz in Österreich 7: 38.

Anschau, M. & Halbe, E. (1981): Rote Liste der in der Steiermark gefährdeten Vogelarten *(Aves)*. In: Gepp, J. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere in der Steiermark. Steir. Naturschutzbrief Sonderheft 3. S. 43–46.

Aste, Ch., Kurz, P., Pfeifer, M., Warbanoff, P. & Wieland, R. (1995): Grüne Schibergsteiger und Wilde Hühner. Wien. Inst. Wildbiologie und Jagdwirtschaft. Univ. Bodenkultur. 34 S.

Aubrecht, G. (1991): Historische Verbreitung und aktuelle Brutversuche des Kormorans in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 44–47.

Aubrecht, G. & Aubrecht, M. (1984): Beobachtungen am Nest des Rotkopfwürgers *(Lanius senator)*. ÖKO-L 6/1: 29–32.

Aubrecht, G. & Böck, F. (1985): Österreichische Gewässer als Winterrastplätze für Wasservögel. Grüne Reihe Bd.3. Wien. Bundesministerium Gesundheit und Umweltschutz. 270 S.

Auer, C. (1991): Beobachtungen zur Entwicklung einer Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius)* -Population in einem Schotterabbaugebiet. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2/1: 14–15.

Auerswald, J. (1995): Zur Rückkehr des Fischadlers *Pandion haliaetus* als Brutvogel nach Thüringen. Vogelwelt 116: 191–192.

Aulén, G. (1988): Ecology and Distribution History of the White-Backed Woodpecker *Dendrocpos leucotos* in Sweden. Sveriges Lantbruksuniversitet Rapport 14. Uppsala. 253 S.

Bastian, A. & Bastian, H.-V. (1994): Bestände und Bestandstrends des Braunkehlchens *Saxicola rubetra*. Limicola 8: 242–270.

Bauer, H.-G. & Herkenrath, P. (1994): Diskussion und Ergebnisse des Seminars „Rote Listen" auf Gut Sunder vom 18. bis 20.3.1994. Berichte zum Vogelschutz 32: 35-38.

Bauer, K. (1952a): Der Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) in Österreich. J. Orn. 93: 290–294.

Bauer, K. (1952b): Ausbreitung des Schwarzstorches in Österreich. Vogelwelt 73: 125–129.

Bauer, K. (1952c): Der Blutspecht *(Dryobates syriacus)* Brutvogel in Österreich. J. Orn. 93: 104–114.

Bauer, K. (1954): Der Blutspecht in Niederösterreich. Unsere Heimat 25: 212–215.

Bauer, K. (1955): Der Würgfalke (*Falco cherrug* Gray) in Österreich. J.Orn. 96: 34–42.

Bauer, K. (1956a): Das gegenwärtige Vorkommen von Kaiseradler *(Aquila heliaca)* und Zwergadler *(Hieraaetus pennatus)* in Österreich. Jb. Österr. Arbeitskr. Wildtierforsch. 1956: 15–17.

Bauer, K. (1956b): Der Zippammer (*Emberiza cia* L.) in Österreich. Mitt. Abt. Zool. Bot. Joanneum 5: 29–36.

Bauer, K. (1965): Entwicklung und Bestand der österreichischen Vogelfauna; vorläufiger Versuch einer quantitativen Beurteilung. Natur und Land 51: 16–19.

Bauer, K. (1988a): Agrarlandschaft. In: Spitzenberger, F. (Hrsg.): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd.8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 43–73.

Bauer, K. (1988b): Natur- und Wirtschaftswald: In: Spitzenberger, F. (Hrsg.): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd.8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 19–41.

Bauer, K. (Hrsg., 1989): Rote Listen der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs und Verzeichnisse der in Österreich vorkommenden Arten. Klagenfurt. Österr. Ges. f. Vogelkunde. 58 S.

Bauer, K. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten *(Aves)*. In: Gepp, J. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe Bd. 2. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 57–65.

Bauer, K., Frey, H. & Kraus, E. (1988): Menschliches Freizeitverhalten. In: Spitzenberger, F. (Hrsg.): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd.8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 131–144.

Bauer, K. & Rokitansky, G. (1951): Die Vögel Österreichs. Teil 1. Arb. Biol. Station Neusiedler See 4/1. 45 S.

Bauer, W. (1990): Die Entwicklung des Gänsesäger-Brutbestandes im oö. Zentralraum an Donau und Traun. ÖKO-L 12: 26–30.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Beck, G. (1886): Fauna des Gebietes. *Aves*, Vögel. In: Becker, M.A. (Hrsg.): Hernstein in Niederösterreich, sein Gutsgebiet und das Land im weiteren Umkreise. Bd.1. Wien. Hölder. S. 683–690.

Becker, C. (1943): Zum Brutvorkommen der Zwergtrappe im Marchfeld. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 19: 161.

Becker, K. (1918): Zum Vorkommen der Mittel- oder Schnatterente *(Chaulelasmus streperus)* in Niederösterreich als Brutvogel. Orn. Jb. 19: 71.

Benesch, A. (1996): Neuer Brutnachweis für den Gänsesäger *(Mergus merganser)* in Niederösterreich und nachbrutzeitliche Beobachtungen. Egretta 39: 109–113.

Berg, H.-M. (1993): Status, Verbreitung und Gefährdung von Wiesenvögeln in Niederösterreich. Vogelschutz in Österreich 8: 3–16.

Berg, H.-M. (1994): Ergebnisse der Steinkauzkartierung 1993 im Niederösterreichischen Mostviertel. Jahresber. 1992/93. Forschungsgemeinschaft Lanius. Krems. 45–51.

Berg, H.-M. (1995a): Westliches Weinviertel. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 134–140.

Berg, H.-M. (1995b): Zentrales Marchfeld. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 141–151.

Berg, H.-M. & Lauermann, H. (1988): Neue Nachweise des Kaiseradlers *(Aquila heliaca)* aus Österreich. Egretta 30: 81–85.

Berg, H.-M., Lauermann, H. & Sackl, P. (1992): Biotoperhebung Truppenübungsplatz Allentsteig. Ornithologische Kartierung. Bericht der Österr. Gesellschaft für Vogelkunde im Auftrag des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Abt. Umweltschutz, in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt. Wien. 2.Fass. (unpubl.).

Berg, H-.M. & Nadler, K. (1995): Streifenflurenland im westlichen Waldviertel. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. 226–233.

Berg, H.-M. & Sackl, P. (1993): Zum Brutstatus der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* im Waldviertel. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/1: 10–12.

Berg, H.-M. & Seehofer, H. (1995): Unterlauf der Pielach. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 171–176.

Berg, H.-M. & Zelz, S. (1994): Hohe Siedlungsdichte der Grauammer im Weinviertel, Nö. – eine alte Bahntrasse als bemerkenswertes Refugium für eine gefährdete Vogelart. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/2: 49–53.

Berg, H.-M. & Zelz, S. (1995a): Ein neuentdecktes Vorkommen der Zwergohreule *(Otus scops)* im Bezirk Mattersburg/Burgenland. Ber. Biol. Forschungsinst. Bgld. 83: 5–21.

Berg, H.-M. & Zelz, S. (1995b): Südliches Waldviertel – Ottenschlag. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 189–195.

Berg, H.-M., Zelz, S. & Räuschl, G. (1995): Wachau-Jauerling. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 177–188.

Berg, H.-M., Zelz, S. & Zuna-Kratky, T. (1992): Zwei bedeutende Vorkommen der Heidelerche *(Lullula arborea)* in Niederösterreich. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/4: 1–6.

Berg, H.-M. & Zuna-Kratky, T. (1992): Die Brutvögel des Wienerwaldes. Eine kommentierte Artenliste (Stand August 1991). Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/1: 1–11.

Bergmann, H.-H., Klaus, S., Müller, F. & Wiesner, J. (1978): Das Haselhuhn. Die Neue Brehm-Bücherei 77. Wittenberg Lutherstadt. A.Ziemsen Verlag. 196 S.

Bieringer, G. & Berg, H.-M. (1995): Steinfeld. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 110–120.

BirdLife Österreich (1994): Vorschlag für ein mittelfristig realisierbares Naturwald-Netz im Wienerwald. In: Wienerwaldkonferenz (Hrsg.): Urwälder für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald. Arbeitstagung 1994 in Purkersdorf. Purkersdorf. Freunde der Wienerwaldkonferenz. S. 89–90.

Blab, J., Nowak, E., Trautmann, W. & Sukopp, H. (Hrsg., 1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Greven. Kilda Verlag. 270 S.

Block, B., Block, P., Jaschke, W., Litzbarski, B., Litzbarski, H. & Petrick, S. (1993): Komplexer Artenschutz durch extensive Landwirtschaft im Rahmen des Schutzprojektes „Großtrappe". Natur und Landschaft 68: 565–576.

Blum, V. & Kilzer, R. (1993): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Vorarlbergs. Stand März 1993. Dalaas. Österr. Ges. f. Vogelkunde – Landesstelle Vorarlberg. (nicht pag.).

Böck, F. (1975): Der Bestand des Graureihers *(Ardea cinerea)* in Österreich. Egretta 18: 54–64.

Bossert, A. (1979): Alpenschneehuhn und Wintersport. Wir und die Vögel 11: 12–13.

Boyer, K. (1903): Vogelleben im niederösterreichischen Waldviertel. Mitt. österr. Reichsbund Vogelkunde 3: 96–98.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Brader, M. & Essl, F. (1994): Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt der Schottergruben an der Unteren Enns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 2: 3–64.

Brandner, J. (1991): Neuere Nachweise und Brutvorkommen der Zaunammer *(Emberiza cirlus)* in Österreich. Egretta 34: 73–85.

Brandt, T. & Seebaß, Ch. (1994): Die Schleiereule. Ökologie eines heimlichen Kulturfolgers. Wiesbaden. Aula. 152 S.

Bühlmann, J. (1993): Nachhaltige Bewirtschaftung von Eichenwäldern – Grundlage für den Schutz des Mittelspechtes *(Dendrocopos medius)*. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 67: 163–169.

Busche, G. (1989): Niedergang des Bestandes der Grauammer *(Emberiza calandra)* in Schleswig-Holstein. Vogelwarte 35: 11–20.

Cempulik, P. (1994): Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Ökologie der Zwergdommel *Ixobrychus minutus* an Fisch- und Industrieteichen Oberschlesiens. Vogelwelt 115: 19–27.

Collar, N. J., Crosby, M. J. & Stattersfield, A. J. (1994): Birds to Watch 2. The World List of Threatened Birds. BirdLife Conservation Series 4. Cambridge. BirdLife International. 407 S.

Collar, N. J. & Stattersfield, A. J. (1994): Neue Kriterien zur Identifizierung weltweit bedrohter Arten. Berichte zum Vogelschutz 32: 39–47.

Conrad, B. (1981): Zur Situation der Pestizidbelastung bei Greifvögeln und Eulen in der Bundesrepublik Deutschland. Ökol. Vögel 3 (Sonderheft): 161–167.

Czikeli, H. (1976): Die Ausbreitung des Karmingimpels *(Carpodacus erythrinus)* in Österreich und seinen Nachbarländern. Egretta 19: 1–10.

Danko, S., Diviš, T., Dvorská, J. et al. (1994): The state of knowledge of breeding numbers of birds of prey *(Falconiformes)* and owls *(Strigiformes)* in the Czech and Slovak Republics as of 1990 and their population trends in 1970–1990. Buteo 6: 1–89.

Dennis, R. (1995): Ospreys *Pandion haliaetus* in Scotland – a study of recolonization. Vogelwelt 116: 193–196.

Dick, G., Dvorak, M., Grüll, A., Kohler, B. & Rauer, G. (1994): Vogelparadies mit Zukunft? Ramsar-Bericht 3, Neusiedler See – Seewinkel. Wien. Umweltbundesamt. 356 S. (mit Kartenanhang).

Dick, G. & Sackl, P. (1985): Untersuchungen zur Verbreitung, Siedlungsdichte und Nestplatzwahl der Wasseramsel *(Cinclus cinclus)* im Flußsystem des Kamp (Niederösterreich). Ökol. Vögel 7: 197–208.

Dick, G. & Sackl, P. (1986): Verbreitung, Siedlungsdichte und Brutbiologie charakteristischer Vertreter der Fließgewässeravizönose am mittleren Kamp (Niederösterreich): Wasseramsel *(Cinclus cinclus)*, Eisvogel *(Alcedo atthis)* und Gebirgsstelze *(Motacilla cinerea)*. Bericht an das Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung. Rosenburg. Inst. f. Öko-Ethologie. (unpubl.).

Dombrowski, R.v. (1891): Beitrag zur Kenntniss der Vogelwelt der Umgebung von Bruck a. d. Leitha. Mitt. orn. Ver. Wien 15: 189–192, 204–205.

Dombrowski, R.v. (1893): Beitrag zur Ornis von Niederösterreich. Mitt. orn. Ver. Wien 17: 21–23, 38–40, 53–54.

Dombrowski, R.v. (1930): Ornithologische Frühjahrs-Beobachtungen aus dem Laxenburger Park. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien. 80: 133–139.

Dombrowski, R.v. (1931): Ornis Niederösterreichs. Die Vogelwelt Niederösterreichs. (unpubl.).

Drumel, B. (1995): Die Naturschutzpolitik der Europäischen Union – Handlungsbedarf in Niederösterreich. In: Amt Nö. Landesregierung (Hrsg.): NÖ Naturschutzbericht 1992–1994: S: 73–84.

Dvorak, M. (1995): Waldviertler Teiche. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 220–225.

Dvorak, M. (1996): Verbreitung und Bestand der Dohle (*Corvus monedula)* in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. BirdLife Österreich – Studienbericht 2: 1–61.

Dvorak, M. & Berg, H.-M. (1995): Truppenübungsplatz Allentsteig. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 196–201.

Dvorak, M. & Karner, E. (1995): Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. 454 S.

Dvorak, M., Ranner, A. & Berg, H.-M. (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Wien. Umweltbundesamt & Österr. Ges. f. Vogelkunde. 527 S.

Dvorak, M., Winkler, I., Grabmayer, Ch. & Steiner, E. (1994): Stillgewässer Österreichs als Brutgebiete für Wasservögel. Monographien Bd. 44. Wien. Umweltbundesamt. 341 S.

Dvorak, M. & Zuna-Kratky, T. (1993): Zur aktuellen Situation ausgewählter Kulturlandvögel im Neusiedlersee-Gebiet. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/4: 125-138.

Eder, F. (1908): Die Vögel Niederösterreichs. Mödling. Selbstverlag. 108 S.

Eichelmann, U. (1990): Brutvorkommen von Steilwand-, Kies- und Röhrichtbrütern im geplanten Nationalpark Donau-Auen sowie deren Abhängig-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

keit von der Hochwasserdynamik. Dipl. Arb. Univ. Paderborn. 100 S.

Eichelmann, U. (1994): Vogelverbreitung und Hochwasserdynamik. Wiss. Mitt. Niederösterr. Landesmuseum 8: 23–32.

Eisner, J. (1995): Kormoran *(Phalacrocorax carbo)* – Vergrämung in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ, Naturschutz aktuell 3: 59–73.

Ellmauer, T. (1994/95): Biodiversity hot-spots in Österreich – eine erste Annäherung. Zschr. Ökol. Natursch. 3: 271–279.

Epple, W. (1992): Einführung in das Artenschutzsymposium Wendehals. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 66: 7–18.

Farasin, K., Schramayr, G., Kaltenbach, A. et al. (1989): Biotoperhebung Großmittel. Monographien Bd. 10. Wien. Umweltbundesamt. 139 S.

Festetics, A. (1967): Die Trauerseeschwalbe *(Chlidonias niger),* Brutvogel im Waldviertel. Egretta 10: 32.

Festetics, A. (1970): Das zweite „World Wildlife Fund"-Reservat in Österreich: Die Unteren Marchauen. Natur und Land 56: 39–48.

Ficht, B., Hennig, V., Hepp, K., Nickolaus, H., Schilling, F. & Walliser, H. (1995): Arbeitspraxis der AGW. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 82: 31–47.

Firbas, W. (1962a): Die Vogelwelt des Machlandes. Naturkdl. Jb. Stadt Linz 1962: 329–377.

Firbas, W. (1962b): Die Zwergohreule *(Otus scops)* in Österreich. Egretta 5: 42–57.

Flade, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. Eching. IHW-Verlag. 879 S.

Forstner, M. (1984): Über Rückgangsursachen des Auer- und Birkwildes im Waldviertel. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur. 129 S.

Forstner, M. (1987): Die Birkwildvorkommen des Wald- und Mühlviertels. Österr. Weidwerk 5/87: 23–24.

Forstner, M. & Lassner, A. (1988): Ökosystemschutz für Rauhfußhühner – die Erhaltung des Moor-Reservats Meloner Au. Vogelschutz in Österreich 2: 11–15.

Franz, D. (1988): Wanderungen der Beutelmeise *Remiz pendulinus* während der Brutperiode – Ausdehnung, Häufigkeit und ökologische Bedeutung. Vogelwelt 109: 188–206.

Franz, D. (1991): Paarungssystem und Fortpflanzungsstrategie der Beutelmeise *(Remiz p. pendulinus).* J. Orn. 132: 241–266.

Franz, D. & Theiß, N. (1987): Lebensraumanalyse und Bestandsentwicklung des weißsternigen Blaukehlchens *Luscinia svecica cyanecula* im Oberen Maintal von 1971 bis 1986. Anz. orn. Ges. Bayern 26: 181–197.

Frauenfeld, G. R. v. (1871): Die Wirbelthierfauna Niederösterreichs. Bl. Ver. Landskunde von Niederösterreich 1871: 108–123.

Frey, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. Egretta 16: 1–68.

Frey, H. (1981): Der „Schwanenhals": Legales Mittel zur Tierquälerei und Naturschutzfrevel. Panda 23: 6–7.

Frey, H. (1992): Bestandsentwicklung und Jungenproduktion des Uhus *(Bubo bubo)* in Niederösterreich zwischen 1969 und 1991. Egretta 35: 9–19.

Frey, H. & Senn, H. (1980): Zur Ernährung des Würgfalken *(Falco cherrug)* und Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in den niederösterreichischen Kalkvoralpen. Egretta 23: 31–38.

Frühauf, J. (1989): Bericht über die Vogelzählungen an der March. Im Auftrag des „Distelvereins". (unpubl.).

Frühauf, J. (1995): „Dispersed Species" – Gefährdung und Schutz zerstreut brütender Vogelarten. Vogelschutz in Österreich 11: 6–7.

Frühauf, J. & Dvorak, M. (1996): Der Flußuferläufer *(Actitis hypoleucos)* in Österreich: Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung. Mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius).* BirdLife Österreich – Studienbericht 3: 1–72.

Fuxa, H. (1991): Habit und Habitat des Kleinen Zwergfliegenschnäppers, *Ficedula parva,* besonderlich in den Waldungen des Lainzer Tiergartens bei Wien. Wien. Eigenverlag. 62 S.

Fuxa, H. (1994): Brutvogeluntersuchung im WWF-Reservat Marchegg 1994 im Rahmen eines Akademikertrainings für den WWF-Österreich (unpubl.).

Gamauf, A. (1980/81): Zum Vorkommen des Rotmilans, *Milvus milvus,* L. 1758, in Österreich. Der Falkner 31/32: 47–51.

Gamauf, A. (1988): Der Einfluß des Waldsterbens auf die Horstbaumnutzung einiger Greifvogelarten *(Accipitridae).* Ökol. Vögel 10: 79–83.

Gamauf, A. (1991): Greifvögel in Österreich. Bestand-Bedrohung-Gesetz. Monographien Bd. 29. Wien. Umweltbundesamt. 136 S.

Gamauf, A. (1992): Status und Verbreitung der Greifvögel in Österreich. Egretta 35: 82–84.

Gamauf, A. (1995): Schwarzmilan und Rotmilan in Österreich: Populationsentwicklung und Verbreitung. Vogel und Umwelt 8: 29–39 (Sonderheft).

Gamauf, A. & Herb, B. (1990): Greifvogelstudie im Bereich des geplanten Nationalparkes Donau-Auen. Wien. Nationalparkplanung Donau-Auen. 131 S.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Gamauf, A. & Herb, B. (1993): Situation der Greifvogelfauna im geplanten Nationalpark Donau-Auen. Endbericht. Studie im Auftrag der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Nationalpark Donau-Auen. Wolkersdorf. 77 S.

George, K. (1990): Zu den Habitatansprüchen der Wachtel *(Coturnix coturnix)*. Acta ornithoecol. 2: 133–142.

Gibbons, D. W., Reid, J. B. & Chapman R. A. (1993): The New Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland: 1988–1991. London. Poyser. 520 S.

Glänzer, U., Havelka, P. & Thieme, K. (1993): Rebhuhn-Forschung in Baden-Württemberg. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 70: 108 S.

Glutz v. Blotzheim, U.N. & Bauer, K. (Bezzel, E.) (1966–1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. *Gaviiformes* bis *Passeriformes (Sturnidae)*. Bände 1–13. Wiesbaden. Aula.

Grüll, A. (1979): Sprosser *(Luscinia luscinia)* in Wien-Albern. Egretta 22: 30–31.

Grüll, A. (1981): Untersuchungen über das Revier der Nachtigall *(Luscinia megarhynchos)*. J. Orn. 122: 259–285.

Grüll, A. (1982): Neuere Brutvorkommen der Saatkrähe im Burgenland. Egretta 25: 27.

Grüll, A. (1991): Zur Verbreitung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* in Ostösterreich in den Winterhalbjahren 1970/71–1990/91. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 2/4: 4–11.

Gstader,W. (1989): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Tirols. In: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hrsg.): Wo sind sie geblieben? Artenrückgang in Tirol. Beiheft zur Sonderausstellung im Tiroler Landeskundlichen Museum im Zeughaus Innsbruck. Innsbruck. S. 71–87.

Gubitz, C. (1983): Beobachtungen zur Biologie der Haubenlerche *Galerida cristata*. Anz. orn. Ges. Bayern 22: 177–196.

Hafner, F. (1994): Das Steinhuhn in Kärnten. Ökologie, Verhalten und Lebensraum. Carinthia II, Sonderheft 52. Klagenfurt. 136 S.

Hafner, F. & Hafellner, R. (1995): Das Auerhuhn in Österreich. St.Hubertus 81: 12–15.

Hager, E. (1968): Niederösterreichs Jagdwesen. Österr. Weidwerk 1968 (12): 525–532.

Heidrich, M. (1990): Zum Einfluß der Altersklassenstruktur intensiv bewirtschafteter Nadelholzforste auf Dispersionsmuster und Reproduktion des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus*. Thüring. Orn. Mitt. 40: 1–17.

Hellmayr, C.E. (1899): Beiträge zur Ornithologie Nieder-Österreichs. I. Aus dem Thale der Ybbs und ihrer Zuflüsse. Orn. Jb. 10: 81-113, 136-154, 175-182.

Herb, B. (1995): Ornithologische Bedeutung der Brachflächen. In: Jindrich, O., Eisenstädter, H. et al.: Biotoperhebung Truppenübungsplatz Allentsteig. Bundesministerium für Landesverteidigung/Abteilung Umweltschutz. Wien. 223–250.

Hochebner, T. (1993): Siedlungsdichte und Lebensraum einer randalpinen Population des Mittelspechtes *(Picoides medius)* im niederösterreichischen Alpenvorland. Egretta 36: 25–37.

Hochebner, T. (1995): Niederösterreichische Randalpen. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 234–243.

Hodek, E. (1888): Aus Niederösterreich zwischen Ybbs und Donau. Mitt. orn. Ver. Wien 12: 82-84, 96–100.

Hodek, E. (1889): Aus Niederösterreich zwischen Ybbs und Donau. Mitt. orn. Ver. Wien 13: 17–19, 36–38.

Hölker, M. (1991): Der Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) in der Medebacher Bucht. Studien zu seiner Ökologie als Grundlagen für den Naturschutz. Eigenverlag. 66 S. (mit Anhang).

Hölzinger, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1. Stuttgart. Ulmer. 1796 S.

Holzner, W., Horvatic, E., Köllner, E., Köppl, W., Pokorny, M., Scharfetter, E., Schramayr, G. & Strudl, M. (1986): Österreichischer Trockenrasen-Katalog. Grüne Reihe Bd. 6. Wien. Bundesministerium f. Gesundheit und Umweltschutz. 380 S.

Ille, R. (1992): Zur Biologie und Ökologie des Steinkauzes *(Athene noctua)* im Marchfeld: Aktuelle Situation und mögliche Schutzmaßnahmen. Egretta 35: 49–57.

Jiresch, W. (1993): Bestandsaufnahme des Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in Oberösterreich. Egretta 36: 17–24.

Kalivodová, E. (1995): Gefährdung und Schutz des Weißstorches in der Westslowakei. BirdLife Österreich – Studienbericht 1: 29–35.

Kaplan, M. (1988): Waldviertler Rauhfußhuhnpopulationen im Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz. Dipl.Arb. Univ. Bodenkultur. Wien. 296 S.

Karner, E. (1994): Schutzprojekt Wachtelkönig. Vogelschutz in Österreich 10: 8.

Karner, E. (1995): Donauauen östlich von Wien. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 103-109.

Karner, E. & Ranner, E. (1995a): Ötscher-Dürrenstein-Gebiet. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 244–249.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Karner, E. & Ranner, A. (1995b): Die EU-Vogelschutzrichtlinie – was will sie – was kann sie. Vogelschutz in Österreich 11: 8–10.

Klansek, E. & Vavra, I. (1995): Auswirkungen eines Flächenstillegungsprogramms auf Feldhase (*Lepus europaeus* Pallas), Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) und Singvögel *(Oscines).* Forschungsinst. f. Wildtierkunde und Ökologie, Vet. Med. Univ. Wien. Wien. S. 44.

Klaus, S., Andreev, A., Bergmann, H.-H., Müller, F., Porkert, J. & Wiesner. J. (1989): Die Auerhühner. *Tetrao urogallus* und *T. urogalloides.* Neue Brehmbücherei 86. Wittenberg Lutherstadt. A. Ziemsen Verlag. 280 S.

Klaus, S., Bergmann, H.-H., Marti, C., Müller, F., Vitovic, O.A. & Wiesner, J. (1990): Die Birkhühner. Neue Brehm-Bücherei. 397. Wittenberg Lutherstadt. A.Ziemsen Verlag. 288 S.

Knotek, J. (1892): Ornithologische Beobachtungen im Weitraer Gebiet (Niederösterreich). Mitt. orn. Ver. Wien 16: 1–3, 18–19.

Kohler, B. & Rauer, G. (1995): Die Wiesenlimikolenzählungen 1993 und 1995 im Seewinkel. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/4: 108–113.

Kollar, H. P. (1988): Arten- und Biotopschutz am Beispiel der Großtrappe (*Otis tarda* L.). Umwelt Schriftenr. f. Ökologie und Ethologie 11. Wien. Verein für Ökologie und Umweltforschung. 56 S.

Kollar, H. P. & Seiter, M. (1990): Die Vogelwelt einer forstlich-biologischen Versuchsfläche in den Donau-Auen östlich von Wien, Teil I: Kommentierte Artenliste. Wiss. Mitt. Niederösterr. Landesmuseum 7: 301–338.

Kollar, H.P. & Wurm, H. (1996): Zur Bestandssituation der Großtrappe (*Otis t. tarda* L., 1758) in Österreich. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 5: 7–9.

Kostrzewa, A. & Speer, G. (1995): Greifvögel in Deutschland. Bestand, Situation, Schutz. Wiesbaden. Aula Verlag. 113 S.

Kramer, G. H. (1756): Elenchus vegetabilium et animalium per Austriam Inferiorem observatorum. Wien, Prag, Triest. Trattner. 400 S.

Kraus, E. (1984): Die Bedeutung der Teichlandschaft im nördlichen Waldviertel für die Wasservogelwelt Österreichs. Wiss. Mitt. Niederösterr. Landesmuseum 3: 99–135.

Kraus, E. (1988a): Großtrappe *(Otis tarda).* In: Spitzenberger, F.: Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd.8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 242–245.

Kraus, E. (1988b): Nachtreiher *(Nycticorax nycticorax).* In: Spitzenberger, F. (Hrsg.): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd. 8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend u. Familie. S. 203–204.

Kraus, E. (1988c): Gänsesäger *(Mergus merganser).* In: Spitzenberger, F. (Hrsg.): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd. 8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. S. 219–220.

Kraus, E. (1991): Endbericht „Biotoperhebung am TÜPL Allentsteig" – Fischotterkartierung. (unpubl.).

Kraus, E. (1993): Konzept – Entwurf für einen NÖ Artenschutzfonds. WWF Studie 9. 33 S.

Kraus, E. (1996): Erfreuliche Neuigkeiten vom Steinkauz *(Athene noctua)* im Mostviertel. Jahresber. 1994/95, Forschungsgemeinschaft Lanius. Krems. 71–80.

Kraus, E. & Kutzenberger, H. (1994): Vorschläge für Artenschutzprogramme von nationaler und internationaler Bedeutung. Report 93. Wien. Umweltbundesamt. 81 S. (mit Anhang).

Kühlke, D. (1985): Höhlenangebot und Siedlungsdichte von Schwarzspecht *(Dryocopus martius),* Rauhfußkauz *(Aegolius funereus)* und Hohltaube *(Columba oenas).* Vogelwelt 106: 81–93.

Kühn, I. (1995): Verbreitung, Populationsentwicklung und Gefährdung der Grauammer (*Miliaria calandra* L.) in Thüringen. Landschaftspfl. Natursch. Thüringen 32: 37–47.

Kurzweil, J. (1991): Regionales Brutvorkommen der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* im Marchfeld. Bericht WWF Eulen- und Greifvogelstation, Fuchsenbigl. 10 S.

Kutzenberger, H. (1994): Bestandesentwicklung des Ortolans (*Emberiza hortulana* L.) und Landschaftsveränderungen im Weinviertel (Niederösterreich) seit 1960. In: Steiner, H. M. (Hrsg.): I. Ortolan-Symposium Wien 1992. Wien. Inst. für Zoologie/ Univ.Bodenkultur. S. 79–94.

Laber, J. (1995): Zum Wintervorkommen der Kornweihe *(Circus cyaneus)* im Seewinkel/Burgenland. Egretta 38: 13–21.

Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg., 1992): Artenschutzsymposium Wendehals. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 66. Karlsruhe. 124 S.

Lauermann, H. (1988): Bestandsrückgänge bei Heidelerche, Grauammer und Dohle im Übergangsbereich Waldviertel/Weinviertel. Vogelschutz in Österreich 2: 79–81.

Lauzil, C. (1911): Die Avifauna der Donauauen zwischen Tulln und Krems. Mitt. über d. Vogelwelt 11: 183-186, 206, 212.

Leditznig, Ch. (1992): Telemetriestudie am Uhu *(Bubo bubo)* im niederösterreichischen Alpenvorland – Methodik und erste Ergebnisse. Egretta 35: 69–72.

Leisler, B. (1989): Grundlagen für den Artenschutz des Drosselrohrsängers *(Acrocephalus arundi-*

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

naceus): Lebensraumansprüche und mögliche Gefährdungsursachen. Beiträge zum Artenschutz 8 – Schriftenreihe Bayer. Landesamt für Umweltschutz 92: 29–36.

Lieser, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1758) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. Ökol. Vögel 16 (Sonderheft). 117 S.

Loicht, G. (1981): Zur Situation des Steinadlers in Niederösterreich. Nationalpark Berchtesgaden. Forschungsbericht 3: 47–48.

Luber, H. (1992): Der Wanderfalke *(Falco peregrinus)* wieder im Aufwind – ein Situationsbericht aus der Steiermark. Egretta 35: 111–116.

Lugitsch, R. (1937): *Emberiza cirlus* Brutvogel bei Wien. Orn. Monatsber. 45: 202–204.

Lukschanderl, L. (1971): Zur Verbreitung und Ökologie der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Österreich. J. Orn. 112: 70–93.

Lütkens, R. & Eder, F. (1977): Über das Schicksal von Randpopulationen der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Niederösterreich. J. Orn. 118: 93–105.

Lutschinger, G. (1984): 2. Bericht über die Oberen March- und Thayaauen 1983. Wien. (unpubl.).

Malicek, K. & Anetshofer, I. (1990): Bemerkenswerte Brutversuche in der „Feuchten Ebene". Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 1/4: 14–16.

Marschall, A. F. & Pelzeln, A.v. (1882): Ornis Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Wien. Parey. 163 S.

Martiško, J. (1994): Hnízdní rozšíreni ptáků. Jihomoravský Region. Bd. 1. Brno. Moravské Zemské Muzeum. 237 S.

Matthews, G.V.T. (aus dem Englischen und ergänzt durch Dick, G.) (1993): Feuchtgebiete. Schutz und Erhaltung im Rahmen der Ramsar-Konvention. Grüne Reihe Bd. 3. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend und Familie. 232 S.

Mayer, G. (1987): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Linz. Vogelschutzstation Steyregg. 189 S.

Mintus, A. (1916): Die aus Niederösterreich als Horstvögel verschwundenen Raubvogelarten. Orn. Jb. 27: 33–44.

Mintus, A. (1926): Der Weiße Storch in Niederösterreich. Bl. Naturkd. Naturschutz 13: 63–66.

Nadler, K. (1994): Ornithologisch-botanisches Naturschutzkonzept Nördlicher Freiwald/Joachimstal. (unpubl.).

Nadler, K. (1995): Freiwald. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 257–268.

Newald, J. (1878): Seltene Vögel in der Umgebung Wiens. Mitt. orn. Ver. Wien 2: 1-4, 18–22.

Neweklowsky, H. (1877): Über die Vogelfauna von Lilienfeld. Mitt. Orn. Ver. Wien 1: 76–79.

Newton, I., Wyllie, I. & Asher A. (1994): Pollutants in Great Bitterns. Brit. Birds 87: 22–25.

Nicolai, B. (1995): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena-Stuttgart. Gustav Fischer. 314 S.

Niethammer, G. (1938): Welche Brutvögel Oesterreichs sind neu für Deutschland? Orn. Monatsber. 46: 101–107.

Niethammer, G. (1940): Zum Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. Orn. Monatsber. 48: 109–112.

Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig. Akad. Verlagsges. Bd. 3. 568 S.

Nipkow, M. (1988): Auswirkungen des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf die Bestandsentwicklung der elsässischen Trielpopulation. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz 14: 779–787.

Nipkow, M. (1989): Rückstände chlororganischer Verbindungen in Gelegen des Triels *(Burhinus oedicnemus)* im Elsaß. J. Orn. 130: 79–82.

Nipkow, M. (1990): Habitatwahl des Triel *(Burhinus oedicnemus)* im Elsaß. J. Orn. 131: 371–380.

Onderscheka, K. (1986): Rebhuhnforschung in Österreich. Österr. Weidwerk 6/86: 26–29.

Parz-Gollner, R. (1989): Veränderungen des überwinternden Wasservogelbestandes nach Errichtung des Donaukraftwerkes Altenwörth. In: Ökosystemstudie Donaustau Altenwörth. Veränderungen durch das Donaukraftwerk Altenwörth. Veröff. österr. MaB-Programms Bd.14. Wien. Öster. Akad. Wiss. S. 182–209.

Pasinelli, G. (1992): Habitatnutzung und Brutbiologie des Mittelspechts *(Dendrocopos medius)*. Dipl. Arb. Zool. Mus. Univ. Zürich. 58 S.

Payerl, K. (1910): Gibt es in Niederösterreich noch Steinhühner? Mitt. niederösterr. Jagdschutzverein 32: 549–550.

Pelzeln, A.v. (1871): Ein Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 21: 689–730.

Pelzeln, A.v. (1874): Zweiter Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 24: 559–568.

Pelzeln, A.v. (1876a): Verzeichniss der von Herrn Julius Finger dem kaiserlichen Museum als Geschenk übergebenen Sammlung einheimischer Vögel. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 26: 153–162.

Pelzeln, A.v. (1876b): Vierter Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 26: 163–166.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Peter, H. (1985): Das letzte Brutvorkommen der Blauracke *(Coracias garrulus)* in Niederösterreich. Egretta 28: 70–72.

Peter, H. (1995): Die Bestandsentwicklung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* in Österreich 1955–1994. Egretta 38: 99–108.

Peters, H. (1961): Hat der Zwergadler 1960 im Lainzer Tiergarten gebrütet? Egretta 4: 21–22.

Pettersson, B. (1993): Breeding habitat of Lesser Spotted Woodpecker *(Dendrocopos minor)* in South Sweden. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 67: 127–132.

Pfeifer, R. (1995): Mögliche Ursachen für das Verschwinden des Steinrötels *Monticola saxatilis* aus Mitteleuropa. Orn. Anz. 34: 155–158.

Pfitzner, G. (1993): „Schlaglichter" zur aktuellen Bestands- und Aktionsraumentwicklung in Oberösterreich. ÖKO-L 15 (1): 12–16 [betr. Kormoran].

Präsent, I., (1984): Zur Verbreitung und Ökologie des Alpenschneehuhns *Lagopus mutus* (Montin, 1776) in der Steiermark. Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum 32: 17–24.

Prokop, P. (1975): Zur derzeitigen Brutverbreitung der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* im östlichen Österreich. Egretta 18: 3–7.

Prokop, P. (1980): Der Kormoran *(Phalacrocorax carbo sinensis)* in Österreich. Egretta 23: 49–55.

Pykal, J., Janda, J. & Bürger, P. (1990): Atlas hnízdního rozšíření ptáků jižních čech 1985-1989. In: Janda, J. (Hrsg.): Třeboňsko Biosférická Rezervace UNESCO. Třeboň. Vydává Správa CHKO Třeboňsko. S. 2–52.

Ranner, A. (1991): Verbreitung und Bestandsentwicklung des Graureihers in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 31–40.

Ranner, A. (1992): Brutverbreitung und Brutbestand des Graureihers *Ardea cinerea* in Österreich 1992. Vogelschutz in Österreich 7: 21–25.

Ranner, A. (1995): Die aktuelle Situation des Weißstorchs in Österreich. BirdLife Österreich – Studienbericht 1: 4–10.

Ranner, A. & Riesing, M. (1995): Attraktivität der Deponiefläche der Firma Rottner, Fischamend, auf die Vogelwelt unter Berücksichtigung der Gefahr des Vogelschlags. (unpubl.).

Ranner, A. & Tiefenbach, M. (1994): Der Weißstorch. Bestandsentwicklung, Gefährdungsursachen und Maßnahmenvorschläge. Report 95. Wien. Umweltbundesamt. 73 S.

Räuschl, G. (1995): Avifaunistische Untersuchung: Stetter Berg/Weinviertel. (unpubl.).

Rauch, NN (1937): Vom Schwarzstirnwürger. Bl. Naturkd. Natursch. 24: 89.

Redl, G. (1994): Ramsar-Konzept für die March-Thaya-Auen. Orth/Donau. Distelverein. 99 S.

Reichholf, J. (1988): Der Schlangenadler *Circaetus gallicus* in Bayern: Ein seltener aber regelmäßiger Durchzügler am Alpennordrand. Anz. orn. Ges. Bayern 27: 115–124.

Reichholf, J. (1989): Warum verschwanden Lachseeschwalbe *Gelochelidon nilotica* und Triel *Burhinus oedicnemus* als Brutvögel in Bayern. Anz. Orn. Ges. Bayern 28: 1–14.

Reiter, A. S. (1989): Grünbrachen-Förderungsprogramm im „Wasen" – Hoffnung für das Überleben der Großtrappe? Vogelschutz in Österreich 3: 23–28.

Ressl, F. (1980): Naturkunde des Bezirkes Scheibbs. Die Tierwelt des Bezirkes Scheibbs. 1. Teil. Scheibbs. Radinger. 392 S.

Ressl, F. (1983): Naturkunde des Bezirkes Scheibbs. Die Tierwelt des Bezirkes Scheibbs. 2. Teil. Scheibbs. Radinger. 584 S.

Rieder, M. & Aubrecht, G. (1994): Die Haubenlerche *(Galerida cristata)* hat ihr Brutgebiet in Oberösterreich aufgegeben. Dokumentation zur Roten Liste gefährdeter Brutvögel. Vogelkdl. Nachr. Oberösterr., Naturschutz aktuell 2: 17–21.

Rössler, M. & Zuna-Kratky, T. (1992): Die vogelkundliche Bedeutung der Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau/March. Vogelschutz in Österreich 7: 2–12.

Rössler, M. & T. Zuna-Kratky (1994): Der Wachtelkönig *(Crex crex)* an March und Thaya im Jahr 1994. Bericht im Auftrag des Distelvereins, Orth/Donau. (unpubl.).

Rudolf v. Österreich & Brehm, A. (1879): Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien. J. Orn. 27: 97–129.

Sachslehner, L. (1992): Zur Siedlungsdichte der Fliegenschnäpper *(Muscicapinae s.str.)* auf stadtnahen Wienerwaldflächen Wiens mit Aspekten des Waldsterbens und der Durchforstung. Egretta 35: 121–153.

Sachslehner, L., Schmalzer, A. & Sackl, P. (1994): Einfluß von Landschaftsveränderungen auf die Avifauna des Waldviertels anhand ausgewählter Leitarten. In: Dick, G. (Hrsg.): Das Waldviertel als Natur- und Kulturraum, Festschrift aus Anlaß des 10-jährigen Bestandsjubiläums des Instituts für angewandte Öko-Ethologie in Rosenburg. Beitr. Waldviertel-Forschung 1994. S. 59–95.

Sachslehner, L. & Schmalzer, A. (1995a): Mittleres Kamptal. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 202–211.

Sachslehner, L. & Schmalzer, A. (1995b): Unteres Kamptal. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 212–219.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Sackl, P. (1985): Der Schwarzstorch *(Ciconia nigra)* in Österreich – Arealausweitung, Bestandsentwicklung und Verbreitung. Vogelwelt 106: 121–141.

Sackl, P. (1990): Erste Ergebnisse großräumiger Wachtelkönig-Kartierungen im Waldviertel, Niederösterreich, 1989. Vogelkundl. Nachr. Ostösterr. 1/2: 1–2.

Sackl, P. (1993): Aktuelle Situation, Reproduktion und Habitatansprüche des Schwarzstorchs. In: Meckling, L. (Hrsg.): Internationale Weißstorch- und Schwarzstorch-Tagung. Schriftenr. Umwelt und Naturschutz im Kreis Minden-Lübbecke 2: 54–63.

Sackl, P. & Lauermann, H. (1990): Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung des Raubwürgers *(Lanius excubitor)* im Waldviertel – ein Zwischenbericht. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 1/4: 1–5.

Sackl, P. & Zechner, L. (1995): Steirisches Ennstal. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 358–366.

Samwald, O., Hochebner, T. & Geppel, G. (1993): Die Winterverbreitung der Hohltaube *(Columba oenas)* in Ostösterreich. Egretta 36: 9–16.

Samwald, O. & Samwald, F. (1989): Die Blauracke *(Coracias g.garrulus)* in der Steiermark – Bestandsentwicklung, Phänologie, Brutbiologie, Gefährdung. Egretta 32: 37–57.

Samwald, O. & Samwald, F. (1993): Die historische Brutverbreitung und die aktuelle Situation des Schwarzstirnwürgers *(Lanius minor)* in der Steiermark. Egretta 36: 1–8.

Samwald, O., Samwald, F. & Ranner, A. (1994): Zum Auftreten von Tafel- x Moorenten-Hybriden *(Aythya ferina x Aythya nyroca)* in Ostösterreich. Egretta 37: 28–32.

Schmalzer, A. (1988a): Wiesenvögel im Mühlviertel – Wie lange noch? Katalog der OÖ. Landesausstellung, Das Mühlviertel – Natur-Kultur-Leben, Linz. 195–198.

Schmalzer, A. (1988b): Birkhühner im Mühlviertel. Katalog der OÖ. Landesausstellung: Das Mühlviertel – Natur-Kultur-Leben, Linz. 199–204.

Schmalzer, A. (1996): Zur Situation einer Birkhuhnrestpopulation im österreichischen Anteil der Böhmischen Masse (Mühl- und Waldviertel). Naturschutzreport 10: 195–201.

Schmid, E. (1994): Der Große Brachvogel im westlichen Niederösterreich – Bestandsentwicklung und Schutzkonzept. Forschungsbericht Brachvogel 3. Wien. Forschungsinstitut WWF Österreich. Heft 12. 22–31.

Schmid, E. (1995): Machland-Süd. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 250–256.

Schmid, E., Aigner, J., Leditznig, W. & Wenger, A. (1991): Artenschutzprogramm Großer Brachvogel im westlichen Niederösterreich 1991. Forschungsbericht Brachvogel 1. Wien. Forschungsinstitut WWF Österreich. Bericht 4. 24 S.

Schmidt, D. (1995): Zur ehemaligen Brutverbreitung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Westdeutschland. Vogelwelt 116: 173–176.

Schnittler, M., Ludwig, G., Pretscher, P. & Boye, P. (1994): Konzeption der Roten Listen der in Deutschland gefährdeten Tier- und Pflanzenarten – unter Berücksichtigung der neuen internationalen Kriterien. Natur und Landschaft 69: 451–459.

Schön, M. (1994): Kennzeichen des Raubwürger – Lebensraumes *(Lanius e.excubitor)* im Gebiet der südwestlichen Schwäbischen Alb: Jahreszeitliche Nutzung und Revier-Größe, Struktur-Merkmale und -Veränderungen, Kleinstrukturen und Bewirtschaftung. Ökol. Vögel 16: 253–495.

Schweiger, H. (1955): Die natürlichen Grundlagen der Tierverbreitung in Niederösterreich. Atlas von Niederösterreich, V. Lieferung. Wien. Freytag-Berndt u. Artaria.

Schweighofer, W. (1995): Zur Situation der Heidelerche *(Lullula arborea)* im niederösterreichischen Voralpengebiet. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/4: 113–116.

Seehofer, H. (1995): Die Avifauna am Unterlauf der Pielach. Ergebnisse einer zweijährigen Rasterkartierung an einem niederösterreichischen Voralpenfluß. Forschungsbericht Pielach. Wien. Forschungsinstitut WWF Österreich 13: 19–48.

Senn, H. (1980): Ein weiterer Nachweis des Würgfalken *(Falco cherrug)* als Felsbrüter in den Kalkbergen des südlichen Wienerwaldes. Egretta 23: 1–7.

Simon, L. (1991): Kartierung und Sicherung der Weihenbrutplätze *(Circus)* im südlichen Rheinland-Pfalz: Entwurf eines Artenhilfsprogrammes. Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6: 683–705.

Sothmann, L. et al. (1991): Biologie, Status und Schutz des Wachtelkönigs. Vogelwelt 112 (Sonderheft). 116 S.

SOVON (Hrsg., 1987): Atlas van de Nederlandse Vogels. Arnhem. 595 S.

Spitzenberger, F. (Hrsg., 1988): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe Bd. 8. Wien. Bundesministerium f. Umwelt, Jugend u. Familie. 335 S.

Spitzer, G. (1981): Problem Auerwild. Zur Situation des Auerhuhns in Niederösterreich. Österr. Weidwerk 4/81: 168–170.

Šťastný, K. & Bejček, V. (1989): Änderungen in der Verbreitung der Brutvogelfauna Südböhmens. Stapfia 20: 51–80.

Šťastný, K., Randik, A. & Hudec, K. (1987): Atlas hnízdního rozšíření ptáků v ČSSR 1973–1977. Prag. Vydala Academia. 483 S.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Steiner, E. (1983a): Die Auswirkung von Meliorisationsmaßnahmen auf den Wasservogelbrutbestand zweier kleiner Fischteiche im Waldviertel. Egretta 26: 47–50.

Steiner, E. (1983b): Wasservogelbrutbestand an den Fischteichen im Waldviertel, nebst Bemerkungen zum Frühjahrs- und Herbstzug. Bericht an die Nö. Landesregierung. (unpubl.).

Steiner, E. (1989): Ökologische Untersuchungen an Wasservögeln im Waldviertel unter besonderer Berücksichtigung der Teichwirtschaft. Endbericht Jubiläumsfondsprojekt 2896. Wien. Inst. Wildbiologie und Jagdwirtschaft.101 S.

Steiner, E. (1991): Kormorane an den Fischteichen des Waldviertels – eine Fallstudie. Vogelschutz in Österreich 6: 86–88.

Steiner, E. (1994): Teiche als Elemente der Kulturlandschaft des Waldviertels. In: Dick, G. (Hrsg.): Das Waldviertel als Natur- und Kulturraum, Festschrift aus Anlaß des 10-jährigen Bestandsjubiläums des Instituts für angewandte Öko-Ethologie in Rosenburg. Beitr. Waldviertel-Forschung 1994. S. 97–109.

Steiner, H. & Erlinger, G. (1995): Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) in Oberösterreich. Egretta 38: 1–12.

Steiner, H.M. & Luft, I. (1971): Verbreitung und Ökologie des Ortolans *(Emberiza hortulana)* im Weinviertel (Niederösterreich). Egretta 14: 44–52.

Stenger, P.B.M. (1955): Der Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* Linnaeus) Brutvogel in Österreich. Vogelkdl. Nachr. aus Österreich 5: 7–9.

Storch, I. (1994): Auerhuhn-Schutz: Aber wie? Ein Leitfaden. Ettal. Wildbiologische Gesellschaft München. 25 S.

Straka, U. (1987): Erfolgreiche Brut des Rotmilans (*Milvus milvus* L. 1758) in den Donauauen des Tullner Feldes. Egretta 30: 86–87.

Straka, U. (1988): Das Projekt zur Wiederansiedlung des Kormorans im Tullner Feld. Vogelschutz in Österreich 2: 83–84.

Straka, U. (1989): Brutnachweis des Weißsternigen Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyanecula* Meisner 1804) in den Donauauen des Tullner Feldes. Egretta 32: 26–27.

Straka, U. (1990): Erfolgreiche Brut der Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) in den Donau-Auen des Tullner Feldes (Niederösterreich) im Jahr 1990. Egretta 33: 88–90.

Straka, U. (1991a): Brutzeitbeobachtungen in einer reich strukturierten Kulturlandschaft im südlichen Weinviertel. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 2/4: 1–4.

Straka, U. (1991b): Brutbestandsentwicklung des Graureihers in den Donauauen des Tullner Feldes (Nö.) zwischen Altenwörth und Korneuburg von 1965-1990. Vogelschutz in Österreich 6: 41-43.

Straka, U. (1991c): Verbreitung, sommerliche und winterliche Bestandsentwicklung des Kormorans in Österreich. Vogelschutz in Österreich 6: 48–63.

Straka, U. (1991d): Ornithologische Beobachtungen an den Absetzbecken der Zuckerfabrik Tulln in den Jahren 1988 bis 1991. Vogelkundl. Nachr. Ostösterr. 2/4: 21–23.

Straka, U. (1992a): Der Kormoran *(Phalacrocorax carbo)* – Bestand an der niederösterreichischen Donau im Winter 1991/92. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/2: 4–5.

Straka, U. (1992b): Brutbestandserhebungen in einem Ackerbaugebiet im südlichen Weinviertel (Niederösterreich) in den Jahren 1985–1991. Egretta 35: 154–172.

Straka, U. (1993): Der Bestand des Kormorans *(Phalacrocorax carbo)* an der niederösterreichischen Donau im Winterhalbjahr 1992/93. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/2: 45–47.

Straka, U. (1994): Ein Vorkommen der Heidelerche am Michelberg bei Stockerau, Nö. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/4: 127–128.

Straka, U. (1995a): Donauauen im Tullnerfeld. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 152–159.

Straka, U. (1995b): Verbreitung und Häufigkeit von Goldammer, Grauammer, Ortolan und Rohrammer in einem Ackerbaugebiet im südlichen Weinviertel im Jahr 1994. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/1: 1–4.

Straka, U. (1995c): Zum Vorkommen des Kormorans an der Donau im Tullner Feld im Winterhalbjahr 1993/94 und 1994/95. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/2: 52–53.

Straka, U. & Zelz, S. (1994): Das Vorkommen der Haubenlerche *Galerida cristata* im Stadtgebiet von Stockerau in den Jahren 1992 und 1993. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/1: 1–5.

Struwe-Juhl, B. (1995): Auswirkungen der Renaturierungsmaßnahmen im Hohner See-Gebiet auf Bestand, Bruterfolg und Nahrungsökologie der Uferschnepfe *(Limosa limosa)*. Corax 16: 153–172.

Tomek, R. (1947): Über Nestbau und Eier der Zaunammer in Österreich. Natur & Land 33/34: 52–53.

Trauttmansdorff, J. (1992): Ethologie und Ökologie des Kormorans *(Phalacrocorax carbo)* an der Österreichischen Donau. Umwelt Schriftenr. f. Ökologie und Ethologie 19. Wien. Verein für Ökologie und Umweltforschung. 40. S

Tschusi, V.v. (1883): Instruction für die Mitglieder der ornithologischen Beobachtungs-Stationen in Oesterreich und Ungarn. Mitt. orn. Ver. Wien 7: 13–15.

Tschusi, V.v. (1890): Sechster Jahresbericht (1887) des Comite's für ornithologische Beobachtungssta-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

tionen in Oesterreich-Ungarn. Wien. Gerold's Sohn. 610 S.

Tschusi, V.v. (1917): Das Steinrötel (*Monticola saxatilis* L.), ein im Verschwinden begriffenes Juwel der niederösterreichischen Vogelwelt. Bl. Naturkd. Natursch. 4: 130–132.

Tucker, G. M. & Heath, M.F. (1994): Birds in Europe. Their Conservation Status. BirdLife Conservation Series No. 3. Cambridge. Birdlife International. 600 S.

Uhl, H. (1993): Wiesenbrütende Vogelarten in Oberösterreich. Vogelschutz in Österreich 8: 17–25.

Uhl, H. (1994): Wiesenbrütende Vogelarten in den Kremsauen. Forschungsbericht Brachvogel 3. Wien. Forschungsinstitut WWF Österreich. 6–21.

Umweltbundesamt (1995a): Situation der Greifvögel in Österreich. Umweltbundesamt-Info Oktober 1995: 9–12.

Umweltbundesamt (1995b): Greifvogelerhebung Niederösterreich. Endbericht über eine Probeuntersuchung 1993 in einigen Jagdrevieren im politischen Bezirk Mistelbach. Report 116. Wien. Umweltbundesamt. 35 S.

Ursprung, J. (1984a): Der 1. Internationale Ornithologen-Kongreß 1884 in Wien – ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Ornithologie. Egretta 27: 31–39.

Ursprung, J. (1984b): Zur Brutbiologie und Nistökologie ostösterreichischer Bienenfresser (*Merops apiaster*). Egretta 27: 68–79.

Völker, I. (1994): Aus dem Leben einer Graureiherkolonie in Steinakirchen/NÖ. ÖKO-L 16 (3): 3–12.

Warncke, K. (1962): Beitrag zur Avifauna der March- und unteren Donauauen. Anz. orn. Ges.Bayern 6: 234–268.

Warncke, K. (1967): Zur Brutbiologie des Würgfalken (*Falco cherrug*). Vogelwelt 88: 1–7.

Watzinger, F. (1987): Das Rebhuhn (*Perdix perdix*). Ökologie und mögliche Rückgangsursachen in einer, erst seit kurzem, rückläufigen Population im südlichen Wiener Becken. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur Wien. S. 173.

Weinberger, W. (1986): Der Lebensraum des Auerwildes (*Tetrao urogallus m. B.*) im Fichtenwald- und Moorgebiet im nordwestlichen Waldviertel. Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur. 178 S.

Wenger, A. (1994a): Kartierung des Raubwürger (*Lanius excubitor*)-Bestandes im Winter im Nö. Mostviertel. Jahresber. Forschungsgemeinschaft Lanius 1992/93: 62–67.

Wenger, A. (1994b): Naturschätze – Naturreste im Raum Krems. Krems, Forschungsgemeinschaft Lanius. 149 S.

Wenger, A. (1995): Raum Krems/Unteres Kremstal. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 160–170.

Weselowski, T. (1995): Ecology and Behaviour of White-backed Woodpecker (*Dendrocopos leucotos*) in a Primaeval Temperate Forest (Bialowieza National Park, Poland). Vogelwarte 38: 61–75.

Wettstein, O. (1919): Das Vogelleben der Donauauen bei Wien einst und jetzt. Bl. Naturkde. Naturschutz 6: 109–116.

Winding, N. & Steiner, H.M. (1988): Donaukraftwerk Hainburg/Deutsch Altenburg. Untersuchung der Standortfrage (Zoologischer Teil). 4. Vögel. In: Welan, M. & Wedl, K. (Hrsg.): Der Streit um Hainburg in Verwaltungs- und Gerichtsakten. Niederösterreich-Reihe Bd. 5. Laxenburger Akademie f. Umwelt und Energie. 274–303.

Witt, K., Bauer, H.-G., Berthold, P., Boye, P., Hüppop, O. & Knief, W. (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 2. Fassung, 1.6.1996. Berichte zum Vogelschutz 34: 11–35.

Wöhl, E. (1989): Die Zippammer (*Emberiza cia* L.) als Brutvogel in der Steiermark. Egretta 32: 12–16.

Wolf, M. (1981): Der Brutbestand der Wasseramsel (*Cinclus cinclus*), des Eisvogels (*Alcedo atthis*) und der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) in östlichen Wienerwald. Egretta 24 (Sonderheft): 22–38.

Wruß, W. (1986): Kärntens bedrohte Vogelwelt. Carinthia II 176/96: 591–608.

Zeiler, H. (1995): Auerwild – Aufstieg und Fall. Und wie geht's weiter? Österr. Weidwerk 4/95: 20–22.

Zijlstra, M. (1993): Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in den Niederlanden: Unfreiwilliges Exil oder Schicksalkünder. In: Clemens, C. (1993): International Montagu's Harrier Conference in Kiel-Rasdorf, Germany on 1-2 July 1993. Tagungsband. Kiel. S. 55–57.

Zuna-Kratky, T. (1990): Beobachtungen Brutzeit 1990. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 1/4: 21–26.

Zuna-Kratky, T. (1991): Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) – Bestand im Winter 1990/91 in Ostösterreich. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 2/2: 15–16.

Zuna-Kratky, T. (1992): Beobachtungen Brutzeit 1992. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 3/4: 25–38.

Zuna-Kratky, T. (1993a): Beobachtungen Brutzeit 1993. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/4: 162–182.

Zuna-Kratky, T. (1993b): Beobachtungen Winter 1992/93. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 4/2: 62–79.

Zuna-Kratky, T. (1993c): Die Vögel der Weinviertelgemeinde Gartenbrunn. Beobachtungen aus den Jahren 1981-1992. (unpubl.).

Zuna-Kratky, T. (1994): Die Bedeutung von Naturwaldreservaten im Wienerwald für bedrohte Wald-

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

vögel. In: Wienerwaldkonferenz (Hrsg.): Urwälder für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald. Arbeitstagung 1994 in Purkersdorf. Purkersdorf. Freunde der Wienerwaldkonferenz. S. 83–88.

Zuna-Kratky, T. (1995a): March/Thaya-Auen. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 93–102

Zuna-Kratky, T. (1995b): Thermenlinie. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 121–126.

Zuna-Kratky, T. & Berg, H.-M. (1995): Wienerwald. In: Dvorak, M. & Karner, E.: Important Bird Areas in Österreich. Monographien Bd. 71. Wien. Umweltbundesamt. S. 127–133.

Zuna-Kratky, T. & Brunner, H. (1994): Beobachtungen Winter 1993/94. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/2: 63–79.

Zuna-Kratky, T. & Brunner, H. (1995): Beobachtungen Brutzeit 1995. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/4: 117–131.

Zuna-Kratky, T. & Craig, M. (1994): Ergebnisse der Horstkartierung im „Fürstenwald" in den oberen Marchauen zwischen Hohenau und der Zaya im Jahre 1994. (unpubl.).

Zuna-Kratky, T. & Frühauf, J. (1996): Brutzeitbericht für die March-/Thaya-Auen im Jahr 1995. Bericht im Auftrag des Distelvereins, Orth/Donau. 48 S.

Zuna-Kratky, T. & Mann, H. (1994): Der Kormoran. Winterbestand, Nahrungsökologie und Auswirkungen auf die Fischfauna in den Donau-Auen östlich von Wien. WWF Studie 16. 2. Fassung. 55 S.

Zuna-Kratky, T. & Samwald, O. (1994): Beobachtungen Brutzeit 1994. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 5/4: 129–143.

Zuna-Kratky, T. & Sackl, P. (1995): Beobachtungen Winter 1994/95. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/2: 54–66.

Zuna-Kratky, T. & Samwald, O. (1995): Beobachtungen Frühlingszug 1995. Vogelkdl. Nachr. Ostösterr. 6/3: 81–99.

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Index der wissenschaftlichen Vogelnamen

Accipiter gentilis 12, 25, **126**
Accipiter nisus 12
Acrocephalus arundinaceus 18, 24, **96**
Acrocephalus palustris 18
Acrocephalus schoenobaenus 18, 25, **127**
Acrocephalus scirpaceus 18
Actitis hypoleucos 14, 24, **74**
Aegithalos caudatus 19
Aegolius funereus 15, 25, **154**
Aix sponsa 11
Alauda arvensis 16
Alcedo atthis 15, 24, **75**
Alectoris graeca 13, 24, **28**
Anas acuta 11
Anas clypeata 11, 24, **50**
Anas crecca 11, 25, **150**
Anas platyrhynchos 11
Anas querquedula 11, 24, **77**
Anas strepera 11, 24, **78**
Anser anser 11, 24, **79**
Anthus campestris 17, 24, **51**
Anthus pratensis 17, 24, **97**
Anthus spinoletta 17
Anthus trivialis 17
Apus apus 15
Aquila chrysaetos 12, 24, **80**
Aquila heliaca 12, 25, **167**
Aquila pomarina 12, 24, **29**
Ardea cinerea 10, 25, **128**
Ardea purpurea 10, 25, **157**
Asio flammeus 15, 24, **30**
Asio otus 15
Athene noctua 15, 24, **52**
Aythya ferina 11
Aythya fuligula 11
Aythya nyroca 11, 25, **158**
Bonasa bonasia 12, 24, **98**
Botaurus stellaris 10, 24, **31**
Bubo bubo 15, 25, **130**
Bucephala clangula 11
Burhinus oedicnemus 14, 24, **54**
Buteo buteo 12
Caprimulgus europaeus 15, 24, **81**
Carduelis cannabina 21
Carduelis carduelis 21
Carduelis chloris 21
Carduelis flammea 21
Carduelis spinus 21
Carpodacus erythrinus 21, 24, **100**
Certhia brachydactyla 20
Certhia familiaris 20
Charadrius alexandrinus 13, 25, **159**
Charadrius dubius 13, 24, **101**
Chlidonias leucopterus 14, 25, **159**
Chlidonias niger 14, 25, **160**
Ciconia ciconia 11, 25, **131**
Ciconia nigra 11, 25, **133**
Cinclus cinclus 17, 25, **135**
Circaetus gallicus 12, 24, **32**
Circus aeruginosus 12, 24, **103**
Circus cyaneus 12, 24, 25, **33, 167**
Circus pygargus 12, 24, **56**
Coccothraustes coccothraustes 21
Columba livia 14
Columba oenas 14, 25, **136**
Columba palumbus 14
Coracias garrulus 15, 24, **34**
Corvus monedula 20, 24, **105**
Corvus frugilegus 20, 24, **104**
Corvus corax 20
Corvus corone 20
Coturnix coturnix 13, 24, **107**
Crex crex 13, 24, **58**
Cuculus canorus 15
Cygnus olor 11
Delichon urbica 16
Dryocopus martius 16
Emberiza cia 21, 25, **137**
Emberiza cirlus 21, 25, **161**
Emberiza citrinella 21
Emberiza hortulana 21, 24, **60**
Emberiza schoeniclus 21
Erithacus rubecula 17
Falco cherrug 12, 24, **61**
Falco naumanni 12, 25, **162**
Falco peregrinus 12, 24, **82**
Falco subbuteo 12, 25, **151**
Falco tinnunculus 12
Falco vespertinus 12, 25, **163**
Ficedula albicollis 19
Ficedula hypoleuca 19
Ficedula parva 19, 25, **138**
Fringilla coelebs 21
Fulica atra 13
Galerida cristata 16, 24, **84**
Gallinago gallinago 14, 24, **86**
Gallinula chloropus 13
Garrulus glandarius 20
Glaucidium passerinum 15
Haliaeetus albicilla 12, 24, 25, **35, 168**
Hieraaetus pennatus 12, 24, **36**
Hippolais icterina 18
Hirundo rustica 16
Ixobrychus minutus 10, 24, **63**
Jynx torquilla 16, 24, **108**
Lagopus mutus 12, 25, **155**

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Lanius collurio 20
Lanius excubitor 20, 24, 25, **64, 168**
Lanius minor 20, 24, **37**
Lanius senator 20, 24, **38**
Larus ridibundus 14, 24, **87**
Limosa limosa 14, 24, **39**
Locustella fluviatilis 18
Locustella luscinioides 18, 25, **109**
Locustella naevia 18, 25, **140**
Loxia curvirostra 21
Lullula arborea 16, 24, **88**
Luscinia luscinia 17, 24, **40**
Luscinia megarhynchos 17, 25, **141**
Luscinia svecica 17, 25, **110**
***M**eleagris gallopavo* 13
Mergus merganser 11, 25, **142**
Merops apiaster 15, 25, **112**
Miliaria calandra 21, 25, **114**
Milvus migrans 11, 24, **90**
Milvus milvus 11, 24, **66**
Monticola saxatilis 18, 24, **41**
Montifringilla nivalis 21
Motacilla alba 17
Motacilla cinerea 17
Motacilla flava 17, 24, **91**
Muscicapa striata 19
***N**etta rufina* 11
Nucifraga caryocatactes 20
Numenius arquata 14, 24, **67**
Nycticorax nycticorax 10, 24, **68**
***O**enanthe oenanthe* 18, 25, **152**
Oriolus oriolus 20
Otis tarda 13, 24, **69**
Otus scops 15, 24, **42**
***P**andion haliaetus* 11, 24, **43**
Parus ater 19
Parus caeruleus 19
Parus cristatus 19
Parus major 19
Parus montanus 19
Parus palustris 19
Passer domesticus 21
Passer montanus 21
Perdix perdix 13, 25, **116**
Pernis apivorus 11, 25, **143**
Phalacrocorax carbo 10, 24, **44**
Phasianus colchicus 13
Phoenicurus ochruros 17
Phoenicurus phoenicurus 17, 25, **118**
Phylloscopus bonelli 18
Phylloscopus collybita 19
Phylloscopus sibilatrix 19
Phylloscopus trochilus 19
Pica pica 20
Picoides leucotos 16, 25, **119**
Picoides major 16
Picoides medius 16, 25, **120**
Picoides minor 16, 25, **156**
Picoides syriacus 16, 25, **144**
Picoides tridactylus 16
Picus canus 16
Picus viridis 16
Podiceps cristatus 10, 25, **145**
Podiceps grisegena 10, 25, **164**
Podiceps nigricollis 10, 24, **92**
Porzana parva 13, 25, **165**
Porzana porzana 13, 24, **70**
Prunella collaris 17
Prunella modularis 17
Ptyonoprogne rupestris 16
Pyrrhocorax graculus 20
Pyrrhula pyrrhula 21
***R**allus aquaticus* 13, 24, **93**
Regulus ignicapillus 19
Regulus regulus 19
Remiz pendulinus 20, 25, **146**
Riparia riparia 16, 25, **147**
***S**axicola rubetra* 17, 25, **122**
Saxicola torquata 18
Scolopax rusticola 14, 25, **153**
Serinus serinus 21
Sitta europaea 19
Sterna albifrons 14, 24, **46**
Sterna hirundo 14, 24, **47**
Sterna nilotica 14, 24, **48**
Streptopelia decaocto 14
Streptopelia turtur 14
Strix aluco 15
Sturnus vulgaris 20
Sylvia atricapilla 18
Sylvia borin 18
Sylvia communis 18
Sylvia curruca 18
Sylvia nisoria 18, 25, **149**
Syrmaticus reevesii 13
***T**achybaptus ruficollis* 10
Tetrao tetrix 12, 25, **123**
Tetrao urogallus 13, 24, **94**
Tetrax tetrax 13, 24, **49**
Tichodroma muraria 19
Tringa ochropus 14, 25, **166**
Tringa totanus 14, 24, **71**
Troglodytes troglodytes 17
Turdus iliacus 18
Turdus merula 18
Turdus philomelos 18
Turdus pilaris 18
Turdus torquatus 18
Turdus viscivorus 18
Tyto alba 15, 24, **72**
***U**pupa epops* 16, 24, **73**
***V**anellus vanellus* 13, 25, **125**

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Index der deutschen Vogelnamen

Aaskrähe 20
Alpenbraunelle 17
Alpendohle 20
Alpenschneehuhn 12, 25, **155**
Amsel 18
Auerhuhn 13, 24, **94**
Bachstelze 17
Baumfalke 12, 25, **151**
Baumpieper 17
Bekassine 14, 24, **86**
Berglaubsänger 18
Bergstelze 17
Beutelmeise 20, 25, **146**
Bienenfresser 15, 25, **112**
Birkenzeisig 21
Birkhuhn 12, 25, **123**
Bläßhuhn 13
Blaukehlchen 17, 25, **110**
Blaumeise 19
Blauracke 15, 24, **34**
Blutspecht 16, 25, **144**
Brachpieper 17, 24, **51**
Brachvogel 14, 24, **67**
Braunkehlchen 17, 25, **122**
Brautente 11
Buchfink 21
Buntspecht 16
Dohle 20, 24, **105**
Dorngrasmücke 18
Dreizehenspecht 16
Drosselrohrsänger 18, 24, **96**
Eichelhäher 20
Eisvogel 15, 24, **75**
Elster 20
Erlenzeisig 21
Fasan 13
Feldlerche 16
Feldschwirl 18, 25, **140**
Feldsperling 21
Felsenschwalbe 16
Fichtenkreuzschnabel 21
Fischadler 11, 24, **43**
Fitis 19
Flußregenpfeifer 13, 24, **101**
Flußseeschwalbe 14, 24, **47**
Flußuferläufer 14, 24, **74**
Gänsesäger 11, 25, **142**
Gartenbaumläufer 20
Gartengrasmücke 18
Gartenrotschwanz 17, 25, **118**
Gelbspötter 18
Gimpel 21
Girlitz 21
Goldammer 21
Grauammer 21, 25, **114**
Graugans 11, 24, **79**
Graureiher 10, 25, **128**
Grauschnäpper 19
Grauspecht 16
Großer Brachvogel siehe Brachvogel
Große Rohrdommel siehe Rohrdommel
Großtrappe 13, 24, **69**
Grünling 21
Grünspecht 16
Habicht 12, 25, **126**
Halsbandschnäpper 19
Hänfling 21
Haselhuhn 12, 24, **98**
Haubenlerche 16, 24, **84**
Haubenmeise 19
Haubentaucher 10, 25, **145**
Hausrotschwanz 17
Haussperling 21
Heckenbraunelle 17
Heidelerche 16, 24, **88**
Höckerschwan 11
Hohltaube 14, 25, **136**
Kaiseradler 12, 25, **167**
Karmingimpel 21, 24, **100**
Kernbeißer 21
Kiebitz 13, 25, **125**
Klappergrasmücke 18
Kleiber 19
Kleines Sumpfhuhn 13, 25, **165**
Kleinspecht 16, 25, **156**
Knäkente 11, 24, **77**
Königsfasan 13
Kohlmeise 19
Kolbenente 11
Kolkrabe 20
Kormoran 10, 24, **44**
Kornweihe 12, 24, 25, **33, 167**
Krickente 11, 25, **150**
Kuckuck 15
Lachmöwe 14, 24, **87**
Lachseeschwalbe 14, 24, **48**
Löffelente 11, 24, **50**
Mauerläufer 19
Mauersegler 15
Mäusebussard 12
Mehlschwalbe 16
Misteldrossel 18
Mittelspecht 16, 25, **120**
Mönchsgrasmücke 18
Moorente 11, 25, **158**
Nachtigall 17, 25, **141**

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Nachtschwalbe siehe Ziegenmelker
Nachtreiher 10, 24, **68**
Neuntöter 20
Ortolan 21, 24, **60**
Pirol 20
Purpurreiher 10, 25, **157**
Raubwürger 20, 24, **64, 168**
Rauchschwalbe 16
Rauhfußkauz 15, 25, **154**
Rebhuhn 13, 25, **116**
Reiherente 11
Ringdrossel 18
Ringeltaube 14
Rohrammer 21
Rohrdommel 31
Rohrschwirl 18, 25, **109**
Rohrweihe 12, 24, **103**
Rotdrossel 18
Rötelfalke 12, 25, **162**
Rotfußfalke 12, 25, **163**
Rothalstaucher 10, 25, **164**
Rotkehlchen 17
Rotkopfwürger 20, 24, **38**
Rotmilan 11, 24, **66**
Rotschenkel 14, 24, **71**
Saatkrähe 20, 24, **104**
Sakerfalke 12, 24, **61**
Schafstelze 17, 24, **91**
Schellente 11
Schilfrohrsänger 18, 25, **127**
Schlagschwirl 18
Schlangenadler 12, 24, **32**
Schleiereule 15, 24, **72**
Schnatterente 11, 24, **78**
Schneefink 21
Schreiadler 12, 24, **29**
Schwanzmeise 19
Schwarzhalstaucher 10, 24, **92**
Schwarzkehlchen 18
Schwarzmilan 11, 24, **66**
Schwarzspecht 16
Schwarzstirnwürger 20, 24, **37**
Schwarzstorch 11, 25, **133**
Seeadler 12, 24, 25, **35, 168**
Seeregenpfeifer 13, 25, **159**
Singdrossel 18
Sommergoldhähnchen 19
Sperber 12
Sperbergrasmücke 18, 25, **149**
Sperlingskauz 15
Spießente 11
Sprosser 17, 24, **40**
Star 20
Steinadler 12, 24, **80**
Steinhuhn 13, 24, **28**
Steinkauz 15, 24, **52**
Steinrötel 18, 24, **41**
Steinschmätzer 18, 25, **152**
Stieglitz 21
Stockente 11
Straßentaube 14
Sumpfmeise 16
Sumpfohreule 15, 24, **30**
Sumpfrohrsänger 18
Tafelente 11
Tannenhäher 20
Tannenmeise 19
Teichhuhn 13
Teichrohrsänger 18
Trauerschnäpper 19
Trauerseeschwalbe 14, 25, **160**
Triel 14, 24, **54**
Truthuhn 13
Tüpfelsumpfhuhn 13, 24, **70**
Türkentaube 14
Turmfalke 12
Turteltaube 14
Uferschnepfe 14, 24, **39**
Uferschwalbe 16, 25, **147**
Uhu 15, 25, **130**
Wacholderdrossel 18
Wachtel 13, 24, **107**
Wachtelkönig 13, 24, **58**
Waldbaumläufer 20
Waldkauz 15
Waldlaubsänger 19
Waldohreule 15
Waldschnepfe 14, 25, **153**
Waldwasserläufer 14, 25, **166**
Wanderfalke 12, 24, **82**
Wasseramsel 17, 25, **135**
Wasserpieper 17
Wasserralle 13, 24, **93**
Weidenmeise 19
Weißflügelseeschwalbe 14, 25, **159**
Weißrückenspecht 16, 25, **119**
Weißstorch 11, 25, **131**
Wendehals 16, 24, **108**
Wespenbussard 11, 25, **143**
Wiedehopf 16, 24, **73**
Wiesenpieper 17, 24, **97**
Wiesenweihe 12, 24, **56**
Wintergoldhähnchen 19
Würgfalke siehe Sakerfalke
Zaunammer 21, 25, **161**
Zaunkönig 17
Ziegenmelker 15, 24, **81**
Zilpzalp 19
Zippammer 21, 25, **137**
Zwergadler 12, 24, **36**
Zwergohreule 15, 24, **42**
Zwergrohrdommel 10, 24, **63**
Zwergschnäpper 19, 25, **138**
Zwergseeschwalbe 14, 24, **46**
Zwergtaucher 10
Zwergtrappe 13, 24, **49**

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

Faunistische Zonen in Niederösterreich
(nach Schweiger 1955, verändert)

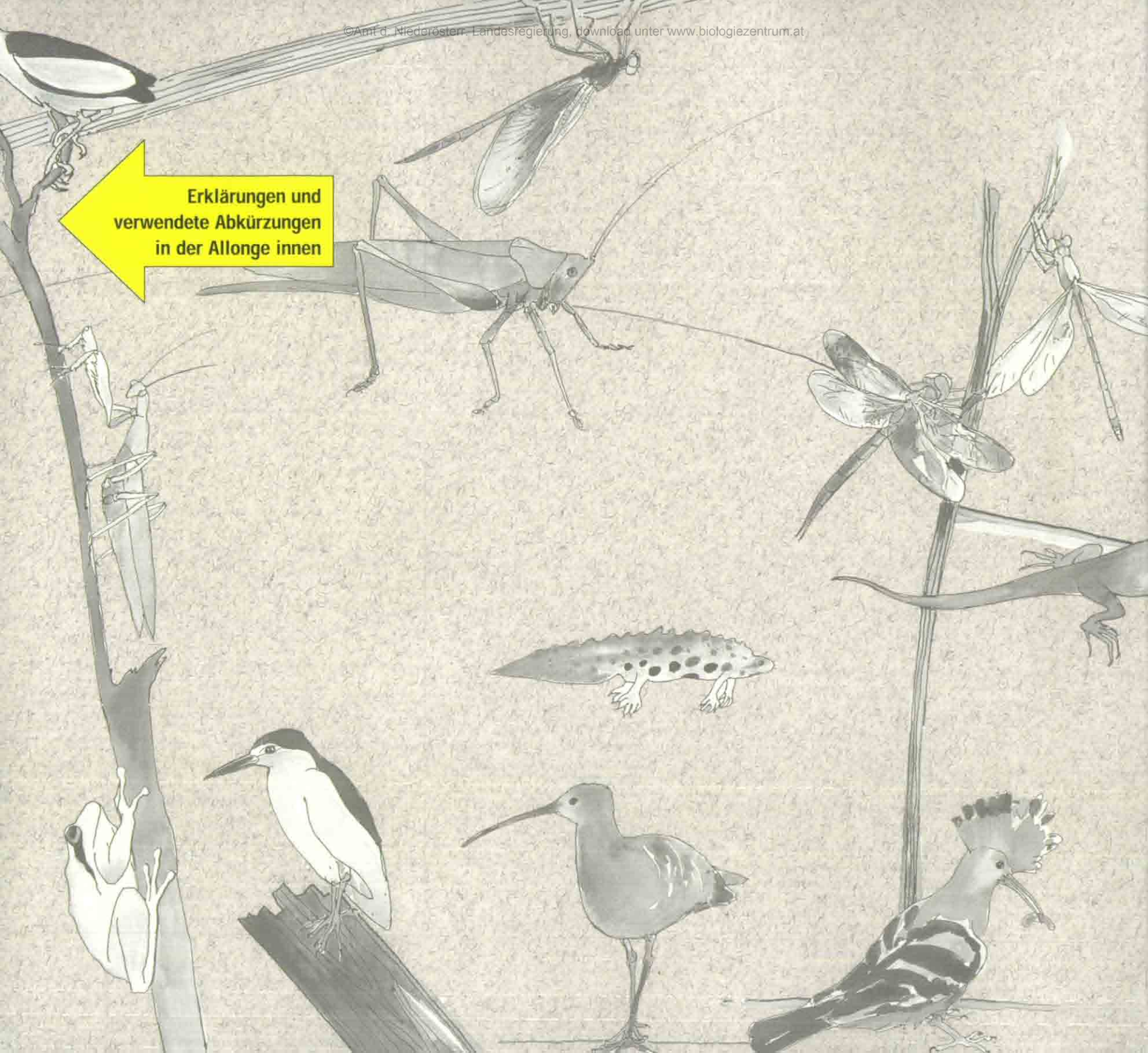
hbMZ	herzynisch-bohemische Provinz der Montanen Zone
PZ	Pannonische Zone
aMZ	alpine Provinz der Montanen Zone
MEZ	Mitteleuropäische Zone, im Osten mit Übergangsgebieten zur Montanen bzw. Pannonischen Zone
allgemein	in allen faunistischen Zonen

(...)	Vorkommen sehr lokal und/oder isoliert
.../...	Vorkommen im Übergangsbereich zweier faunistischer Zonen
v	verbreitet
r	regional
z	zerstreut (Vorkommen nicht flächig)
l	lokal

Rote Liste Niederösterreich – Kategorien

Kategorie 0: „Ausgestorben oder verschollen"
Kategorie 1: „Vom Aussterben bedroht"
Kategorie 2: „Stark gefährdet"
Kategorie 3: „Gefährdet"
Kategorie 4: „Potentiell gefährdet"
Kategorie 5: „Gefährdungsgrad nicht genau bekannt"
Kategorie 6: „Nicht genügend bekannt"
Kategorie I: „Gefährdete Vermehrungsgäste"
Kategorie II: „Gefährdete Arten, die sich in Niederösterreich in der Regel nicht fortpflanzen"
Kategorie III: „Gefährdete Übersommerer und Überwinterer"

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at



Erklärungen und verwendete Abkürzungen in der Allonge innen

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at

©Amt d. Niederösterr. Landesregierung, download unter www.biologiezentrum.at